





600010105D



r



Herrmann.

Die
Helden und Götter
des Nordens,
oder:
Das Buch der Sagen.

Der
gebildeten und reiferen vaterländischen Jugend
zur
Belehrung und Unterhaltung
geweiht.

Von
Amalia Schoppe,
geb. Weise.
Verfasserin der „Astræa,“ „Sonotra“ u. a. m.

Mit Abbildungen.

Berlin,
bei George Gropius.

1832.

247

Theodigildens Andenken

u n d

Amóna Notburga

i n

dankbarer Verehrung

g e w e i h t

v o n d e r

Verfasserin.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

V o r w o r t.

Es war im Jahre 1827, als ich mit der Post ein Paquet erhielt, worin sich das Nachstehende befand: a) Vorwort Theodigildens zu einer beabsichtigten nordischen Mythologie. b) Ein an mich gerichteter Brief Amóna's. c) Anleitung zu den dem Werke beizugebenden Kupfern.

A.

Theodigildens Vorwort.

„Eine alte Schwester unter einer Schaar von Jüngern kann wohl nicht leicht Besseres wählen, als deren freundliche Belehrung — und warum dürfte sie nicht wünschen, noch eine größere Anzahl unterrichtsfähiger Kinder an diesem Versuche Theil nehmen zu lassen, wenn sie einen Gegenstand berührt, der offenbar bei den gewöhnlichen Erziehungs-Anstalten noch mangelhaft eingerichtet und so oft ganz übersehen oder vergessen ist!“

„Mythologie, als ein für das Wissen jedes Gebildeten nothwendiges Fach anerkannt und behandelt, wird überall in Schulen und Privatstunden, aber fast immer nur in Bezug auf Griechen und Römer, gelehrt. Die wenigsten unserer Kleinen und auch eben so wohl der Erwachsenen, sind nur einigermaßen befreundet mit den Sagen der Stammväter; — Manche ahnen kaum ihr Dasein — Viele, die über Zeus und Jupiter

„absprechen, und alle Abenteuer dieser nicht sehr sittlichen Sippschaft, an den Fingern herzuzählen vermögen, hörten niemals das Mindeste von den Glaubens- Angelegenheiten ihrer Vorfahren, noch haben sie je darüber nachgedacht, wie wohl in jenen rauhen, dunkeln Zeiten die Gottesverehrung unserer Heimath und der angrenzenden, uns durch Sprache und Lebensweise am meisten verwandten Völker, beschaffen gewesen sein könne. — Einen geringen Beitrag zum allmählichen Abhelfen so bedeutenden Uebelstandes zu liefern, oder doch vielleicht einer gewandteren Feder Anregung zu geben, ist mein Wunsch und Ziel. Möge ich es nicht ganz verfehlen und auf dem neubetretenen Pfade nicht allzutief in die Dornen unbarmherziger Kritik fallen!“

„Theodigilde.“

B.

Brief Amónens.

„Ein schneller Tod übereilte die edle Jungfrau und zerstörte die Absicht: ihr fleißiges Wirken auch gemeinnütziger zu machen, im Reime. Kurz vor ihrem Ende hatte sie mehrere der Kinder-
schriften einer Amalie Schoppe gelesen — wie wünschte sie sich deren Vortrag! — Krankheit hemmte bald jeden Versuch; der Ausarbeitungs- Anfang ging verloren; nur folgende Bruchstücke von Theodigildens Plan fanden sich noch unter ihren Papieren und werden nun, im Geiste der Verklärten, Amalien, ihrem unerreichten, doch verehrten Vorbilde, dargebracht, durch eine unbekannte Freundin.“

„Amóna Rotburga.“

*

*

*

Schon vor Empfang dieser ermutigenden Zeilen hatte ich der nordischen Mythologie und den so

höchst interessanten vaterländischen Sagen eine besondere Liebe und Aufmerksamkeit geweiht, auch diese in einigen poetischen Versuchen ausgesprochen, die Herr Hofrath Winckler (Theodor Hell) die Güte hatte, in seiner „Abendzeitung“ abdrucken zu lassen. Eben diese schwachen Versuche mögen meine unbekannten Gönnerinnen veranlaßt haben, mich mit dem Auftrage zu beehren, Theodigildens Plan in Ausführung zu bringen und unserer wißbegierigen Jugend eine neue, ihnen bisher völlig fremde Quelle des Wissens zu eröffnen.

Daß dies erst jetzt geschieht, war nicht von der Neigung abhängig, die ich dem Unternehmen vom ersten Augenblicke an entgegen trug, sondern von dem Umstande, daß ich verschiedene andere Werke contractlich mehreren Verlegern zu liefern verbunden war.

Den Beurtheilern des vorliegenden Buches habe ich nur Theodigildens Schlußworte zuzurufen und darf diesen mit Wahrheit hinzufügen: daß, welche Mängel man an demselben auch auffinden möge, die Schuld nicht an meinem Fleiße liege. Mit Gewissenhaftigkeit habe ich die besten, mir zu Gebote stehenden Quellen benutzt und, was ich vorfand, dem Denk- und Fassungsvermögen des Kreises anzupassen gesucht, für den es zunächst bestimmt ist. Ein Werk zu schreiben, aus dem selbst Männer Belehrung schöpfen könnten, konnte mir, der Frau, nicht einfa-

len; daß aber unsre Jugend eine solche darin finden werde, glaube ich ohne Anmaßung annehmen zu dürfen.

Möge denn, was ich mit Liebe und Fleiß hier zusammen trug, sich auch einiger Gunst und gütigen Nachsicht zu erfreuen haben! Möge es mir gelingen, das Wissen der so herzlich von mir geliebten Jugend zu bereichern und den Sinn für die große, interessante Vorzeit des eigenen Vaterlandes in ihr zu beleben!

Hamburg, am 6. Januar,
1832.

Amalia Schoppe,
geb. Weise.



I n h a l t.

1) Buch der Sagen.

	Seite
1) Erich.	3
2) König Hiarne.	18
3) Rolf Kraki.	32
4) König Sigurd und die Geinen.	34
5) Prinz Uffo.	42
6) Hogni und Hildur.	47
7) Menja und Genja.	48
8) Gefione.	49
9) König Holgi.	50
10) Amleth.	50
11) Etwas vom Starkatter.	57
12) König Rolf und seine Helden.	73
13) Glück und Ende des Königs Ingiald Järade.	78
14) Ragnar Lodbrog und seine Söhne.	83

2) Buch der Götter des Nordens.

1) Ueber die nordische Mythologie im Allgemeinen.	99
2) Die vorzüglichsten Gottheiten der nordischen Mythologie.	100

3) Die Edda.

1) Gylfe = ginning, oder Gylfes Täuschung. Aus der jüngeren Edda.	135
2) Braga = rádr, oder Bragas Erzählungen. Aus der jüngeren Edda.	201
3) Volu = spá oder die Weisheit der Seherinn. Aus der älteren Edda.	219
4) Vegtams = quida, oder das Lied vom Wegfertiger. Aus der älteren Edda.	227

* *

	Seite
5) Vasthrudnis = mal, oder das Lied vom Vasthrudner. Aus der älteren Edda.	233
6) Grinnis = mal, oder Grimmers Gesang. Aus der älteren Edda.	247
7) För = Skyrnis, oder Skyrner's Reise. Aus der älteren Edda.	262
8) Thryms = quida, oder das Lied vom Thrym. Aus der älteren Edda.	273

4.

Alphabetisches Verzeichniß aller in der nordischen Mythologie vorkommenden Namen und Dinge, nebst den nöthigen Erklärungen.

I.

B u c h d e r S a g e n.



I.
C r i ch.

Nach dem Tode des eben so weisen als tapfern Königs Friedlef I. von Dänemark gelangte sein erst siebenjähriger Sohn Frotho III. zur Regierung, und da sein zartes Alter es noch nicht zuließ, schon selbst ein so mächtiges Reich zu beherrschen, wurden ihm zwei Rätthe zugefellt, die in seinem Namen das Regiment führten. Diese Rätthe hießen Westmar und Eolo.

Bald jedoch entwickelte sich Frotho's kluger Geist, und er konnte selbst die Regierung übernehmen; zugleich aber dachte er auch darauf, sich eine königliche Gemahlin zuzulegen, zu welchem Ende er eine Gesandtschaft an den mächtigen König der Hunnen abschickte und um dessen Tochter Hanunda werben ließ. Diese erhielt er denn auch zur Gemahlin, und die Hochzeit wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert.

Im ganzen Reiche herrschte jetzt guter Friede, auch ließen die sonst so kriegerisch und streitsüchtig gestimmten Nachbar-Könige Dänemark in Ruhe, was aber das Böse erzeugte, daß die Hofleute und Krieger Frotho's, die nicht an Müßiggang gewöhnt waren, allerlei böse Handel anfangen, um sich die schlimme Langweil zu vertreiben, und so wurden bald viele Klagen im Reiche gehört ob der von den mächtigen Vasallen des Königs verübten Gewaltthaten.

Vor allen Andern zeichnete sich aber Grepp, Sohn des vormaligen Reichsverwesers Westmar, durch seine bösen Thaten und durch Schändlichkeiten aller Art aus;

ja, er wagte es sogar, sein Auge zu der Gemahlin seines Herrn und Königs zu erheben, und Hanunda, durch seine schöne Gestalt verblendet, verschloß ihr Ohr seinen Schmeicheleien und Verlockungen nicht. Auch Gunware, die Schwester Königs Frotho, war nicht sicher vor den Liebesbewerbungen Grepp's, und er war so verweg'n, sich der Hoffnung hinzugeben, das Fräulein als Gemahlin dereinst noch heimzuführen. Gunware aber haßte und verachtete ihn, dessen lockeres Leben und böse Streiche sie nur allzugut kannte, weshalb sie sich, um sicher vor seiner Werbung zu sein, mit einer starken Leibwache umgab und ihn niemals vor sich kommen ließ.

König Frotho aber hatte keine Ahnung von all dem Bösen, das seinem Volke von den Hofleuten, und namentlich von Grepp, zugefügt wurde; denn letzterer wußte es so einzurichten, daß Niemand vor den König kommen konnte, um Klage gegen ihn und seine Mitschuldigen zu führen; er gab nämlich vor, daß Frotho Reizen vor sich lasse, er bringe denn kostbare Geschenke mit, was natürlich das Volk nicht wenig aufbrachte und den König bei demselben verhaßt machte.

Dies blieb den benachbarten Königen nicht lange verborgen, und Gothar, der Beherrscher von Norwegen, vermeinte, es sei dies eine bequeme Gelegenheit, das Königreich Dänemark zu unterjochen. Zu dem Ende berief er seine tapfersten und vornehmsten Krieger zu sich, um sich Rath's bei ihnen zu erholen, und fast Alle riethen ihm, die anscheinend so günstige Gelegenheit zu benutzen und den von seinen Unterthanen gehaßten Frotho sofort mit Krieg zu überziehen.

Nur Erich, Regner's, eines tapfern und erfahrenen Kriegers, Sohn, war anderer Meinung und stellte dem Könige vor, daß der gar oft sein eignes Reich verloren habe, der sich nach dem seines Nachbarn gelüsten lassen; aber die andern Krieger drangen mit ihrer Meinung durch, und so wurde der Beschluß gefaßt, die Dänen auf alle Weise zum Kriege zu reizen.

Ein Norweger, mit Namen Ragnus, lief mit vielen Schiffen aus, um den Dänen auf der See großen Schaden zu thun; aber Frotho, der von dem Beginnen der Norweger bereits Kunde erhalten hatte, sandte ihm Oddo entgegen, der nicht nur ein großer Seeheld, sondern auch so erfahren in Zauberkünsten war, daß er oftmals ohne Schiff auf dem Meere einherfuhr und die furchtbaren Ungewitter erregen konnte. Dieser nun erwartete den Augenblick mit Ungeduld, wo Ragnus sich mit seinen Schiffen zeigen würde, und als sie endlich im Meere einander gegenüber lagen, da ließ Oddo seine Zauberkraften wirken und, indem er mit furchtbarer Geberde seine Zauberkünste herfagte, erschienen die Dänen den erschrockenen Norwegern mit feurigen Schwertern in den Händen, und überdies in so schrecklicher Gestalt, daß Ragnus mit seinen Schiffen eiligst davon segelte. Aber die schnelle Flucht bekam ihm schlecht, und nur mit sechs übel zugewappeten Schiffen lief er wieder in Norwegen ein. Hier erzählte er dem Könige Gothar, daß Frotho zwar sehr verhaßt bei seinem Volke sei, aber doch mehrere mächtige und tapfere Krieger für sich habe und von ihnen auf's Beste vertheidigt werde.

Als nun Roderic, Erich's Bruder, die Erzählungen des Ragnus und seiner Untergebenen über das, was sie auf der See erlebt hatten, anhörte, that er, der von Natur zu fremden Dingen geneigt war und ausländische Sachen gern in Augenschein nahm, das Gelübde, nicht eher zu ruhen, als bis er an Frotho's Hofe wäre aufgenommen worden. Erich suchte ihn auf alle Weise zu bewegen, ein so thörichtes und verwegenes Vorhaben aufzugeben; aber dies gelang ihm nicht, und Roderic wußte es sogar dahin zu bringen, daß Erich sich entschloß, ihm auf seiner Fahrt Begleiter zu sein.

Nachdem König Gothar ihnen nicht nur Alles, was zu einer solchen Reise nothwendig ist, sondern auch eine gute Anzahl tapferer Krieger zur Begleitung bewilligt

hatte, machten sie sich mit drei Schiffen auf's Meer und fuhren fröhlichen Muthes davon.

Raum hatten sie das Dänische Ufer im Gesicht, so sandte Erich zwei Rundschafter aus, die der Dänischen Sprache wohl erfahren waren und vorher ihre Kleider vertauschten. So langten sie bei Oddo, dem Seekönige, an, der mit sieben Schiffen gerade vor Anker lag, und erzählte ihm, daß sie geborne Dänen und von dem Norweger Erich, in dessen Gefangenschaft sie gerathen, aufs Schändlichste und Grausamste behandelt worden wären. Oddo glaubte ihren Worten und hielt alsobald mit den Seinigen Rath, wie man die Norweger schon am nächsten Morgen, bevor sie sich noch den Schlaf aus den Augen gewischt, überfallen möge, gab auch dabei den Befehl, die Schiffe mit Steinen zum Werfen anzufüllen. Dies Alles hörten Erich's Rundschafter, und als es Nacht wurde, da machten sie sich aus dem Staube und langten glücklich wieder bei den Norwegern an, denen sie jetzt über das Vorhaben der Dänen die genaueste Auskunft gaben.

Raum hatte Erich dasselbe vernommen, so ließ er ein Boot in die See hinab und ruderte in aller Stille, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, davon. Bald langte er, ohne bemerkt zu werden, bei den Dänischen Schiffen an, durchbohrte an verschiedenen Stellen den Bauch derselben mit großen Bohrern und kehrte dann, als er alle Fahrzeuge auf diese Weise zugerichtet hatte, in aller Stille und unvermerkt zu den Seinigen zurück.

Am andern Morgen vermeinte Erich, es sei nun an der Zeit, sich den Dänen zu zeigen, und so ließ er seine drei kleinern Fahrzeuge auf die sieben großen Schiffe des Seekönigs losgehen. An eine Vertheidigung konnten die Dänen, trotz ihrer Uebermacht, gar nicht denken, da das Wasser durch die Bohrlöcher mit jedem Augenblick höher in ihren Schiffen stieg und sie genug zu thun hatten, es wieder auszuschöpfen. Das Ende von diesem war, daß die sieben Schiffe vom Meer verschlungen wurden und Oddo

mit den Seinen jämmerlich ertrank, so daß auch nicht ein Einziger entrann, der dem Könige ihr Mißgeschick hätte melden können.

Da Erichen diese erste List gegen seine Feinde so trefflich gelungen war und er auch nicht einen einzigen Mann dabei verloren hatte, wendete er sich nach der Insel Lessö, von wo er zwei seiner Schiffe wieder zurückschickte, weil ihm die Lebensmittel gar zu knapp wurden. Er selbst begab sich nach Seeland und gab den Seinigen den Befehl, sich an's Land zu verfügen und daselbst alles Vieh todt zu schlagen, was sie nur bekommen könnten, das Erlegte aber abzuziehen und die Häute am Ufer liegen zu lassen. Dem geschah also.

Natürlich konnte es den Bewohnern Seelands nicht verborgen bleiben, daß sie beraubt worden waren; sie rüsteten daher in aller Eile einige Schiffe aus, stachen damit in See, und suchten die Räuber wieder einzuholen. Erich hatte dies erwartet; daher ließ er das frischgeschlachtete Vieh an Seile binden und senkte es, indem er die Stricke sorgfältig am Schiffe befestigte, so tief in das Meer hinab, daß nichts davon zu sehen war. Als die Seeländer nun anlangten, forderte er selbst sie auf, zu ihm auf's Schiff zu kommen und nachzusehen, ob etwas von dem ihnen Entwendeten bei ihm zu finden wäre.

Sie fanden aber nichts und kamen nun auf den Gedanken, daß es vermuthlich Andere gewesen wären, die sie beraubt hätten, baten daher Erich höchlichst um Verzeihung und schieden in Lieb' und Frieden von ihm.

Diese und andere schlaue Thaten wurden von Erichen verübt, bis er mit seinem Schiffe in dem Hafen einlief, in dessen Nähe sich König Frotho von Dänemark damals gerade aufhielt. Der König wußte jetzt zwar, daß Oddo mit den Seinigen im Meere umgekommen, aber er hatte nicht erfahren können, auf welche Weise der tapfere Seekönig zu Grunde gegangen, weil kein einziger von der Schiffs-Mannschaft gerettet worden war.

Sobald Erich's Ankunft dem Könige bekannt worden,

begab sich Grepp in aller Eile an das Meer, um zu vernehmen, was sein Begehren wäre; wobei er sich aber gar hochmüthig und grob in Worten und Wesen gegen den Fremdling ausließ. Indesß war Erich nicht der Mann, der so Etwas gelassen hinnahm, und so erschallte die Antwort aus dem Holze zurück, wie Grepp Worte hineingerufen hatte, das heißt, Erich antwortete ihm trozig und gab ihm zu gleicher Zeit verblümt zu verstehen, daß er genau davon unterrichtet sei, wie er seine sträflichen Gedanken sogar auf den Besitz der Königin richte; denn von diesem Verbrechen hatte Erich zufällig Kunde erhalten.

Grepp erbleichte, als er das vernahm und kehrte voll Grimms zu dem Könige zurück, vor dessen Angesichte er den Schwur leistete, sich blutig an Erich zu rächen, wobei er sich jedoch wohl in Acht nahm, seinem Gebieter zu sagen, weshalb er denn so gewaltig auf den Fremdling zürne.

Indesß gab König Frotho Befehl, Erich mit den Seinigen vor ihn kommen zu lassen. Erich nahm hierauf — denn es war gerade um die Winterszeit — ein saubres Stückchen Eis, wickelte es in ein Tüchlein und begab sich damit in den königlichen Pallast. Man hatte in der Halle ein gar lustiges Feuer angezündet, um die Kälte daraus zu vertreiben, und um die Flamme desselben saß König Frotho mit seinen vornehmsten Leuten.

Raum war Erich in die Halle getreten, so fragte ihn Colo, der die königlichen Geschenke in Verwahrung hatte, ob er keine Gaben mitgebracht hätte; worauf Erich das Stück Eis hervorzog, es sorgfältig, und als ob es etwas ganz Kostbares wäre, aus dem Tüchelchen wickelte und es mit Fleiß dem Colo über das Feuer hinreichte, damit es zerschmelzen möge, wie denn auch geschah.

Die Anwesenden meinten nicht anders, da sie den Glanz des Eises sahen, als daß es etwas ganz Kostbares, und nun durch Colo's Unachtsamkeit in's Feuer gefallen wäre, weshalb es dem armen Colo gar übel erging, auf den Alles zürnte und der sogar den Tod davon trug,

weil er des Königs Vorthail so schlecht in Acht genommen. Der König ließ jetzt Erichen vor sich treten und begehrte zu wissen, aus welcher Ursache Grepp wohl so gar aufgebracht auf ihn sei. Als Grepp aber diese Frage hörte, wurde er bleich und zitterte am ganzen Leibe vor Angst, daß Erich die Wahrheit sagen möchte. Dieser stand, furchtlos wie er war, auch nicht an, dem Könige zu sagen, daß Grepp ihm deshalb so sehr zürne, weil er ihm sein schlechtes Verhältniß zu der Königin und zugleich seine große Undankbarkeit gegen seinen König und Wohlthäter vorgeworfen habe.

Als Grepp diese Worte hörte, die sein Verderben waren, sprang er behende von seinem Sitze auf, um Erichen um's Leben zu bringen; denn die Freude wollte er wenigstens noch haben, seinen Feind mit in seinen Untergang hinabzureißen. Koller aber sah die Gefahr, von der sein lieber Bruder bedroht wurde, noch zur rechten Zeit, hatte daher sogleich das Schwert bloß und hieb Grepp nieder, bevor dieser noch Erichen hatte erreichen können.

König Frotho sah dies Alles mit an und konnte in der Gerechtigkeit seines Herzens Kollers That nicht verdammen, weil sie nur eine Nothwehr gewesen; doch sagte er zu den Brüdern:

„Ich fürchte, es wird euch widerfahren, wie man insgemein zu sagen pfleget: es habe sich nämlich mancher Ueberwinder nur gar kurze Zeit seines Siegs zu erfreuen.“

Hierauf antwortete Erich:

„Derjenige verdient von dem Könige keinen Verweis, dessen That die Gerechtigkeit selbst entschuldigt.....“

Als er weiter reden wollte, knirschten die Brüder des getödteten Grepp mit den Zähnen, schäumten vor Zorn, und schwuren, sich entweder an allen Leuten Erichs und Kollers zu rächen, oder mit Erichen und zehn seiner tapfersten Genossen bis auf den Tod zu kämpfen.

Erich nahm den letztern Vorschlag an, wendete sich zum Könige, bat um drei Tage Aufschub, um sich gehörig

zum Kampfe zu bereiten, und verlangte nicht mehr, als die Haut eines frisch geschlachteten Thiers von seiner Gnade und Großmuth.

Dies wurde ihm bewilligt. Er machte jetzt aus der Haut des Thieres Schuhe für sich und die Seinigen, kehrte das Rauhe nach unten und mischte Harz unter die Haare, um desto fester und sicherer darauf stehen zu können. Hier auf gab er vor, daß er nicht gewohnt sei, auf dem festen Erdboden zu kämpfen, sondern forderte seine Gegner auf das gefrorene Meer, womit diese auch wohl zufrieden waren und sich ihm dort zu stellen versprachen. Inzwischen mußte Erich mit dem Könige, dem sein ganzes Wesen, und vorzüglich seine Verschlagenheit, gar wohl gefiel, Tassel halten, wobei Frotho seiner Schwester Gunware befahl, eine große Schale mit köstlichem Getranke dem Gaste zu überreichen. Erich, der aus Allem Nutzen zu ziehen wußte, ergriff zugleich mit dem Trinkgefäß die Hand, welche dasselbe hielt, und redete den König als so an:

„Soll ich dieses Geschenk, o großer König! von deiner Freigebigkeit empfangen? Willigst du ein, mir das zu verchren, was ich jetzt mit meiner Hand halte?“

Weil nun der König nicht anders meinte, als daß sein Begehren auf das Trinkgefäß gerichtet sei, so willigte er lächelnd ein, worauf Erich aufsprang und voller Freuden die Prinzessin umarmen wollte, welche ihm ja mit der Schale geschenkt worden war.

Als dies der König sah, wurde er roth vor Zorn und sagte: „Bei uns ist es Sitte, die Jungfrauen unbeleidigt zu lassen; deine That hat hierin zu verstehen gegeben, daß du der Wüthigsten Keiner seist.“

Erich stellte sich nun, als ob er die Hand der Gunware abschneiden wollte, wobei er sprach:

„Wo ich ja mehr genommen, als du, o König! mir geschenkt, oder wo ich das Geschenke nicht ganz behalten darf, so wird man mir doch den Theil, den man mir aufrichtigen Herzens gegeben, nicht abschlagen?“

Als nun der König seinen Irrthum erkannte, auch sein Wort nicht zurück nehmen wollte, so ließ er ihm das Fräulein verabsolgen, aber mit dem Vorsatze, ihn aus dem Wege zu räumen, ehe er ihm dasselbe vermählte.

Die Zeit des Kampfes mit Grepp's Brüdern war indeß herangekommen und Erich erwartete letztere festen Fußes auf dem Eise. Sie ließen, ungeduldig und von Zorn entbrannt wie sie waren, auch nicht auf sich warten, mußten aber ihre Verwegenheit mit dem Leben bezahlen, weil sie auf dem spiegelglatten Eise nicht zu stehen vermochten und unaufhörlich hin und her schwankten, während Erich und die Seinen in den wohlbereiteten Schutten ganz fest standen und so den Sieg gehörig verfolgen konnten.

Kaum waren sie mit Grepp's Brüdern fertig, so bot Westmar, der gleichfalls Handel mit Erich suchte, diesem einen gar seltsamen Kampf an. Er ließ nämlich einen von Weiden geflochtenen großen Ring herbei bringen und bestimmte, daß wer dem Andern diesen Ring (an dem sie zugleich ziehen wollten) aus den Händen reißen würde, der sollte als Ueberwinder dem Ueberwundenen das Leben zu nehmen völlige Macht und Gewalt haben.

Erich konnte diesen seltsamen Kampf, so unangenehm er ihm auch war, nicht wohl ausschlagen, wiewohl er sich wenig Hoffnung auf den Sieg machte. Ihm half aber wieder seine List, denn indem er sich ganz kraftlos stellte, wußte er seinem Gegner geschickt den Ring aus den Händen zu reißen, worauf er dem Westmar das Leben raubte. Also hatte Westmar den Lohn seiner Tücke geerntet, denn es war seine Absicht gewesen, Erichen in's Verderben zu stürzen, weil er sich in dem angebotenen Kampf demselben weit überlegen glaubte.

Da nun des Königs vornehmste und tapferste Männer durch Erich's Schwert oder Geschicklichkeit gefallen waren, ergrimmete Frotho dergestalt, daß er seinen Dolch aus dem Gürtel riß und ihn nach Erichen

schleuderte, dem er auf diese Weise das Garaus spielen wollte.

Allein Gunware, Erichs Verlobte, und diesem bereits von Herzen zugethan, gab ihm einen Wink, als der König den Dolch zog, so daß er sich bückte und der Dolch mit der Spitze in die nächste Wand fuhr. Erich zog ihn behend wieder heraus, kehrte sich damit gegen den König, bückte sich und sagte mit sanfter Stimme:

„Wenn man Gästen Geschenke geben will, so pflegt man ihnen solche hinzureichen, nicht aber zuzuwerfen. Deine Gabe, o großer König, würde noch einmal so viel werth sein, wenn es dir gefiele, mir auch die Scheide dazu zu verehren.“

König Frotho schämte sich seines begangenen Fehlers, verkehrte die Mache in neue Freundlichkeit und reichte ihm die kostbare Scheide auch dar. Die folgende Nacht aber weckte Gunware ihren geliebten Erich aus dem Schläfe und zeigte ihm an, daß es gewiß und wahrhaftig um ihn geschehen sein würde, wenn er sich nicht eiligst durch die Flucht zu retten suche, denn der Zorn des Königs gegen ihn sei aufs Neu entbrannt und kenne keine Grenzen mehr. Er habe ihm und den Seinen mit fürchterlichen Eiden den Untergang geschworen; daß er aber mächtig genug sei, seinen Schwur halten zu können, wisse Erich, weshalb ihn nur die schnellste Flucht vor dem Zorn des Mächtigen retten könne.

Erich schenkte diesen Vorstellungen Gehör und ward jetzt von ihr an's Meer begleitet, wo selbst er des Königs Flotte vor Anker liegend fand. Er spaltete heimlich an den Schiffen hie und da ein Bret, so daß sie leck wurden, sein eigenes Schiff aber ließ er in aller Eile ausrüsten, begab sich mit den Seinigen darauf und fuhr ab. Raum erfuhr Frotho Erich's Flucht, so eilte er seinen Schiffen zu, um ihm nachzusetzen, doch hatte er noch nicht die hohe See erreicht, als seine Schiffe zu sinken begannen; selbst der König mußte sich jetzt durch Schwimmen zu retten suchen, was für ihn um so schwieriger war,

da er mit voller Rüstung und seinen Waffen in das Meer hinab gesprungen war.

Als Koller und Erich den König von ihrem wohl erhaltenen Schiffe aus so mit den Fluthen kämpfen sahen, sprangen sie geschwind in's Meer und langten in dem Augenblick bei Frotho an, als er eben zum dritten Mal von den Wellen war bedeckt worden. Erich ergriff ihn hastig bei den Haaren und zog ihn also mit sich an's Land, während ein großer Theil der Schiffsmannschaft jämmerlich um's Leben kam.

Als Frotho sich von seinem ersten Schrecken etwas erholt hatte, fing er an, sich heftig zu beklagen, daß er, der bisher immer nur als Sieger aufgetreten, jetzt sogar die Freiheit verloren habe. Er bat dabei Erichen inständig, ihn zu tödten, weil er nun doch nicht länger mit Ehren leben könnte, und wolle Erich nicht selbst Hand an ihn legen, so möge es ihm doch vergönnt sein, sich in sein eigenes Schwert zu stürzen.

Da antwortete ihm Erich, weshalb er denn so gar niedergeschlagen sei. Ihn habe keiner überwunden, sondern man habe ihm ja nur das Leben retten wollen, das augenscheinlich in großer Gefahr gewesen sei. Erich fügte diesem hinzu, daß, wenn der König so durchaus abgeneigt wäre, ihm seine Schwester zur Gemahlin zu geben, er bereit sei, seinen Ansprüchen auf dieselbe zu entsagen. Uebrigens habe er keinen eifrigern und treuern Diener als ihn, der jeden Augenblick bereit sein würde, Blut und Leben für ihn aufzuopfern.

Als der König diese Worte hörte, wurde sein Herz nicht nur wieder froh und fröhlich, sondern zugleich auch dermaßen erweicht, daß er Erichen befahl, mit ihm in die Burg zu kommen. Als man daselbst angelangt war, ließ er die Vornehmsten des Reichs zusammen rufen, stellte ein kostbares Gastmahl an und vermählte nach Beendigung desselben Erichen mit Gunwaren, indem er zugleich Erichen zu seinem ersten Kriegs-Obersten ernannte.

Nachdem solchergestalt sich Leid in Freude verkehrt

erkannt zu werden. Als man sie nun bei Hofe fragte, wer sie wäre, sagte sie, sie sei die Halbschwester der Prinzessin Gunware, welche zwar mit ihr eine Mutter, aber einen andern Vater gehabt hätte.

Als man jetzt in König Gothar's Hauptstadt anlangte, wurden große Festlichkeiten veranstaltet, um Alwilden's Hochzeit mit Erichen zu feiern. Der König hielt mit Gunware Tafel in einem Zimmer, welches neben demjenigen war, wo Erich sich mit Alwilda und Eraca gesetzt hatte. Als nun Jedermann beschäftigt war, machte Erich, Allen unvermerkt, ein Bret in der Wand los, also, daß eine Person gar füglich hindurch schlüpfen konnte, ohne daß man doch diesen Durchgang im mindesten hätte bemerken können. Hierauf verfügte er sich zu Alwilden und suchte die Herzensmeinung derselben zu erforschen, und ob sie nicht lieber die Gemahlin des mächtigen Dänenkönigs, denn die seinige werden wollte. Es gelang ihm durch vieles verständiges Forschen und Ueberreden, sie zu dem Geständniß zu bewegen, daß ihr König Frotho der liebere Gemahl sein würde, womit er auch vollkommen zufrieden war.

Nicht lange hernach verfügte sich König Gothar zu Erichen, mit dem er ein paar Stunden verplaudern und vertrinken wollte. Inzwischen war Gunware, die der König in seinem Gemache zurückgelassen hatte, durch die Oeffnung in der Wand geschlüpft und saß bei Erichen, als er bei diesem anlangte, so daß Gothar gar nicht wußte, was er sagen sollte, da er sie also sitzend antraf. Endlich faßte er sich und fragte sie, wie sie zu Erichen gekommen sei; worauf er zur Antwort erhielt, sie sei nicht Gunware selbst, sondern nur deren Halbschwester, und er werde bloß durch die große Ähnlichkeit ihrer Gesichtszüge getäuscht.

So oft nun Gothar in sein Gemach ging, eben so oft ^{kehrte} auch Gunware durch das hinweg geschobene Thor zurück, und so oft er wieder zu Erichen kam, saß sie bei demselben sitzend an.

Kurz, Erich wußte es so klug anzufangen, daß Gothar sich endlich davon überzeugt hielt, daß Gunware eine ihr ganz ähnliche Schwester habe, und so ließ er Erichen mit Alwilden und Gunwaren glücklich abziehen, während die Eraca, tief in ihre Schleier gehüllt, statt der letztern in des Königs Pallast zurück blieb, sich aber vermittlest ihrer Zauberkünste aus dem Staube machte, so bald sie Erichen mit den beiden Frauen und seinem Bruder Roller auf der hohen See wußte.

Glücklich langte Erich wieder in Dänemark an und übergab die schöne Prinzessin Alwilda ihrem königlichen Gemahle, der sie mit großer Freude und Herzlichkeit empfing, auch bald darauf eine gar fröhliche Hochzeit mit ihr hielt.

Erich lebte von nun an geehrt und geachtet am Hofe, legte auch fortwährend Proben seiner großen Unererschrockenheit und Klugheit ab; seine Tapferkeit mußten besonders die Slaven fühlen, die mit großer Heeremacht in Dänemark einfielen, aber von ihm dermaßen geschlagen wurden, daß sie den Frieden um jeden Preis erkaufen mußten. Erich war auch dem Könige Frotho behülflich, sich in ein solches Ansehen zu setzen, daß man das Gold eben so gut auf offener Straße liegen lassen, denn in seiner Truhe bewahrt halten konnte, so unerbittlich streng wurden Diebe und Räuber von dem Könige bestraft, und eben diese löbliche Strenge war es, welche ihn bei seinen bessern Unterthanen so beliebt machte.

Erich erlangte endlich so sehr die Gunst Königs Frotho, daß dieser ihn zum Könige von Schweden, von Helsingen, Lapp-, Finn- und Esthland machte, auch dem Roller die Königskrone von Norwegen auf's Haupt setzte, die Gothar zugleich mit dem Leben in dem Kampfe mit Dänemark eingebüßt hatte.

II.

König Hiarne.

I.

Nachdem König Frotho der Dritte, dessen lobwürdiges Regiment in Aller Munde lebte, das Zeitliche gesegnet hatte, waren die Dänen sehr in Verlegenheit, wen sie wieder zum Könige erwählen sollten, denn Friedlef, Frotho's Sohn, war gen Moscovitien gezogen und nicht wiedergekehrt, auch war seit langer Zeit keine Kunde von ihm eingelaufen. Man hielt den Prinzen, welcher der rechtmäßige Erbe der Krone gewesen wäre, also für todt; wer aber sollte denn nun das Reich erben, da Frotho keine andern Nachkommen hinterlassen hatte?

Mit Recht fürchtete man, daß die Großen unter einander in Streit gerathen und das Volk zum Bürgerkriege aufregen würden, um sich die goldene Königskrone in das Haar zu flechten, und um diesem Unglück zuvor zu kommen, schlug ein weiser Mann dem Volke vor, daß man den zum Könige erwählen solle, der das beste Lob und Grabgedicht auf den verstorbenen Heldenkönig machen würde.

Zu der Zeit lebte in Dänemark ein Varde — zwar ein Jüngling noch an Jahren, aber ausgezeichnet durch Klugheit und Talent — mit dem sich kein Anderer in Hinsicht der edlen Gesangkunst messen konnte — Hiarne war sein Name.

Als der weise Vringrim dem Volke den Vorschlag machte, den zum Könige zu erwählen, welcher Frotho'n das beste Loblied singen würde, war Hiarne eben fern von Lethra, der Hauptstadt des Reiches, wo die Königswahl vor sich gehen sollte. Einsam weilte er in seiner väterlichen Burg am Strande des Meeres und saß mit seinem Saitenspiel im Arm in der offenen Halle, mit ernstern Blicken in das unruhige, in seinen Tiefen bewegte Meer hinausschauend, als einige Fischer am goldgelben

Strande landeten, die Neze an's Ufer trugen und lustig singend von dannen eilten.

Als Hiarne, der Sänger, sie so singen hörte, griff er in die Saiten seiner Telyn und begleitete mit fröhlichen Akkorden ihre Lieder.

„Wie,“ sprachen die Fischer, als sie diese Töne hörten, „ist das nicht Hiarne, der Sänger? Er weilt hier auf seiner einsamen Burg am Meeresstrande, während zu Lethra eine goldene Königskrone der Preis des Gesanges ist?“

Sie legten bei diesen Worten die Neze und das andere Geräth nieder und eilten schnellen Laufes auf Hiarne zu, der sie mit gewohnter Freundlichkeit begrute und sich nach der Ursache ihrer Hast erkundigte.

„Wohl müssen wir eilen, Hiarne,“ sprach Birn, ein alter Fischer, der dem sangreichen Jünglinge besonders gewogen war, „da du zur un rechten Zeit säumig bist und hier in der Burg deiner Väter Krone und Reich vertrumst!“

„Ich verstehe dich nicht, Birn,“ war die Antwort des Jünglings; „was bedeuten deine Worte, guter Alter, wenn du anders nicht deinen Scherz mit mir treibst?“

„Sie bedeuten, daß du dich ungesäumt nach Lethra aufmachen mußt, wo die Krone Frotho's fur den besten Gesang ausgebaut ist,“ antwortete ihm Birn; „wo aber warst du, Hiarne, daß dir die Kunde von dem nicht zukam, was Aller Mund jetzt erfullt?“

„Ich weilte, angelockt vom Fruhlinge, der auf Neu die Erde bräutlich schmückt, in wilder einsamer Gegend, ganz meinen Träumen und seligen Empfindungen hingegen, sagte der Jüngling errothend. „Nur die Telyn und etwas Weniges an Speise hatte ich mit mir genommen, und so irrte ich, die Gemeinschaft der Menschen fliehend, mehrere Tage in der Wildniß umher, biß vor wenigen Stunden, wo ich müde und hungrig wieder hier in meiner Burg anlangte.“

„Da hättest du bald ein großes Glück verträumt,

II

König Hiarne.

I.

Nachdem König Frotho der Dritte, dessen lobwürdiges Regiment in Alter Kunde lebte, das Zeitliche gesegnet hatte, waren die Dänen sehr in Verlegenheit, wie sie wieder zum Könige erwählen sollten, denn Friedles Frotho's Sohn, war gen Moscovitien gezogen und nicht wiedergekehrt, auch war seit langer Zeit keine Kunde von ihm eingelaufen. Man hielt den Prinzen, welcher der rechtmäßige Erbe der Krone gewesen wäre, also für todt; wer aber sollte denn nun das Reich erben, da Frotho keine andern Nachkommen hinterlassen hatte?

Mit Recht fürchtete man, daß die Großen unter einander in Streit gerathen und das Volk zum Bürgerkrieg aufregen würden, um sich die goldene Königskrone in das Haar zu flechten, und um diesem Unglück zuvor zu kommen schlug ein weiser Mann dem Volke vor, daß man den zum Könige erwählen solle, der das beste Lob- und Grabgedicht auf den verstorbenen Helden-König machen würde.

Zu der Zeit lebte in Dänemark ein Barde — zwar ein Jüngling noch an Jahren, aber ausgezeichnet durch Klugheit und Talent — mit dem sich kein Anderer in Hinsicht der edlen Gesangkunst messen konnte — Hiarne war sein Name.

Als der weise Aringrim dem Volke den Vorschlag machte, den zum Könige zu erwählen, welcher Frotho's das beste Loblied singen würde, war Hiarne eben fern von Lethra, der Hauptstadt des Reiches, wo die Königswahl vor sich gehen sollte. Einsam weilte er in seiner väterlichen Burg am Strande des Meeres und saß mit seinem Saitenspiel im Arm in der offenen Halle, mit ernstern Blicken in das unruhige, in seinen Tiefen bewegte Meer hinausschauend, als einige Fischer am goldgelben

Strande landeten, die Netze an's Ufer trugen und lustig singend von dannen eilten.

Als Hiarne, der Sänger, sie so singen hörte, griff er in die Saiten seiner Telyn und begleitete mit fröhlichen Akkorden ihre Lieder.

„Wie,“ sprachen die Fischer, als sie diese Töne hörten, „ist das nicht Hiarne, der Sänger? Er weilt hier auf seiner einsamen Burg am Meeresstrande, während zu Lethra eine goldene Königskrone der Preis des Sangs ist?“

Sie legten bei diesen Worten die Netze und das andere Geräth nieder und eilten schnellen Laufes auf Hiarne zu, der sie mit gewohnter Freundlichkeit begrüßte und sich nach der Ursache ihrer Hast erkundigte.

„Wohl müssen wir eilen, Hiarne,“ sprach Biörn, ein alter Fischer, der dem sangreichen Jünglinge besonders gewogen war, „da du zur unrichtigen Zeit säumig bist und hier in der Burg deiner Väter Krone und Reich verträumst!“

„Ich verstehe dich nicht, Biörn,“ war die Antwort des Jünglings; „was bedeuten deine Worte, guter Meister, wenn du anders nicht deinen Scherz mit mir treibst?“

„Sie bedeuten, daß du dich ungesäumt nach Lethra aufmachen mußt, wo die Krone Frotho's für den besten Gesang ausgebaut ist,“ antwortete ihm Biörn; „wo aber warst du, Hiarne, daß dir die Kunde von dem nicht zukam, was Aller Mund jetzt erfüllt?“

„Ich weilte, angelockt vom Frühlinge, der aufs Neue die Erde bräutlich schmückt, in wilder einsamer Gegend, ganz meinen Träumen und seligen Empfindungen hingegen, sagte der Jüngling erröthend. „Nur die Telyn und etwas Weniges an Speise hatte ich mit mir genommen, und so irrte ich, die Gemeinschaft der Menschen fliehend, mehrere Tage in der Wildniß umher, bis vor wenigen Stunden, wo ich müde und hungrig wieder hier in meiner Burg anlangte.“

„Da hättest du bald ein großes Glück verträumt,

Jüngling,“ sagte Biörn ernst; „denn wer wollte dir wohl die Krone streitig machen, wenn sie, wie dem jetzt wirklich so ist, der Preis des Sanges sein soll? Also frisch, wacker Hiarne, jetzt keinen Augenblick mehr verlor'n, rüste dich, mit uns sofort in See zu stechen, und wenn die Götter unserm Vorhaben nicht ganz ungünstig sind, so hoffen wir in unserm schlechten Nachen den Dänen-König gen Lethra hinüber zu rudern.“

„Jetzt träumst du, alter Biörn,“ versetzte der Jüngling, und eine hohe Gluth überflog seine schönen Wangen. „Wie sollte ich mich wohl mit den hohen Barben messen können, die das theure Vaterland, reich an allem Guten und Schönen, aufzuweisen hat? Da ist Holger, der Skalde, dessen Stimme die Krieger so wacker ermuthigt, wenn es zum ernstesten Waffentanz geht; da auch Fanning, dem es stets gelingt, Frohsinn und Heiterkeit in den Herzen der Hörer zu erwecken, und Alfso, Fengo, und Andere mehr, deren Namen dem Volke so heilig als theuer sind: wie könnte ich mich diesen wohl gegenüber stellen, ich, der unbedeutende, unberühmte Jüngling, dem am besten ein Lied gelingt, wenn nur Bäume, Felsen und die harmlosen Thiere des Waldes seine Zuhörer sind?“

„Diese Bescheidenheit ziert dich, o junger Barde,“ sprach Biörn, ihm die Hand reichend; „wir aber wissen, was an dir ist, und auch Andere kennen hinlänglich deine Gaben, so daß es Keinem als eine Vermessenheit erscheinen wird, wenn du dich, wie die andern Sänger, zur Krone meldest. Keine Widerrede weiter, wacker Hiarne! in wenigen Minuten sind wir wieder bei dir, und dann stechen wir lustig in die See hinein; nicht wahr, du willst hinüber gen Lethra von uns geführt werden?“

„Wohlan, es sei!“ sagte Hiarne jetzt entschlossen und prüfte dabei mit dem Finger die Saiten seiner Telyn.

„Das heiß' ich wohl geredet,“ versetzte Biörn, und Alle nahmen ihr Fischergeräth, so wie die gefangenen Fische wieder auf und trugen sie in ihre Hütten. Es

währte keine Stunde, so saß Biörn am Steuer und neben ihm im Schiffe Hiarne, das Haupt nachdenklich auf die Hand gestützt. Was der Sänger sann und dachte, welche Bilder vor seiner bewegten Seele vorübergingen, wer vermöchte es zu schildern?

2.

Es war bereits hoch am Mittage und der gelbe Strand, welcher sonst so belebt zu sein pflegte, gänzlich von Menschen leer, als die Fischer mit Hiarne unsern von Lethra landeten.

„Sollten wir auch zu spät gekommen sein?“ nahm Biörn wieder das Wort, und schaute zur Sonne mit vor die Augen gehaltener Hand empor. „Mittag ist vorüber, und um Mittag sollte die Königswahl beginnen. Auf also, Hiarne, es ist gewiß die höchste Zeit! Ihr, Wiglet und Holler, mögt seine Begleiter zum Marktplatz sein, denn ihr seid noch jung und rasch, während das Alter mich schon steif und langsam gemacht hat. Und also, mein Sänger, die Götter mögen dir günstig sein!“

Stumm drückte Hiarne ihm die Hand und dann ging es im raschen Laufe vorwärts, bis man den großen Marktplatz erreichte, der, so geräumig er auch war, doch die Menschenmenge nicht zu fassen vermochte, welche sich um das hohe, in der Mitte des Platzes errichtete Gerüst drängte, worauf die Bewerber um die Krone mit der Harfe im Arm standen und um den Preis rangen.

Kaum war es Wigleten und Hollern möglich, für den Sänger einen Durchgang zu erzwingen, obgleich sie die Hände in die Seite stämmten und mit den nervigen Armen rechts und links um sich stießen. Nur der Umstand, daß Uller, auch ein berühmter Barde, eben die Harfe schlug und mit mächtiger Stimme das Lob des Königs verkündete, kam den Drängenden zu statten, denn um kein Wort von dem Sange zu verlieren, wich ein Jeder

lieber still auf die Seite, als sich mit den Drängern in einen Wortwechsel einzulassen.

Jetzt schwieg Uller und von allen Seiten erschallte sein Lob, aus Uller Munde hörte man die Worte: „Der muß König werden, denn er hat alle andere Varden bei weitem übertroffen!“ — Uller lehnte sich aber erschöpft auf seine Harse, erschöpft und doch so unbeschreiblich glücklich, denn wohl vernahm sein Ohr das ihm in so reichlichem Maaße von allen Seiten gespendete Lob, und schon sah er im Geiste die goldene Königskrone, den reichen Sängerlohn, in seinen Locken glänzen!

Da trat der weise Aringrim, der älteste und angesehenste unter den Sanges-Richtern, bis zur Mitte des Gerüstes vor und fragte mit lauter Stimme:

„Ist Keiner mehr da, der um die Krone Königs Frotho durch die Kunst des Gesanges werben will?“

„Mit deiner Erlaubniß, weiser Aringrim, will auch ich den Versuch wagen,“ sagte in diesem Augenblick Hiarne, welcher eben mühsam die zu dem Gerüste hinaufführenden Stufen erstiegen hatte und jetzt plötzlich vor dem erstaunten Greise stand.

„Ei, Hiarne, wie so spät?“ entgegnete ihm Aringrim, der den Jüngling besonders schätzte und ihn so nur ungern unter den sich um die Krone Bewerbenden vermißt hatte. „Doch noch ist es Zeit,“ fügte er laut hinzu, und leise: „Halte dich wacker, o jugendlicher Sänger!“ —

Hiarne war jetzt, die Telyn im Arm, mit langen, bedächtigen Schritten bis zum äußersten Rande des Gerüstes vorgeschritten. Seine Wangen brannten, sein tiefblaues Auge strahlte, seine hohe, edle Jünglingsgestalt war stolz emporgerichtet; höher schlugen die Pulse seines Herzens, schwerer athmete er als sonst, fieberhaft zitterten seine Hände.

Als das Volk ihn so begeistert dastehen sah, glaubte es nicht der Sterblichen Einen, sondern Waldern selbst, den jugendlichen Gott der Beredtsamkeit, vor sich zu sehen,

und von Mund zu Munde flog die Frage: „Wer ist denn der Herrliche? wer der Jüngling, der Ullern die Krone noch streitig machen will?“ Dann antworteten Andere: „Kennt ihr ihn nicht? es ist Hiarne, der jugendliche Sängcr, dessen Lieder von so Vielen hoch gepriesen werden!“

Da erhob Hiarne die Stimme, und sein Gesang, der mächtig wie ein Bergstrom daherrauschte und brausete, erfüllte alle Herzen mit einem Entzücken, das kaum Raum darin fand. Kaum zu athmen wagte die Menge, und als Hiarne jetzt in hochberedten Worten die Heldentugenden des erbleichten Königs beschrieb, als er die Wohlthaten alle aufzählte, die seinem Volke von ihm zu Theil geworden waren; als er seinen Schmerz darüber schilderte, daß so viele erhabene Tugenden auch ein Raub der Zeit, eine Beute des finstern Todes werden mußten, da flossen Thränen über Aller Wangen, und noch einmal hatte man den hochgeliebten König, den Vater des Volks, verloren! Da griff Hiarne mächtiger denn zuvor in die Saiten der Telyn und eine Siegeshymne schallte daraus hervor. Er erhob die leuchtenden Blicke gen Himmel und schilderte dann den Empfang, den Frotho bei Odin in Walhalla gefunden, wie er dort, unsterblich bei den Unsterblichen, ewig lebte, einer der Ersten unter den Einheriar, die an Odins Tafel in nie unterbrochener Freude sitzen, Aul trinken und von dem ewigen Eber speisen. Einige mächtige Afforde, die wie jubelndes Frohlocken klangen, schlossen den Gesang, und kaum waren die letzten Töne der Telyn verklungen, da erhob sich tausendfältig der Ruf: „Hiarne hat gesiegt! Hiarne sei unser König!“ Mit den Zähnen aber knirschte Uller, der sich Sieg und Krone durch den Jüngling in dem Augenblick entreißen sah, wo er beider schon so gewiß zu sein glaubte.

Die zwölf Kampfrichter erhoben sich jetzt von ihren Sigen, und an ihrer Spitze den weisen Aringrim, der auf einem reichen Polster die Königskrone trug, näherten sie sich dem Jünglinge, der alles Irdischen vergessend, in

einer Art von Betäubung dastand und die Blicke auf die Saiten seiner Telyn gerichtet hatte.

Jetzt nahm Uringrim die Krone von dem Polster und setzte sie unter dem tausendstimmigen Beifallsruf der Menge auf Hiarne's Haupt, der erst aus seiner Betäubung zu erwachen schien, als die von Golde und Edelsteinen so schwere Krone sich ihm in die Stirn drückte. Er faßte mit der Hand nach derselben, und sich dann zu Uringrim wendend, sprach er mit bebender Stimme: „Wäre es möglich, Uringrim! ich sollte König dieses großen Volkes sein?“ —

„Du bist es, Hiarne!“ sagte Uringrim ernst und feierlich. „Dein Streben muß jetzt nur dahin gehen, dich des hohen Glückes würdig zu erhalten, das dir die Unsterblichen verliehen.“

Ein prächtig aufgeäumtes, schneeweißes Roß wurde jetzt vorgeführt; Hiarne, mit der Krone auf dem Haupte, bestieg es, umwallt von dem Purpurmantel Königs Frotho, den ihm einer der zwölf Richter um die Schultern gehangen hatte, und fort ging der Zug; unter dem Jubelruf der Menge, nach dem Pallaste zu, der dem neuen Könige von nun an zum Aufenthaltsorte dienen sollte.

Alles war froh, Alles zufrieden mit der Wahl, nur nicht Uller, dessen bleiches Gesicht und dessen stiere, wilde Blicke den Schmerz und die Wuth nur allzu deutlich verriethen, welche sein Herz verzehrten. Ein glühender Haß gegen Hiarne erfüllte seine Brust, und nur der Gedanke, daß dieser eben so leicht wieder die Krone verlieren könnte, wie er sie gewonnen hatte, gewährte ihm einigen Trost.

3.

Vier Jahre hatte Hiarne jetzt in Frieden, und nicht ohne Ruhm regiert, und so sich bereits an das Herrschen gewöhnt, als von Schweden, wo Haldan damals herrschte, die Nachricht einlief, daß Friedlef, der verloren geglaubte Sohn Frotho's, aus Moscovitien zurückgekehrt

sei und seinem Jugendfreunde Haldan tapfern Beistand gegen zwölf Seeräuber leiste, die die Küsten Schwedens unsicher machten und durch häufige Landungen verheerten. Zum Lohne für diesen Beistand hatte Haldan ihm versprochen, ihn wieder in sein Reich einzusetzen und Hiarne, den Sangkönig, vom Throne zu vertreiben.

Wie erschrak Hiarne, der sich kein Glück mehr ohne Krone und Scepter denken konnte, als diese Kunde zu ihm drang! Wie, er sollte den Thron wieder verlassen? sollte wieder in die Dunkelheit des stillen bürgerlichen Lebens zurücktreten? sollte wieder gehorchen lernen, nachdem er so lange nun schon die Süßigkeit des Befehlens geschmeckt hatte? Dies schien ihm unmöglich; so berief er also seine tapfersten Krieger zusammen und verkündete ihnen, daß er gesonnen sei, auf Tod und Leben mit Friedlef, den er einen Betrüger und Kronenräuber nannte, um den Besitz der Krone zu kämpfen, und Alle versprachen ihm feierlichst, Blut und Leben für die Behauptung seiner Rechte auf's Spiel zu setzen.

Von der einen Seite also rüsteten sich Haldan, der Schwedenkönig und Friedlef, und von der andern Hiarne mit seinen Dänen zum Kampfe. Es kam zur Schlacht, doch wußte Uller, der unversöhnliche Feind Hiarne's, mehrere von den Kriegsobersten im entscheidenden Augenblick zum Abfalle zu bewegen, und dieses entschied den Sieg zu Gunsten Friedlefs. Noch einmal sammelte Hiarne, von Verzweiflung zum Aeußersten getrieben, die Trümmer seines Heeres und zog damit den siegreichen Schweden entgegen; hatte er aber früher mit einem starken und ungeschwächten Heere nicht siegen können, wie viel weniger vermochte er es jetzt! Bald löste sich Alles in wilde Flucht auf, und Hiarne selbst entkam nur mit genauer Noth den Händen seiner Feinde. Nur in der Verkleidung eines Fischers, womit ihn seine getreuen Freunde Bidrn, Wiglet und Holter versehen, gelang es ihm, eine Insel in der Ostsee zu erreichen, wo er längere Zeit hindurch uners

kannt lebte und das Fischerhandwerk trieb, um sich zu ernähren.

Begrüßt aber von dem fröhlichen Jauchzen der wankelmüthigen Menge zog Friedlef, der Königssohn, in Lethra ein. Ihm zur Seite ritt Haldan, der Beherrscher der Schweden, wie er, ein hoher, stattlicher Mann im kräftigsten Mannsalter; ihnen folgte auf einem schnee-weißen Zelter Frogertha, die Tochter des Norweger-Königs Asmund, die Friedlef sich zur Gemahlin erkoren hatte, nachdem er ihren Vater nicht nur im Kampfe besiegt, sondern ihm sogar das Leben geraubt hatte. Todtenbleich war das Gesicht der Jungfrau, und sie senkte die mit Thränen gefüllten Augen zur Erde nieder, denn nicht nur reichte sie ungern dem Besieger und Mörder ihres Vaters ihre Hand am Altare, sondern ihr Herz und ihre Neigung gehörten schon längst Hiarnen an, der, als er noch im Glücke war, sich persönlich bei einem Besuche in Norwegen um ihre Gunst beworben und das Versprechen von ihrem königlichen Vater erhalten hatte, daß er sie heimführen solle als seine königliche Gemahlin in Lethra's hohe Königsburg.

Alles unterwarf sich jetzt Friedlesen, der von Allen als der rechte König und als Frotho's Sohn und Erbe anerkannt wurde, und auch die arme Frogertha durfte dem Mächtigen nicht widerstehen, der mit Drohungen Liebe von ihr forderte und bereits den Tag der Vermählung mit ihr festgesetzt hatte, obgleich ihr immer bleicher und bleicher werdendes Gesicht und ihre von den vielen heißen Thränen gerötheten Augen nichts weniger denn eine glückliche Braut verriethen.

Still und in sich gekehrt, sogar seines Saitenspiels vergessend, lebte indeß Hiarne unter den Fischern auf der Insel. Ein großer Schmerz erfüllte seine Brust, denn nicht nur hatte er die Krone verloren, sondern auch für immer die Aussicht, der Gemahl der schönen, von ihm so innig geliebten Frogertha zu werden, denn daß ihr stolzer Vater, um dessen trauriges Ende er nicht wußte,

sie ihm nun noch geben würde, darauf durfte er sich keine Hoffnung machen. Indes ahnete ihm doch noch nicht, daß Friedlef im Begriff stand, ihm auch Frogertha zu rauben und diese als Gemahlin in sein Haus zu führen.

Einſt brachten Geſchäfte zwei der Fiſcher gen Lethra, wo die Könige, wenn ſie nicht in's Feld gezogen waren, gewöhnlich Hof hielten; auch war daſelbſt die königliche Burg gelegen. Als ſie von dieſer Fahrt zurückkehrten, wußten ſie nicht genug von den Feſtlichkeiten zu erzählen, deren Zeugen ſie zu Lethra geweſen waren, als Friedlef die ſchöne Königs-Tochter ehelichte.

Hiarne ſaß, wie gewöhnlich, von den Andern fern auf einem Felsblocke am Meere und ſchaute mit trübem Sinnen in die ſich mit dem Purpur des Abendrothes färbenden Fluthen, als einer der Reiſenden zu ihm trat und, ſeine Hand zutraulich auf Hiarne's Schulter legend, zu ihm ſagte:

„Noch immer ſo trübe, Erich (denn unter dieſem Namen kannten ihn die Bewohner der Inſel)? Was iſt's, das dich ſo quält und jede Heiterkeit aus deinem Herzen verſcheucht? Ha, ich wette, ſo trübseliger Natur du auch biſt, wärſt du mit uns zu Lethra geweſen, dein Herz wäre doch einmal froh geworden! Welche Feſte und welcher Glanz, welches luſtiges Saitenſpiel, welche jubelnde Menſchenmenge, als nun König Friedlef ſich an der Seite ſeiner jungen Gemahlin, der königlichen Jungfrau aus Norwegen, dem Volke zeigte!“ . . .

„Aus Norwegen ſagſt du?!“ rief jetzt Hiarne, ihn in ſeiner Erzählung unterbrechend, wobei er aufsprang und den Fiſcher mit wilden Blicken anſah. „Aus Norwegen?“ wiederholte er. „Er hätte mir alſo nun auch Frogertha geraubt, ſie, die allein mir die Krone zu einem ſo hohen Gute machte?“

„Armer Erich!“ lächelte der Fiſcher, „~~ist~~ iſt es gar um deinen Verſtand geſchehen. Ich hab's immer geſürchtet, daß es einmal ſo kommen würde, wenn ich die



während Alles froh und vergnügt war, so einsam und trübsinnig am Meere sitzen und deinen finstern Gedanken nachhängen sah. Komm doch zu dir und bedenke, wer du bist, und überlege, was du redest.“

„Jetzt ist es entschieden,“ unterbrach ihn Hiarne, der seine Gegenwart nicht mehr zu beachten schien. — „Ich muß hin, muß.“ Er bebt, ein Schauer fuhr durch seine Glieder; dann fügte er mit fast tonloser Stimme hinzu: „So darf es nicht bleiben! Wer einmal so hoch stand, der kann nicht wieder ruhig in der Tiefe weilen. — Friedlef, du selbst hast mich zum Kampfe auf Tod und Leben herausgefordert, indem du mir auch die letzte Hoffnung raubtest — wohl, es sei! — du oder ich!“

Er hatte sich bei diesen Worten stolz empor gerichtet, sein Auge flammte, und die Hand griff unwillkürlich nach der Seite, wo er sonst das Schwert zu tragen pflegte; auf seinen Wangen, die seit lange schon so bleich und eingefallen gewesen waren, flammte eine hohe Purpurrothe empor und seine Lippen zitterten.

Erschrocken trat der Fischer einige Schritte von ihm zurück, denn sein Anblick war Furcht gebietend, und stammelnnd fragte er: „Wer bist du, edler Fremdling?“

„König Hiarne!“ antwortete dieser furchtlos, reichte dem Staunenden die Hand, sprang in einen am Strande befestigten Fischerkahn, machte ihn los, ergriff die Ruder und stach in die See hinein, wo er bald den Blicken der erstaunten Fischer entschwunden war.

4.

Keiner am Hofe König Friedlefs wußte, wannen der fremde Diener abstammte, der sich durch seine große Treue und Dienstbeflissenheit dem königlichen Gebieter schon fast unentbehrlich gemacht hatte. Ritt der König aus, so mußte Sweno, so nannte sich der Diener, ihn zu Roß begleiten; hatte Friedlef in seinem Palz

lasse mit der bösen Langweil zu kämpfen, so berief er seinen geliebten Sweno zu sich und ließ sich Sagen und Märchen von ihm erzählen, die er meisterhaft vorzutragen wußte, wie kein Anderer.

Als einst König Friedlef besonders mit ihm und seinen Diensten zufrieden war, nahm er ihn bei der Hand und sagte: „Viel hast du mir schon erzählt, Sweno, aber noch immer bist du mir Auskunft über dein eigenes Schicksal schuldig. Woher stammst du? welche waren deine Eltern und Vorfahren? welches Land wird Vaterland von dir genannt? und wie gelangtest du zu all den Kenntnissen und Fertigkeiten, die dich weit über deinen Stand erheben? Sprich, erzähle mir Alles, mein Getreuer, und halte dich fest davon überzeugt, daß Nichts im Stande sein wird, dich in meiner Gunst herabzusetzen, noch dir sonst zu schaden.“

Sweno schien einen Augenblick durch die Frage des Königs verwirrt und überrascht zu sein, dann aber faßte er sich bald wieder, und sich vor Friedlef auf die Knie niederwerfend, sprach er:

„Fordre Alles von mir, mein Herr und König, nur das nicht, daß ich dir die Schicksale meiner Vergangenheit mittheile. Heilige Schwüre binden meine Zunge, und es würde mein Tod sein, wenn du mich zwingen wolltest, sie zu brechen.“

„Das sei fern von mir,“ sprach Friedlef gütig; „behalte deine Geheimnisse, Sweno, und halte die den Meineid rächenden Göttern geleisteten Schwüre! Mögest du ein Mann von hoher Geburt, mögest du deiner Herkunft nach einer der Geringsten sein, mir ist das gleich, denn nicht nach deiner Geburt, sondern deinen Gaben nach schätze ich dich.“

So liebe reich sprach Friedlef mit dem Fremdlinge, der sich so geschickt in sein Vertrauen einzuschleichen gewußt hatte, und seine Neigung gegen Sweno nahm von Tag zu Tag so zu, daß er ihm endlich nicht nur bei Tage, sondern auch bei Nacht die Bewachung seiner Per-

son anvertraute. Seltsam aber war es, daß die schöne, aber bleiche Königin Frogertha jedesmal ein geheimes, ihr unerklärliches Wehen fühlte, so oft Sweno in ihre Nähe kam und sie mit seinen durchdringenden Blicken ansah. Sie fürchtete und liebte zugleich seine Gegenwart, und oft war es ihr, als sollte sie diese Gesichtszüge kennen, als habe dieses Auge schon einmal zärtlich in das ihrige geblickt.

5.

Es war Nacht und König Friedlef hatte sich bereits der Ruhe übergeben; im Vorzimmer aber wachte Sweno noch und schien auf jeden Athemzug seines königlichen Gebieters zu lauschen, der ihm die Bewachung seiner geheiligten Person auch für diese Nacht anvertraut hatte.

Vor dem Lager des Königs lag auf einem Stuhle die goldene Königskrone und neben ihr das breite Schwert Friedlefs, das im hellen Mondlicht wie Demanten funkelte und schimmerte.

„Jetzt!“ sagte Sweno mit stockendem Athem; „jetzt ist's an der Zeit! Nichts vermag dich zu retten, Friedlef — du schläfst, und dein Feind wacht —!“ — Mit diesen Worten schlich er leise dem Lager des schlafenden Königs zu, griff mit der einen Hand nach der glänzenden Königskrone und mit der andern nach dem funkelnden Schwerte.

„Du wieder mein!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, und drückte den goldenen Reif an sein laut pochendes Herz. — „Und auch Frogertha mein!“ fügte er mit bebender Stimme hinzu; „und dies dein Antheil, König Friedlef! Verloren bist du, nichts vermag Dich zu retten!“ Er schwang bei diesen Worten das breite, scharfgeschliffene Schwert und trat dem Lager des Schlafenden so nahe, daß er ihm die tödtliche Waffe ungehindert in die Brust bohren konnte.

Da warf der Mond sein volles Licht auf das Antlitz



des schlafenden Königs; es lächelte sanft; ein angenehmer Traum schien Friedlef zu umschweben und die Worte: „Sveno, lieber Sveno von ganzer Seele liebt dich dein König!“ schlüpfen über des Träumenden Lippen.

Diese liebevollen Worte, welche die Gesinnung des Königs gegen ihn so deutlich aussprachen, erschütterten das Herz des Verbrechers. Entsetzen, Abscheu vor sich selbst und vor seiner That packten ihn wie mit Geierskrallen an! Wie, er wollte das Schwert in eben das Herz bohren, das ihm mit so großer Liebe ergeben war? er wollte den ermorden, der ihn mit Wohlthaten überhäufte? den ihm vertrauenden Schlafenden wollte er morden, und das Alles um eine Krone, um den Besitz Frogertha's? — — Sein edleres Selbst war erwacht — er war wieder Hiarne, der fromme Sänger, nicht mehr der entthronte, Rache dürstende König, und um nicht einer neuen Versuchung zu erliegen, rief er mit starker Stimme:

„Erwache, König Friedlef! erwache! Der Mord lauscht an deinem Lager, es ist Hiarne, der Sangkönig, der dein Blut vergießen will!“

„Hiarne?!“ rief Friedlef erwachend, indem er voll Entsetzen aufsprang. „Wo ist er? wo ist der Beräther?“

„Hier — ich bin's!“ sagte Hiarne und reichte ihm das Schwert hin; Friedlef ergriff es und noch halb befangen vom Schläfe, verwirrt von Schrecken, stieß er es Hiarnen — denn Sveno war Hiarne selbst — tief in die Brust; lautlos sank dieser zu Boden und war nicht mehr! —

Auf Friedlefs Ruf eilten jetzt die übrigen Bewohner des Pallastes herbei; man kam mit Fackeln und schauernd erkannte der König in dem Ermordeten seinen geliebten Sveno. Auch Frogertha erschien, und als sie sich jetzt dem Gesicht der Leiche näherte, um die Züge derselben genauer anzusehen, sank sie ohnmächtig zurück, denn trotz der braunen Farbe, womit er sich Haar und Ge-

sicht gefärbt hatte, erkannte sie jetzt in dem Entseelten Hiarne.

Friedlef aber, den Edelmuth und die Großsinnigkeit seines Feindes, trotz der Verirrung desselben, anerkennend, ließ ihn ehrenvoll, ja fast fürstlich begraben, und oft hörte man die Worte von ihm: „Könnte ich sein Leben von den Göttern zurück erkaufen, so würde kein Preis mir zu theuer sein.“

So aber endete Hiarne, der Sang: König, sein wechselvolles Dasein.

III.

R o l f K r a k i.

Warum heißt das Gold Krakis Saamen? Ein König in Dänemark, mit Namen Rolf Kraki, war an Milde, Leutseligkeit und Tapferkeit der weidlichste unter allen Königen.

In seine Halle kam ein armer Bursch, Bøggur genannt, und sah den König an, der jung an Jahren und schön von Gestalt war: da spricht der König, „was willst du, Gesell, daß du mich so ansiehst?“ Bøggur sprach: „zu Hause hörte ich sagen, Rolf, König in Hledra, sei der größte Mann in den Nordlanden, und nun sitzt hier auf dem Hochsitz ein so winziger Wicht.“ Da sagte der König, „du Gesell hast mir einen Namen gegeben, und ich werde Rolf Kraki heißen; aber es ist gebräuchlich, daß auf die Benennung eine Gabe folgt; nun seh ich, daß du kein Geschenk hast, drum soll der Andern geben, der mehr besitzt,“ und nahm den Goldring von seiner Hand und gab ihm denselben. Da sprach Bøggur: „du giebst der beste aller Könige, und ich gelobe es, des Mannes Mörder zu seyn, der dein Mörder ist.“ Da sprach der König lächelnd: „Ueber wenig wird Werdur froh.“ Ein König, der Adils hieß, herrschte über Upsala; er hatte Yrsa, Rolfs Mutter;

er war in Fehde mit dem König in Norwegen Ali; sie führten Krieg mit einander auf dem Eise des Wassers, das Wäner heißt. Adils forderte von seinem Stieffsohn Rolf Hülfe, und versprach Gold seinem ganzen Heer, so lange der Zug dauerte: der König selbst sollte drei Kostbarkeiten erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Rolf Kraki konnte nicht zuziehen, wegen des Kriegs, den er mit den Sachsen hatte, und daher schickte er seine zwölf Berserker: Adilsi, Bodwar, Biarki und Hjalsti, Hugprudi, Hvitserkur, Hvati, Vöttur, Veseti und die Brüder Svipdagur und Breiddagur *). In diesem Kampf fiel König Ali, da nahm König Adils von seiner Leiche den Helm Hildesvin und sein Pferd Rasn; die Berserker Rolfs Krakis verlangten ihren Lohn, jeder drei Pfund Gold: und die Kostbarkeiten, die sie für Rolf Kraki erlesen hatten, den Helm Hildegöltur, den Panzer Finsleif, der allem Eisen widerstand, und den Goldring Sviagnys, den Adils Ahnen gehabt hatten. Der König weigerte alle Kostbarkeiten, und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Die Berserker zogen fort, gedachten Böses in ihrem Sinn, und sagten es an Rolf Kraki; er begann seinen Zug nach Upsala und zwölf Berserker mit ihm. Yrsa seine Mutter empfing ihn gut, und folgte ihm zur Herberge, aber nicht zur Halle des Königs; da war Feuer angezündet und Bier gegeben; Adils Männer kamen und trugen Holz ins Feuer, und machten es so groß, daß Rolfs und der Seinigen Kleider brannten, sagend, sie hätten gehört, daß Rolf und seine Leute sich weder vor Feuer noch Eisen flüchteten. Rolf sprang auf und sie alle; er sprach: laffet uns das Feuer in Adils Haus vermehren, nahm seinen Schild und warf ihn hinein, und lief über das Feuer, während der Schild brannte, und sagte, der scheut das Feuer nicht, der hinüber springt;

*) Eine Nachahmung der zwölf Ritter von der Tafelrunde, es sind nur elf, der König selbst ist der zwölfte, so daß eine Stelle offen bleibt.

so that jeder von seinen übrigen Leuten. Sie nahmen, die das Feuer vermehrt hatten, und warfen sie hinein; da kam Yrsa und Rolf erhielt ein Hirschhorn voll Gold, und zugleich den Ring Sviagns, und sie bat ihn fortzuziehen zu seinem Heer. Sie sprangen auf ihre Pferde, und ritten über Fyrisfeld; da erblickte sie König Adils, ritt ihnen nach mit seinem ganzen bewaffneten Heer, und wollte sie tödten. Rolf nahm mit der rechten Hand Gold aus dem Horn, und säete es auf den Wegen, die Schweden sprangen aus den Sätteln, und nahmen jeder so viel als er wollte, aber der König befahl ihnen zu reiten, und ritt ununterbrochen selbst.

Slugner hieß sein Pferd, aller Pferde bestes. Darauf sah Rolf Kraki, daß König Adils immer näher kam, er nahm also den Ring Sviagns, warf ihn nach ihm, und bat ihn, denselben als eine Gabe zu nehmen. König Adils ritt nach dem Ringe und nahm ihn mit der Speerspitze; da sah Rolf, daß Adils sich niederbeugte, und sprach: „Gebogen wie ein Schwein hab ich nun den, der der reichste der Schweden war;“ so schieden sie. Daher wird das Gold genannt Krakis Saat, und Samen von Fyrisvall.

IV.

König Sigurd und die Seinen.

Als die Asen die ganze Welt durchzogen, um sie kennen zu lernen, sollen Odin, Loki und Haener zu einem Fluß gekommen sein; sie gingen längs dem Flusse einem Wasserfall vorüber und bei dem Wasserfall war eine Otter, die einen Lachs aus dem Sturz gegriffen hatte, und ihn mit verschlossenen Augen verzehrte, da nahm Loki einen Stein auf, warf nach der Otter, und verwundete sie am Kopf. Loki rühmte seine Jagd, daß er mit einem Wurf die Otter und den Lachs erjagte; sie nahmen

darauf die Otter und den Lachs und trugen sie mit sich, kamen zu einem Dorf und trugen sie hinein. Der Bauer hieß Hreidmar, der dort wohnte, er war sehr groß und ein gewaltiger Zauberer. Die Asen baten die Nacht bleiben zu dürfen, und versicherten Mundvorrath bei sich zu haben, dem Bauer ihre Jagd zeigend, aber da Hreidmar die Otter sah, da rief er seine Söhne Fofner und Keigen, und sagte, daß Otter ihr Bruder getödtet sei. Er war ein großer Jäger, glücklicher als andere Menschen, und war in Ottergestalt und allezeit im Flusse, holte Fische mit dem Munde heraus, und brachte sie seinem Vater, und war ihm dies ein wichtiger Beistand, daher schien dem Hreidmar ein großer Schade geschehen zu sein. Sie gingen nun zu den Asensöhnen, fasten sie mit den Händen, und sagten, daß Otter Hreidmars Sohn gewesen sei. Die Asen boten Lösegeld, so viel Hreidmar selbst verlangen würde, es war also ein Vertrag unter ihnen mit Eiden bestätigt; da ward die Otter abgezogen, Hreidmar nahm den Balg und sagte dabei, sie sollten Otters Balg mit rothem Golde anfüllen, und ihn auch ganz bedecken, dann sollte Friede zwischen ihnen sein. Da schickte Odin Loki in Schwarzelfenland, er fand den Zwerg Andvari, er war ein Fisch im Wasser, Loki griff ihn mit den Händen, und legte ihm zum Lösegeld alles Gold auf, das er in seinem Felsen hatte, und da sie zum Felsen kamen, brachte er alles hervor, und es war eine große Menge. Der Zwerg verbarg aber einen kleinen Goldring unter seiner Hand, Loki sah es und hieß ihn den Ring hinzulegen; der Zwerg bat ihn, ihm den Ring nicht zu nehmen, weil er, wenn er ihn behalte, so viel Geld, als er wolle, erhalten könne. Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, und nahm den Ring, und ging hinaus, aber der Zwerg sagte, der Ring würde des Mannes Mörder sein, der ihn habe. Loki sagte, daß ihm dies einerlei sei, er werde es aber dem künftigen Eigner sagen. Loki ging fort und kam zu Hreidmar, und zeigte Odin das

Gold, und als er den Ring sah, schien er ihm außerordentlich schön, und nahm ihn von dem Haufen. Hreidmar füllte den Otterbalg, so sehr er nur irgend vermochte, und stellte ihn auf, als er voll war: da trat Ddin hinzu, den Balg zu bedecken, und sagte zu Hreidmar: er möge zusehn, ob er nicht ganz bedeckt sei. Er sah genau zu, und fand ein einziges Haar an der Schnauze, und gebot ihm es zu bedecken, denn sonst wäre der Vertrag gebrochen. Ddin zog den Ring hervor, und bedeckte das Schnauzhaar, und sagte, daß er von der Verpflichtung ledig sei. Und da Ddin seinen Spieß und Loki seine Schuhe genommen hatte, durften sie sich nicht mehr fürchten; da befahl Ddin, daß erfüllt werden sollte, was der Zwerg Andvari gesagt hatte, daß der Ring Mörder seiner Besitzer werden sollte, und das geschah hernach. Daher ward das Gold Ottersgold, und der Asen Rothgeld genannt. Hreidmar nahm zur Sohnsühne Gold, und Fofner und Reigen verlangten einen Theil, aber Hreidmar gönnte ihnen nichts davon. Die Brüder kamen überein den Vater zu tödten, um des Goldes willen, darauf verlangte Reigen von Fofner, er solle das Gold zur Hälfte theilen, allein Fofner antwortete, es sei unmöglich ihm Gold zu geben, da er um des Goldes willen seinen Vater tödtete, und hieß ihn sich fort zu machen, sonst würde es ihm nicht besser als dem Hreidmar ergehen. Fofner hatte den Helm, den Hreidmar gehabt hatte, genommen, und sich aufs Haupt gesetzt, der Megershelm heißt, und allem Lebendigen fürchterlich ist, und das Schwert Hrotte. Reigen hatte das Schwert Kessel, er flüchtete; aber Fofner ging nach der Heide Gnytaheide, und verwandelte sich in Schlängengestalt, und legte sich aufs Gold. Reigen begab sich zum Könige Hjalfræck und ward sein Schmidt; da nahm er zur Erziehung Sigurd, Sigmundsson, Volsungs und Hjördisur Elymas Tochter Sohn. Sigurd war der wackerste aller Heerkönige an Geschlecht, Kraft und Sinn. Reigen sagte ihm, wo Fofner auf

dem Golde liege, und ermunterte ihn das Gold zu suchen, da machte Reigen das Schwert Gramur aus Scherben von Siegmund Volsungs Schwert, das so scharf war, daß Sigurd damit Reigen's Ambos spaltete, und hernach steckte er es in ein fließendes Wasser, und zerhieb eine Wollflocke, die der Strom gegen die Schneide trieb: es hat kein besseres Schwert gegeben. Hierauf zogen Sigurd und Reigen nach Gnytaheide, da machte Sigurd eine Grube auf Fosners Wege und setzte sich hinein. Und da Fosner zum Wasser ging und über die Grube kam, da steckte Sigurd sein Schwert durch seinen Bauch, und dies war sein Tod. Reigen kam und sagte, Sigurd habe seinen Bruder getödtet, und befahl ihm zur Versöhnung, daß er Fosners Herz nehmen und am Feuer braten sollte, aber Reigen legte sich nieder und trank Fosners Blut, und legte sich zu schlafen. Aber da Sigurd das Herz briet und glaubte, es möchte genug gebraten sein, und das Fett aus dem Herzen auf die Finger lief, da steckte er es mit den Fingern sich in den Mund, aber da das Herzblatt auf die Zunge kam, da konnte er die Vogelsprache, und wußte was die Schwalben sagten, die in den Bäumen saßen. Da sagte eine

Dort sitzt Sigurd
Mit Schweiß genäßt
Fosners Herz
Am Feuer bratend.
Weise schien er mir,
Wenn er das Schwert
Den Ringvergeuder,
Das Scharfe hätte.

Da sang die andere:

Dort liegt Reigen,
Redet mit sich,
Will täuschen den Mann
Der trauet ihm,

Fügt aus Zorn
Falsche Worte zusammen,
Will ein Trugschmidt
Den Bruder rächen.

Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu seinem Roß, das Grani hieß, ritt, bis er zu Fofners Wohnung kam, nahm das Gold auf, schützte es in Säcke, und legte es auf Granis Rücken, ergriff den Zaum und wollte ihn führen. Aber Grani wollte durchaus nicht gehn. Sigurd wußte, was er wollte, schwang sich also hinauf und Grani sprang darauf, als wenn er ledig sei, obgleich des Goldes, das er trug, so viel war, daß Sigurd glaubte, zwei oder drei Pferde würden es nicht schleppen. Hiervon heißt das Gold Fofners Lager und Granis Bürde. Sigurd reitet nun seine Straße, bis daß er zu den Hindaralpen kommt, dort fand er ein Haus, darin schief eine Frau, sie trug Helm und Panzer, er zog das Schwert und hieb ihr den Panzer ab; da erwachte sie und nannte sich Hildur, sie ward Brunhild genannt und war Dalkyrie. Sigurd ritt von dannen und kam zu einem König, der Gjuki hieß, seine Frau hieß Grimhildur, ihre Kinder waren Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrunur, da verweilte Sigurd lange Zeit. Da gab ihm Grimhildur einen Trank, daß er Brunhildas nicht gedachte, ob er sich gleich vorher mit Eiden in den Alpen ihr verlobt hatte, und er bekam darauf Gudrunur Gjuks Tochter, aber Gunnar und Högni wandten sich mit ihm auf Fahrt und Bruderschaft; darauf fuhren Sigurd und die Gjukungar nach Atla, Buda's Sohn und verlangten seine Schwester Brunhild für Gunnar, sie saß auf den Hindaralpen und war um ihr Haus Vaffurlogi *), und sie hatte endlich gelobt, den zum Manne zu haben, der durch Vaffurlogi zu reiten

*) Vaffurlogi heißt Flackerlohe, also war dies ein Feuermeer.

wagte. Da ritten Sigurd und die Gjufingar, die auch Riflungar heißen, auf die Alpe und wollten hindurch setzen. Er (Gunnar) hatte damals ein Pferd, das Göte hieß, aber es wagte nicht über das Feuer zu springen; da wechselten Sigurd und Gunnar ihre Gestalten und Namen, weil Grani keinen andern Mann als Sigurd trug: den Abend ging er mit Brunhild zur Hochzeit; am Morgen, als er aufstand, da gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loki von Andvari genommen hatte, aber empfing von ihr einen andern Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf sein Roß und ritt heim zu den Seinigen, und er vertauschte wieder die Farbe mit Gunnar: Brunhild mit Gunnar fuhr zum König Gjuki. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrunur, Sigmund und Svanhildur. Es war einmal, daß Brunhild und Gudrunur zum Wasser gingen, ihr Haar zu waschen, und da sie nun zum Flusse kamen, da ging Brunhild vom Lande in den Strom und sagte, daß sie nicht auf ihrem Haupte das Wasser tragen wollte, das aus Gudrunurs Haar fließt, weil sie einen viel bessern Mann habe; da ging Gudrunur ihr nach in den Fluß und sagte, deswegen könnte sie ihr Haar wohl in demselben waschen, weil sie einen Mann habe, der nicht schlechter sei, und kein anderer in der Welt komme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erschlug und beerbte. Darauf antwortete Brunhild: mehr war es werth, daß Gunnar über Baffurlogi ritt, aber Sigurd wagte es nicht; da lachte Gudrunur und sprach: denkst du, daß Gunnar über Baffurlogi ritt? Ich glaube, daß bei dir im Zimmer war, der mir diesen Ring gab, aber der Ring, den du an der Hand hast und zum Brautgeschenk erhieltst, heißt Andvara Mautur, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf Gnytaheide suchte. Brunhild schwieg, und ging nach Hause, und hierauf reizte sie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten, aber weil sie einen Eid geschworen hatten, munterten sie ihren

Bruder Guttorm dazu auf; er durchbohrte Sigurd im Schlaf mit dem Schwert; aber als er die Wunde erhielt, warf er das Schwert Gram nach Guttorm, und es theilte ihn mitten von einander. So fiel Sigurd und sein dreijähriger Sohn Siegmund, den sie auch tödteten. Hierauf erstach sich Brunhild und ward verbrannt mit Sigurd, aber Gunnar und Högni nahmen Fofners Erbe, und Andvare Raut und herrschten über ihre Lande. König Atli, Budfas Sohn, Brunhilds Bruder, erhielt darauf Gudrun, die Sigurd gehabt hatte, und erzeugte Kinder. König Atli ladete Gunnar und Högni zu sich und sie folgten der Einladung, aber ehe sie von Hause zogen, verbargen sie ihr Gold, Fofners Erbe, im Rheinstrom, und ist das Gold seitdem nie gefunden. Aber König Atli hatte ein großes Heer versammelt und kämpfte mit Gunnar und Högni, und sie wurden gefangen. König Atli ließ Högni lebendig das Herz ausschneiden und dies war sein Tod. Gunnar ließ er in einen Schlangenhof werfen, aber ihm ward heimlich eine Harfe gereicht, und er schlug sie mit den Behen, denn die Hände waren ihm gebunden, so daß alle Schlangen einschließen, ausgenommen die Natter, die gegen ihn lief und ihn in die Brust biß, so daß sie den Kopf durch das Loch steckte und sich an seine Leber hing, bis er todt war. Gunnar und Högni heißen Niflungar oder Gjukungar, und von diesen Sagen wird das Gold Niflungen Schatz oder Erbe, item Rheinerz und Niflungen Zwist genannt. Kurz hernach tödtete Gudrun zwei ihrer Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Geschirre machen. Es wurde damals die Todtenfeier der Niflungen bereitet. Bei diesem Schmause ließ Gudrun dem Könige in diesen Trinkgeschirren Meth reichen, der mit dem Blut der Kinder gemischt war, und ihre Herzen ließ sie braten, und dem Könige zu essen geben; aber da es geschehen war, sagte sie es ihm mit vielen harten und unlieblichen Worten. Es fehlte nicht an kräftigem Meth, so daß die meisten Leute

schliefen, wo sie saßen; in der Nacht ging sie zum König, wo er schlief, und mit ihr Högni's Sohn, sie schlugen ihn und das war sein Tod; darauf setzten sie die Halle in Feuer und verbrannten die Leute, die drinnen waren. Dann ging sie zur See und sprang in die Flut und wollte sich ertränken, aber grade über die Bucht kam sie zu dem Lande, das König Jónakur hatte; als sie ankam, nahm er sie zu seiner Frau, sie hatten drei Söhne, die hießen Saurli, Hamdir und Erpur. Sie waren alle so schwarz von Haaren wie Raben, wie Gunnar, Högni und andere Gjufingar oder Niflungen; da ward auch erzogen Svanhild, Sigurds Tochter, sie war aller Frauen schönste. König Jörmunrekur vernahm ihre Lieblichkeit und schickte seinen Sohn, um sie zu werben. Und da er zu Jónakur kam, ward Svanhild ihm sogleich übergeben, und er sollte sie zum Jörmunrekur führen. Da sagte Viki, des Königs Rathgeber (er reiste mit Randver, König Jörmunrekurs Sohn) es passe sich besser, daß Randver Svanhild habe, denn sie wären alle beide jung. Hernach sagte Viki dies dem König, darauf ließ Jörmunrekur seinen Sohn nehmen und zum Galgen führen, da nahm Randver seinen Falken und rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn seinem Vater zu senden: und da Jörmunrekur den Falken sah, da gedachte er, daß er flug- und federlos sei, und so war sein Reich verstorbt, weil er alt und ohne Sohn war. Da ließ Jörmunrekur, da er mit seinem Gefolge von der Jagd kam, als Svanhild beim Haar waschen saß, über sie reiten und sie unter den Füßen der Rosse zu Tode treten. Aber da Gudrun dies hörte, stachelte sie ihre Söhne zur Rache Svanhildurs, und da sie zur Fahrt bereit waren, erhielten sie so starke Helme und Panzer, daß kein Eisen an ihnen haftete. Sie gab ihnen den Rath, daß wenn sie zu Jörmunrekur kämen, sollten sie in der Nacht, wenn er schlief, zu ihm gehn, Saurli und Hamdir ihm Hände und Füße, aber Erpur den Kopf abhauen. Da sie auf der

Reise waren, fragten sie Erpur, was er thun würde, wenn sie Jörmunrekur fänden? Er sagte, er werde ihnen so viel helfen als die Hand dem Fuß. Sie sagten, daß das sehr wenig sei; sie waren so unwillig über das Gemüth ihrer Mutter, weil sie sie mit bösen Worten herausgetrieben hatte, daß sie thun wollten, was ihnen in den Sinn kam, das ihr am meisten mißfalle, und sie tödteten Erpur, weil sie ihn am meisten liebte. Bald hernach stolperte Saurli und stürzte sich mit den Händen, da sagte er, nun bedürfen die Füße der Hände, besser wäre es, daß Erpur lebte. Da sie kamen in der Nacht zum König Jörmunrekur, wo er schlief, hieben sie ihm die Hände ab, er erwachte und rief seine Leute, und hieß sie aufstehn. Da sagte Hamdir, ab mußte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. Die Leute standen auf, aber konnten sie mit Waffen nicht tödten, da rief Jörmunrekur, sie sollten gesteinigt werden, und nun fielen Saurli und Hamdir, und so war alles Geschlecht und alle Nachkommenschaft der Gjukungar todt: daher heißen die Steine Hamdirs und Saurlis Verderben.

V.

Prinz Uffo.

Es hatte der weise und tapfere König Vermund von Dänemark in seinem hohen Alter ein gar großes Herzleid, und zwar verursachte ihm dieses sein einziger Sohn und Erbe, Uffo, den man im ganzen Reiche eben so sehr verachtete und verspottete, als man den greisen König liebte und verehrte.

Uffo verbrachte die schönen Tage seiner Jugend in so großer Unthätigkeit und stellte sich so dumm und albern an, daß man ihn allgemein für blödsinnig hielt, und Keiner es ihm zutraute, daß er dereinst nach dem Ableben

seines Vaters das Reich würde regieren können. Man sah den Prinzen weder lachen noch weinen, weder reden noch scherzen, weder ein munteres Roß tummeln noch die Waffen üben; die ganzen Tage hindurch saß er in dumpfer Trägheit und Unthätigkeit da und war so das Herzeleid des greisen Vaters, wie das Gespött der munteren und kriegerischen Jugend des Hofes.

Zwar hatte Uffo eine hohe, edle und kräftige Gestalt; zwar blühten auf seinen Wangen die Rosen der Jugend und Gesundheit; aber der gute Eindruck, den sein Aeußeres machte, wurde gar bald durch sein tölpisches, albernes Wesen wieder verwischt, und so hätte man ihn wohl nach dem Beispiele eines römischen Kaisers „ein goldenes Vieh“ nennen mögen, weil nichts gut an ihm war, als die Gestalt.

Alles Unglück schien sich auf Vermunds Alter häufen zu wollen, denn nicht allein hatte er diesen albernem, untüchtigen Sohn, der noch dazu sein einziger war, sondern er verlor auch gänzlich das Gesicht und lebte das traurige Leben der Blindheit.

Als dieses neue Unglück die benachbarten, bisher von Vermund unterjochten Könige erfuhren, glaubten sie, es sei an der Zeit, nicht nur das Joch der Knechtschaft abzuschütteln, sondern auch sich selbst des Reiches zu bemächtigen, denn nur noch ein blinder Greis vorstand und dessen Sohn und Erbe ein elender, alberner Jüngling war. Besonders erpicht auf die große Herrschaft war der Sachsen-König, der bisher den Dänen hatte Tribut bezahlen müssen, und so sandte er eine Botschaft ab an den blinden König, die ihm bedeuten mußte, daß er ihm freiwillig oder gezwungen das Reich übergeben solle, da er selbst demselben doch nicht mehr vorstehen könne, und sein einziger Sohn zum Regieren eben so geschickt sei, wie der Esel zum Lautenschlagen; denn so grob drückten sich die Gesandten des Sachsen-Königs auf Befehl ihres Gebieters gegen ihn aus.

Als der blinde König diese groben und beleidigenden

Worte der Botschafter hörte, wurde er von ganzer Seele betrübt, verhüllte sein Antlitz mit dem Mantel und vergoß heiße Thränen aus seinen armen erblindeten Augen. Gänzlich verlassen und machtlos fühlte er sich in diesem Augenblick, denn wohl wußte er, daß die Sachsen ihre Drohungen wahr machen, und ihn, der so lange in Ehren und mit Ruhm geherrscht, vom Throne verjagen könnten, so daß er in seinem hohen Alter vielleicht noch wie ein Bettler umherirren und sein Brod von der Milde seiner Feinde erbitten müßte.

Dieses Alles und noch Schmerzlicheres dachte der König, als er sich das Haupt verhüllte, um zu weinen über sein Elend und die Schmach seines Alters. Jetzt aber trat Uffo, auf den bisher keiner Acht gegeben hatte, und der dem Anscheine nach völlig theilnahmlos die ganze Verhandlung mit angehört hatte, aus seinem Winkel hervor, stellte sich mit leuchtenden Augen und hochglühender Wange den Sachsen gegenüber und sprach also zu ihnen:

„Da ihr Sachsen es wagt, meines Vaters Ehre und Achtbarkeit durch eine so stolze Gesandtschaft und ein so unbilliges Begehren zu beflecken, so sollt ihr erfahren, daß er einen Sohn hat, der es sich zutrauet, zweien Sachsen zugleich zu stehen. Euer König hat, wie mir bekannt ist, zwei rüstige Söhne: sie mögen selbender herkommen, hier bin ich, der Beiden genug zu schaffen machen wird!“

Der blinde König hatte das Haupt aus dem Mantel gewickelt und glaubte zu träumen, als er seinen verachteten Sohn also kühn und verständig reden hörte. „Wie ist mir denn, Uffo?“ sprach er erstaunt, „bist du es, der Träumer, der so wackre Worte zu unsern Feinden redet? und wie kommt dir so auf Einmal die Gabe der Beredtsamkeit, mein theurer Sohn?“

Da antwortete ihm Uffo: „Mein Vater, so lange du stark und kräftig warest, bedurftest du weder meines Rathes, meiner Rede, noch meiner Hülfe. Jetzt aber, da unsere Feinde dein schwaches Alter verhöhnen wollen,

sehe ich, daß es an der Zeit für mich ist, mich als deinen achten Sohn zu erweisen, und so habe ich den Beschluß gefaßt, entweder die Ehre des Vaterlandes und zugleich die unsrige aufrecht zu erhalten, oder das Leben zu verlieren.“

Diese Worte waren für den blinden König ein heller Lichtstrahl; seine Besorgnisse schwanden und die schönsten Hoffnungen belebten sein Herz. Er ließ aus seiner Waffenkammer die besten Schwerter bringen, mit denen er selbst in den Jahren seiner Kraft gar manchen Sieg erkämpft; aber in Uffo's starken Händen zerbrachen sie wie dürre Reifen, bis er endlich eins fand, das ihm stark und schwer genug schien, sich damit den beiden Sachsen-Prinzen entgegen zu stellen.

Diese jungen Helden ließen auch nicht lange auf sich warten, sondern trafen prächtig gerüstet in Nordland ein. König Bermund aber, der blinde Greis, ließ sich zum Strande des Meeres auf eine hohe Klippe führen, die in's Wasser hineinragte, denn fast war er entschlossen, seinem Leben sofort ein Ende zu machen, wenn Uffo den Sachsen-Prinzen erliegen sollte.

Auf seinen Stab gestützt, nur von einem einzigen Diener begleitet, stand der blinde Greis jetzt auf der hohen Klippe, von wo aus er das Waffengeklirr der am Strande Kämpfenden deutlich hören konnte; der Diener aber mußte ihm sagen, was er wahrnahm; also berichtet darüber der Dichter:

„Da ruft der Greis so freudig bang:

„„Sag an, was du erschaut!

Mein Schwert es gab so guten Klang,

Es gab so scharfen Laut!““

„Ein Sachse ist gefallen,

Er hat den blut'gen Lohn.

Heil dir, du Held vor allen,

Du starker Königssohn!“

Und wieder klangen Schwerter und Schilde an einander, und wieder fragte bekehrt der blinde Greis, auf

„Denn ich bin nicht der Mann, welcher es sich
anmaßen würde, die Ehre zu haben, die Hand
zu legen auf die Krone des Königs, und ich bin
nicht der Mann, welcher es sich anmaßen würde,
die Hand zu legen auf die Hand des Königs.“
„Denn ich bin nicht der Mann, welcher es sich
anmaßen würde, die Hand zu legen auf die Hand
des Königs, und ich bin nicht der Mann, welcher
es sich anmaßen würde, die Hand zu legen auf
die Hand des Königs.“

„Denn ich bin nicht der Mann, welcher es sich
anmaßen würde, die Hand zu legen auf die Hand
des Königs, und ich bin nicht der Mann, welcher
es sich anmaßen würde, die Hand zu legen auf
die Hand des Königs.“

„Da ihr Sachsen es wagt, meines Vaters
Ehre durch eine so stolze Gesandtschaft
unkilliges Begehren zu beslecken, so sollt ihr
er einen Sohn hat, der es sich zutrauet, zwei
zugleich zu stehen. Euer König hat, wie mir
zwei tüchtige Söhne: sie mögen selbender her-
bei ich, der Weiden genug zu schaffen machen.“

Der blinde König hatte das Haupt aus-
gewickelt und glaubte zu träumen, als er sei-
nen Sohn also kühn und verständig reden
hört. „Nur denn, Uffo!“ sprach er erstaunt, „
der Träumer, der so wackre Worte zu uns
redet, und wie kommt dir so auf einmal die
Beredsamkeit, mein theurer Sohn?“

Da antwortete ihm Uffo: „Mein Vater,
du starrst und träumst, bedürftest du noch
meiner Hilfe.“

„Sieh ich, daß es an der Zeit für mich ist, mich als deinen
ersten Sohn zu erweisen, und so habe ich den Beschluß
gefaßt, entweder die Ehre des Vaterlandes und zugleich
das unstrige aufrecht zu erhalten, oder das Leben zu ver-
lieren.“

Diese Worte waren für den blinden König ein heller
Lichtstrahl; seine Besorgnisse schwanden und die schönsten
Hoffnungen belebten sein Herz. Er ließ aus seiner Bes-
timmer die besten Schwerter bringen, mit denen er
selbst in den Jahren seiner Kraft gar manchen Sieg er-
kämpfte; aber in Uffo's starken Händen zertrachen sie
die harte Reisen, bis er endlich eins fand, das ihm stark
und schwer genug schien, sich damit den beiden Sachsen-
kriegen entgegen zu stellen.

Diese jungen Helden ließen auch nicht lange auf sich
warten, sondern trafen prächtig gerüstet in Nordland ein.
König Bermund aber, der blinde Greis, ließ sich zum
Ufer des Meeres auf eine hohe Klippe führen, die
im Wasser hineinragte, denn fast war er entschlossen, sein
Leben sofort ein Ende zu machen, wenn Uffo den
Sachsen-Prinzen erliegen sollte.

Auf seinen Stab gestützt, nur von einem einzigen
Diener begleitet, stand der blinde Greis jetzt auf der ho-
hen Klippe, von wo aus er das Waffengeklirr der am
Ufer kämpfenden deutlich hören konnte; der Diener
mußte ihm sagen, was er wahrnahm; also berichtet
berichtet der Dichter:

„Da ruft der Greis so freudig bang:

„Sag an, was du erschaut!

Mein Schwert es gab so guten Klang,

Es gab so scharfen Laut!“

„Ein Sachse ist gefallen,

Er hat den blut'gen Lohn.

Heil dir, du Held vor allen,

Du starker Königssohn!“

Und wieder klangen Schwerter und Schilde an ein-
ander, und wieder fragte lebend der blinde Greis, auf

wessen Seite sich der Sieg hinneige, und jauchzend rief der getreue Diener: „Prinz Uffo lebt und der zweite Sachsen-Prinz färbt den gelben Meeresstrand mit seinem rothen Herzblute!“

Da ließ sich der König nicht länger halten, er klonn von der Klippe herab und eilte seinem geliebten Sohne entgegen, um ihn als Helden und Sieger zu begrüßen.

Nicht lange dauerte es, so führte der früher so verachtete Uffo eine Heldenschaar gegen die aufrührerischen Sachsen, und brachte ihnen eine solche Niederlage bei, daß sie eine neue Gesandtschaft an König Vermund schickten und demüthig um Gnade bitten ließen, die ihnen gegen einen starken Tribut, den sie zahlen mußten, gewährt wurde.

Solchergestalt übertraf Uffo die Erwartungen Aller, und aus dem unthätigen, träumerischen Prinzen wurde nach dem Tode seines Vaters einer der glorreichsten und mächtigsten Regenten Nordlands. Er unterjochte alle Feinde seines Vaterlandes, war der Schrecken der mächtigen Schweden, der Stolz der Dänen, und weil er mit einem so tapfern, kriegerischen Geiste eine große Milde und Herzensgüte verband, erhielt er in der Geschichte den Beinamen des Milden.

An dreißig Jahre führte Uffo den Scepter und starb endlich nach einer eben so langen als ruhmwürdigen Regierung 264 Jahre vor der Geburt des Welttheilands.

Auf solche Weise, wie Uffo, die Erwartungen seiner Eltern zu täuschen, kann für diese nur angenehm sein; aber wie viele Menschen lassen sich nicht erst in der Jugend ganz vortrefflich an, und bereiten doch, wenn die Zeit nun da ist, wo die so viel versprechende Blüthe reife Frucht tragen soll, ihren Angehörigen nur Schmerz und Schande!

VI.

Hogni und Hildur.

König Hogni hatte eine Tochter Hildur. Sie machte zur Gefangenen Hedin, König Harandis Sohn, da Hogni nicht zu Hause war. Da er erfuhr, daß sein Reich angegriffen und seine Tochter fortgeführt sei, wollte er den Hedin mit einem Heer auffuchen. Er hörte, daß er nach Norden, längs der norwegischen Küste gezogen sei; hier vernahm er, er sei nach den Orkneys gesegelt: dahin begab sich Hogni und fand den Hedin mit einem zahlreichen Heer auf Haey. Hildur ging sogleich zu ihrem Vater und bot ihm in Hedin's Namen Frieden an, setzte aber hinzu, daß Hedin zum Kampf bereit sei, und ihm nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausschlage. Sie begab sich darauf wieder zum Hedin, und sagte, daß Hogni den Frieden ganz verwerfe, weswegen sie ihn ermahnte, sich zur Schlacht zu rüsten; beide thaten es, stiegen ans Land und ordneten ihr Heer. Hedin rief seinen Schwiegervater, bot ihm Frieden und viel Gold zur Buße: da sagte Hogni, zu spät bietest du es, nun habe ich Dainsleif aus der Scheide gezogen, der Menschen tödten muß, so oft er bloß ist, und keine Wunde, die er schlägt, ist heilbar. Da sprach Hedin, du rühmest das Schwert, doch nicht den Sieg, das nenne ich gut, das seinem Herrn hold ist. Sie begannen darauf den Streit, der Hjadningavig genannt wird, und schlugen den ganzen Tag; am Abend gingen die Könige zu Schiffe; allein Hildur ging in der Nacht zur Wahlstatt, und weckte durch Zauberkünste alle auf, die getödtet waren. Den andern Tag gingen die Könige zur Schlachtsätte, und es kämpften auch alle diejenigen, die den vorigen Tag fielen, so dauerte der Kampf Tag für Tag, und alle Männer, die fielen, und alle Waffen, die auf dem Felde lagen, wurden zu Steinen,

allein wenn es tagte, standen alle Todte auf, und die Waffen waren neu. In den Liedern heißt es, daß die Hjadningar bis zum Untergang der Welt warten sollten: hievon wird der Krieg Hildur genannt.

VII.

Menja und Fenja.

Skjöldur hieß Odins Sohn, von dem die Skjöldunger stammen: er hatte seinen Siz und herrschte in den Landen, die jetzt Dänemark genannt werden, aber damals Gottland hießen. Skjöldur hatte einen Sohn, Namens Frithleif, der nach ihm in den Landen herrschte: Frithleifs Sohn hieß Frothi, er nahm das Königthum nach dem Vater. In der Zeit, da Kaiser Augustus Frieden stiftete in der ganzen Welt, ward Christus geboren: aber weil Frothi der gewaltigste von allen Königen in den Nordlanden war, ward in der ganzen dänischen Zunge ihm dieser Friede zugesprochen, und nennen die Nordmänner ihn Frothis Frieden. Niemand schadete damals andern, wenn er auch einen Vater, oder Brudermörder vor sich finden mochte, los oder gebunden. Damals war auch kein Dieb oder Räuber, so daß ein Goldring lange lag auf Tollangursheide, und keiner ihn aufnehmen wollte. König Frothi schickte Botschaft nach Schweden zum dortigen König, der Fjölkir hieß; da kaufte er zwei Mägde, Namens Fenja und Menja, sie waren groß und stark. Damals gab es in Dänemark zwei so große Mühlsteine, daß keiner stark genug war, sie umzudrehen. Und die Natur war den Mühlen eigen, daß sie mahlten, was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotta. Hengistjopte hieß derjenige, der dem Könige die Mühle gab. König Frothi ließ die Mägde zur Mühle fahren, und befahl ihnen, ihm Gold und Frieden

und Heil zu mahlen. Er verstattete ihnen nicht länger Ruhe, als so lange der Ruckuk schwieg, oder ein Liedchen gesungen werden konnte; da sollen sie den sogenannten Grottengesang gesungen haben. Eh' sie den Gesang endigten, mahlten sie dem Frothi ein Heer, so daß in der Nacht der Seekönig Mysingr kam, der den Frothi tödtete, und große Beute machte. Mysingr nahm die Grotta und auch Fenja und Menja, und befahl ihnen Salz zu mahlen: und um Mitternacht fragten sie, ob er nicht Salz genug habe, er hieß ihnen fortzumahlen. Sie mahlten eine kurze Frist, bis das Schiff untersank: und es entstand hernach ein Schlund im Meer, wo die See durch das Mühlsteinloch fällt, da wurde die See salzig.

VIII.

G e f f i o n e.

Gylfe beherrschte das Land, das jetzt Schweden heißt. Einem wandernden Frauenzimmer schenkte er zum Lohne für ihren muntern Gesang ein so großes Pflugland in seinem Reiche, als vier Ochsen in einem Tage und einer Nacht umpflügen können. Dieses Frauenzimmer war Geffione (die Glückliche) die Göttinn der Keuschheit. Sie nahm nordwärts, von Jothunheim ausziehend, vier Ochsen mit, und einige Riesen söhne, spannte sie vor den Pflug. Dieser ging nun so breit und tief, daß ein großes Stück Landes in das Meer hineingeschoben ward, wo sie es befestigte, worauf es den Namen Sölund (Sölung, Seehain) erhielt.

IX.

K ö n i g H o l g i.

Es wird erzählt, daß Holgi ein König hieß, woher Halgoland in Norwegen benannt ist, er war Vater Thorgerdas, Helgabrudurs; ihnen beiden ward geopfert; Holgis Grab war bedeckt mit einer Lage von Silber oder Gold, das geopfert war, und einer Lage Erde oder Stein; daher heißt Gold und Silber Holgis Hügeldach: so sang Skuli Tosti: als jene weidlichen Menschen unter die Götter versetzt wurden, sah ich eine Menge von Holgis Hügeldach.

X.

A m l e t h.

Vom Hamlet, dem Dänen-Prinzen, der durch den unsterblichen Britischen Dichter Shakespear so berühmt geworden ist, habt Ihr gewiß schon einmal gehört, wenn nicht gar das treffliche Trauerspiel selbst gesehen. Nachstehend findet Ihr die alte Sage, nach der Shakespear seine Tragödie bearbeitete, denn Hamlet und Amleth sind eine und dieselbe Person.

In Dänemark regierte fast 500 Jahre vor Christi Geburt König Norich, ein tapferer und ruhmwürdiger Herrgent. Wie es in jener Zeit Sitte war, umgab sich auch dieser König mit den kühnsten und tapfersten Männern seines Reiches, und diese Heldenschaar war so von ihm geliebt, als wenn es seine eigenen Söhne gewesen wären, und er war stets darauf bedacht, Ehren und Würden auf ihre Häupter zu häufen und sie zu Statthaltern in den mit ihrer Hülfe eroberten Ländern einzusetzen.

Unter König Rorich's Helden zeichnete sich vor Allen Hornwendel aus, den der König zum Landvogt von Jütland ernannt hatte, eine Würde, die in jener Zeit mit einem fürstlichen Ansehen verbunden war. Hornwendel's Gunst bei dem Könige wurde aber noch dadurch erhöht, daß er in einem Zweikampfe den tapfern Tributkönig Holler erlegte, der sich gegen seinen Oberherrn aufgelehnt und einen Dänen zum Zweikampfe herausgefordert hatte. Aber Hornwendel war nicht nur tapfer, sondern auch großmüthig, und so ließ er den erlegten Feind mit fürstlichen Ehren begraben.

Hornwendel stieg von Jahr zu Jahr in der Gunst seines Gebieters, und zwar dermaßen, daß dieser ihm seine Tochter Geruth (beim Shakespear Gertrud) zur Gemahlin gab. Der Held hatte aber in seinem eigenen Bruder den erbittertsten, grimmigsten Feind; Fengo, so hieß dieser unnatürliche Bruder, beneidete den Hornwendel um seinen großen Kriegsruhm, um die Gunst seines Königs, um sein Land und am meisten um die Königs-tochter Geruth, seine auf's Innigste von ihm geliebte Gemahlin. Fengo dagegen, den weder Würden noch Tugenden zierten, lebte in Verachtung und Dunkelheit, und sein Name war allein dadurch bekannt, daß er des berühmten Helden einziger Bruder war. Feigheit und Niederträchtigkeit sind gewöhnlich eng mit einander verschwistert, und so brütete Fengo's feige Seele bald schreckliche Entschlüsse aus, denen Hornwendel um so weniger entgegen arbeiten konnte, da er von Natur arglos und vertrauend war, auch in seinem leiblichen Bruder nicht den Feind ahnen konnte. So gelang es dem tückischen Fengo ohne alle Mühe, seinen Bruder heimlich auf die Seite zu schaffen und sich durch Schmeichelei nicht nur in der Gunst des Königs, sondern sogar der Gemahlin seines ermordeten Bruders, dergestalt festzusetzen, daß ersterer ihn zum Landvogt von Jütland machte und letztere einwilligte, seine Gemahlin zu werden. Fengo hatte also das heißersehnte Ziel erreicht und das Grab bedeckte — so wähnte

er wenigstens — seine Schandthat. Bald aber, nachdem dieses Alles sich zugetragen hatte, gesegnete König Norich das Zeitliche und sein Sohn Wiglet, der Geruth Bruder, bestieg den Thron, und da der neue König eine zärtliche Liebe für seine Schwester hegte, trug er einen Theil davon auch auf seinen Schwager, den Fengo, über, so daß dieser in großen Ehren und hohem Ansehen bei König Wiglet stand.

Es hatte aber die Geruth ihrem tapfern ersten Gemahl Hornwendel einen kräftigen und schönen Sohn geboren, der Amleth hieß. Dieser, der recht gut darzu wußte, daß sein Oheim und Stiefvater — denn Fengo war ihm ja beides zugleich — seinen tapfern Vater heimtückisch erschlagen habe, stellte sich aus Klugheit thöricht, damit er nicht das Loos des Vaters theilen müßte und sich vor Fengo's Nachstellungen sicher wußte, denn diesen mit offenkundiger Gewalt anzugreifen, und schon jetzt den Mord des Vaters zu rächen, durfte er, der Jüngling, noch nicht wagen, da der Mörder täglich mehr in der Gunst des jungen Königs stieg und das Ohr desselben fast unumschränkt beherrschte.

Nur List konnte den Amleth allein retten, und er wendete sie mit einem so großen Erfolge an, daß es keinen einzigen Menschen im ganzen Reiche gab, der nicht darauf geschworen hätte, Prinz Amleth sei der verrückteste Kauz, den man nur sehen könnte. Oft erschien er in einer seltsam aus Lumpen zusammengesetzten Kleidung und geberdete sich wie ein Kind in derselben; oft zog er sie verkehrt an, so daß das Untersfutter nach außen kam, und einst erschien er bei einer besonders festlichen Gelegenheit verkehrt auf dem Pferde sitzend, so daß er den Schwanz, statt des Zügels in der Hand hatte, worüber denn Alles in ein unmäßiges Lachen ausbrach, während Fengo und Geruth sich von ganzer Seele des albernsten Sohnes schämten und feinetwegen die Augen nicht vor den Leuten aufschlagen mochten.

Aus dieser Veranlassung, und vielleicht auch weil

Fengo trotz dem die Rache seines Neffen fürchtete, wußte er es bei König Wiglet dahin zu bringen, daß Amleth unter dem Schein einer Gesandtschaft nach Britanien abgeschickt wurde, bei welcher Gelegenheit ihn mehrere angesehene Jünglinge begleiten sollten.

Fengo gab seinem Neffen auch Briefe an den König von Britanien mit, die, wie er dem Amleth versicherte, ihn trefflich empfehlen und ihm die allerbeste Aufnahme bereiten sollten. Amleth aber wußte recht gut, wie er mit seinem tückischen Oheim daran war, er stellte sich also, als ob er seinen Worten vollen Glauben schenkte und begab sich mit seinen Begleitern zu Schiffe; den letztern aber, und nicht dem Amleth selbst, hatte Fengo die vorgeblichen Empfehlungsbriefe übergeben.

Kaum waren die Reisenden einige Zeit in See gewesen, so wußte Amleth seine Gefährten dergestalt zu berauschen, daß er mit ihnen machen konnte, was er wollte. Er nahm ihnen also den Brief Fengo's weg — solche Briefe sollen in jener Zeit von Holz gewesen sein, worin man die Schriftzeichen eingrub —, las ihn und schauderte über die Bosheit und die neue Schändlichkeit seines Oheims, denn statt ihn der Güte des Königs von Britanien zu empfehlen, befahl er diesem — und der König zahlte Tribut an Dänemark, war diesem Reiche also ungethan — den Amleth sofort umbringen zu lassen, so daß er nie wieder etwas von ihm zu hören noch zu sehen bekäme.

Als Amleth sich etwas von seiner gerechten Entrüstung erholt hatte, schabte er geschickt die verrätherischen Schriftzeichen von dem Holze ab und grub andere darauf, durch die er dem Könige von Britanien auf's Allerbeste empfohlen wurde. Nachdem er dieses geschickt in's Werk gerichtet hatte, legte er den Brief wieder an seine vorige Stelle und auch sich selbst zum Schlafe nieder, damit seine Genossen glauben sollten, daß auch er berauscht gewesen sei.

Es glückte ihm vollkommen mit dieser List: seine Ge-

fährten schöpften nicht den geringsten Argwohn, sondern übergaben sogleich bei ihrer Ankunft in England den Brief an den König, worauf sie, wie Fengo ihnen befohlen hatte, alsobald die Rückreise wieder antraten, während Amleth bei dem Könige zurückblieb.

Nachdem der Beherrscher Britanien's den Brief gelesen hatte, worin ihn der Prinz so trefflich empfohlen war, ließ er es nicht an der besten Bewirthung und den größten Ehrenbezeugungen fehlen, und da Amleth keine Veranlassung mehr fand, die Rolle eines Narren oder Blödsinnigen zu spielen, wurde der König dermaßen von seinem Verstande und seinen ritterlichen Eigenschaften entzückt, daß er ihm mit Freuden seine eigene Tochter zur Gemahlin gab und ihn königlich beschenkt mit einem reichen Gefolge wieder nach Hause sandte.

Fengo glaubte jetzt, daß er wegen Amleth's, seines gefährlichen Stieffohn's und Neffen, ganz in Ruhe sein könnte und wünschte sich zu der gelungenen List heimlich Glück; aber das Verderben hatte ihn schon erfaßt und er ärgerte den Lohn seiner Schandthaten nur zu bald ein.

Nach einer überaus glücklichen Fahrt landete Amleth an der Küste Jütlands, wo Fengo, wie uns bekannt, Landvogt oder Unterkönig war, und in Begleitung von mehreren tapfern Britischen Jünglingen, die er zu seinen Vertrauten gemacht hatte, rückte er während der Nacht zu der Burg seines verrätherischen Oheims hinan. Alles ging nach Wunsch; die Wachen, welche den Prinzen kannten, ließen ihn ungehindert mit seinen Genossen einziehen und Fengo wurde mit seinem ganzen Anhang getödtet, ein Schicksal, das er tausendfältig verdient hatte. Natürlich verschonte aber Amleth seine Mutter, die um die Verbrechen ihres zweiten Gemahls nicht wußte, und nicht wenig erstaunt und betrübt war, als Amleth ihr dieselben mittheilte.

Von dieser Zeit an legte Amleth die Maske eines Narren und Blödsinnigen gänzlich ab, und wie man ihn vorher verspottet und verachtet hatte, so ehrte man

ihn jetzt seines Verstandes und seiner männlichen Thaten wegen.

Nachdem er also Rache an dem Mörder seines geliebten Vaters genommen, rüstete er drei Schiffe aus, besetzte sie mit seinen Freunden und Waffengenossen und begab sich nach Britanien zurück, um seinen Schwiegervater und seine Gemahlin zu besuchen. Er hatte sich aber einen Schild bereiten lassen, auf dem er in gar künstlicher Malerei seine Thaten, und darunter auch die Ermordung des verrätherischen Fengo's, hatte abbilden lassen.

Als der König dieses aber gewahr wurde, erschraf er gar sehr, denn Fengo war sein Bundesverwandter gewesen und Beide hatten einander mit schweren Eiden gelobt, im Falle daß einer von ihnen ermordet würde, den Tod desselben an dem Mörder blutig zu rächen.

Der König war eben so betriibt als verlegen, denn auf der einen Seite band ihn sein Eid, und auf der andern mußte er das heilige Gastrecht, und noch dazu an seinem Tochtermanne verletzen, wenn er ihn tödtete. In dieser Angst gerieth er auf den Einfall, Amleth gen Schottland zu senden, in der Hoffnung, daß er in diesem, von wilden, ungebildeten Leuten bewohnten Lande leicht Handel bekommen und darin seinen Untergang finden würde.

Amleth aber langte nicht nur glücklich in Schottland an, sondern wußte sich auch durch sein anmuthiges Wesen dergestalt daselbst in Gunst zu setzen, daß die Tochter des Königs, Hermentrüt, ihm versprach, seine Gemahlin werden zu wollen, wenn er sich entschließen könne, seine erste Gemahlin, die Tochter des Briten-Königs, zu verstossen. Amleth aber hütete sich wohl, ein solches Unrecht zu begehen, sondern kehrte nach England zurück.

Hier aber erwartete ihn kein liebevoller Schwiegervater, sondern ein ergrimelter Feind, denn der König, seiner Eide eingedenk, schlug ihm nicht nur seine Tochter, des Prinzen rechtmäßige Gemahlin, ab, sondern gab sie

denn, ich stelle mich dir hier; damit du aber den Starkatter nicht der Ungroßmüthigkeit beschuldigen magst, so lege ich alle meine Waffen von mir, die mir einen zu großen Vortheil gegen dich geben und den Kampf allzuungleich machen würden. Nur mit dieser meiner Faust will ich gegen dich kämpfen, und mit diesem Strick, mit dem ich dich erwürge, wenn du unterliegst.“

Als König Wicar den Starkatter also reden hörte und seine riesige Gestalt nun zuerst vor Augen hatte, ward ihm gar bänglich und beklommen zu Sinne; aber zurücktreten durfte er nicht mehr, denn Alle wußten, daß er den Helden zum Kampf herausgefordert hatte, und gerade jetzt, als Starkatter am Meeresstrande vor ihm erschien, war er von seinen tapfersten und angesehensten Kriegern umgeben, die ihn verachtet haben würden, wenn er zurückgetreten wäre; es konnte also nicht anders sein, er mußte, wie's im Sprichwort heißt, in den sauren Apfel beißen.

Starkatter, dem es Ernst mit dem Anerbieten war, ohne alle Waffen gegen den vom Kopfe bis zum Fuße bepanzerten und bewaffneten Wicar kämpfen zu wollen, schnallte unterdeß seinen Brustpanzer ab und legte auch das lange, breite und zweischneidige Schwert von sich, das seine furchtbarste Waffe war. Dann zog er aus seiner Tasche einen Strick hervor, machte eine Schlinge daran und sagte lächelnd zum Könige, indem er ihn hoch empor hielt: „Sieh da das Werkzeug deines Todes, König Wicar!“

Dieser erbleichte, halb vor Zorn und halb vor Schrecken; dann aber drang er mit seinem indeß entblößten Schwerte auf den völlig wehrlosen Starkatter ein und suchte ihm durch einen mächtigen Hieb, den er mit beiden Händen zugleich ausführte, das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Starkatter aber wich dem gewaltigen Hiebe aus und schnell wie der Strahl des Blitzes auf das von ihm außerordene Opfer fällt, stürzte er auf Wicar los, bevor dieser noch zu einem zweiten Hiebe ausholen konnte,

faßte ihn mit dem einen Arm um die Mitte des Leibes, und zwar dermaßen, daß dem Könige schon jetzt der Athem fast ausging, so gewaltig preßte der Held ihn an sich, und mit der andern Hand warf er die Schlinge um den Hals des Königs, der auf diese Weise schimpflich sein Leben einbüßte, und Andern durch sein trauriges Ende ein warnendes Beispiel gab, nicht muthwillig mit einem so viel Stärkeren anzubinden.

Als die Norweger ihren König so jämmerlich umkommen sahen, wurden sie sämmtlich von der größten Furcht ergriffen, und als jetzt Starkatter fragte: „Ist Jemand da, der den Tod seines Königs an mir rächen will?“ da schwiegen nicht nur Alle, sondern sie entfernten sich sogar so eilig, daß sie ihre trefflichen, wohl ausgerüsteten Schiffe im Stiche ließen, die Starkatter nun mit seinen in einiger Entfernung wartenden Genossen bemannte und lustig damit in See stach.

Er landete mit seinen Schiffen in Rußland, und hier war es, wo er die Einwohner einer mächtigen Stadt von ihrem tyrannischen Fürsten, mit Namen Flocco, befreite. Sie hatten nämlich in's geheim seine Hülfe gegen ihren Bedrucker angerufen, und er kam jetzt, sie ihnen zu gewähren. Schon sein bloßer Name bewog den Tyrannen, die Flucht zu ergreifen, und obgleich er durch dieselbe das Leben rettete, so verlor er doch seine Krone und wagte es niemals, aus Furcht vor dem Helden, in sein Reich zurückzukehren.

Jetzt ging es nach Irland hinüber, der von der Nordsee umschlungenen großen Insel. Huglet, der König derselben, hatte es sich einfallen lassen, König Frotho, dem er durch einen frühern Vertrag zinsbar war, den gewöhnlichen Jahrestribut zu verweigern. Starkatter landete also mit seinen Dänen auf der Insel, und der Schrecken, der seinem Namen voranging, war so groß, daß das Heer Königs Huglet nirgends Stich hielt und dieser sich bald gänzlich verlassen sah. Mit einer kleinen, ihm treugebliebenen Schaar warf er sich dem Helden ver-

zweifelungsvoll entgegen, der nicht säumte, sich ihm ganz allein zu stellen. Auch Huglet erlag dem Arme Starkatter's, und jetzt stand den Dänen nichts mehr im Wege, sich der königlichen Burg und der darin enthaltenen Schätze zu bemächtigen. Letztere wurden in eins der Schiffe gebracht und an König Frotho zum Ersatz für den von den Irländern verweigerten Tribut gesandt. Fast nichts behielt Starkatter für sich, doch bedachte er seine Genossen reichlich; er selbst mochte sich nicht gern mit vielem Gut belasten und meinte ganz richtig, er sei schon der Mann, sich, so lange er lebe, sein Stückchen Brod zu erwerben.

Nachdem er in Irland fertig war, trieb ihn ein unbezwingliches Verlangen gen Byzanz, das jetzt Constantinopel genannt wird, wie Euch wohl bekannt ist. Dort, so ging die Sage, setzte ein gewaltiger Riese, den man allgemein für unüberwindlich hielt, die ganze Stadt und Umgegend in Schrecken, indem er alle Welt zum Kampfe herausforderte, und dann die sich ihm verwegen Nahenden tödtete. Dies war ein Gegner für den nordischen Helden, und bei diesem konnte er sich noch Ehre holen, nicht mehr bei den gewöhnlichen Kämpfen, die sich ihm zu stellen wagten.

Nach einer glücklichen Fahrt langte er endlich bei Byzanz an, stieg mit seinem Gefolge an's Land und verlangte sofort, daß man ihm den Ort zeige, wo der Riese Lanamus — denn so hieß dieser — sich aufhielt, denn er war es nicht gewohnt, erst lange auszuruhen und seines Leibes überhaupt zu pflegen, wenn es einen ruhmvollen Kampf zu bestehen galt.

Man führte ihn vor das Thor hinaus und die Furcht vor dem Riesen war so groß, daß es Keiner wagte, ihn bis zu dem Orte zu führen, wo der Riese gewöhnlich unter dem Schatten einiger außerordentlich hoher Platanen zu ruhen und auf Beute zu lauern pflegte. Kam dann von ohngesehener Hand ein argloser Wanderer die Straße entlang, so richtete er sich auf, schritt gemächlich auf den

schon durch seinen bloßen Anblick in tödtliche Furcht Gesetzen los, schmetterte ihn erbarmungslos mit seiner Keule nieder und beraubte ihn aller seiner Habe, worauf er ihn nackt und geplündert am Wege liegen ließ.

Dieses Alles und noch viel Schrecklicheres erzählte Starkattern sein Führer, und ermahnte ihn zugleich aufs Eindringlichste, von dem gefährvollen Vorhaben abzustehen, mit dem Riesen kämpfen zu wollen. Der Held aber, ohne auch nur die mindeste Regung von Furcht zu verspüren, zog sein treffliches Schwert Iffing, das ein Geschenk von einem hochberühmten Waffenschmidt Norwegens war, aus der Scheide, prüfte die Schärfe desselben an seinem Nagel und sagte dann zu seinem Führer:

„Sei getrosen Muthes, denn sofern die Götter mir nicht zuerst im Leben abhold und entgegen sind, hoffe ich eure Stadt von dem Riesen zu befreien, der so lange ihr Schrecken gewesen ist; und beim Odin! wenn mir dieses Abenteuer gelingt, so werde ich es für keine der schlechtesten Handlungen meines Lebens halten, diesen ungeschlachteten Gesellen, der seine Leibesstärke zum Verderben Anderer mißbraucht, zur Hel hinunter zu senden, die ihm in Niflheim schon seinen rechten Platz anweisen wird, unter den Schlangen und Ungeheuern ihres finstern Gebietes; denn dahin gehören alle diejenigen, welche einen schlechten Gebrauch von den ihnen von den günstigen Göttern verliehenen Fähigkeiten machen.“

So sprach unser Held, und sein Führer trennte sich von ihm voll Verwunderung über die guten und weisen Reden, die er von diesem Sohne des Nordlands gehört hatte, denn im Süden hielt man die Norder allgemein für so rohe und ungeschlachte Barbaren, daß man ihnen kaum einen vernünftigen Gedanken, geschweige denn ein gutes Wort, zutraute.

Starkatter setzte jetzt seinen Weg über den Hügel fort, an dessen gegenseitigem Abhange er, wie sein Führer ihm gesagt hatte, den Riesen treffen würde, und wirklich hatte

man ihn hierin nicht getäuscht, denn kaum hatte er die höchste Spitze des Hügels erreicht, und konnte nun in das jenseits desselben gelegene schöne und fruchtbare Thal hinabschauen, so erblickte er den furchtbaren Riesen, der gemächlich unter dem Schatten himmelhoher Platanen — Riesen unter den Bäumen, wie er es unter den Menschen war — lag und sein Frühstück zu halten schien. Er hatte nämlich auf der Spitze seines ungeheuren Schwertes eine gebratene Ochsenkeule, von der er behaglich große Schnitte abschchnitt und verzehrte.

Sald bemerkte er den auf ihn zukommenden Krieger, und da er ihn so gänzlich ohne alle Furcht, auch vom Kopfe bis zum Fuße in Eisen gehüllt und bewaffnet sah, dachte er gleich, daß er es mit einem Stärkern zu thun haben würde, als sich ihm sonst entgegen stellten. Er stand also auf, nahm den Rest seines Bratens von der Spitze seines Schwertes herunter und stellte sich, auf den Knäuf seines Degens mit der Linken gestützt, in der Rechten die furchtbare Keule haltend, gerade vor Starkatter hin, der ihm ziemlich nahe auf den Leib rückte, so furchtbar auch sein Anblick war.

Man denke sich einen starken Mann von wenigstens acht Fuß Höhe, dessen braun verbranntes Gesicht mit einem dicken, struppigen Barte von fuchsbrother Farbe fast gänzlich überwachsen ist, so daß kaum die Augen und Lippen aus dem Haarwulste hervorsahen; man denke sich Arme, so stark und nervig, Fäuste, so groß und fest von Knochen, daß sie das festeste, dickste Eisen zerbrechen zu können schienen; man denke sich zu diesem Allen ein paar Füße und Beine, die Säulen glichen, und man wird einen ohngefährten Begriff von dem Riesen Lanamus haben. Dabei hatte der Blick seiner schwarzen, tiefliegenden Augen etwas so Furchtbares und Blicgendes, daß er schon damit, den Basilisken gleich, seinen Gegner tödten zu können schien. Das Gesicht des Riesen nahm einen ganz eignen Ausdruck des Erstaunens an, als er trotz seiner drohenden Stellung den nordischen Helden immer

näher kommen sah, und endlich rief er ihm mit furchtbarer Stimme zu:

„Verwegener Wicht! wie, ist dir dein Leben so feil, daß du dich mir zu nahen und mich in meiner Mahlzeit zu stören wagst? Hast du denn nie von Tana mus, dem Riesen des Morgenlandes, gehört? nie von seinen erstau nenswürdigen Thaten, denen keine anderen gleich kamen noch je gleichkommen werden?“

„Nun! nun!“ sagte Starkatter lachend, „nimm nur nicht jetzt beim Sprechen die Backen eben so voll, wie vorhin beim Räuen. Wisse, daß Bescheidenheit die schönste Zierde der Starken ist; was aber deine großen Thaten anbelangt, so sind sie eben so ungeschlacht, als dein Leib, armer Tana mus!“

„Weim Jupiter und Mars, das ist zu toll! So hat noch nie ein Menschenwürmlein zu mir zu sprechen ge wagt,“ rief der Riese wuthentbrannt und schwang seine furchtbare, mit Eisen beschlagene Keule zweimal um sein Haupt, um seinen Gegner mit einem desto schrecklichern Schläge zu Boden zu schmettern; aber unser Held war auf seiner Hut und wußte der Keule des Riesen durch eine Seitenbewegung so geschickt auszuweichen, daß dieser, der ihn sicher zu treffen und zerschmettert zu Boden zu stürzen glaubte, die Erde traf, die durch den entsetzlichen Schlag zerbarst, so daß ihm Staub und Erde in die Augen flog und er einen Augenblick gänzlich erblindet war. Diesen Augenblick benutzte Starkatter und rannte ihm sein gutes Schwert I fting so tief in den Leib, daß, so dick der Riese auch war, die Spitze desselben doch wieder zum Rücken herausdrang.

„Wehe! Wehe!“ schrie der Riese, und sein Geschrei klang fast wie das Brüllen eines wilden Thieres. „Wehe!“ rief er nochmals, und stürzte zur Erde nieder, von seinem eigenen Blute gänzlich überströmt und auch den grünen Rasen damit färbend. Dann schienen ihm nochmals Kraft und Besinnung wieder zu kehren; er raffte sich plötzlich auf, griff nach seinem neben ihm lie-

genden Schwerte und würde den vor ihm stehenden Starkatter damit durchbohrt haben, wenn dieser ihn nicht mit einer raschen Bewegung die tödtliche Waffe aus der Hand gerissen und sie weit weg geschleudert hätte.

„Wer bist du? und habe ich es nicht vielleicht mit Mars selbst zu thun gehabt?“ stöhnte der Riese und sank wieder zusammen.

„Starkatter ist mein Name,“ entgegnete ihm der Held, „und das gen Norden gelegene Schweden mein Vaterland.“

„So ist dies mein Tod!“ sagte der Riese, „und wahr wird, was die Sibylle in der Felsenhöhle mir einst prophezeigte: Leben würde ich, bis einst der Löwe Nordlands über das Meer geschwommen käme, um den Tod so vieler durch mich Gefallener an mir zu rächen. — Du bist der Löwe Nordlands, Starkatter und ich, der Mächtige, nun bald — ein Hauf — chen — Erde!“ Die letzten Worte sprach er schon so leise, daß man sie nur vernehmen konnte, wenn man ihm so nahe wie Starkatter stand. Noch einmal griff er mit den riesigen Fäusten krampfhaft nach der Erde; noch einmal wollte er ein Wort sprechen, aber der Laut erstarb ihm auf der Zunge und mit einem schweren Seufzer entfloß seine schwarze Seele aus dem ungeschlachteten Leibe, der seither ihr Wohnsitz gewesen war.

Starkatter trennte jetzt mit einem einzigen mächtigen Hiebe den Kopf vom Rumpfe, steckte diesen auf das Schwert des Riesen, das so lang wie eine gute Lanze war, nahm die Keule desselben vom Boden auf, steckte seinen Fing in die Scheide, und trat so den Rückweg nach Byzanz an, hoch das Riesenhaupt vor sich hertragend.

Als er in diesem Aufzuge in der Nähe der Stadt anlangte, ergriff Alles schreiend die Flucht vor ihm, denn so groß war die Furcht vor dem Riesen, daß selbst sein abgehauenes Haupt noch Alles mit Angst und Entsetzen erfüllte; als sich aber die erste Verwüstung etwas gelegt

hatte, da versammelte man sich um den Helden, lobte seine große Tapferkeit und war so dankbar, daß man laut schrie: Diesem müsse man einen Tempel erbauen und göttliche Ehre erweisen, weil er der Retter der bedrängten Stadt geworden sei.

Die Bewohner von Byzanz sagten aber unserm nordischen Helden weder in ihrer Furchtsamkeit, noch in ihrer Begeisterung für ihn zu, und sich einen Tempel erbauen und göttliche Verehrung erweisen zu lassen, weil er einen plumpen Riesen im Kampfe erlegt hatte, das kam ihm ganz albern und abgeschmackt vor, und so suchte er sich dem vor Freude fast wahnsinnigen Volke durch die Flucht zu entziehen, die er dadurch glücklich in's Werk richtete, daß er ihnen den Kopf des Riesen da ließ, während er selbst mit den Waffen durch das Gedränge zu entkommen suchte. Der Kopf des Riesen nahm auch dermaßen die Versammelten in Anspruch, und es entstand endlich ein solches Meiseln darum, daß Starkatter unbemerkt entfliehen konnte und glücklich bei seinen Waffengenossen am Strande des Meeres anlangte.

Diese waren schon, die große Gefahr des Abenteuers wohl kennend, in großer Besorgniß um den Helden gewesen, weshalb sie sich sehr freuten, als er jetzt lebend und unverletzt daher geeilt kam. „Schnell zu Schiff und die Segel aufgespannt!“ rief er ihnen schon von weitem entgegen.

„So lebt der Riese noch und verfolgt dich?“ fragte ihn Kolf, sein liebster Waffengenosse, voll Erstaunen: „Doch bist du in unserer Mitte nicht sicher vor ihm?“ fügte er hinzu.

„Den Riesen fürchte ich nicht, denn den habe ich mit Iffing niedergestochen, und sieh, dies da sind seine Waffen,“ entgegnete ihm Starkatter; „aber das Volk in jener elenden Stadt, das ist's, was ich fürchte, und ihm suche ich durch eilige Flucht zu entgehen.“

„Ei, so laß die Schufte kommen, die, statt in dir den Retter und Befreier zu zehren, dich hassen und

verfolgen!“ zürnte Rolf, der natürlich die Sache gar nicht begriff.

„Das ist's nicht,“ sagte Starkatter; „aber seht nur, Freunde und Genossen, es ist dieses Volk so erbärmlich, so feiger und elender Art, daß ich keinen Einzigen darunter fand, der den Muth gehabt hätte, mich nur zu der Stelle hinzuführen, wo der Riese lagerte, und nur durch Bitten und Drohungen zugleich konnte ich einen Jüngling dazu bewegen, mich auf den rechten Pfad zu bringen, so groß war die Furcht, die der lebende Riese ihnen Allen einflößte. Nun er aber todt ist, reißen sie sich um sein Haupt, das ich von der Wahlstatt zum Zeichen meines Siegs mitgebracht hatte, und Jeder wetts eifert, den Andern an Schmähungen gegen den todtten Feind zu übertreffen, und mit großprahlerischen Redensarten um sich zu werfen, daß es Schade sei, daß ein Anderer als er den mächtigen Feind habe erlegen müssen. Seht, Freunde, dieses Alles macht mir das Volk dieser Stadt so widerwärtig und verächtlich, daß ich mit keinem Einzigen beim Mahle einen Becher leeren, noch unter einem einzigen Dache Gastfreundschaft und ein Nachtlager suchen möchte. Auf denn zu den Schiffen, und unserm lieben Nordland zugesteuert, wo man weder Furcht noch Großsprecherei kennt!“

„Auf, gen Nordland!“ riefen freudig Alle, sprangen in das Schiff, zogen die weißen Segel auf, und heim ging's zum theuren Vaterland!

2.

Während sich nun Starkatter auf dem Meere umhertrieb, gingen in Dänemark allerlei neue Dinge vor. Die Sachsen, der Krone bisher unterthan und zinspflichtig, fielen auf's Neu ab, weil sie um Starkatter's Abwesenheit wußten, und hatten sogar die Frechheit, dem Könige Frotho einen Zweikampf durch ihre Botschafter anbieten zu lassen, denn sie hatten zu der Zeit an dem Hama einen Helden und Kämpfer, wie er außer Star-

fatter nicht mehr gefunden wurde, und dieser war es, der den König der Dänen herausfordern ließ.

Schon wollte Frotho, sich seiner Würden begebend, den Kampf mit dem Hama annehmen, als Starkatter ganz unvermuthet erschien und den König dringend bat, ihm den Kampf mit dem Sachsen zu überlassen, was auch geschah.

Bei diesem Kampfe hatte Starkatter zwar das Unglück, über einen Stein zu fallen, als das Gefecht mit dem Hama eben am heftigsten war; da er aber eben so viele Behendigkeit, als Tapferkeit und Leibeskraft besaß, raffte er sich wieder vom Boden auf, bevor sein Gegner noch Vortheil von seinem Unfalle ziehen konnte, und indem er aufsprang, traf er den Sachsen mit seinem guten Schwerte Ißing dergestalt, daß er ihm den Rumpf mitten durchtrennte, so daß Hama in zwei Theilen zu Boden sank.

Jetzt, nachdem die beiden sächsischen Fürsten, Hanf und Schwerting, ihre beste Stütze in dem Hama verloren hatten, mußten sie sich auf's Bitten legen, und ihnen wurde zwar auch das Leben und die Freiheit von der Großmuth Frotho's geschenkt, aber sie mußten sich anheischig machen, einen doppelten Tribut zu entrichten, und in Zukunft Friede zu halten.

Schwerting hielt diese Friedensbedingungen, aber Hanf, ein gar kriegerisch gesinnter Fürst, fand sie so schmachvoll, daß er nochmals zu den Waffen griff, um auf Tod und Leben um seine völlige Unabhängigkeit zu kämpfen. Doch er war auch diesmal nicht glücklich gegen seinen Oberherrn und büßte seine Verwegenheit mit dem Tode, den er in der Schlacht fand.

Schwerting, der noch übriggebliebene Beherrscher der Sachsen, nahm sich Hanf's Beispiel zu Herzen, und begriff gar wohl, daß mit Gewalt nichts auszurichten sein würde, weshalb er zu einer schändlichen List seine Zuflucht nahm, um sich seines mächtigen Gegner's zu entledigen. Er stellte sich daher eine ganze Zeitlang als den treuesten

und ergebensten Freund des Königs Frotho an und wußte diesen durch sein gleisnerisches Thun und Reden dermaßen für sich einzunehmen, daß Frotho nicht anstand, seiner Einladung Folge zu leisten und zu einem Gastmahl in Schwertings Burg sich einzufinden.

Hier wurde nun so gewaltig geschmaust und gezecht, daß die Dänen bald nicht mehr wußten, wo sie waren, und sämmtlich vom Schlaf befangen unter Tischen und Bänken lagen. Frotho selbst war zwar nicht dermaßen trunken, daß er nichts mehr von sich selbst gewußt hätte; aber auch ihm schwindelte bereits der Kopf von dem allzuhäufig genossenen Wein und braunen nordischen Meth, so daß der treulose, tückische Schwerting es an der Zeit hielt, sein böses Vorhaben auszuführen. Er gab also einem Vertrauten einen Wink, und alsbald loderten die Flammen von allen Seiten aus dem Pallaste hervor, so daß Frotho, der sich zu retten suchte, nirgends einen Ausgang mehr offen fand und nebst seinen trunken daliegenden Getreuen jämmerlich in den Flammen umkommen mußte. Schwerting hatte aber aus Furcht vor Starkatters Rache — denn der Held war eben in Norwegen, als sich dieser Vorfall zutrug — seine Zuflucht zu dieser Todesart für Frotho genommen, weil er nun glaubte vorgeben zu können, daß das Feuer zufällig ausgekommen sei und den König nebst seinen Genossen getödtet habe. Aber der Schändliche ärtete keine Frucht von seinem bösen Beginnen, denn er selbst kam elendiglich in den Flammen um; sei es nun, daß die die verletzte Gastfreundschaft rächenden Gottheiten sein Auge mit Blindheit schlugen, so daß er den einzigen, zu seiner Flucht vom Feuer frei gelassenen Ausgang nicht zu finden vermochte; sei es, daß ihn einer der im Saale befindlichen Dänen niederstieß, und den Verräther so zwang, den blutigen Lohn seiner blutigen That zu ärnten: kurz, auch Schwerting verbrannte mit, und nicht einmal seine Asche konnten seine Getreuen sammeln, um sie der Erde in einem Aschenskrüge anzuvertrauen.

Sobald die Kunde von König Frotho's unglückseligem Ende nach Dänemark gelangt war, erhob sich ein allgemeines Wehklagen, denn Frotho war, wie wir schon angedeutet haben, ein wahrer Vater seines Volks und eben deshalb aufs Innigste von demselben geliebt gewesen.

Frotho hinterließ einen Sohn, mit Namen Ingel, und dieser wurde jetzt zum Könige erwählt, obgleich er leider nicht die Tugenden seines Vaters zugleich mit dessen Krone und Reich geerbt hatte. Ingel war nämlich einem wüsten, trägen Leben dermaßen zugethan, daß er nicht einmal daran dachte, den Tod seines trefflichen Vaters an den treulosen Sachsen zu rächen, obgleich diese sich jetzt laut ihrer That berühmten, weil sie den Ingel zu sehr verachteten, um seine Rache zu fürchten.

Starkatter war auf die erste Kunde von Frotho's Tode sogleich aus Norwegen weggegangen und hatte sich zu dem neuen Könige begeben, um diesen um ein Heer zu bitten, das er gegen die treulosen Sachsen führen und so den Tod seines königlichen Freundes rächen wollte. Allein Ingel war nicht nur selbst dem edlen Waffenhandwerk von ganzer Seele abhold, sondern auch allen denen, die demselben oblagen, und so fand Starkatter, der Held, eine so schlechte Aufnahme an dem neuen Hofe, als er bei König Frotho stets eine gute gehabt hatte, und dies machte, daß er sich eben so eilig wieder entfernte, als er gekommen war.

Ingel aber freute sich herzlich, als er seinen Hofmeister — so nannte er Starkatter gegen seine Vertrauten — nur wieder los war, denn nun hielt ihn keine Scham mehr ab, ganz und ohne allen Rückhalt seinen bösen Lüste nachzugehen, und so verstrich kein einziger Tag mehr, an dem Ingel mit seinen eben so niedrig denkenden Günstlingen sich nicht der abscheulichsten Völlerei hingegeben hätte, so daß man im Reiche bald das Sprichwort hatte: „der kann essen und trinken wie der König!“ womit man allemal einen im Essen und Trinken Unmäßigen bezeichnete.

Ein solcher Hof paßte für Starkatter durchaus nicht, und so eilte er nach Schweden, seinem Heimathlande, zurück, wo er bessere Tage und mehr Arbeit zu finden hoffte, als in dem jetzt gänzlich entarteten Dänemark.

Ingel aber, um seinem elenden Leben und Treiben die Krone aufzusetzen, ließ sich von den Söhnen des Sachsen-Fürsten Schwertings bereben, ihre Schwester zur Ehe zu nehmen, obgleich er recht gut wußte, daß diese seine Schwäher dabei behülfslich gewesen waren, seinen Vater um's Leben zu bringen. Seine Hochzeit mit der sächsischen Fürstentochter wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert, auch mußten die Dänen es ruhig mit ansehen, daß diejenigen, welche ihren großen und guten König Frotho hatten ermorden helfen, nun die vornehmste Rolle am Hofe spielten und die getreuen Diener des vorigen Königs in den Schatten stellten.

Um diese Zeit war es, wo Prinz Helgo aus Norwegen um König Ingel's Schwester, Helga, freite, und den Starkatter aus Schweden zu sich entbieten ließ, ihm die Prinzessin erwerben zu helfen, denn Helgo und Starkatter waren Freunde und hatten sich gegenseitig Schutz und Hülfe in allen Nöthen und Gefahren zugeschworen. Helgo aber sollte, so war es König Ingel's Wille, die Prinzessin neun Brüdern abkämpfen, wovon der älteste schon früher um die Helga geworben hatte, und da er es sich nicht getraute, es mit so Vielen aufzunehmen, ließ er den Starkatter zu sich entbieten, der auch sogleich erschien, um seinem Freunde zu helfen.

Als die neun Brüder seine Ankunft vernahmen, und auch, daß er sich ihnen statt des Helgo entgegenstellen wolle, sandten sie zu ihm und ließen ihn fragen, ob er mit jedem von ihnen einzeln, oder mit allen Neunen zugleich kämpfen wolle? worauf er die Antwort gab: „Wenn mich ein Haufen zorniger Hunde anbellt, so pfleg' ich sie mit einander, und nicht jeden einzeln von mir abzutreiben.“

Also tritt er denn auch jetzt mit den neun Brüdern zugleich und streckte sie sämmtlich todt zu Boden, worauf Prinz Helgo die schöne Helga heimführte gen Norwegen.

Nachdem Starkatter diese neue Heldenthat verübt hatte, begab er sich zu König Ingel in den Pallast, fest entschlossen, diesem in so großer Schande und Weichlichkeit lebenden jungen Fürsten noch einmal die Wahrheit zu sagen, und wenn es auch sein Leben kosten sollte, denn das glaubte er dem Andenken seines königlichen Freundes Frotho schuldig zu sein.

König Ingel gab eben seinen beiden Schwähern, den jungen Sachsen-Fürsten, ein glänzendes Gastmahl, als Starkatter unangemeldet zu ihm in die Halle trat und sich mit finster gerunzelter Stirn dem jungen Könige entgegenstellte.

„Ei sieh, bist du da, mein Held Starkatter?“ fragte König Ingel, der seine Verlegenheit nicht gar wohl zu verbergen wußte.

Starkatter vermochte vor Unwillen kein Wort hervorzubringen, denn es schnitt ihm fast das Herz ab, als er den jungen König mit Frotho's ehrwürdiger Krone auf dem Haupte zwischen den beiden Söhnen des Mörders seines Vaters sitzen sah, und der Zorn überwältigte ihn dermaßen, daß seine Augen wieder so furchtbar blitzten, wie sie zu thun pflegten, wenn er einem gehassten Gegner gegenüber stand; auch legte er, ohne es zu wollen, die Hand an sein getreues Schwert I f i n g.

„Wie ist dir, mein Held?“ redete Ingel weiter, denn ihm wurde ganz bang und beklommen zu Sinn; „komm, setz dich zu uns und laß uns auf das Andenken meines verstorbenen Vaters ein Horn leeren, der, wie ich recht gut weiß, dir der treueste und liebste Freund auf Erden war.“

„Wie?“ stürmte Starkatter jetzt los, „wie, Ingel, du mißrathener Sohn eines großen und edlen Vaters, du wagst es, seinen Namen in der Gegenwart sei-

ner Verräther und Mörder zu nennen? du wagst es, mich aufzufordern, Antheil an einem Gastmahl zu nehmen, wobei sie den Vorsitz führen? Möge eher meine Zunge vertrocknen, als daß ich den Trank aus der Hand eines Sohnes empfangе, der, statt der Rächer eines edlen, schmachtvoll ermordeten Vaters zu sein, wozu Ehre und Pflicht ihn mit tausend Stimmen auffordern, mit den feigen, hinterlistigen Mördern desselben aus einem Horne trinkt und so den Zorn der Götter zugleich mit der Verachtung der Menschen auf sich ladet!“

Als König Ingel diese kühnen Worte reden hörte, wurde er bald bleich, bald roth; doch war es ihm, der noch nicht gänzlich schlecht und verderbt war, nicht möglich, dem Helden wegen derselben zu zürnen, vielmehr erfüllte so viel erhabener Muth ihn mit Bewunderung, an die sich zuerst im Leben die Erkenntniß seiner eignen Schande knüpfte. Mit glühenden Wangen und zu Boden gesenkten Blicken saß der König einige Augenblicke da; dann sprang er plötzlich, wie von einem ganz andern Geiste beseelt, auf, ging auf Starkatter zu, reichte ihm die Hand und sprach:

„Ich habe bis zu dieser Stunde wie in einem bösen Traume gelebt; doch du hast mich jetzt erweckt, mein Held! Auf denn, die Stunde der Blutrache hat geschlagen, und mir kommt es zu, mir allein, den Tod eines edlen Vaters zu rächen. Sachsen, greift zu euren Schwertern, denn hier steht Ingel, der entweder von eurer Hand sterben, oder den durch euch und euren Vater herbeigeführten Tod seines Vaters rächen will.“

Die Sachsen erbleichten, als sie ihren Oberherrn so reden hörten; aber kein Flehen der jungen Königin half ihnen: sie mußten zu den Waffen greifen und ihr Leben gegen den ergrimmtcn Ingel zu vertheidigen suchen, der gar bald Beide nieder machte, ohne daß Starkatter ihm dabei behülflich war.

Nachdem Ingel sich auf diese Weise seiner heimlichen Gegner und der Mörder seines Vaters entledigt

hatte, da reichte Starkatter ihm mit vor Freude leuchtenden Augen die Hand und sprach: „Setz thou mir Bescheid aus dem goldenen Trinkhorne, o mein Herr und König, denn in dir erkenne ich Frotho's ächten Sohn wieder an. Bedarfst du aber in Zukunft meines Arms gegen deine sonstigen Feinde, so laß es mich nur wissen, und wo ich mich auch befinden mag, ich werde zu dir eilen und dir Blut, Kräfte und Leben mit Freuden weihen.“

Ingel war stolz auf dieses Lob des Helden, und, wie die Geschichte vermeldet, ward er von diesem Tage an ein eben so trefflicher als ruhmwürdiger Beherrscher seiner Völker und ganz das Ebenbild seines großen Vaters. Starkatter aber blieb auch ihm der treueste Freund, eben so wie er es Frotho'n gewesen war.

XII.

König Rolf und seine Helden.

König Rolf, nach den alten Sagen und Geschichten, der Dreizehnte der Könige Dänemarks, hatte drei Krieger in seinen Diensten, die er höher hielt, als alle seine andern Güter und Schätze, und nicht mit Unrecht nannte er sie die drei glänzendsten Edelsteine in seiner Krone. Galt es, dem Feinde ein Heer entgegen zu führen, so waren Viarco, Hialto und Wigo — so hießen sie — auch ohne daß es der König geboten hatte, an der Spitze desselben, und wo sie sich befanden, da war auch bald der Sieg.

Jegliche Freiheit durften diese Drei sich auch herausnehmen, und selbst die Macht und das Ansehen des Königs war nicht größer, als die ihrige; aber trotz dem ließen sie es nie an der gehörigen Ehrfurcht gegen ihren Oberherrn fehlen, und dieses eben war es, was sie in seiner Gunst erhielt, selbst wenn sie ihm einmal, ohne es

zu wollen, etwas Unangenehmes zugefügt hatten, wie wir nachstehend erzählen werden.

Es begab sich, daß König Rolf seine Schwester Ruta einem schwedischen Prinzen, mit Namen Agner, vermählte, und die Hochzeit mit gar großer Pracht und Herrlichkeit ausrichtete. Auf dieser Hochzeit war es, wo die Genossen des Schweden-Prinzen, vermuthlich vom allzuhäufigen Methtrinken erhitzt, allerlei Muthwill ausübten, wobei sie erst Hialto, dann aber auch Biarco mit den abgenagten Knochen des Mahles, freilich nur zur Kurzweil, warfen. Lange ließ Biarco sich diesen Scherz gefallen, als ihn aber einer der ausgelassenen schwedischen Gefellen allzuhart mit einem Wein am Kopfe traf, da stieg die Galle in ihm auf, und vom Schmerz erhitzt, schleuderte er das Wein so stark auf den Werfer zurück, daß dieser gefährlich an der Stirn verwundet wurde.

Prinz Agner wurde sehr erbost, als er einen der Seinigen so zugerichtet sah, sprang von der Tafel auf und forderte den Biarco zum Zweikampfe heraus, wobei er sagte, daß es schändlich von demselben sei, auf diese Weise die Freude des Festes gestört und aus Scherz Ernst gemacht zu haben. Biarco, der eben sowohl die Zunge, als das Schwert zu regieren wußte, blieb dem Herausforderer die Antwort nicht schuldig, und meinte, daß, wenn es in Schweden auch Sitte sei, solche grobe Späße zu führen, man in Dänemark ganz anders darüber dächte und sie Grobheit und Beleidigung, nicht mehr erlaubte Scherze, nenne; erstere aber zurückzuweisen, das sei seines Amtes.

Nach diesem erbitterten Gespräche kam es zwischen Agner und Biarco zu eben so erbitterten Streichen, wobei jedoch der Held so viel Rücksicht darauf nahm, daß er es mit einem vornehmeren Manne und seines Königs Schwiegersohn zu thun habe, daß er freiwillig dem Prinzen den ersten Schlag zugestand. Wenn die Leute jener Zeit mit einander kämpften, was meist immer auf Leben und Tod geschah, dann wurden nicht eben viele, sondern

nur wenige, aber desto tüchtigere Streiche geführt, die gewöhnlich den Tod des Einen oder Andern herbeiführten.

Agner führte also den ersten Schlag, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß er dem Biarco den Helm mitten durch spaltete und ihm die Haut am Kopfe verwundete. Da es nun an Biarco war, auch seinen Streich zu führen, stützte er seinen Fuß gegen einen Stock, damit er einen desto kräftigeren Schlag mit der Hand führen möge, und in der That war sein auf Agner geführter Schlag auch dermaßen kraftvoll, daß er nicht nur den Kopf, sondern zugleich auch den ganzen Leib desselben mitten aus einander gehauen.

Ueber diesen Tod ihres Prinzen waren die mit zur Hochzeit herübergekommenen Genossen Agners natürlich sehr entrüstet, und Einer nach dem Andern stellte sich Biarco'n entgegen, um den Tod ihres Gebieters zu rächen; aber es erging ihnen gar übel, denn der Held erlegte sie sämmtlich. König Rolf war aber so wenig mit Biarco's Handlungsweise unzufrieden, daß er ihm des erschlagenen Agner's Braut, seine Schwester Ruta, zur Gemahlin gab.

Nachmals soll Biarco mit seinen Händen einen großen Bären erlegt haben, der die ganze Gegend unsicher machte; auch wird behauptet, er und Hialto haben von dem Blute desselben getrunken, und dies sie noch einmal so stark gemacht, als sie vorher schon waren.

Nicht im minder großen Ansehen als Hialto und Biarco stand Wigo, der dritte Held, beim Könige, und so kam es, daß dieser ihm einst ein kostbares goldenes Armband verehrte, womit Wigo seinen rechten Arm zierte, die linke Hand aber jederzeit auf dem Rücken verbarg.

Als ihn nun einstmals der König fragte, weshalb er nur immer die eine Hand zeige, aber die andere allzeit sorgfältig verberge, antwortete er:

„Diese arme Hand, o mein König, welche durch keine Mannheit gezieret ist, schämt sich, sich neben ihrer Schwe-

ster zu zeigen.“ Hierüber lachte nun König Rolf von Herzen und gab ihm ein zweites Armband für die andere Hand.

Durch solcherlei Gutthat und Freundlichkeit gewann aber der König die Herzen seiner Untergebenen dermaßen, daß sie freudig Gut und Blut für ihn ließen, namentlich leistete auch Wigo ein feierliches Gelübde am Altare der den Meineid rächenden Wara, daß, wenn König Rolf je einem Feinde erliegen sollte, er nicht ruhen noch rasten wolle, als bis er den Thäter aufgerieben, und diesen Schwur hat er nachmals redlich gehalten.

Inzwischen hatte König Rolf seine andere Schwester, mit Namen Schulda, einem tapfern Jünglinge vermählt, der Hiartwar hieß, und ihn zum Könige in Schweden eingesetzt, jedoch unter der Bedingung, ihm jährlich einen Tribut zu entrichten. Wenig Dank aber ärgerte König Rolf für seine Großmuth, denn seine ihm von Natur abgeneigte Schwester Schulda hegte ihren Gemahl so lange gegen ihren Bruder und Wohlthäter auf, bis er unvermuthet in Dänemark einfiel, die Burg des Königs während der Nacht einnahm und Rolf nach einem langen, vergeblichen Widerstand mit allen seinen Hofleuten umbrachte.

Welche Treue aber, selbst nach dem Tode noch, die Morder von ihren Frauen verlangten, möge nachfolgendes Beispiel zur Genüge darthun.

Als König Rolf, wie oben erwähnt worden, von seinem verrätherischen Schwager Hiartwar bei Nacht überfallen wurde, war Hialto eben nicht in Lethra selbst, sondern hielt sich in der Nähe dieser Stadt auf dem Lande auf. Bald jedoch erhielt er durch seine Getreuen Nachricht von dem, was sich in der Burg des Königs zutrug, und eilte nun, seine Waffen anzulegen, um wo möglich seinem geliebten Gebieter noch zur rechten Zeit zu Hülfe zu kommen.

Als ihn seine Gemahlin aber so eilig beschäftigt sah, seine Rüstung anzulegen, suchte sie ihn mit allen nur er-



denklichen Schmeichelworten davon abzuhalten, sich in den ungleichen Kampf zu begeben, und als sie sah, daß dieses Alles nicht helfen wollte, rief sie aus:

„Wenn du in diesem Kampfe untkömmst, Hialto, wen soll ich dann wohl wieder zum Gemahl nehmen?!“

Als Hialto diese Worte hörte, übermannte ihn der Zorn dergestalt, daß er auf sie zusprang, ihr mit einem scharfen Messer ein Stück von der Nase abschchnitt und dann zu ihr sagte:

„Dies that ich, damit du nach meinem Tode nie daran denken mögest, dich einem andern Manne zu vermählen!“ Hierauf entfernte er sich und eilte gen Eethra, suchte seinen treuen Waffengenossen Biarco auf und stürzte sich mit diesem mitten in das Gewühl der in der Burg Kämpfenden.

Doch vergebens war ihre Tapferkeit diesmal: die treulosen Schweden hatten die Oberhand und nur zu sterben vermochten die getreuen Helden mit ihrem geliebten König; weder Hialto noch Biarco kamen mit dem Leben davon, und nur Wigo wurde, wie durch ein Wunder, gerettet.

Er aber hatte seines dem ermordeten Könige geleisteten Schwures nicht vergessen, und als Hiartwar ihn im Angesichte der Leiche desselben fragte, ob er ihm fortan eben so treu dienen wolle, als zuvor König Rolf, wobei er ihm, im Falle der Bejahung dieser Frage, große Reichthümer anbot, willigte Wigo anscheinend ein. Hiartwar überreichte ihm, wie es damals Sitte war, bei dieser Gelegenheit ein bloßes Schwert, wodurch er ihn zu seinem Dienstmanne weihte; als er aber dem Wigo die Spitze desselben darbot, verweigerte dieser, es so anzunehmen und verlangte, Hiartwar solle ihm den Knopf darreichen, denn so habe König Rolf es immer bei seinen Dienstleuten gethan. Der Schwede, nichts Arges ahnend, nahm jetzt die Spitze des Schwertes in die Hand und reichte den Knopf dem Wigo dar, der, so wie er ihn in der Hand hielt, den Mörder seines Königs damit

durchbohrte und so sein Gelübde erfüllte. Die Schweden drangen zwar auf Wigo ein, als sie ihren König in seinem Blute neben der Leiche des von ihm Ermordeten liegen sahen, und Wigo erlag ihren vereinten Streichen; aber freudig sank der Held dem Tode in die Arme, da er mit dem Bewußtsein starb, den Tod seines geliebten Gebieters blutig an dem Mörder desselben gerächt zu haben, und noch im Tode umspielte ein heitres Lächeln seine bleichen Lippen.

So fiel König Rolf, der Letzte von der Schwertsseite des Königs Dan, den man als den ersten König der Dänen nennt, und mit ihm gingen zugleich seine drei tapfern Genossen, Biarco, Hialto und Wigo, zu Grunde!

XIII.

Glück und Ende des Königs Ingiald Illråde von Upsala.

Es ist ein altes Sprichwort: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.“ Die Wahrheit desselben sollte auch König Ingiald Illråde, Königs Asmunds Sohn von Upsala, erfahren. Zu seiner Zeit — er lebte etwa um das Jahr 760 — wurde Schweden von einer Menge kleiner Unter-Könige beherrscht, die man Fylkis-Könige nannte. Der herrschsüchtige Ingiald sah aber mit Neid und Ingrimm auf sie, da er sich gern zum alleinigen Beherrscher Scandinaviens gemacht hätte. Da er nun nicht hoffen durfte, die Fylkis-Könige gutwillig zur Abtretung ihrer Rechte zu bewegen, sann er auf Arglist und Verrath, und seine bösen Absichten gelangen ihm nur zu gut, wie wir sehen werden.

Als sein Vater gestorben war, ließ er in Upsala einen neuen prächtigen Saal unter dem Vorwande aufbauen, seines Vaters Begräbnißfeier darin begehen zu wollen.

In demselben ließ er sieben Throne für die übrigen Fylkis Könige erbauen, und lud sie dann, nebst vielen Jarlen (Grafen oder mächtigen Herrn) und deren Hauptleuten, zu der Begräbnißfeierlichkeit ein. Hier gedachte nun Ingiald seine Gäste erst zu bewirthen, dann sie aber sämmtlich umzubringen, um sich ihrer Reiche zu bemächtigen. Die geladenen Könige erschienen ohne Arglist; nur König Granmar in Südermannland, und einige Andere, wahrscheinlich von diesem gewarnt, ließen sich entschuldigen.

Sobald Ingiald bei diesem großen Gastmahle sich auf seinem Throne in die Höhe gerichtet und, nach alter Sitte, den Brage-Becher entgegengenommen hatte, that er das Gelübde, daß er sein Reich nach allen Seiten um die Hälfte vermehren, oder sein Leben daran setzen wollte. Darauf leerte er das Horn aus und ward, wie es üblich war, von den Hauptleuten zu dem Throne seines Vaters geführt. Die Fylkis-Könige hörten dieses verrätherische Gelübde ohne alle Besorgniß an, und meinten, er werde gegen seine andern Nachbarn, als Wenden, Dänen, Norweger und Sachsen, zu Felde ziehen; aber Ingiald hatte es anders gemeint. Als man daher die Gesundheit der Götter und Helden getrunken hatte, auch die Gäste durch den häufig genossenen Meth so ziemlich berauscht waren, zog Ingiald sich mit den Seinen sachte in einen andern Königssaal zurück und befahl seinen Helden, Folkwider und Hylwider, daß sie mit ihren Untergebenen die Waffen ergreifen und den Saal, worin sich die Gäste befanden, umzingeln sollten.

Als dieser verrätherische Befehl vollführt war, ließ er den Saal an allen vier Enden anzünden, so daß sechs Unterkönige, und darunter sein eigener Schwiegervater, König Algot von Westergothland, ein jämmerliches Ende in den Flammen fanden. Jetzt stand dem Verräther nichts mehr im Wege, sich der Länder seiner gemordeten Gastfreunde zu bemächtigen, die ihm auch ohne Ausnahme jinsbar wurden.

Der vorsichtige König Granmar in Südermannland sah jetzt, daß er dem Ingiald mit Recht mißtraut habe, und um sich noch mehr gegen die Bosheit und Hinterlist desselben zu bewahren, schloß er sogleich ein Schutz- und Trugbündniß mit seinem Schwiegervater Högne, König von Ostergothland.

Um eben diese Zeit landete Hioward Vlsing, ein mächtiger Seefönig, an König Granmars Küste, um Lebensmittel für seine Flotte einzunehmen. Der König empfing nicht nur den tapfern Gast überaus wohl, sondern wußte es auch so zu leiten, daß seine Tochter Hildegun den Augen des Seefönigs gar wohl gefiel, so daß er sie von Granmar zur Ehe begehrte. Dieser hatte das eben gewünscht, weil er einen so mächtigen und tapfern Mann, als Hioward war, mit Freuden zum Schwiegersohne annahm, und so wurde denn die schöne und züchtige Hildegun Gemahlin des berühmten Seehelden, dieser aber ein treuer Bundesgenosse seines klugen Schwiegervaters.

Nichts verdroß den tückischen Ingiald so sehr, als dieses Bündniß und daß er nicht alle Fylkis-Könige zugleich hatte vernichten können. So sammelte er denn ein großes Heer, mit dem er in Südermannland einfiel. Aber Granmar und Hioward stellten sich ihm tapfer entgegen, und als es zu einer Schlacht kam, sah sich der Tyrann, den Alle gleich sehr haßten, von einem großen Theile seiner eigenen Leute verlassen, und er wußte sich nicht anders zu retten, als durch die Flucht auf seine Schiffe, nachdem er seine tapfersten Helden auf der Wahlstatt gelassen hatte. Der Krieg wurde nun noch mehrere Jahre mit großer Erbitterung fortgesetzt, dann aber, als beide Theile des fruchtlosen Kampfes müde waren, kam ein Vergleich zwischen ihnen zu Stande und beide Könige beschworen im Jahre 770 mit den theuersten Eiden einen ewigen Frieden.

Raum sah sich Ingiald von einem ihm so lästig gewordenen Kriege befreit, so griff er wieder zu den

Waffen, mit denen er zu siegen hoffen durfte: zu Verrath und Hinterlist. Er wußte Granmar durch Freundlichkeit so einzuschläfern, daß dieser ihm zu seinem Verderben so viel vertraute, zu ihm nach Upsala zu kommen, um dem großen Opfer beizuwohnen, welches dort zur Frühlingszeit den höchsten Gottheiten zu Ehren gefeiert wurde.

Ingiald empfing seinen Gast auf's Beste und erwies ihm sogar die höchste Ehre, da er ihn das Amt des Oberpriesters, welches eigentlich nur dem Upsala'schen Oberkönige zukam, in dem Tempel verwalten ließ. Granmar hatte bei dem Opfer gar schlimme Vorbedeutungen, indem die bei denselben üblichen Weissagungen ihm einen schleunigen Tod andeuteten. Ingiald ließ ihn, um ihn völlig sicher zu machen, aber ruhig nach Hause reisen; aber kaum dort angelangt, setzte Ingiald ihm nach, überraschte ihn auf einem seiner Höfe auf Scla, einer Insel im Mälar-See, steckte, als eben der betrogene König seinem Schwiegersohne Hiordward ein Gastmahl gab, den Hof in Brand und tödtete beide Könige mit allen ihren Helden und Leuten, worauf auch Südermannland dem Tyrannen zinsbar wurde.

Jetzt hatte Ingiald's Macht das größte Ansehen erlangt und nichts widerstand ihm, außer Gudröd, König von Schonen. Um auch diesen zu vernichten, vermählte er seine ihm gleichgesinnte Tochter Asa, die, wie er, den Namen Illräda führte, an den Gudröd. Diese verleitete erst ihren Gemahl, seinen eigenen Bruder und Mitregenten, den König Halfdan den Schnellen, König von Dänemark und Schonen, hinrichten zu lassen, dann aber, als ihn diese That bei seinen eignen Unterthanen verhaßt gemacht hatte, tödtete sie selbst ihren Gemahl und übergab das Reich den Händen ihres Vaters, zu dem sie gleich nach vollbrachter That ihre Zuflucht nahm. So hatten denn Ingiald und Asa jetzt zwölf Könige ums Leben gebracht und sich die Reiche derselben unterworfen.

Jetzt aber nahte sich den Verbrechern die Rache. Iſvar Widſamne, Sohn Halſdan des Schnellen von Dänemark und Schonen, war durch ſeine Tapferkeit, obgleich des väterlichen Erbtheiles beraubt, ein gar mächtiger Mann zur See und zu Lande geworden. Er landete in Schonen, nachdem die verrätheriſche Iſa daraus entflohen war, nahm ſein Erbtheil in Beſitz, bildete ein mächtiges Heer und ging damit nach Schweden, wo man ihn aus Haß gegen den Tyrannen Ingiald mit offenen Armen empfing, und ſtürzte auf den Oberkönig los, der, von Allen verlaſſen, ſchon lange das ſchreckliche Leben der Furcht und der nagendiſten Gewiſſensbiſſe lebte.

Von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg floh Ingiald mit Iſa vor dem wie ein Wetterſturm daherbrauſenden, racheentflammten Iſvar Widſamne. Endlich blieb dem Tyrannen nur noch die Burg Rännige auf Fodgö im Mälar, worin er ſich mit ſeiner Tochter verſchloß. Alles was ihn hier umringte, war ihm verdächtig; ja, er war ſo weit gekommen, daß er ſich vor ſeinem eigenen Schatten fürchtete; Alles warf ihm ſeine Grausamkeit vor und weder Tag noch Nacht hatte er vor dem ſchrecklich erwachten Gewiſſen Ruhe. Endlich faßte er, der beſtändigen Furcht überdrüſſig, den Entſchluß, ſich und ſeiner Tochter ſelbſt den Tod zu geben. Zu dem Ende machte er an einem Tage alle ſeine Leute trunken und legte dann mit eigner Hand Feuer in der Burg an. Hoch wirbelten die Flammen empor; der Mälar, ruhig dahin wogend, warf ihr Bild tauſendfach zurück; aus der Burg erhob ſich bei nächtlicher Stille ein ſchreckliches Geſchrei und Geheul; dann, als die brennenden Trümmer eingestürzt waren, wurde Alles plötzlich ſtill und nur das Kniſtern der Flammen war noch hörbar!

So endete Ingiald, einer der mächtigſten Könige des ſcandinaviſchen Reiches, aber auch zugleich einer der ſtuchwürdigſten Tyrannen aller Zeiten, im Jahre 775. Der tapfere Iſvar Widſamne wurde nach ihm König von Upſala, obgleich Ingiald einen Sohn, Olof, hinter-

lassen hatte, den aber die Schweden aus Haß gegen seinen Vater nicht auf dem Throne dulden wollten.

XIV.

Ragnar Lodbrog und seine Söhne.

1.

Unter den Helden und Königen des Nordens strahlte vor allen Andern Ragnar Lodbrog sowohl durch seine Heereszüge und Tapferkeit, als durch sein tragisches Ende hervor. Sein Vater war Sigurd Ring, gleichfalls ein hochberühmter König, der zugleich mit Eisten Beli, seinem Vetter, die Reiche von Schweden, Dänemark, und selbst einen großen Theil von Norwegen, regierte. Eisten Beli setzte er aber zu seinem Mitregenten in Schweden ein, weil sein kriegerischer Geist nicht ruhen konnte und nach großen Thaten dürstete. Es war zu seiner Zeit, daß die Normänner ihre Züge nach Frankreich begannen, wo es ihnen endlich sogar gelang, festen Boden zu fassen. Der Beherrscher von Frankreich, Karl der Einfältige, mußte ihnen, wie bekannt, im Jahre 912 einen Theil seines Reiches abtreten, und sie nannten das so erbeutete Herzogthum die Normandie, in dem Kollo, der sich taufen ließ und bei der Taufe den Namen Robert annahm, der erste Herzog war.

Ragnar Lodbrog, der Held unserer Erzählung, lebte aber vor dieser Zeit; es war im Jahre 825 unserer Zeitrechnung, als er im Verein mit seinem Vetter Eisten Beli die Regierung des väterlichen Reiches antrat. Er behielt deshalb seinen Vetter zum Mitregenten, weil auch er nicht ruhig zu Hause bleiben und sich den Regierungssorgen hingeben mochte, sondern sich nach Abenteuern und Seerügen sehnte, eben wie sein unruhiger, kriegerischer Vater.

Ragnar's Mutter, die Alfchild, eine schwedische Königstochter, war eine der schönsten Frauen ihres Vaterlandes gewesen, und von ihr hatte er die hohe, edle Gestalt, das schöne Antlitz geerbt, die ihn fast eben so berühmt machten, als seine kriegerischen Thaten.

Ragnar hatte kaum das funfzehnte Jahr zurückgelegt, als er schon seine erste Heldenthat verübte und sich durch seine Tapferkeit und Klugheit eine Gemahlin gewann. Der Unterkönig oder Jarl von Südermannland und Ostergothland, Heröð mit Namen, hatte eine außerordentlich schöne, weltberühmte Tochter, Thora, und nach der Sitte jener abenteuerlichen Zeit hatte ihr Vater verordnet, daß nur der ihr Gemahl werden solle, der den Drachen tödten würde, welcher ihre Burg umschloß. Dieser sogenannte Drache aber war nur eine hohe Ringmauer, mit der er Thora's Burg umzogen hatte. Diese Mauer schien unübersteiglich und Viele hatten schon vergeblich den Versuch gemacht, in die wohlverwahrte Burg einzudringen, als Prinz Ragnar von der Sache hörte. Seine Ehrbegierde wurde durch die ihm davon gemachten Erzählungen so mächtig entflammt, daß er sich in der Stille entfernte, einige streitbare Mannschaft zu sich berief und verkleidet vor der Burg der Thora erschien. Er hatte sich, um unkenntlich zu sein, in rauches Pelzwerk gehüllt und davon erhielt er den Beinamen Lodbrog, welches so viel als rauch und bunt bedeutet. Nach großer Mühe und Anstrengung gelang es ihm, die Burg zu erobern, und so führte er die wunderschöne Thora als Gemahlin heim. Nur kurz sollte er sich ihres Besizes freuen, denn nachdem sie ihm seine Söhne Erik und Agnar geboren hatte, starb sie schon um das Jahr 830.

Bald sollte er jedoch zu einer neuen Gemahlin kommen. Als er einst auf seinen Zügen in Norwegen landete, wo er von seinem Großvater her ausgedehnte Besitzungen hatte, sahen seine Leute auf einem Landhofs, Spangarhed genannt, eine so außerordentlich schöne Jungfrau, daß sie ihrem Könige nicht genug davon erzäh-

len konnten. Ragnar aber, der seine geliebte Thora noch immer nicht vergessen konnte, behauptete hartnäckig, die Jungfrau könne nimmermehr seiner verstorbenen Gemahlin an Schönheit gleich kommen; endlich ließ er sich aber doch bereden, die schöne Kråka (Kråhe), so nannte sich die Jungfrau selbst, zu sich her zu bescheiden. Kråka erschien vor dem Könige, und obgleich sie von der Sonne sehr verbrannt war, fand er sie nicht nur außerordentlich schön, sondern, was ihn noch mehr für sie einnahm, auch so klug, daß er ihr sogleich seine Hand und sein Herz anbot.

Kråka aber, oder Aslög, wie sie eigentlich hieß, denn den ersten Namen hatte man ihr nur ihrer dunklen Hautfarbe wegen beigelegt, war so klug, die Hand des Königs nur unter der Bedingung anzunehmen, daß er seine Vermählung mit ihr öffentlich in einer seiner königlichen Hauptstädte feiere; denn sie fürchtete, daß er sie, wenn er sich in einer einsamen, abgelegenen Gegend mit ihr vermähle, dereinst wieder verstoßen würde. Ragnar bewilligte ihr mit Freuden diese Forderung; er ließ sie die kostbaren Gewänder seiner ersten Gemahlin anziehen und feierte seine Vermählung mit aller nur erdenklichen Pracht und Herrlichkeit. Die Kråka oder Aslög gebär ihm fünf Söhne: Iffwar Benlös, Vidrñ Jernsida, Hvitserk, Rognwald und Sigurd Drmōga.

Während Ragnar so umherstreifte, führte sein Vetter Eisten Beli die Regierung in Schweden. Zu diesem klugen und guten Regenten sandte Kaiser Ludwig der Fromme Abgesandte, um ihn zu ermahnen, dem Heidenthume zu entsagen und mit seinen Unterthanen die christliche Lehre anzunehmen. Es war der so berühmt gewordene Ansharius oder Ansgar, ein Benedictiner-Mönch aus dem Kloster Corvey in Westphalen, der den heidnischen Schweden zuerst das Christenthum, wiewohl noch mit geringem Erfolge, öffentlich predigte. Der heilige Mann hatte aber mit seinen Gefährten auf der Reise nach Schweden viel Ungemach auszustehen, denn die See-

räuber nahmen ihnen nicht nur die für den König Eisten Beli von Ludwig dem Frommen gesandten Geschenke und alle ihre Bücher, verschiedenes Kirchengeräth u. s. w. weg, sondern auch sogar ihr Schiff, so daß sie die Reise zu Fuß und überaus kümmerlich fortsetzen mußten.

Diese Hindernisse und Unfälle schreckten aber Anshar und seine Begleiter nicht, und so langten sie glücklich nach langer Irrfahrt zu Birka oder Forn Sigtuna, dem Sig des Unterkönigs Björn, an. Dieser nahm den Anshar wohl auf, versammelte seine Räte und trug ihnen den Wunsch des Kaisers vor, die christliche Religion anzunehmen. Unter den Ersten, die hierauf Christen wurden, befand sich auch ein mächtiger Mann, Hergeier, Statthalter von Sigtuna; da aber der König selbst nicht Christ wurde, half dieses Beispiel wenig und Anshar kehrte, nachdem Björn ihm alle Ehre erwiesen, ihm auch einen freundlichen Brief an den Kaiser mitgegeben hatte, wieder nach seinem Vaterlande zurück.

2.

Während sich dies in Schweden zutrug, trieb sich König Ragnar auf allen Meeren umher. Er reinigte die Ostsee von den Seeräubern, umsegelte die Orcadischen Inseln im Norden von Schottland und landete in Flandern, um dort zu plündern. Wo er nur konnte, suchte er Gefahren und Schlachten auf und war in letztern fast immer Sieger. Endlich ging er mit einer Flotte von 35 Schiffen nach England, wo er, von seinem Vater und Großvater her, Ansprüche auf Northumberland hatte, und diese wollte er mit Gewalt der Waffen wieder geltend machen. Aber Ekbert, der erste christliche König über ganz England, brachte ein großes Heer zusammen und schlug ihn im Jahre 833, so daß er weichen mußte. Jetzt aber besuhr er mit seiner Flotte alle Küsten Englands, landete, wo es ihm gefiel, plünderte und siegte in Northumberland über acht Jarle, die sich ihm entgegenstellten. Als

er in diesem seinem Erblande seine Herrschaft aufs Neu wieder befestigt hatte, kehrte er, des nahenden Winters wegen, in sein Reich zurück.

In Schweden angelangt, erblickte er die schöne Ingeborg, seines Mitregenten Eisten Beli, Tochter, und verliebte sich in sie. Als dies einige Höflinge bemerkten, führten sie ihm zu Gemüthe, daß es der Klugheit angemessen sein würde, die Kråka zu verstoßen und um die Hand der Tochter seines Mitregenten zu werben, weil dies seine Herrschaft noch mehr befestigen würde. Ragnar, von Leidenschaft verblendet, gab ihren treulosen Einflüsterungen willig Gehör und hielt heimlich bei seinem Vetter um die Hand der schönen Ingeborg an. Diese ward ihm zugesagt, nur verlangte man, er müsse zuvor seine andere Gemahlin verstoßen, was er zu thun versprach.

Es mochte ihm aber doch nicht recht wohl bei der Sache sein, denn er bat den Eisten Beli und die Ingeborg, sie noch geheim zu halten und schob die Ausführung seines Vorsatzes von einer Zeit zur andern auf. Es hatten sich indeß einige Zwischenträger gefunden, die der armen Königin Aslög Alles verriethen, sie aber zugleich baten und beschworen, dem Herrscher nichts wieder zu sagen. Aslög versprach ihnen das und nahm ihre Maßregeln mit ihrer gewohnten Klugheit.

Endlich traf Ragnar bei ihr ein, und zwar mit dem festen Vorsatze, sie zu verstoßen; sie aber empfing ihn so freundlich und liebevoll, als habe sie von nichts gewußt. Dann, als er von ihrer Liebenswürdigkeit besiegt, schwankend in seinem Entschlusse wurde, sagte sie ihm, daß Bösgel ihr entdeckt hätten, wie er in der Absicht hergekommen, sie zu verstoßen, um sich mit der Ingeborg zu vermählen, und bat ihn so herzlich, eine solche Ungerechtigkeit um so weniger zu begehen, da sie nicht, wofür er sie bisher gehalten, Kråka, eines Landmannes Tochter, sondern Aslög, des großen nordischen Helden und Hunnischen Fürsten, Sigurd Sven Fofnisbane, Tochter sei. Sie theilte ihm ferner mit, daß ihre Mutter die

Brynhilda aus dem königlichen Geschlechte der Budlinger in Sachsen sei. Als ihre Eltern, wie wir im Sigurd gelesen, auf eine so klägliche Art umgekommen, so wäre ihr Pflegevater Heimer mit ihr nach Norwegen geflüchtet, wo er aber von den Bauern auf Spangarhed ermordet worden sei, so daß sie, um ihr Leben zu fristen, als gemeine Magd habe dienen müssen.

Diese Rede versetzte Ragnar nicht nur in das größte Erstaunen, sondern die Königin gewann auch so sein Herz wieder, daß er seinen ungerechten Vorsatz aufgab und die Aslodg inniger denn je zuvor liebte.

3. .

Nachdem der Frühling gekommen und das Wasser wieder offen war, konnte Ragnar es aber nicht länger zu Hause aushalten, auch war seine Gegenwart in England nöthig, wo man seine Statthalter aus Northumberland im Jahre 838 vertrieben und so der Herrschaft der Normänner ein Ende gemacht hatte; er säumte nicht lange, hiefür Rache zu nehmen. Seine Flotte landete im Jahre 839 zu Southampton, wo er jedoch tapfern Widerstand fand. Jetzt wendete er sich nach Portland und schlug die ihm entgegen gesandten englischen Feldherrn bei Trebi in der so berühmt gewordenen Skjoldunger Schlacht. König Etelwolf von England rückte ihm jetzt selbst mit einem mächtigen Heere und einer großen Flotte von 35 Schiffen entgegen, erlitt aber bei Yarmouth eine große Niederlage. * Jetzt widerstand dem siegreichen Ragnar nichts mehr; er befestigte seine Macht, schleppte ungeheure Reichthümer aus England fort und kehrte damit in sein Reich zurück, wo er jetzt in Frieden hätte leben können.

Das aber war nicht nach seinem Sinne, und so rüstete er 842 eine neue Flotte aus, mit der er sich nach der französischen Küste begab. Er fuhr mit derselben die Seine hinauf, überraschte Rouen, plünderte es, so wie

die vielen auf seinem Wege liegenden Klöster und Abteien, und nahm, nachdem er ganz Frankreich mit Schrecken erfüllt, ungeheure Beute mit sich fort. Zwei Jahre später, also 844, zeigte er sich auf der Küste von Flandern und Aquitanien, ging mit seinen Fahrzeugen die Garonne hinauf, bis nach Toulouse, und plünderte die Ufergegenden. Mit diesen Erfolgen noch nicht zufrieden, wagte er einen Versuch auf Spanien, der ihm aber mißlang, da ein Sturm theils seine Flotte vernichtete, theils die Spanier sich ihm muthig entgegenstellten.

Dieses Mißlingen aber schreckte einen Helden wie ihn, nicht ab. Im Jahre 845 hatte er wieder eine Flotte von 120 Segeln beisammen, fuhr mit derselben nochmals die Seine hinauf, Rouen öffnete ihm erschrocken die Thore, und Paris, die Hauptstadt, auf seine Ankunft nicht vorbereitet, mußte sich ihm ergeben. Am Ofterabende 845 hielt er daselbst seinen feierlichen Einzug und gab sowohl Stadt als Umgegend der Beutesucht seiner Krieger preis.

Damals war Karl der Kahle König von Frankreich und dieser Monarch stand mit seinem Heere bei Saint Denis in einem verschanzten Lager. Die Furcht vor den Normannen war so groß, daß man keine Schlacht mit ihnen wagte, vielmehr sandte man Herolde an Ragnar ab, die mit ihm um den Abzug unterhandeln sollten. Der Held hörte ihre Vorschläge an und forderte als Abzugsgeld 7000 Mark löthigen Silbers, für jene Zeit eine unermessliche Summe. So hart nun auch diese Bedingungen waren, so mußte Karl sich denselben doch fügen, und man zahlte dem Sieger die geforderte Summe aus, wogegen die Normannen bei ihren Schilden schwuren, nie wieder als Feinde nach Frankreich zu kommen. Hierauf stattete Ragnar dem überwundenen Könige einen Besuch in Begleitung aller seiner Helden ab, und sie schieden als Freunde von einander.

In Schweden war, während dieser Heereszüge Ragnar's, Alles anders geworden. Seine Söhne waren her-

angewachsen und ihrem großen Vater ähnlich. Eisten Beli aber nährte geheimen Groll wegen der rückgängig gewordenen Vermählung Ragnar's mit der Ingebrog, und hatte so mit dem Hause seines Mitregenten alle Verbindung aufgehoben. Auch Aslög nährte geheimen Groll gegen Eisten Beli und hatte daher ihre Stiefföhne Erik und Agnar aufgehetzt, denselben während der Abwesenheit ihres Vaters anzugreifen. Die beiden Prinzen, welche schon Unterkönige waren, rüsteten so viele Schiffe aus, als sie nur aufstreiben konnten und landeten mit ihren Mannen bei Upsala. Eisten stellte sich ihnen entgegen, indem er mit einem kleinen Heere voringing, ein größeres aber in den Hinterhalt legte. Die Prinzen, ihm jetzt anscheinend an Zahl überlegen, griffen ihn an; er wich zurück und sie fielen so in den Hinterhalt. Tapfer fochten Agnar und Erik, bald aber fiel Agnar, und Erik gerieth in die Gefangenschaft des Siegers.

Eisten Beli, der sich vor Ragnar's Rache fürchten mochte, bot dem gefangenen Erik Leben und Freiheit an, wenn er seine Tochter Ingebrog zur Gemahlin nehmen würde; Erik aber antwortete ihm großsinnig, „er wolle sich mit dem Blute seines Bruders keine Braut erkaufen.“ Alles was er begehrte, war, daß die wenigen von seinen Leuten, die ihm übrig geblieben, in Freiheit gesetzt würden, er wolle sodann für sie Alle sterben, und dieses wurde ihm bewilligt.

Er ließ darauf auf der Wahlstatt einen Haufen Spieße in die Erde stecken, so daß die Spitzen derselben in die Höhe standen, zog einen Ring vom Finger und befahl seinen Kriegern, denselben, nebst seinem Gruße, seiner Stiefmutter Aslög zu bringen, und ließ sich dann auf die Spieße werfen, wo er alsobald seinen Geist aufgab. Noch im Todeskampfe sang er Lieder, die seine Todesverachtung ausdrückten, und wie ehrenvoll ein solcher Tod auf dem „königlichen Ehrenbette,“ wie er die Spieße nannte, sei. So starb der große Sohn eines großen Vaters!

4.

Bei der Nachricht von dem Heldentode ihrer geliebten Stiefföhne vergoß Aslög die bittersten Thränen, und konnte kaum die Zeit erwarten, wo entweder Ragnar von seinen Zügen zurückkehren würde, um seine Söhne zu rächen, oder ihre eigenen Kinder, die eben ihre ersten Waffenproben in einem einheimischen Kriege ablegten. Endlich kehrten Aslög's Söhne zurück, und auch sie hatten ihren Bruder Rognwald zu betrauern, der im Kampfe gefallen war.

Die Mutter erzählte ihnen, wie ihre Stiefbrüder durch Eisten Beli umgekommen und forderte sie zur Rache auf; aber Iswar Benlös, der klug und bedächtig war, meinte, ihre Jugend sei einem solchen Kampfe noch nicht gewachsen, während der erst zehnjährige Sigurd Ormögga gleich zu Schiff steigen und die gefallenen Brüder rächen wollte. Dies beschämte Iswar Benlös und so brachten die Brüder 29 Segel zusammen und fuhren damit ab. Die zärtliche Mutter Aslög hatte sie zwar begleiten wollen, vermuthlich wegen des noch so jugendlichen Alters ihrer Söhne, sie aber hatten das nicht zugegeben. Indessen zog sie unter dem angenommenen Namen Randalina einen Trupp Reiter zusammen und eilte damit nach Schweden, nach dem Orte hin, wo ihre Söhne zu landen beschlossen hatten. Es kam zwischen Aslög's Söhnen und Eisten Beli zur Schlacht, und obgleich letzterer sich wieder trefflich gerüstet hatte, erlag er doch den vereinten Anstrengungen der Brüder und ihrer Mutter. Diesen glücklichen Erfolg schreibt man besonders den trefflichen Anordnungen Iswar's zu, der sich, wie schon gesagt, durch eine große Klugheit vor seinen Brüdern auszeichnete.

So fiel Eisten Beli, ein im Ganzen kluger und ruhmwürdiger Herrscher, vermuthlich um das Jahr 846. Er zeichnete sich auch durch Liebe für die Wissenschaften aus und hielt an seinem Hofe verschiedene Skalden, die er ehrte und liebte.

Bald nach Eifers Belis Tode kehrte Ragnar von seinen Fahrten zurück, und mehr noch als der ungetheilte Besitz seiner Länder freute ihn, daß er Söhne habe, die ihm ähnlich waren. Er belobte sie wegen ihrer Heldenthaten und rüstete ihnen Schiffe aus, womit sie sich sofort auf allen Meeren zeigten. Im Jahre 748 landeten sie bereits in Aquitanien und belagerten Bordeaux, obgleich sich Karl der Kahle, der Kaiser Lotharius und der germanische König Ludwig zum Schutz und Trutz wider die Normannen verbunden hatten. Wirklich gelang es Karl dem Kahlen, die Söhne Ragnar's vor Bordeaux zu überrumpeln, einen Theil ihrer Flotte zu verbrennen und viele ihrer Leute zu tödten; aber kaum hatte er den Rücken gewandt, so waren sie wieder da, nahmen durch Verrätherci der Juden die Stadt ein, plünderten sie und steckten sie in Brand. Nichts widerstand ihnen jetzt; sie liefen die Loire hinauf, bis zu Nantes, und erschlugen dort gar den Bischof. Dann durchstrichen sie alle westlichen Länder und das Mittelländische Meer, zerstörten 849 Barcellona in Spanien und hatten sogar die Absicht, Rom anzugreifen, was sie jedoch unterließen. In dieser Zeit führte man in Frankreich das Kirchengebet ein: „Vor der Normänner Wuth und Raserei bewahre uns gnädiger Gott!“

Im Jahre 851 plünderten Ragnar's Söhne Gent, gingen dann nach England, landeten in Westsex und trieben die furchtbarsten Gewaltthaten, wurden zwar vom Grafen Carl, dem Feldobersten Königs Etelwolf, geschlagen, aber trotz dem lagen den Winter über ihre Schiffe in der Themse und sie verheerten die Küsten. Auch Frankreich ward nochmals von ihnen heimgesucht und Bordeaux, trotz einer bei Beauvais erlittenen Niederlage, zum Zweitenmal geplündert. Ihre im Norden verstärkte Flotte von 300 Segeln lief dann die Themse hinauf bis nach London, das sie einnahmen; dann aber schlug Etelwolf sie bei Delfey, ohne sie indeß zu vertreiben. In Frankreich wurden sie darauf bei Poitou

dergestalt geschlagen, daß nur 300 Mann zu Schiff entrannten; aber selbst diese Niederlagen beugten sie nicht.

4.

Indeß saß Ragnar daheim in seinem Reiche und freute sich herzlich über die Thaten seiner Söhne; aber zugleich bekam er dadurch Lust zu neuen Heerfahrten. Frankreich durfte er freilich, seines Schwures wegen, nicht wieder in Person heimsuchen; aber England sollte seinen Arm fühlen und zugleich wollte er die Niederlage der Söhne bei Dælen rächen.

Ging er nun aus Uebermuth, oder weil seine Söhne alle Schiffe mitgenommen hatten, nur mit zwei Schiffen, sogenannten Knarrern, zur See? kurz, dies war sein Verderben. Vergebens beschwor ihn Aslög, die einen üblen Ausgang ahnen mochte, zu Haus zu bleiben: er trat die Fahrt trotz ihrer Bitten und Thränen an. An der Küste von Northumberland litt er Schiffbruch, schwamm aber mit den Seinen an's Land und begann die Städte und Festungen als sein Eigenthum einzunehmen. Ein Jarl jener Gegend, Ella mit Namen, zog ein Heer zusammen, griff Ragnar damit an, erlegte seinen kleinen Haufen in einem blutigen Treffen und nahm Ragnar selbst gefangen.

Ella fragte den König, wer er sei; aber Ragnar wollte ihm das aus Stolz nicht sagen, und so ließ der Jarl ihn in eine Grube werfen, worin eine Menge giftiger Schlangen nisteten. Hier kam ihm sein Zauberhemd zu statten, das Aslög bei der Abreise für ihn gewebt und ihm angelegt hatte, denn die Schlangen wagten sich nicht an ihn. Als Ella merkte, daß er noch immer lebte, ließ er ihn bis auf die Haut entkleiden und dann wieder hinabstürzen, worauf die Schlangen wüthend über ihn herfielen und ihn grausam zerfleischten. Inmitten dieser Qualen sang er aber mit heller Stimme sein so berühmt gewordenes *Viarkamal* oder Heldenlied, worin er alle seine rühmlichen Thaten aufzählte und der unsterblichen

Freuden gedachte, die seiner in Walhall unter den Einheriar in Odins Saale harreten. Auch von der unaussprechlichen Rache seiner Söhne sang er, von der Liebe seiner Gemahlin Aslög, bis allmählig seine Stimme immer schwächer wurde und endlich ganz erlosch: er war nicht mehr, der unsterbliche Held und Krieger! Der englische Earl Ella, welcher mit seinen Hauptleuten dem Biarkamal des sterbenden Ragnar zugehört haben mochte, entnahm aus diesem zu seinem Schrecken, wen er getödtet habe und die entsetzlichste Furcht befiel ihn. Lebte zwar der alte Löwe des Nordens nicht mehr, so hatte dieser doch ihm ähnliche Söhne, deren Rache fürchterlich sein mußte.

Er faßte daher den Entschluß, eine Gesandtschaft an Ragnar's junge Heldenschaar zu senden, mit Entschuldigungen wegen des Vorgefallenen und dem aufrichtigen Geständnisse, wie die Sache zugegangen sei. Dann sollten seine Boten die Söhne zugleich fragen, was er von ihnen zu erwarten habe, ob Krieg oder Frieden, Rache oder Vergebung? Ella's Abgesandte erhielten zugleich Befehl, auf alle Geberden und Mienen der jungen Fürsten wohl zu achten, sobald sie ihnen die Trauerbotschaft überbrächten.

Die Prinzen waren jetzt eben von ihren Heerzügen heimgekehrt und in Dänemark anwesend, als die Gesandten vor Ifwar's Throne den traurigen Bericht abstellten.

Hwitserk und Sigurd saßen beim Damenspiel, und so wie sie die Kunde vom Tode des Vaters vernahmen, ließen sie das Damenbrett vor Schreck und Bestürzung zur Erde fallen; da sie aber den Bericht ausgehört hatten, drückte Sigurd mit einer solchen Heftigkeit einen der Steine zwischen seinen Fingern, daß ihm das Blut aus den Nägeln herausprang; Hwitserk aber merkte nicht, daß ein ihm vor Schreck aus der Hand gefallenes Messer ihm tief-in's Bein gedrungen war und darin stak. Björn, der mitten im KönigsSaale stand,

schüttelte seinen Speiß, auf den er sich lehnte, so gewaltig, daß er in zwei Stücke zersprang; Ifwar aber, der klügste und bedächtigste der Brüder, verfärbte sich dergestalt, daß man gar wohl daraus abnehmen konnte, wie es ihm um's Herz war. Dies waren denn eben keine erfreuliche Zeichen für Ella, und die Folge wird lehren, daß er sich nicht vergebens gefürchtet hatte.

Der besonnene Ifwar erzeugte den Abgesandten des Jarls aber alle nur erdenkliche Höflichkeiten, obgleich die heftigeren Brüder fast mit Ungestüm von ihm verlangten, daß man sie dem Schatten des ermordeten Vaters auf der Stelle als Nachopfer darbringen solle.

Ragnar's Söhne theilten sich jetzt in das große Reich des Vaters. Ifwar Wend's entsagte aber seinem Antheile freiwillig, indem er entschlossen war, sich anderswo eine Herrschaft zu errichten. Switserk bekam die östlichen Länder oder Ridz-Gothland, worunter das Holmgård'sche Reich (Rußland) und die an der Ostsee liegenden wendischen und deutschen Landschaften begriffen waren.

Dem Sigurd Drmōga fielen Dänemark, Schonen und Halland zu, während Björn Järnsida, nach Ifwar der älteste der Brüder, das schwedische Reich nebst Oster- und Westergothland zufiel. Demnach war jetzt das große nordische Reich, welches von Sigurd Ring und Ragnar Lodbrog gestiftet worden war, wieder zerfallen. Indessen theilten doch Ragnar's Söhne ihre Macht nicht, sondern hielten zu Schutz und Trutz treu zusammen.

Der erste Gedanke der Brüder war jetzt, den Tod des Vaters an England, und besonders an Jarl Ella, zu rächen; Ifwar suchte sie zwar davon zurückzuhalten, indem er ihnen vorstellte, daß die Engländer, ihre Rache fürchtend, Zeit genug gehabt hätten, sich gegen ihre Einfälle zu rüsten; aber die Brüder ließen sich nicht zurückhalten und Ifwar, der sich jetzt gleichsam als den Vater und Beschützer seiner jüngeren Brüder betrachtete, bes

gleitete sie auf ihrem Zuge, obgleich er entschlossen war, nicht mit zu fechten; nur mit seinem Rathe wollte er ihnen beistehen.

Der erste Anfall war fürchterlich und Ragnar's Söhne drangen plündernd, sengend und mordend bis nach Winchester hinauf; aber die Grafen Dsrik und Etelwolf brachten mit Ella's Hülfe ein mächtiges Heer zusammen und trieben die Normänner wieder nach ihren Schiffen zurück. Trotz dem aber fürchtete man sich so vor ihnen, daß der König Ethelbert von England ihnen eine ansehnliche Summe zum Vergleiche überschickte, als sie den Winter über mit ihren Schiffen in der Themse lagen; aber sie wollten kein Geld, sondern das Blut des Mörders ihres Vaters.

Endlich, nachdem sie mehrere Male gesiegt hatten und wieder zurückgetrieben worden waren, langten sie im Jahre 867 mit einer Flotte von vier hundert Schiffen in England an, zerstörten und verwüsteten York und Northumberland, setzten sich in letzterem fest und schlugen Ella's Heer bei einem Orte, der davon den Namen Ella'scroft oder Ella's Untergang, erhielt. Dieser unglückliche Jarl ward bei dieser Gelegenheit gefangen und von den gegen ihn ergriminten Brüdern zu einer Todesstrafe verurtheilt, die nicht minder schrecklich war, als der Tod ihres Vaters in der Schlangengrube.

So hatten denn Ragnar's Söhne ihrer vermeinten Pflicht genug gethan und die Manen ihres großen Vaters mit dem Blute seines Mörders gesühnt!

II.

Buch der Götter des Nordens,

oder:

Kurzgefaßte nordische Mythologie.



Ueber die nordische Mythologie im Allgemeinen.

Unter dem Worte „nordische Mythologie“ versteht man die gesammelten Werke der alten nordischen Sängers, die man Skalden nennt. Solcher Skalden fand man viele in Schweden, Norwegen, Dänemark und auf der im nördlichen Eismeere gelegenen Insel Island.

Die Skalden waren in der Schlacht bewaffnet und man hielt sie für heilige Männer. Sie wurden von den kühnsten Jünglingen so lange beschützt, als diese nicht selbst für sich fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man Skaldaburg.

Die nordische Mythologie muß sehr alt sein, da sie schon vor 2000 Jahren fast bei allen aus Asien stammenden Völkern, z. B. bei den Hunnen, Gothen, Vandalen, Slaven und in Britannien bei den Angelsachsen, bekannt war.

Die Quellen der nordischen Mythologie sind die jüngere und die ältere Edda. Das Wort Edda bedeutet nach Einigen so viel als Großmutter, und wahrscheinlich hat man dieser Sammlung der nordischen Mythologie diesen Namen ihres ehrwürdigen Alters wegen beigelegt. Nach Andern bedeutet es so viel als Vernunft und Poesie, oder Anweisung zur Dichtkunst. Die Edda enthält: a) die Voluspa, welche von den Rathschlüssen Gottes, in Betracht der Erschaffung und Erhaltung der

Welt, von ihrem Anfange bis zum Untergange, handelt; b) noch einige Lehren, als Bruchstücke, und c) die Parabeln (Gleichnisse) und Metamorphosen (Verwandlungen).

Der Verfasser der ältern Edda ist Sámund Sigfussón, welcher 1056 auf Island geboren wurde und sich in Deutschland und Frankreich ausbildete; ja er studirte sogar einige Jahre in Paris. Darauf kehrte er nach seiner Heimath zurück und stiftete auf seinem Landgute Odde eine Schule. Wegen seiner für die damalige Zeit großen Kenntnisse nannte man ihn Frode (den Weisen); doch beschuldigten ihn seine Landsleute auch der Zauberei. Er starb 1133, also in einem hohen Alter.

Der Verfasser der jüngern oder prosaischen Edda ist Snorro Sturlason, der gleichfalls ein Isländer und ein sehr vornehmer, mächtiger Mann war: er bekleidete das Amt eines Statthalters oder Vizekönigs auf seiner Heimath-Insel. Er fand, daß Sámund Sigfussón, sein Vorgänger, noch nicht alle alte Sagen und Gedichte gesammelt habe, und veranstaltete so eine neue, umfassendere Edda. Snorro Sturlason war 1178 geboren und wurde 1241 auf seinem Schlosse ermordet. Dem Snorro Sturlason verdanken wir auch noch die Heimskringla, oder die Geschichte der alten nordischen Könige, von dem entferntesten Alterthum an bis auf seine Zeit.

Die vorzüglichsten Gottheiten der nordischen Mythologie.

A. Männliche Gottheiten.

1) Odin.

Dieser ist der Erste unter allen Gottheiten (Asen genannt). Er hat auch die Namen Wodan, Woden,

Godan, Ewothen, Dden, Wode, Woede, Gode und Teut. Außerdem wird er auch noch Alfadur genannt, und als Solcher lebt er von Ewigkeit zu Ewigkeit. Einige halten Alfadur für eine eigene Gottheit; gewöhnlich aber nimmt man an, daß Ddin und Alfadur eine und dieselbe Gottheit, nur mit verschiedener Bedeutung, sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er ein alter Eroberer, der zuerst Gesetze gab.

Ddin ist ursprünglich das Symbol der Sonne und ihre Gottheit; doch dachte man ihn sich auch als Vorsteher des Götterrathes (Asenraths) und als den Heerführer derselben. Er hat im Ganzen 126 verschiedene Namen, die theils auf seine göttlichen Thaten, theils auf seine fabelhaften Reisen und Abenteuer deuten. Seine Gaben an die Sterblichen sind: Klugheit, Reichthum, Weisheit, Tapferkeit, Sieg und Siegeslohn. Er lebt als Alfadur durch alle Zeiten, hat Himmel, Erde, Luft und alle Dinge geschaffen, den Menschen gebildet und ihm eine unsterbliche Seele gegeben. Sein Vater war Vör und sein Großvater Bure; seine Brüder hießen Wili und We. Ddin sitzt auf seinem erhabenen Throne, allein und in Selbstbetrachtung versunken, und ist Beherrscher der Schlachten. Die Krieger sind seine Söhne, und Walhalla heißt der Ort, wo er ihre Tapferkeit belohnt.

Seine Gemahlinnen sind Frigga und Freya. Von ihm und der Frigga stammt das Götter- (Asen-) Geschlecht, und deshalb wird er auch Allvater (Alfadur) genannt. Mit der Göttin Saga (Göttin der Geschichte) belustigt er sich in deren Pallast Sökvabök; im Pallaste Walaskialf hält er mit den übrigen Göttern Gericht. Sein lebendiger Thron heißt Hlidskialf; darauf sitzt er, wenn er Gericht hält. Der Name seines schnellen Rosses ist Sleipner; auf seinen Schultern hat er die Raben Hugin (Erkenntniß) und Munir (Gedächtniß), die er an jedem Morgen ausschickt, um das Treiben der Menschen beobachten zu lassen; daher hat er auch den

Beinamen *Ravnegad* (Rabengott). In *Walhalla* versammelt er die gefallenen Helden, *Einheriar* genannt, um sich, und sie leben ein unsterbliches Leben mit ihm.

Wenn *Ragnarok* (die Götterdämmerung, das Ende der Welt) hereinbricht, zieht *Odin* an der Spitze aller *Asen* (Götter) und *Einheriar* (gestorbener Helden) in den Kampf gegen die Riesen. An dieser Schlacht nimmt die ganze Natur Antheil und sie endet mit dem Untergange *Odins* und beinahe des ganzen *Asengeschlechts*.

2) *Thor*.

Thor ist der Gott des Donners. Er fährt auf einem Wagen, von dessen Rollen der Donner entsteht. Er ist des *Odins* und der *Frigga* Sohn. Sein gewaltiger Fußtritt ertönt sogar im Sturmwinde. Sein Zorn ist furchtbar, seine Rache gewaltig. In der Hand trägt er den Hammer *Mjölner* (Zermalmer), mit dem er auch das Stärkste zermalmt; und diejenigen, welche die *Asen* beleidigen, zerschmettert. Im Streit hat er den Zaubergürtel *Megingjard* bei sich, der seine Kraft verdoppelt, und an der Hand einen eisernen Handschuh, ohne welchen er den Stiel des *Mjölner's* nicht zu erfassen vermöchte. Seine Beinamen sind *Asathor* und *Aufathor*. Sein Reich heißt *Thrudwanger* und sein Pallast *Vilskirner*. Das letztere ist das größte Gebäude, das Menschen gemacht haben, und hat 540 Gemächer. *Thor* hat zwei Böcke, *Tangniostr* und *Tangrisner*, und einen Wagen, wovor er sie spannt. Zum Götterrathe kommt er zu Fuß; sonst fährt er gewöhnlich. Seine Gemahlin heißt *Sifia* oder *Siphia*; seine beiden Söhne sind *Moti*, (Muth) und *Magni* (Stärke). Sein Diener *Thialf* begleitet ihn beständig. — In Norwegen verehrte man den *Thor* mehr noch, als *Odin* selbst, und hatte er daselbst mehrere Tempel.

3) *Balder*.

Balder, Sohn *Odins* und der *Frigga*, wurde auch *Baldur* genannt. Er ist das Bild der höchsten

Güte und männlichen Schönheit, außerdem der Gott der Beredsamkeit und der der rechtlichen Entscheidung. Er ist der sanfteste unter den Asen und der Gott des Friedens ist sein Sohn. Hellglänzend, im Schimmer der Lilie tritt er einher, denn er hat weiße, hellglänzende Locken, so daß die weißeste nordische Blume nicht weißer sein kann, und daß man ihm, dem Unschuldigen zu Ehren, die strahlendste Blume Balders Augenbrauen oder Baldrian nennt. Seine Gemahlin heißt Ranna und seine friedliche Wohnung Vreidablik. Er führt den Zunamen: der Gute, und ihm folgt die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile verändern kann. Sein Bruder ist Hermode, der Bote der Götter, mit Helm und Panzer. Balder und Hermode werden auch wohl die Gebrüder Alfes genannt, und dachte man sie sich als friedliebende, einige und schöne Brüder, die, wie Castor und Pollux bei den Römern, zu Pferde saßen. Klopstock sagt von ihnen:

„Die Zwilling Brüder Alfes graben

„In Felsen Euch das Gesetz der heiligen Freundschaft.“

4) . F r e y .

Frey oder Freir schwebt im Lichtkleide des Frühlings einher, das, wie die Flur, im röthlichen Strahle glänzt. Sein Vater war Njord, der Gott der Winde, des Reichthums, des Handels und der Jagd, der Meer und Feuer stillte; seine Mutter war Skade, die Tochter des Riesen Thiaffi. — Frey waltet über Regen und Sonnenschein und die Fruchtbarkeit der Erde; ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden. Auch setzte er den Jungfrauen ihre Verlobte, den Frauen ihre im Kriege gefangenen Männer wieder in Freiheit. Seine Gemahlin heißt Gerda oder Gerdur, die Tochter des Bergriesen Gimir und der Riesin Nurboda. Gerdur war durch ihre Schönheit Frey's Gemahlin, und dadurch unter die Göttinnen aufgenommen worden. Frey's Botschafter hieß Skirner, und der Eber, dessen er sich

statt des Pferdes bediente, Gullinbrusti (Goldborste); er erhielt ihn vom Zwerge Brak zum Geschenk. Dieser Eber hatte so helle Borsten, daß sie ordentlich leuchteten und der Gott eben sowohl bei Nacht, als am Tage darauf reiten konnte. Außer dem Skirner hatte er noch einen Diener mit Namen Beyggwer. Seine Wohnung war Alfheim (Elfheim, der Ort, wo die Elfen wohnten). Frey selbst war der Oberste der Elfen, die man für gute Götter hielt.

5) Tyr.

Tyr (bedeutet so viel als Herr) ist der Gott der Stärke, Kühnheit und Unererschrockenheit. Sein Vater ist Odin. Er herrscht über den Sieg im Kriege, weshalb man ihn in der Schlacht anruft. Man preist auch seine Weisheit; aber vom Frieden und gütlichem Vergleiche ist er kein Freund. Er erhielt den Beinamen des Einhändigen, weil er, um seine Unererschrockenheit zu zeigen, dem Wolfe Fenrir die Hand in den Rachen steckte, und dieser sie ihm abbiß. Tyr ist, obgleich er die Schlachten lenkt, doch nicht der eigentliche Gott des Krieges, so wie etwa der Mars der Römer, sondern vielmehr nur der der Stärke und des kriegerischen Muthes.

6) Braga.

Braga, Brage, auch Bragi genannt, ist der Sohn Odins und der Frigga. Er ist der Gott der Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst, also dem Apollo der Griechen und Römer gleich. Von ihm hat die nordische Dichtkunst den Namen Bragur. Auf seiner Zunge waren Zauberrunen (die ältesten nordischen Schriftzeichen) eingegraben.

Aus dem Quell Mimer schöpfte er seine Weisheit und Dichtkunst, weshalb er auch den Beinamen Mimer führt. Seine Gestalt ist ein rothes Gebild mit langem Barte und gefurchteter Stirn. Er trägt eine goldene Lelyn (Leier) im Arm und belebt die Saiten, daß sie lieblich ertönen. Seine Gemahlin ist Idunna. In Wal-

halla empfängt er mit dem Götterboten Hermode die Helden, theils als Sprecher der Götter, theils um sie mit Gesängen zu begrüßen. Braga wird auch als Erfinder des Schlittschuhlaufens geehrt.

7) Heimdal.

Heimdall, auch Himindal oder der weiße Ase (Gott) genannt, ist der Wächter der Götter. Er ist groß und heilig und von neun Riesenschwestern am äußersten Rande der Erde geboren. Er heißt auch Haliskidi und Gullintanni (Goldzahn), weil seine Zähne von Gold waren. Sein Kopf heißt Gultop (Goldkopf) und er wohnt auf Himinburg (Himmelsburg) am Ende der Himmelsbrücke Bifrost (Regenbogen). Hier hält er Wache, daß die Bergriesen, die Feinde der Asen, nicht in den Himmel kommen. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht eben so gut bei Nacht, als am Tage über 100 Meilen weit. Er hört das Gras auf dem Felde und die Wolle der Lämmer auf dem Blies wachsen. Er hat ein Zauberhorn (Jöalhörn), Gialarhorn genannt, und bläst er hinein, so hört man es durch die ganze Welt. Er erscheint mit tiefer Stirn, das Auge auf die Brust gesenkt. Er ist ohne Gattin und Kinder. In Ragnarök (beim Untergange der Welt; eigentlich: Götterdämmerung) stößt er aus allen Kräften in sein Horn, um die Götter zum Kampfe gegen die herannahenden Muspelsöhne (Feuergeister) zu wecken. In dieser Schlacht, wo Heimdall gegen Loki (den bösen Geist) streitet, kommen beide um. Sein Schwert heißt Hoffuth oder Gagner. — Einige betrachten Heimdall auch als das Symbol des Tages.

8) Höder.

Höder, auch Hoder, Hodur und Hod genannt, ist der blinde Gott, Balder's Mörder, weshalb die Götter auch seinen Namen niemals aussprechen. Loki, der Böse, war es, der den blinden Höder zu dieser

That verführte. Man kann also Höder gleichsam als den blinden Zufall betrachten, denn er selbst wußte nicht, was er that, als er den Valder erlegte.

9) W i d a r.

Widar oder Vidar (Sieger) ist Odins und der Riesenfrau Gridur Sohn. Er ist der Gott der Verschwiegenheit, oder auch der Wiedervergeltung; die künftige Vergeltung im andern Leben. Er trägt sehr dicke Schuh, und wandelt damit sicher über Land und Meer. Nach Thor ist er der stärkste unter den Asen. Von ihm haben die Götter viele Hülfe in allen gefährlichen Begebenheiten. Widar überlebt mit Vali Ragnarok, d. h. die Wiedervergeltung stirbt nicht.

10) W a l e.

Wale oder Vali, auch Ali (der Mächtige) ist der Sohn Odins und der Rinde (Erde). Er ist muthig im Kriege und trefflich im Bogenschuß. Die Edda nennt ihn auch Wile und sagt von ihm: „Er ist dreist in Schicksalen und im Kriege; er macht kühn zum Streite. Wale und Wile (Heil und Wohl) ist der zehnte As (Gott).“

11) U l l e r.

Uller oder Oller wird bei Zweikämpfen angerufen, weil er über den Zweikampf waltet. Man denkt ihn sich mit Pfeil, Bogen und Schlittschuhen, weil er Meister im Bogenschuß und Schlittschuhlaufen ist. Er ist schön von Gestalt und ein silberner Reif umschließt sein Kinn. Sein Gebiet ist Ydalir (thaurreiche Thäler), wahrscheinlich in Trudheim, dem himmlischen Gebiete des Thor, belegen. Seine Mutter ist Sif oder Siphia, Thors Gemahlin, doch war Thor nur Ullers Stiefvater.

12) F o r s e t e.

Forsete ist Valder's und der Manna Sohn. Er ist der Gott des Friedens, der Eintracht und Versöh-

nung; er ist dem Regenbogen, wenn er aus der dunklen Wolke herabsinkt, vergleichbar. Forsete schlichtet jeden Streit, so daß Alle, die sich ihm nahen, versöhnt zurückkehren. Götter und Menschen kennen keinen andern Richtstuhl. Sein Pallast Glitner ruht auf goldenen Säulen und ist mit Silber gedeckt.

13) H e r m o d e.

Hermode, Herr Möddur, Herr Moder, diese Namen führt der allgemeine Bote der Götter mit Helm und Panzer; er ist also der nordische Merkur. Er ist Odins Sohn und heißt der Schnelle, der Geschwindigkeit wegen, mit der er seine Aufträge ausführt, wenn er von Odin gesandt wird. In der Edda hat er den Beinamen: Der Wate (Wackere, Muntere, Weise).

14) T h i a l f.

Thialf, auch Thialfi, ist Thor's Diensmann und Begleiter, als dieser die Reise nach Jotunheim (dem Riesenlande) machte. Bei Thor's Kampf mit dem Riesen Hrungner war er dessen Kampfgenosse und tödtete den von den Riesen verfertigten Thonmann. Thialf ist, wie Uller, durch Schlittschuhlaufen ausgezeichnet.

15) M o d i u n d M a g n i.

So hießen Thor's Söhne, und Odins Enkel. Modi bedeutet soviel als Muth, Lebhaftigkeit des Geistes; Magni so viel als Stärke. Sie waren Thor's und der Riesin Jarnfaxes Sohn. Schon als Kind zeigte Modi eine außerordentliche Stärke, indem er den erschlagenen Hrungner (einen Riesen) aufzuheben vermochte, welchen keiner der Asen aus der Stelle bewegen konnte. Beide, Modi und Magni, überleben den Untergang der Welt (Ragnarok) und werden die Herrschaft über den Donner von ihrem Vater erben.

16) M a n i.

Mani, Maena, auch Muni genannt, der Sohn des Gestirngottes Mundilfari, regierte den Lauf des Mondes und dessen Ab- und Zunehmen. Er hatte einst von der Jörd (Erde) zwei Kinder geraubt, deren Namen Bil (Raum) und Huicki (Fülle) sind, und zwar wie sie eben von einem Born, Byrger, kamen, und auf einer Stange einen Eimer voll Wasser aus dessen Quelle trugen. Der Vater dieser Kinder hieß Vidfidur (lebendiger Glaube); ihr Eimer hieß Sâgr, die Stange Simul (zugleich). Diese beiden Kinder folgen nun dem Monde, wie man von der Erde sehen kann. Der böse Wolf Hati läuft beständig hinter Mani her, um ihn zu fangen, weshalb dieser stets so schnell vorwärts eilt.

17) N i o r d.

Niord, auch Njörd und Njårdr (einsylbig auszusprechen), ist der Gott, der im Sturmwinde brausend die Schwingen schüttelt, so daß Alles erbebt. Er ist der Gott der Winde und des Reichthums, der Jagd, der Fischerei, so wie des ganzen Seewesens. Er ist an Gold und Gut so reich, daß er Allen, die ihn darum anrufen, Reichthum und Ueberfluß geben kann. Sein Wohnsitz ist in Noatun. Er wandelt am Gestade des Meeres. Niord ist nicht vom Geschlechte der Asen, denn er ward in Vanheim (Land einer Art von Riesen oder Halbgötter) erzogen; aber in Folge eines Vertrags den Asen als Geißel übergeben. Seine Gemahlin war Skade, Tochter des Riesen Thiaffi. Frey und Freya, beide schön, wohlthätig und mächtig, sind Niords Kinder, doch nicht von der Skade, sondern von seiner Schwester, mit der er vorher vermählt gewesen war.

18) O d u r.

Odur, ein starker, kriegerischer Gott, mit der Göttin Freya, Niord's Tochter, vermählt. Odur zog



weithin fort und verließ seine Familie, worüber Freya sich so betrübt, daß sie ihm goldrothe Thränen nachweinte. Odurs und Freya's Töchter heißen Hnos und Gersemi, die so schön waren, daß man alles Schöne und Reizende nach ihnen benannte.

19) A e g e r.

Aeger oder Aegir, ist der Gott des Meeres. Seine Gemahlin ist Rana (Morgenlicht, Tag) und sie schenkte ihm neun Töchter (Wellenmädchen) welche heißen: 1) Hímingyláffa (die Himmel androhende Woge); 2) Dufa; 3) Bladunghadda; 4) Hefring (die sich Erhebende); 5) Udur; 6) Vylgia (der Sturm); 7) Raun; 8) Dröbbna (das rauschende, brausende Wasser); 9) Kalga (die Meeresfluth). Schwesterlich vereint bieten sie den guten Menschen als Wellenmädchen die Hand, und geleiten sie entweder glücklich an's Ufer, oder legen die nicht mehr Errettbaren in den Schooß der Mutter Rana. Sie trugen alle neun bleiche Hüte und weiße Schleier. — Aeger's Diener heißt Eldur (Feuer).

20) H ä n e r.

Häner war ein Ase, den die Vanen (Riesen, Halbgötter) zu Folge eines Vergleichs mit den Asen zu Geißel erhielten, und der von ihnen für eben so weise gehalten wurde, als er aussah. Sie erwählten ihn deshalb zu ihrem Oberhaupte, bemerkten aber nur, daß sein Aussehen sie sehr getäuscht habe, indem er sehr einfältig war.

21) L o k i.

Loke oder Loki, auch wohl Lok und Lopter, ist der Sohn des Riesen Farbati (vorn bunt und schön glänzend) und der Riesenfrau Laufeia. Loki's Aeußere war schön, aber seine Denkart sehr schlecht. Er zeichnete sich vor Allen durch seine List und Behendigkeit aus. Oft brachte er die Asen in die größte Verlegenheit und half ihnen dann wieder durch seine Schlaueigkeit. Seine

Frau heißt Sygin und hatte er von ihr seinen Sohn Nare oder Narve. Außerdem hatte Loki von der Angerbodi oder Angerbode (Botschaft des Unglücks), einer Riesenfrau, noch mehrere Kinder, als: Fenrir's Wolf; die Formundgard oder Midgaards: Schlange und die Todes: Göttin Hel. — Da die Asen wußten, daß diese drei Geschwister in Jotunheim (Riesenland) erzogen wurden, und sie die Prophezeiung kannten, daß ihnen von denselben viel Unglück bevorstehe, schickte Allvater (Odin) die Götter zu den Kindern. Als sie zu Loki hinkamen, schleuderte er die Midgaards: Schlange in's Meer, das alle Länder umgiebt. Hel warf er hinab in Niflheim (Unterwelt) und gab ihr die Herrschaft über die neun Welten, daß sie denen, die zu ihr gesandt werden, Wohnungen anweisen sollte. Den Wolf erzogen die Asen. — Nichts war für die Götter von bösen Folgen, als daß Loki Balders Tod verursachte, und daß dieser durch seine Vermittelung bei der Hel bleiben mußte. Nach dieser That wurde Loki ergriffen und an drei durchbohrte Felsen gefesselt. — Loki hatte seine Wohnung in Utgard, und kann man ihn als das böse Prinzip ansehen. Schrecklich war jedoch die von den Asen über ihn verhängte Strafe! Diese verwandelten seinen Sohn Vale in einen Wolf und ließen Narve, seinen und der Sygin andern Sohn, von ihm zerreißen. Mit Narve's Gedärmen ward Loki gebunden, und diese Gedärme verwandelten sich in eiserne Ketten. Skade, die Gemahlin Niorðs, befestigte darauf eine giftträufende Schlange über seinem Angesichte. Seine Gemahlin Sygin sitzt neben ihm und fängt das Gift der Schlange in einem Becken auf; allein wenn sie die Schale ausgießt, weil sie voll ist, fällt ihm das Gift in's Gesicht, wo er dann so schreit, daß er mit seinem Krümmen und Winden die ganze Erde erschüttert, so daß alle Völker der Welt zittern und beben; dies ist, was man Erdbeben nennt. — So wird Loki bis zum Ragnarok angebunden bleiben; alsdann wird er frei, und der Fenrir's Wolf, die Midgaards: Schlange, so wie alle

Söhne der Hel begleiten ihn in die Schlacht gegen die Asen, um die Götter zu stürzen.

22) Narve und Vale.

Loki's und der Sygin Söhne, von denen vorher die Rede gewesen ist. Vale bedeutet Kraft; Narve oder Narr Thorheit, Narrheit. Vale, von den Asen in einen Wolf verwandelt, zerriß den Narve.

B. Weibliche Gottheiten.

1) Frigg a.

Auch Hertha, Herda oder Jörth. Sie ist die Mutter der Götter und ihr Symbol die Erde. Sie ist die Tochter Fiorgyns, weshalb man ihr auch zuweilen den Namen Fiorgyne (dies ist der mythische Name der Erde) giebt. Fiorgyn bedeutet so viel, als die Kraft Gottes. Frigga ist die Gemahlin des Götterkönigs Odin; Thor, Balder und andre Götter sind ihre Kinder.

Ihr, als der Götterkönigin, sind alle andere Götterinnen unterthan, und werden Odin, Thor und Frigga als die drei obersten Gottheiten angesehen. Ihnen zu Ehren war der berühmte Göttertempel zu Upsala (in Schweden) errichtet, wo ihre Bildsäulen in Lebensgröße standen.

Im Götterrathe sitzt Frigga mit Odin auf dem Throne Lidskialf, auf dem man Himmel und Erde übersehen kann. Sie kennt alle Geheimnisse der Menschen, offenbart sie aber nicht. Die Versammlung der Göttinnen hält sie in Wingolf (Tempel der Liebe und Freundschaft in Asgard). Ihre Vertraute heißt Fylla, eine Jungfrau, die mit fliegenden Haaren und einer goldenen Stirnbinde geht; sie hat auch das Amt, das Schmuckkästchen der Götterkönigin zu bewahren. Frigga's Bot-

schafterin heißt *Gna*, deren Roß, Hofwarpner, Lust und Fluth durchrennt. Um die Menschen zu bewachen, sie zu beschützen und aus Gefahren zu erretten, bedient sich *Frigga* der *Hlyn* oder *Lyna*, welche die Göttin der Freundschaft und Huld ist, „die im Unglück dem Freunde die Thräne abkühlt.“ — Die Götterkönigin bewohnt den außerordentlich schönen Saal *Fensaler*, und das schöne Gefirn, welches die Griechen *Drions Gürtel* nannten, heißt nach ihr das Spinnrad der *Frigga*. Sie hat einen Vorrath von Vögel-Masken, besonders von Habsichts-Gestalten, die denen, welchen sie eine davon leihet, die Kraft zu fliegen geben. Mit *Odin* nimmt sie die in der Schlacht gebliebenen Helden in *Walhalla* auf und erquickt sie mit dem himmlischen Tranke.

2) *F r e y a*.

Die Göttin der Liebe, und nach der *Frigga* die vornehmste unter den Göttinnen. Ihr Vater ist *Njord* (der Gott der Winde und des Reichthums), und ihre Mutter *Skade*, deren bereits erwähnt worden. *Freya's* Gemahl hieß *Od*, oder *Odur*, ein starker, kriegerischer Gott, der weit wegzog und seine Gemahlin und Töchter, *Hnos* und *Gersemi*, verließ. Diese beiden Töchter der *Freya* und des *Od* waren so schön, daß man alles Reizende und Schöne nach ihrem Namen benannte.

Freya konnte sich nicht über die Entfernung ihres Gemahls trösten und reis'te ihm überall nach, um ihn aufzusuchen; sie weinte sehr um ihn und ihre Thränen sind goldbroth. Sie hat verschiedene Beinamen, als: *Mardöll*, *Gefna*, *Syr*, *Wanadir* u. s. w. Sie trägt den goldenen Schmuck *Breising*, ein kostbares Halsgeschmeide, das sie von den vier Kunstschmieden des Zwergen-Geschlechts erhalten hatte. Ihre Wohnung im Himmel heißt *Folkwangur* (Völker-Versammlung), und so oft sie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr. Ihr Saal *Sebrumnir* ist geräumig und schön. Wenn sie ausfährt, sind zwei Katzen vor ihren

Wagen gespannt. Nach ihrem Namen werden die Weiber Frauen genannt. Freya ist eine große Freundin des Gefanges, und in Liebes-Angelegenheiten ruft man sie an. Sie ist, wie ihr Bruder Frey, eben so schön, als reich an Tugenden. Von ihrem Namen mag das Wort freien abstammen. Der Freitag war ihr geheiligt und bedeutet wohl so viel als Freya's Tag.

3) F a g a.

Sie wird auch Saga genannt, und ist im letztern Falle die Göttin der Sage, Tradition (mündlichen Ueberslieferung). Als Faga ist sie die Göttin des Rechts und wird von Odin in ihrem Pallaste Sökvabök (auch Sökquabecker), „über welchem die kalten Gewässer rauschen,“ besucht.

4) E y r a,

oder Eira (Milde, Gunst,) ist die beste Heilkundige unter den Göttern, oder die Göttin der Arzneikunst.

5) G e f f i o n,

Geffione, die Göttin der Jungfrauen, und selbst unvermählt, ist Beschützerin der Keuschheit. Wenn Jungfrauen sterben, nimmt sie sie nach ihrem Tode in ihre himmlischen Wohnungen auf. In der Sage heißt es von ihr: „Gylfe beherrschte das Land, das jetzt Schweden heißt. Er schenkte einem wandernden Frauenzimmer zum Lohne für ihren muntern, gefälligen Gesang ein so großes Stück Pflugland, als vier Ochsen an einem Tage und in einer Nacht umpflügen könnten. Dieses Frauenzimmer war Geffione. Sie nahm nordwärts, von Juthunheim (Jotunheim, oder Riesenland) ausziehend, vier Ochsen mit und einige Riesen-Söhne, und spannte sie vor den Pflug. Letzterer ging nun so tief und breit, daß ein großes Stück Landes in das Meer hineingeschoben ward, wo sie es befestigte. Es erhielt den Namen Sölund (Seeland) Sölund oder Seehain.

6) F y l l a,

oder Fyll. Von ihr ist bereits bei Frigga die Rede gewesen, deren Vertraute sie ist. Sie wird als eine reizende Jungfrau, mit schönen, über die Schultern wallenden Locken dargestellt, und trägt eine goldene Stirnbinde. Sie trägt den Kasten Est, in welchem die goldenen Äpfel der Unsterblichkeit bewahrt sind; auch hat sie die Schuh und Kleider der Frigga in Verwahrung.

Wie Fylla eigentlich zu den goldenen Äpfeln der Unsterblichkeit kommt, die doch Iduna eigentlich verwahren sollte, findet man nirgends erklärt.

7) S i ð f n a,

auch Siðna, die zweite Göttin der Liebe, welche die ersten süßen Empfindungen im Herzen erweckt. Nach ihrem Namen wird daher auch die Liebe Siðfn genannt.

8) L o f n,

auch Löbna, Löffn, Lövna genannt. Sie ist die Göttin der ehelichen Eintracht, weil sie von Odin und Frigga mit der Macht begabt ist, entzweite Liebende wieder mit einander zu vereinigen. Auch das Wort Lof bedeutet Liebe.

9) W a r a,

auch War, Vår, ist die Göttin der Eidschwüre. Sie hört die geheimen Verträge der Liebenden, so wie ihre Schwüre, weiht sie zu ihrem Bunde ein, und ist ihre Freundin, wenn sie Wort halten, zürnt aber, und bestraft sie, wenn sie eidbrüchig werden. Sie ist weise und forscht nach Allem, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann. Sie ist im eigentlichsten Verstande die Göttin der Wahrheit.

10) W ó r a,

wird oft mit der Wara verwechselt, ist aber die Alles erforschende und prüfende Göttin, die in das Innerste des

hergens dringt. Vor ihr kann kein Geheimniß verborgen bleiben. Außerdem ist Wōra die Göttin der Hochzeit und Ehe. In der Edda heißt es von ihr:

„Die Zehnte (Göttin) heißt Wōra, die ist klug, weise und fleißig nachfragend, und forscht in Allem nach, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann.“

Eine große Aehnlichkeit zwischen Wara und Wōra ist aber durchaus nicht zu verkennen.

11) S y n,

Synia, auch Syna, ist die Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit. Ihr Sitz ist am Eintritt des Himmels, dessen Wächterin sie ist. Sie macht die Meineidigen offenbar und verschließt denen die Thür, die nur scheinen und nicht sind. Daher heißt es in einem sehr alten Sprichwort: „Das Sein geht vor dem Schein, die Wahrheit vor der Lüge.“

12) H l y n,

auch Hyna, die Göttin der Freundschaft und Huld, die dem Leidenden die Thräne abküßt. Sie genießt der Freundschaft der Götterkönigin (Frigga) und beschützt diejenigen, die letztere vor einem Unglück beschützen will. Man könnte die Hlyn auch füglich die Göttin der Menschenfreundlichkeit nennen und mit der Irene der Griechen vergleichen.

13) S n o t r a.

auch Snoter und Snorra, ist die Göttin der Tugend und Sittsamkeit. Sie ist es, die allen gesitteten, wohlgearteten Jünglingen und Mädchen ihren Schutz leiht. Die tugendhaften Männer und Frauen werden nach ihr Snotra genannt.

14) G n a,

auch Gnaa, ist, wie schon bei der Götterkönigin angeführt, die Botschafterin der Frigga, deren Befehle sie im Himmel und auf Erden ausführt. Sie fliegt weder,

noch wandelt sie, sondern reitet auf ihrem schnellen Rosse Hofwarpner (Huffschlager) oder Hofwärter durch Luft und Wasser.

15) M i o r u n ,

deren Name von miðr (ungewiß) herkömmt, ist die Göttin der Jugend. Man hat dieser Göttin wohl deshalb den Namen — und sehr treffend — beigelegt, weil die Jugend schnell vorüberreilt.

16) R o s s a ,

oder Hnos, Odin's und Freya's Tochter, ist die Göttin des Trefflichen, das Symbol der sittlichen Grazie und die Schönste unter allen Göttinnen. Alles was nur schön und selten ist, wird nach ihr Hnos oder Rosse genannt.

17) I d u n a ,

auch Idun, die Göttin der Unsterblichkeit und eigentlich auch der Jugend. Sie ist es, welche in einer Schale die goldenen Äpfel des Lebens bewahrt, durch die die Götter sich die ewige Jugend erhalten. Den in Walhalla eingehenden Helden reicht sie diese Äpfel in goldenen Schalen dar (d. h. sie macht sie unsterblich). Durch List des Loke werden diese Äpfel entwendet, und die Götter fangen an zu altern und zu sterben. Iduna ist die Nimmerbelebende und die Gemahlin Braga's, des Gottes der Dichtkunst. Sie wird mit einer goldenen Harfe (Leylyn) gedacht, deren Saiten ihr Gemahl belebt, so daß sie liebliche Töne darauf hervorbringen kann.

18) R i n d a ,

die Erde, vermuthlich nur die neue Erde, ist vielleicht auch nur ein Beiname der Frigga. Von Odin hatte sie den starken Sohn Vale (auch Bali und Ali, der Mächtige, Wohl, Heil, genannt), der Gott des Bogens, der so muthig im Kriege, als trefflich im Bogenschuß war.

19) S i f i a,

auch Sif oder Syff genannt, ist Thor's Gemahlin, dem sie die Thrudur (auch Thrudr) gebär; schon früher war sie die Mutter Uller's geworden, denn sie war vor ihrer Vermählung mit dem Thor mit einem andern Manne vermählt. Die Sif ist die Göttin mit den schönwallenden Locken. Loki schnitt es ihr aus Bosheit einst ab, mußte ihr aber schöneres wiederschaffen, worauf er ihr von Zwergen Haare von Gold verfertigen ließ, die wie natürliche Haare wuchsen: nur dies schützte ihn vor Thor's gewaltigem Zorn und rettete ihm das Leben.

20) S k a d e,

die Gemahlin Njord's und Tochter des Bergriesen Thiaffi. Ihre Kinder waren Frey und Freya. Neun Tage und neun Nächte muß Njord mit ihr auf dem Gebirge Thrinheim, bei ihrem Vater wohnen, wo sie mit Bogen und Schlittschuhen der Jagd nachhängt; dann bringt sie bei Njord wieder drei Nächte am Meeresufer zu Noatun zu. „Sie reiset,“ heißt es von ihr, „mit hölzernen Socken viel herum, trägt Bogen und Köcher (wie die Diana) und jagt wilde Thiere.“ Durch folgende Veranlassung wurde sie unter die Götter aufgenommen: Ihr Vater, der Bergriese Thiaffi, war von den Asen erschlagen worden; sie legte Helm und Panzer an und begab sich nach Asgard, um ihres Vaters Tod zu rächen. Die Asen boten ihr einen Vergleich und Verzeihung an, und es ward ausgemacht, daß sie sich einen Mann unter den Asen wählen sollte, doch ohne von dem zu Wählenden etwas Anderes, als die Füße, zu sehen. Sie sah nun die Füße eines Mannes, die sehr schön waren, und rief aus: „Diesen wähl' ich — Valder ist ohne Makel!“ — Aber es war nicht Valder, sondern Njord aus Noatun. Odin nahm jetzt ihres Vaters, Thiaffi's, Augen und verschte sie, Skade zu gefallen, unter die Sterne am Himmel.

Bei Agio's (Gott des Meeres) Gastmähle, an welchem Skade Theil nahm, weissagte sie Loki, daß er seine Freiheit verlieren und mit den Gedärmen seines eignen Sohnes gebunden werden würde. Loki tröstete sich damit, daß er die Hauptursache gewesen sei, daß ihr Vater erschlagen wurde. Wie er dies gesagt hatte, so versicherte sie ihn, daß er nie etwas Gutes von ihr zu erwarten habe, welches sie auch durch die That bewies; denn als Loki gebunden wurde, da war sie es, welche die Schlange über ihm befestigte, die ihm ihr Gift in's Gesicht tröpfelte.

Nach einer andern Sage wurde Skade, nachdem sie Njord verlassen hatte, mit Odin selbst vermählt, mit dem sie in Mannenheim (Schweden) wohnte. Sie hatte aus dieser Ehe verschiedene Söhne, und unter diesen den Seming.

21) N a n n a,

die Gemahlin Balders, Ness Tochter und die Mutter des friedliebenden Gottes Forsete. „Sie bewundert,“ heißt es von ihr, „mit bescheidenem Auge den Geist ihres Gatten, grämt sich dann, als er gestorben ist, zu Tode und wird mit ihm auf demselben Scheiterhaufen verbrannt.“

22) G e r d a,

auch Gerdur, die Tochter Gimir's und Aurbodas vom Bergriesen-Geschlecht, die Gemahlin Freis, der sie ihrer außerordentlichen Schönheit wegen zu dem Range einer Göttin erhob.

Von dieser Verbindung wird erzählt; Eines Tages ging Frei in Hlidskjalf (Odins Thron), um die ganze Welt zu übersehen; nordwärts erblickte er ein Dorf, und in demselben einen großen, schönen Hof. Ein Frauenzimmer ging darin: es war Gerdur, die schönste aller Frauen, und als sie die Hände erhob, um eine Thür aufzuschließen, da gab Lust und Wasser davon den Wider-

schein, und die ganze Welt erglänzte. Sein Uebermuth, sich in Odin's heiligen Sitz zu begeben, wurde bald bestraft, denn mit Kummer und Liebeschmerz ging er fort. Da er nach Hause kam, sprach, schlief, aß und trank er nicht, und Niemand wagte es, mit ihm zu reden. Njord ließ Frei's Diener Skirner kommen, um seines Herrn Kummer auszuforschen. Auf seine schüchtern vorgebrachte Frage erhielt er zur Antwort: „Ich habe eine schöne Frau gesehen, von der ich so eingenommen bin, daß ich ohne ihren Besitz nicht leben kann; du sollst hinziehen und um sie für mich werben, und sie mit dir hieher führen, der Vater mag wollen, oder nicht: ich werde dich gut belohnen.“

Skirner versprach, hinziehen zu wollen, wenn Frei ihm sein Schwert geben wolle; dieses Schwert hatte die Eigenschaft, daß es von selbst tödtete. Frei gab ihm das Schwert; Skirner zog fort, um für seinen Herrn um die schöne Gerdur zu werben, und erhielt das Versprechen, daß sie sich nach neun Nächten in Borey einstellen und mit Frei Hochzeit halten wolle.

Durch diese Liebenschaft verlor Frei sein gutes Schwert und dadurch sein Leben, weil er im Ragnarok (beim Untergang des Göttergeschlechts) gegen Muspels Söhne (Söhne aus dem Feuerlande) in den Streit zieht. Er kämpft mit Surtur und fällt.

23) G e r f e m i ,

eine Tochter der Liebesgöttin Freya und Schwester der Hnos; Beide waren außerordentlich schön, so daß man alles Schöne und Reizende nach ihnen benannte.

24) S a g a ,

zuweilen auch Laga genannt und mit derselben verwechselt, ist die Göttin der Geschichte und der Sage, auch des Nachruhms. Sie wohnt in Sökvabök, einer großen Stadt, und nimmt viel Raum ein.

25) F l m u r.

Diese wird in der Edda nur Einmal genannt, und zwar unter den Göttingen; aber von ihrem Amte und ihrer nähern Bedeutung erfährt man nichts weiter.

26) R a n a,

auch Rann (Raub), ist eine Meer- und Tages-Göttin und die Gemahlin des Gottes Neger. Sie nimmt in einer krySTALLenen Grotte die Schiffbrüchigen auf. Neun Töchter, die Wellen-Mädchen (Meereswellen), hat sie ihrem Gemahle geschenkt. Sie hatte ein Netz, mit dem sie diejenigen fing, die auf dem Meere waren. Dieses Netz ließ sie einst Loki, der den Zwerg Andavare damit fing. Von Allen, die auf dem Meere starben, heißt es in der alten Dichtersprache: „daß sie zu Rann fahren.“

27) H e l a,

auch Hel, die Göttin der Unterwelt, eine abschreckende Gestalt, halb blau, halb fleischfarben; denn sie ist ein Bild des Todes, der durch Krankheit oder Alter entsteht. Alle wandern in ihre dunkle Behausung hinab. Ihre Eltern sind Loki und die Riesenfrau Angerbode. Sie ist Befehlshaberin aller neun Welten des unterirdischen Reichs Nifelheim (Nebelwelt), herrscht aber besonders in den traurigen Gegenden, wo diejenigen nach dem Tode sind, welche nicht in der Schlacht sterben. Sie hat weitläufige, dunkle, festgebaute Wohnungen, die mit eisernen Schlössern und Gittern verwahrt sind.

Ihr Pallast heißt: Eliud (Elend); ihr Saal: Elidner (Schmerz); ihr Bett: Kor (Krankheit); ihr Tisch Hunger (Hungersnoth); ihr Messer: Sultur (Heißhunger); ihre Pforte: Groß und Weit; ihr Knecht: Ganglât (auch Ganglâte oder Ganglate, Langsamkeit); ihre Magd: Gamlât (Tragtritt, ein Bild des langsameu Alters); ihre Dienerin: Langweil oder Sâumnis; ihre Schwelle: Falland; Vbrandi (plötzlicher

Einsturz); ihr Bettvorhang: Erschreckendes Gespenst, und ihre Decke und ihr Gezelt: Blick an de Vö, d. i. Blick auf das Böse, das du im Leben begangen hast.

Vor ihrem Gebiete Rifelheim fließt der Höllestrom Gial (Bitterbrunnen). Ueber ihm ist eine mit Gold bedeckte Brücke geschlagen, die in das Reich der Hela führt; über diese Brücke müssen alle Todte. Die Hüterin der Hölle heißt Modgudur (Götterfeindin). Unterhalb dieser Brücke, gegen Norden, liegt Helvede (Hölle), mit einer Umhegung umgeben. Als Hermode den erschlagenen Bruder Valder aus dem Reiche der Hel zurückholen wollte, mußte er neun Tage lang durch dunkle und tiefe Thäler bis zum Gialar-Flusse reiten.

Hels Gemahl wird nirgends genannt, doch hatte sie mehrere Söhne, die in Ragnarok unter Lokis Anführung gegen die Asen stritten.

Untergeordnete Gottheiten.

1) Die Nornen.

Norner, Nornar, Normen, sind Dienerinnen Alfadurs (Allvaters), die da waren, bevor noch die Welt war. Sie sind die drei großen, ernstesten und erhabenen Göttinnen der Zeit und des Schicksals, die über Alles walten, und deren Weisheit oft die Götter selbst zu erforschen suchen. Deswegen wurden sie hoch verehrt, und man erbaute ihnen Tempel, in welchen man sie um das Schicksal befragte. Sie bestimmen Alles nach unwandelbaren Gesetzen, und ihr Nichtspruch über das Leben und die Schicksale der Sterblichen ist unveränderlich. Man sieht, daß die Nornen viel Aehnlichkeit mit den Parzen der griechischen und römischen Fabellehre haben; allein die Dichtung von den Nornen ist weit schöner und tiefer, als die von den Parzen.

Nach der Edda wird nämlich das ganze Weltalter in drei Theile getheilt, und eines jeden Menschen besondere Lebenszeit, sein Geschick, Alter, Glück und Unglück (*Fatum*) in dieser Welt nach diesen drei Hauptzeiten ausgetheilt und zugemessen. Da wird denn eines jeden Menschen Geschick theils vom Allvater (*Alfadr*) unmittelbar, und nach heiligen, ihm allein bekannten Ursachen, bestimmt, theils im *Askungar* : Baume (*Welten* : Baume, die *Esche Ygdrasil*) von den Nornen gegründet. Sie sind es, die den Rath der Götter, des Menschen Schicksal und Leben bestimmen, und durch ihre Dienerinnen hilfreich oder strafend auf ihn wirken. Die Namen der Nornen sind:

- a) *Urda*, oder *Urd*, Vergangenheit;
- b) *Verandi*, auch *Verande* und *Verbände*, Gegenwart, und
- c) *Skulda*, auch *Skuld* und *Skald*, Zukunft.

Sie haben ihren Wohnsitz bei dem *Bundarbörn* (dem Brunnen der Urzeit, Vergangenheit) unter der *Esche Ygdrasil*, deren Wurzeln sie täglich mit dem Wunderwasser des Brunnens begießen. Die Edda nennt diese *Esche Askur*, und es heißt von ihr: „dieser Eschenbaum ist der herrlichste und beste unter allen; dessen Zweige breiten sich durch die ganze Welt aus und reichen bis zum Himmel. (Mehr über die *Esche* in dem Art. *Ygdrasil* im Anhang.)

Das Wasser des *Bundarbörns*, womit die Nornen die Wurzeln von *Ygdrasil* begießen, ist so heilig, daß Alles, was in den Brunnen kommt, weiß wird, wie die Haut in einer Eierschale.

Noch giebt es mehrere Nornen, und zwar von verschiedener Abstammung; so sind Einige vom Göttergeschlecht, andre vom Elfenstamme, und eine dritte Art von den Zwergen. Die Nornen, welche sanft und von guter Abstammung sind, bescheren Glück; gerathen die Menschen aber in Unglück, so verursachen es die bösen Nornen. Sowohl Glück als Unglück der Menschen hielt man für Wirkungen der Schutz : Nornen; daher sagte man,

wenn sich irgend ein merkwürdiger Fall ereignete: „Daran ist seine Norne Schuld!“

Man nimmt noch eine Art von Nornen an, und zwar die Zauber: Nornen, eine Art von Wahrsagerinnen und Hexen; diese gehören jedoch nicht zur Mythe.

2) Die Walkyrier,

oder auch Walkfren, Walkyren, Disen. — Walküren kommt von küren (wählen) her; also: die Wohlwählenden. Es ruht über ihrem Ursprunge ein undurchdringliches Dunkel. Man dachte sie sich als furchtbarschöne, erhabene Wesen, die weder Töchter des Himmels, noch der Hölle, weder von den Göttern, noch von sterblichen Menschen abstammten. Sie wurden als Odins und der Frigga bewährte Dienerinnen abgesandt, die in der Schlacht gebliebenen Helden nach Walhalla zu begleiten. Daher haben sie auch folgende Beinamen: Die Göttinnen der Schlacht; die Wohlwählenden; die Botschafterinnen Odins; die Dienerinnen der gefallenen Helden in Walhalla; die Todtenwählerinnen. —

Wegen letzterer Bezeichnung leiten Einige den Namen Walküren auch von Wal (ein Haufen Erschlagener, woher das Wort Wahlplatz, Wahlstatt kommt, und von küren, (wählen) her; denn wenn ein Held im Kriege sterben soll, so erscheint ihm eine Walkyre und kündigt ihm seinen ruhmvollen Tod an. In Walhalla reichen sie den Helden den Trank der Götter. Ihre Zahl soll sich auf 20 belaufen, deren Namen diese sind: Hrist oder Rist (Erschütterung), Mist (Verwirrung; diese beiden sind Odin's Mundschenkinnen), Skeggöld (Schwertzeit), Skuld, Skölgul, Gunnur, Hildur (Tapferkeit), Góndul, Geiersskölgul, Thrudur oder Thrudr (Standhaftigkeit), Hlöck oder Hlanc (Freude), Herfiðter (Heereszesseln), Góll oder Gaul (Geschrei), Geirshöð oder Geiraulul (Lanzenerhebung), Naangryð oder Naangrith (Wuth nach Beute), Radgryð

oder Rathgrith (Wuth des Gerichts, des Urtheilspruchs), Regineif (Knechtschaft, bezwungenes Leben), Rota, Hiorthrimul, Swipul und Sangryd.

Anmerkung: Für die nicht erklärten Namen der 20 Valkyren fand ich keine Erklärung in den Quellen.

3) Die Geburtsgöttinnen,

welche hauptsächlich der Geburt vorstehen und dabei angerufen werden. Sie sind von verschiedener Art und haben verschiedene Namen. — Wenn sie dem Menschen sein Schicksal zutheilen, heißen sie Nornen, und sind vielleicht nichts Anderes, als die Nornen selbst; wenn sie den Menschen im Leben begleiten, heißen sie Fylgien; wenn sie seine Gestalt annehmen: Hamingien; wenn sie ihm sein Schicksal lehren: Spadisen (weissagende Göttinnen, von spá, spüren, weissagen, und von Dýs, Göttin).

4) Die Wellen-Mädchen,

welche neun Schwestern und die Töchter des Meergottes Ager sind; ihre Mutter heißt Rana (Morgenlicht, Tag). Sie gehen immer in Gesellschaft mit einander, tragen bleiche Hüte und weiße Schleier. Schwesterlich vereint, bieten sie guten Menschen die Hand, und geleiten sie entweder glücklich an's Ufer, oder legen die nicht mehr zu Errettenden sanft in den Schooß ihrer Mutter Rana. Sie sollen wahrscheinlich nichts anders als die Meereswellen sein.

Ihre Namen sind; Himinggláffa (die Himmel androhende Woge); Dufa, Bladunghadda, Hefring (die sich Erhebende); Udur, Bylgia (der Sturm); Raun, Dröbna (das brausende und rauschende Wasser), und Kalga (die Meeresfluth).

5) Die Höllen-Jungfrauen,

Wächterinnen des Höllenthors. Sie heißen Vingvör und Listvör. Sie sitzen am Höllenthor auf einem schreien den Stuhle. Das eiserne Blut, das in ihren Adern

rinnt und ihnen aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg unter den Menschen.

6) Die Fwiddien,

zum Theil Waldjungfrauen, die in Grotten wohnen und die Gabe der Weissagung haben; zum Theil auch Baum-Elfen. Sie beschützen den Baum, mit dem sie zu leben anfangen, und sterben auch mit ihm.

7) Die Wolen,

oder Wolen, welche Zauber- Göttinnen (Feen) waren. Eine von ihnen hieß Behleda, welche für eine Wahrsagerin galt, und um Frieden gebeten wurde. Eine andre hieß Murinia, auch Mruna, die Beide schon vom Tacitus erwähnt werden.

8) Die Nott,

ist eine Tochter des Riesen Norve oder Nörwi, und die Göttin der Nacht. Sie ist schwarz und düster, wie ihr Geschlecht. Sie hatte drei Männer: von dem ersten, Nagelfari, hatte sie den Auder (Stoff und Vorrath); von dem zweiten, Anar oder Dnar (Bildungstrieb) die Jörd (Erde); von dem letzten, Dolling oder Dålilingur (Dämmerung) den Dagur oder Dag (Tag), der hell und glänzend, wie seines Vaters Geschlecht war. Das Pferd, womit Nott fährt, heißt Nimfari; jeden Morgen bethaut es mit dem Schaum seines Gebisses die Erde.

Die Natur-Gottheiten.

1) Die Riesen.

Unter diesen kommen vor: a) die Thurser oder Thursen, ein eigner Völkerstamm von Riesen; b) die Grimtussen; c) die Rieser; d) die Bjergriser; e) die

Jatten; f) die Juttner; g) die Trolde oder Trolen; h) die Bergbuer; i) die Wättur; k) die Dvättur; l) die Meinvättur; m) die Ljuflingur; n) die Bledingur und die Thuffseblendinge, oder Halbriesen, welche ihren Ursprung einem Thurser und einer sterblichen Jungfrau, oder einer Thursin (Riesin) und einem sterblichen Manne zu verdanken haben.

Die Riesen im Allgemeinen sind Halbgötter und besitzen, außer der körperlichen Stärke, auch alle Weisheit in der Natur. Sie sind mit Zauberkraft begabt und die eigentlichen Feldgötter der Norder. Gewöhnlich werden die Riesen Jatten oder Jöten genannt.

2) Die Bergriesen,

sind die Feinde der Asen und würden den Himmel stürzen, wenn sie über Bifrost (die Himmelsbrücke, den Regenbogen) kommen könnten. Die Bergriesen wohnen in Grotten auf Gebirgen, belustigen sich mit der Jagd, beschützen Wald und Wild und beherbergen in ihren Grotten und Höhlen die müden Wanderer. — Welche Aehnlichkeit sie mit den Cyclopen haben, ersieht man aus dieser Schilderung.

3) Die Zwerge,

oder Dwerge, Geister und Gnomen, oder Halbgötter, die unter der Erde in den Steinen und auf den Bergen in den Felsen und Klippen wohnen. Sie haben eine bessere Sprache, als die Menschen, die man Echo (Widerhall) nennt. Der Edda zu Folge waren sie Anfangs in dem Fleische des erschlagenen Ymir (ein Eisriese) wie kleines Gewürm erzeugt. Nach dem Willen der Götter erhielten sie aber Menschenverstand und menschliche Bildung. Vorzüglich sind sie als die erfahrensten Kunstschmiede, sowohl in edlen als unedlen Metallen, so wie auch als Kunstdrechsler berühmt. Sie verfertigen Thor's Hammer, Mjölner, Odins Speiß, das goldene Haar der Sif und die goldene Kette Freia's.

4) Die Elfen,

Alfen, Alfer, wovon die Sagen sich noch bis zu den Zeiten des Mittelalters erhalten haben. Es sind Geister, die der Würde nach unter den Äsen stehen.

Sie unterscheiden sich in Lios: Alfar (Licht: Elfen), die strahlender als die Sonne sind und in Alfheim, dem himmlischen Gebiete des Gottes Frey, nicht weit vom Urdar: Brunnen wohnen, und in Mörk: Alfar (Nacht: oder Schwarz: Elfen), die schwärzer als Pech sind und unter der Erde hausen. Die Licht: Elfen sind gute, die Schwarz: oder Nacht: Elfen dagegen böse Geister. Die Nach: Elfen werden auch als Zwerge geschildert. Die meisten führen den Namen Gnomen. Nach dem Ragnarok (Untergang des Göttergeschlechts) bewohnen die Licht: Elfen den Pallast Vidblain.

5) Ymer,

auch Ymir, ist ein Riese, der in der Urzeit da war; er wird aber von Odin getödtet, und aus ihm die Welt gebaut. Nach der ältesten Mythologie ist er ein Eisriese, dessen Entstehung so geschildert wird:

Der Frost von Niflheim (Nebelwelt, der nördliche, kalte Theil der Welt) und die Hitze von Muspelheim (Feuerwelt) begegneten einander in Ginnungagap (Abgrund, Chaos, eine tiefe, kassende Kluft); davon entstand ein Geschöpf in menschlicher Gestalt, und dieses war Ymer, Stammvater eines bösen Geschlechts, das Hrimtusser genannt wurde. Ymer hatte einen Sohn, der Aurgelmer hieß, und dieser wieder einen Sohn mit Namen Bergelmer.

Börr's Söhne: Odin, Wili und We tödteten Ymer, und es floß so viel Blut von ihm, daß sein ganzes Geschlecht darin umkam, bis auf Bergelmer, der sich mit seinem Weibe auf einem Boote gerettet hatte, und dadurch der Stammvater des neuen Hrimtusser: Geschlechts wurde. Börr's Söhne nahmen Ymers Leichnam und bildeten daraus die Erde; aus seinem Blute

Meer, Flüsse und Seen; aus seinen Knochen Berge; aus seinen Zähnen Steine; aus seiner Hirnschale den Himmel; aus seinem Gehirne die Wolken und endlich aus seinen Augenbraunen Midgard (das innere Land, auch eine Verschanzung gegen den Anfall der Bergriesen). Ymer ist fast unerklärbar, indessen scheint er das Chaos zu sein.

6) Fimbultyr,

ist der Name desjenigen Gottes, der die Runenschrift erfunden, und die Menschen die Wissenschaften und das Schreiben gelehrt haben soll.

7) Mundilfari,

auch Mundilfari (Nachsebeweger), ist der Gestirngott, welcher zwei schöne Kinder: Muni oder Maan (Mond) und Sool, Sul oder Sunna (Sonne), hat. — Die Götter, erzürnt über die Anmaßung Mundilfari's, seine Tochter Sunna dem Gott der Freude, Glemur oder Glamur, zur Gemahlin gegeben zu haben, nahmen beide Geschwister, setzten sie an den Himmel und ließen Sunna die Pferde führen, welche den Sonnenwagen ziehen. Muni muß die Kasse an dem Mondeswagen lenken und zugleich über die Ab- und Zunahme des Mondes wachen. Die Namen der Kasse, welche den Sonnenwagen ziehen, sind Alsvidr und Arwaftr (d. i. Alles versengend und: Zeitig aufwachend). Unter ihren Bug setzten die Götter zwei Blasbälge, um sie abzukühlen; daher kommt es denn, daß es des Morgens so frisch ist.

Muni griff von der Erde zwei Kinder, Vil und Hviki, auf; diese tragen auf ihren Schultern den Eimer Sangur und die Eimerstange Simul (gleich, zugleich). Diese Kinder folgen beständig dem Monde. Ihr Vater heißt Vidfiar.

8) Glamur,

Glemer oder Glaner, Sunn's Gemahl, ist der Gott der Freude und weiter nichts von ihm zu bemerken, als



daß Glanur der Glänzende oder Scheinende bedeutet.

9) Bil, Hiucka und Nerwi,

sind drei Nachtgötter. Nerwi bedeutet finster, düster.

10) Dagur,

oder Dag, der Gott des Tages, ist ein Sohn der Nott (Nacht) und Dallingurs (Dämmerung). Dagur und seine Mutter Nott wurden von Alfadur (Allvater) in den Himmel versetzt, und gab Alfadur ihnen zwei Pferde und zwei Wagen, daß sie damit jeden Tag die Erde umfahren sollten. Nott fährt mit ihrem Rosse Kimfaxi (Reismähne oder Dunkelmähne) voran, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum seines Gebisses. Das Pferd, womit Dag fährt, heißt Skinfaxi (Glanzmähne) und es erleuchtet mit dem Glanze seiner Mähne die ganze Luft und Erde.

11) Surtur (der Schwarze)

herrscher in Muspelheim (Feuertwelt) und unversöhnlicher Feind der Asen. Er war früher da, als alle andere Götter (also dem Saturn der Griechen zu vergleichen) und zieht am Ende der Welt mit Muspelheims Söhnen und in Verbindung mit Loki und dessen Geschlecht in den Kampf gegen die Asen. Er setzt alsdann Himmel und Erde in Brand, worauf ein neuer Himmel und eine neue Erde kommt, worin Gerechtigkeit waltet.

12) Wasudur,

oder Suasudur (der Sommer); Wasadar oder Westur (der Winter). Ueber diese Naturgotttheiten läßt sich nichts weiter sagen.

Die Ungeheuer der Fabelwelt.

1) J ö r m u n g a n d u r ,

oder Jörmungard, die Midgardschlange, welche die ganze Erde umgiebt. Sie entstand durch Loki und die Riesenfrau Angerbodi, und wurde von ersterem in's große Weltmeer geschleudert, wo sie zu der ungeheuern Größe heranwuchs, daß sie mitten im Meere um alle Länder herumliegt und sich in den Schwanz beißt. Hier liegt sie und wartet bis zum Untergange der Welt. Als dann schießt sie wüthend empor, weshalb auch das Meer alle seine Ufer überschwemmt und das Schiff Nagelfar dadurch vom Anker gerissen wird. Sie speiet verpestete Luft aus, überfällt endlich Thor und wird von ihm erschlagen.

2) N i d h o g g u r ,

oder Nidhögr, die Höllenschlange, die von unten auf an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt.

3) F e n r i s ,

oder Fenrir, ein Wolf, Sohn Lokis, den die Götter bei sich erzogen. Tyr war der Einzige, der den Muth hatte, ihm Essen zu geben. Da die Götter sahen, daß er täglich wuchs, und alle Prophezeihungen verkündeten, daß er bestimmt sei, ihr Untergang zu werden, entschlossen sie sich, eine sehr starke Kette machen zu lassen, und hießen ihn, seine Kraft daran zu versuchen. Er ließ sie sich geduldig anlegen, doch kaum hatte er sich gestreckt, so war sie zerrissen und er war wieder frei. Die Asen ließen ihm hierauf ein noch einmal so starkes Band machen, aber auch dieses zerriß er. Den Asen wurde nun bange, daß er sich nicht wieder binden lassen würde. Sie schickten deshalb Skirner, den Diener Frey's, zu einigen Zwergen in Schwarzelfenheim und ließen das Band Gleipner verfertigen, das aus sechs Theilen

gemacht ward: aus dem Schall des Ragentritts, dem Weiberbart, des Berges Wurzeln, des Bären Schenken, des Vogels Speichel und dem Hauch des Fisches. Die Götter waren mit diesem Bande zufrieden und zogen mit dem Fenris nach der Insel Lyngva im See Amtswastner. Sie zeigten ihm das Band, das einem Seidenbande ganz ähnlich war, und fragten, ob er es zerreißen könne? — Der Wolf antwortete: „Es scheint mir eben keine große Ehre zu versprechen, ein so dünnes Band zu zerreißen; aber weil List und Betrug dabei ist, kommt es nicht an meine Füße. Damit man mich aber nicht der Muthlosigkeit beschuldige, lege einer der Asen seine Hand in meinen Mund, zum Pfande, daß es ohne Falschheit zugeht.“ — Die Asen sahen Einer den Andern an, denn das war eine gefährliche Bedingung, und Keiner wollte seine Hand hergeben, bis Tyr die seinige dem Wolf in den Rachen steckte. Der Wolf ließ sich jetzt das Band anlegen, und je mehr er sich ausdehnte, um es zu zerreißen, desto stärker ward es. Da lachten die Asen, nur Tyr nicht, denn der verlor seine Hand. Da die Asen sahen, daß der Wolf völlig gebunden war, nahmen sie das Ende der Kette, das Belgia hieß, zogen es durch einen großen Felsen, der Gial genannt wurde, und befestigten es tief unten in der Erde. Dann nahmen sie ein andres Felsstück, Namens Luite, womit sie jenen noch tiefer hineintrieben, um ihn desto fester zu machen. Der Wolf riß den Schlund schrecklich weit auf; aber sie steckten ein Schwert hinein, so daß das Heft im obern, die Klinge im untern Kiefer stand. So muß Fenris Wolf bis zum Ragnarok (Ende der Welt) liegen bleiben. Der Wolf hatte von der Riesin Gygge zwei Söhne, auch Wölfe, Skol und Hate; jener verfolgt die Sonne, um sie zu verschlingen, dieser den Mond.

4) F r e k e,

oder G e r e (gierig), einer von den Wölfen, denen Odin die Speisen giebt, die in Walhalla auf seinen Tisch kommen.

5) F r e k k,

(verzehrend) heißt der andre von Odin gefütterte Wolf.

6) M a n a g a r m u r,

oder Mannagarmur, ein mächtiger Riese in Wolfs-
gestalt. Dieser wird mit dem Leben aller Menschen, die
sterben, gesättigt. Er verschlingt den Mond und bespritzt
dabei den Himmel und die Luft mit Blut, wovon die
Sonne verfinstert wird.



III.

D i e E d d a.



Die Edda.

1. Gylfe = ginnung,

oder

Gylfe's Täuschung.

Aus der jüngeren Edda.

Damesaga 1.

Gylfe, ein alter König in Schweden, und ein höchst weiser, vielerfahrener Mann, hatte seit lange das Glück des Asen-Geschlechtes mit Erstaunen betrachtet. Er wunderte sich über die Macht desselben, nach dessen Willen Alles geschehe. Zweifelhaft, ob er dieses ihrer eignen Kraft und Geschicklichkeit, oder der Macht der Götter zuschreiben sollte, denen sie ihre Verehrung weiheten, unternahm er endlich eine Reise nach Asgard, aber unbekannt, denn er nahm die Gestalt eines alten Mannes an. Aber die Asen, weiser als er, wußten von ihm, noch ehe er vor sie kam. Durch Zauberkünste bewirkten sie ihm eine Täuschung der Augen, so daß er, als er in ihre Burg gekommen war, eine weite Wohnung erblickte, deren Umfang kaum zu begreifen, und deren Dach mit goldenen Schilden gedeckt war.

In dem Vorhof bemerkte Gylfe einen Mann, der sein Spiel damit trieb, daß er bloße Schwerter abwechselnd in die Luft warf, und mit den Händen wieder fing. Als dieser Mann den König nach seinem Namen fragte, nannte Gylfe sich Gangler (Wanderer), sagte, er

komme aus Kefelstigum, und bat um gastfreie Aufnahme für eine Nacht. Schnell eilte darauf der Mann voraus in die innere Wohnung, und Gylfe folgte ihm nach.

Gleich nach ihrem Eintritt wurde die Thür verschlossen. Der König erblickte nun einen unabsehbaren Raum, und darin unzählige Menschen, in einzelnen Haufen vertheilt und mit allerlei Uebungen beschäftigt. Einige spielten, Andere tranken und noch Andere übten sich im Kampfe. Unter andern unglaublichen Dingen, die ihn rings umgaben, erblickte er auch drei Throne, immer einen über dem andern, und auf jedem saß ein Mann. Gylfe fragte nach dem Namen dieser Herrscher, und sein Führer antwortete:

„Der, welcher auf dem untersten Throne sitzt, ist König und heißt Har (der Erhabene); der Name des nächsten über ihm ist Jafuhar (Gleicherhaben), und der oberste heißt Thridie (der Dritte).“

Da wendete sich Har selbst an den König Gylfe, und fragte den Fremdling, was sein Geschäft hier sei? und setzte hinzu: Speise und Trank solle ihm gewährt sein, wie allen Andern hier in Walhall.

Gylfe betheuerte, zuvor wolle er wissen, ob es hier nicht einen recht weisen Mann gebe? Har antwortete: „Hier kommt Keiner unbeschädigt hinaus, er sei denn weiser geworden! Stehe du, der frägt; es geziemt sich, daß der Antwortende sitzt.“

2.

Gylfe, der sich von nun an Gangler nannte, fragte: „Wer ist der höchste und älteste aller Götter?“

Har.

Der älteste aller Götter wird Alfadur genannt; in dem alten Asgard aber hatte er zwölf Namen, welche folgende waren: Alfader, Herrann oder Herjan; Hnikari oder Nikar; Nikur oder Hnikudur; Fiob-

ner; Dne; Dske; Biflide; Widrer, Svidrer; Svidor; Fälfur oder Fälf.

G a n g l e r.

Wo ist dieser Gott? was vermag er? und worin besteht seine Macht?

H a r.

Er lebt durch alle Zeiten, und beherrscht sein Reich. Alles regiert er, Großes und Kleines, Hohes und Niedriges.

F a f n h a r.

Den Himmel und die Erde hat er gemacht, und die Luft. —

T h r i d i e.

Ja, was noch mehr ist, er erschuf auch Menschen und gab ihnen eine unsterbliche Seele, die niemals umkommen wird, wenn auch der Körper in Staub zerfällt, oder durch Feuer zu Asche verbrannt wird. Die Seelen aller Guten sollen mit ihm an einem Orte leben, welcher Gimle (Himmel) heißt, oder Wingolf; böse Menschen aber fahren nach Hel (Hölle) und von da nach Niflheim (Rebelwelt) hinab, welches unten ist, in der neunten Welt.

G a n g l e r.

Was machte Alfadur aber, ehe er Himmel und Erde hervorbrachte?

H a r.

Da war er mit den Hymthussen (Frostriesen).

3.

Gangler aber fragte weiter: „Wie aber fingen die Dinge an? und wie war es vor Zeiten?“

H a r.

Es heißt so davon in der Voluspä (Weissagung der nordischen Sibylle):

Es war der Zeit Beginn,
 Da Nichts war,
 Nicht Sand, nicht See,
 Nicht fühle Wogen,
 Die Erde gab es nicht,
 Nicht des Himmels Wölbung;
 Ein gährender Schlund war,
 Aber keine Gewächse.

Jafnhar.

Manche Zeit vor Entstehung der Erde war es, als Niflheim gemacht wurde. Darin liegt ein Brunnen, der Hvergelmer heißt; aus dem fallen folgende Flüsse: Svöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slibur, Hrizdur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leipter und Gjöl. Der Letztere ist zunächst an den Pforten der Hela.

Thridie.

Zuerst war eine Welt gegen Süden, die Muspel genannt wurde; sie ist hell und heiß, verzehrend und brennend, so daß kein Fremder dort aushalten kann, obgleich sie Bewohner hat. Surtur (der Schwarze) heißt er, der hier wohnt am Ende der Lande. Seine Hand hält ein glänzendes Schwert, und am Ende der Zeiten wird er ausziehen und Krieg führen; er wird sogar die Götter besiegen und die ganze Welt mit Feuer verbrennen.

Gangler.

In welchem Zustande war die Welt, ehe Menschen da waren und sich vermehrten?

Har.

Sobald die Fluthen, die Eliwager heißen, so weit von ihrem Ursprunge sich entfernten, daß das in ihnen enthaltene Gift sich verhärtete, ward letzteres in Eis verwandelt. Als diese Masse nun fest war und nicht mehr rann, gefroren zu Reif alle Dünste des Giftes, und ein Reif kam über den andern, bis in Ginungagap (Abgrund, ungeheurer leerer Raum).

Jafuhar.

Auf diese Weise ist der Theil von Ginungagap, welcher gegen Norden liegt, mit einem Haufen von Eis und gefrorenen Dünsten angefüllt worden. Der südliche Theil dagegen wurde sichtbar von den Blüten und dem Glanz, die aus Muspelheim (Feuerwelt) herüber flogen. Denn wie aus der Nebenwelt Kälte und alle grimmige Dinge kamen, so war Alles, was an die Feuerwelt grenzte, heiß und hell; Ginungagap war hier so milde, wie windlose Luft. Da nun ein warmer Windhauch die gefrorenen Dünste anwehte, lösten sie sich in Tropfen auf. Aus den herabfallenden Tropfen entstand durch die Kraft dessen, der die Wärme geschickt hatte, ein Mann, welcher Ymer (Uralte) genannt wurde. So heißt es in der kleinen Voluspa:

Alle Wolen (Heren) sind von Widolf,

Alle Wahrsager von Wilmeib;

Alles Zaubervolk von Svarthöfde,

Alle Riesen von Ymer.

Gangler.

Wie aber hat sich Ymer's Nachkommenschaft vermehrt? oder sind mehrere zugleich erschaffen worden? und glaubt ihr, daß Ymer ein Gott gewesen sei?

Har.

Keineswegs war Ymer ein Gott, sondern böse war er, und sein ganzes Geschlecht, die Hymtussen. Wie erzählt wird, so bekam er einmal, als er schlief, einen starken Schweiß; da entstand unter seinem linken Arm ein Mann und ein Weib, und auch von seinen Füßen erhielt er Nachkommen, davon kommt auch ein Geschlecht. Das waren die kalten Hymtussen; der erste Hymtusse oder Frostriese aber war Ymer.

4.

Gangler.

Wo aber hat Ymer gelebt, und welches war seine Nahrung?

H a r.

Als die gefrorenen Dünste anfangen, sich in Tropfen aufzulösen, ward daraus eine Kuh; Audumb-la hieß sie. Vier Milchströme flossen aus ihren Eutern: davon ernährte sich Ymer. Die Nahrung der Kuh aber war, daß sie das Salz von den Reifsteinen leckte. Am ersten Tage, als sie an den Steinen geleckt hatte, kamen aus denselben gegen Abend Haare eines Menschen hervor; am andern Tage ein Kopf, am dritten aber der ganze Mensch. Bura (Geburt, Frucht) wurde der genannt; der Sohn aber, den er hatte, hieß Bôr. Der letztere nahm sich zum Weibe die Belsta, (Hervorbringerin), eine Tochter des Riesen Vergthor, und von ihr hatte Bôr drei Söhne; Odenn oder Odin hieß der eine, der andere Wile (Begierde), und der dritte We (Friede). Dieser Odin und seine Brüder wurden die Beherrscher des Himmels und der Erde.

5.

Gangler.

Herrschte denn unter diesen und Ymer Freundschaft und gleiche Gewalt?

H a r.

Die Söhne Bôr's tödteten Ymer, den Riesen, und als er fiel, floß so viel Blut aus seinen Wunden, daß alle Geschlechter des Frostriesen darin umkamen, bis auf einen Einzigen, der mit den Seinen entkam; Bergelmer (der alte Felsen) wird dieser Riese genannt. Er fuhr auf einem Boote mit seiner Familie, und wurde so erhalten. Daher stammt das Geschlecht der Frostriesen ab.

Gangler.

Was machten aber unterdeß die von euch für Götter gehaltenen Söhne Bôr's?

H a r.

Schwer ist dies zu erzählen. Sie zogen den Körper des Riesen Ymer in die Mitte von Ginungagap und

machten aus seinem Leichnam das feste Land und aus seinem Blute Seen und Gewässer. Die Erde ward aus seinem Fleische genommen, die Berge aus seinen Knochen, Steine und Holzblöcke aus seinen Zähnen, Kinnbacken und kleinen Knochenstücken. Aus seiner Hirnschale machten sie den Himmel und setzten ihn hinauf über die Erde mit vier Hörnern oder Enden, und unter jedes Horn setzten sie einen Zwerg. Diese hießen: Austre, Westre, Sudre, Nordre (Osten, Westen, Süden, Norden). Darauf nahmen sie Flammen und Funken, die aus Muspelheim geflogen waren, und setzten sie oben und unten an den Himmel, auf daß sie Himmel und Erde erleuchteten. Sie gaben allen Lichtern ihren Platz: einigen am Himmel, andere hatten ihren Lauf unter dem Himmel, aber alle an ihrem Platz, und war ihnen ihr bestimmter Gang angewiesen worden, wornach denn auch Tage und Jahre berechnet werden. So wird erzählt in der *Völuspá*:

„Die Sonne aus Süden warf zur Rechten
 „Den Mond jenseit der Pforte der Nacht;
 „Noch kannte Sonne nicht ihren Saal,
 „Der Mond noch wußte die Heimath nicht,
 „Nicht wußten Sterne sich ihrer Statt.“

„Da gingen die Herrscher zu ihren Stühlen,
 „Die heiligen Götter pflegten Rath,
 „Sie gaben Namen der Nacht und Dämm'ung,
 „Morgen und Mittag, und schieden das Jahr.“

Gangler.

Das sind merkwürdige Dinge, und das muß ein großes Gebäude sein; aber welches war die Gestalt der Erde?

Har.

Rund ist die Erde, und außerhalb ist das tiefe Weltmeer mit seinem Gestade. Längs den Küsten gaben sie den Riesen ihren Wohnplatz, und gegen ihren Anfall mach-

ten sie eine Verschanzung inwendig rund um die Erde. In dieser Burg oder Verschanzung bedienten sie sich Ymer's Augenbraunen. Die so verschanzte Erde nannten sie Midgard (Wohnung der Mitte). Das Gehirn des Riesen warfen sie in die Luft, da entstanden die Wolken.

6.

Gangler.

Da hatten sie schon viel vollbracht, als sie Erde und Himmel schufen, der Sonne und den Sternen ihren Platz bestimmten, und die Tage unterschieden; aber woher sind denn die Menschen gekommen, welche jetzt die Erde bewohnen?

Har.

Bör's Söhne (Odin, Wili und We) wandelten am Strande des Meeres, wo sie zwei Holzblöcke fanden; diese nahmen sie in die Hand und machten sie zu Menschen. Der Erste gab ihnen Geist und Leben, der Andere Verstand und Bewegung, der Dritte Sprache, Gehör und Gesicht, sie gaben ihnen auch Kleidung und Namen. Den Mann nannten sie Ask (Esche), die Frau Embla (Erle). Von diesen Beiden stammt das Menschengeschlecht ab, dem es vergönnt ist, in Midgard zu wohnen. Darnach bauten sie eine Burg in Midgarheim, die sie Asgard nannten; darin wohnten die Götter und ihr Geschlecht, von denen so viel Wunderbares erzählt wird, sowohl auf der Erde, als in der Luft. In dieser Burg war ein Platz, Hlidskjalf (Sitz des Ausspähens) heißt er, wenn da Odin auf seinem Stuhle saß, sah er um sich alle Lande und hörte aller Menschen Thun, und verstand Alles, was er sah. Odin's Gemahlin heißt Frigga; sie ist die Tochter Fiorgvin's: davon sind gekommen die Kinder, die wir das Geschlecht der Asen nennen. Es ist das Götter-Geschlecht, und deswegen heißt Odin Allvater, weil er aller Götter und Menschen Vater ist und aller Dinge, die durch seine

Kraft vollbracht sind. Jörd (Erde), unter diesem Namen versteht man die Frigga auch, war seine Tochter und zugleich seine Gemahlin. Sie gebär ihm den Thor oder Asathor, dem Kraft und Stärke folgen, und der über alles Lebendige siegt.

7.

Gangler.

Wer ist aber Norve (nährend)?

H a r.

Norve oder Niorfe ist ein Riese, der wohnt im Lande der Riesen, welches Jotunheim genannt wird. Er hatte eine Tochter, die hieß Nott (Nacht), die war schwarz und dunkel, wie ihr ganzes Geschlecht. Zuerst war sie an einen Mann vermählt, der Nagelfari genannt wurde, und von ihm hatte sie einen Sohn mit Namen Audur oder Audr (Schweigen der Nacht). Zunächst nahm sie den Unar oder Dnar (liebegünstig), und zuletzt den Dellingur (dämmernd), aus dem Geschlechte der Asen. Ihm gebär sie einen Sohn mit Namen Dagur (Tag), der so licht und wohlgestaltet war wie sein väterliches Geschlecht. Da nahm Allvater die Nott und ihren Sohn Dagur, und gab jedem von ihnen Pferd und Wagen. Er schickte sie mit diesen zum Himmel empor, damit sie jeden Tag um die Erde fahren sollten. Es fährt Nott voran auf ihrem Rosse Hrymfaxe (Reisemähne), welches jeden Morgen die Erde mit den Tropfen seines Gebisses bethaut. Das Pferd des Dagur heißt Skinfaxe (Lichtmähne); dieses erleuchtet Luft und Erde mit seiner Mähne.

8.

Gangler.

Wie aber wird der Gang der Sonne und des Mondes geleitet?

H a r.

Ein Mensch, Mundilfari (Achsebeweger) genannt, hatte zwei Kinder; die waren so hold und schön, daß er den Sohn Mani (Mond) und die Tochter Sol (Sonne) nannte; letztere vermählte er an einen Mann, der Glas nur (glänzend) hieß. Die Götter, durch eine solche Anmaßung gereizt, ergriffen die Geschwister und setzten sie an den Himmel. Sol muß die Pferde regieren, welche den Sonnenwagen ziehen; die Sonne machten die Asen, um die Welt zu erleuchten. Diese Pferde hießen Alsvidur (Alles versengend) und Arwafur (früh erwachend). Unter die Bugen dieser Pferde setzten die Asen jedem zur Kühlung einen Windbalg, Isarnkol (Morgenglüstchen) genannt. Mani (Mond) ist der Führer des Mondes und herrscht über Ab- und Zunehmen. Dieser hat von der Erde zwei Kinder geraubt, die Vil (Leere) und Huife (Fülle) hießen, als sie von dem Brunnen Byrger kamen und an der Stange Simul (gleich) den Wasser-Eimer Ságur (großes Gefäß) trugen. Vidfinnur hieß der Vater dieser Kinder, die beständig dem Laufe des Mondes folgen, wie man noch auf Erden sehen kann.

9.

Gangler.

Aber die Sonne fährt ja so hurtig davon, als fürchte sie sich vor etwas, und sie könnte nicht schneller eilen, wenn ihr Leben in Gefahr wäre.

H a r.

Kein Wunder ist's, daß die Sonne so schnell fliegend fährt, denn nahe ist ihr Verfolger, und sie kann ihm nur durch große Eile entinnen. Zwei Wölfe sind ihr nahe; der, welcher ihr am nächsten folgt, heißt Skoll (Nebensonne), den fürchtet sie, und er wird sie endlich auch fassen. Der andre Wolf heißt Hate Hróðvidnissón (der Hasser, Sohn des Verwüsters); der läuft ihr vor

aus und will den Mond verschlingen, was auch endlich geschieht.

Gangler.

Von welcher Herkunft sind diese beiden Wölfe?

Har.

Ihr Geschlecht ist dieses: Eine Riesin, Gyge mit Namen, wohnt östlich von Midgard im Walde Fernvidr, wo die Riesenweiber Fernvidur ihre Wohnung haben. Gyge hat viele Söhne, die Riesen sind und den grausamsten Thieren der Wildniß gleich, und alle sind sie in Wolfsgestalt. Davon stammen denn auch die beiden Wölfe ab. Der, welcher aus diesem Geschlechte der mächtigste ist, heißt Managarmur (Mondverschlinger). Er wird mit dem Leben aller Menschen, die sterben, gesättigt; er verschlingt auch den Mond und bespritzt dabei Luft und Himmel mit Blut. Daher entstehen die Verfinsterungen der Sonne, und die unbeständigen Winde, welche hiehin und dorthin brausen.

10.

Gangler.

Welcher Weg führt von der Erde zum Himmel?

Har (lächelnd).

Nun fragst du unflug! Hast du denn nicht gehört, daß die Götter eine Brücke schufen von der Erde zum Himmel, die Bifrost (bewegliche Brücke) heißt: sie ist es, die du Regenbogen nennst. Sie ist von drei Farben, sehr fest und mit größerer Kunst gemacht, als andere Gebäude, und das Roth, was man an diesem Bogen sieht, ist flackernd Feuer. Wäre den Bergriesen der Weg über Bifrost zugänglich, so würden sie alle in den Himmel gehen. Obgleich aber diese Brücke sehr stark ist, wird sie doch am Ende zerbrechen. Wenn die Muspelsöhne zum Streite kommen und darüber reiten, werden ihre Pferde sie zuerst zerstören und müssen sie dann über große Flüsse schwimmen.

Gangler.

Mir scheint es nicht, daß die Götter diese Brücke recht fest gemacht haben, weil sie in Stücke geht, da sie es doch gewiß vermochten, wenn sie nur wollten.

H a r.

Die Götter verdienen keinen Tadel wegen dieses Gebäudes. Vifrost ist gewiß eine gute Brücke; aber es ist kein Ding in der Welt, das bestehen wird, wenn Muspels Söhne in den Krieg ziehen.

11.

Gangler.

Was aber machte Allvater, nachdem er Asgard, den Wohnplatz der Asen, erbaut hatte?

H a r.

Zuerst setzte er auf einer Stelle in der Stadt, die Idavollr (Bergfeld) heißt, Verwalter, um das Geschick der Menschen zu entscheiden und die Einrichtungen in der Stadt zu bestimmen. Ihr erstes Geschäft war, daß sie einen Hof erbauten und zwölf Stühle dahin setzten, den Ehrensitz ausgenommen, auf welchem Allvater sitzt. Dieses Haus war das beste auf Erden, und das größte, außen und innen mit Gold belegt. Den Ort nennt man Gladsheim (der heitre Ort). Sie bauten auch einen Saal für die Göttinnen, so wie eine sehr schöne Wohnung, die Vingolf heißt. Darnach legte man Schmiedes Defen an, verfertigte Hämmer, Zangen, Ambosse und andere Werkzeuge, um das Metall, welches man Gold nennt, zu schmieden. Alles Pferdegeschirr und Hausgeräth machte man von Gold, daher diese Zeit das goldene Alter genannt wurde. Dieses Zeitalter wurde aber verdorben durch die Ankunft einiger Weiber aus Jotunheim oder dem Lande der Riesen.

12.

Gangler.

Woher kamen aber die Zwerge?

H a r.

Nachdem die Götter sich auf ihren hohen Sitzen niedergelassen hatten, beschloßen sie, daß Zwerge entstehen möchten aus dem Staube der Erde, wie Würmer im Fleisch. Zwerge entstanden und bewegten sich zuerst in dem Leichnam des Riesen Ymer, und waren Würmer, bis sie durch den Willen der Götter Menschen, Weisheit und Menschen: Antlitz bekamen. Sie wohnten in den Steinklüften der Erde. Mòðsognir war der trefflichste, und der andere Durenn. So heißt es hierüber in der Voluspa:

„Es gingen die Herrscher
 „Zu ihren Hochsitzen,
 „Die heil'gen Regenten
 „Im Rath zu entscheiden:
 „Wer vorstehen sollte
 „Dem Volke der Dverge
 „Aus Beymer's (Ymer's) Blute
 „Und Beinen entstanden.“

„Motsagner wurde
 „Der erste Meister
 „Der Dvergen = Gilde,
 „Der andre Durenn.
 „Menschähnliche Bilder,
 „Und Anderes machten
 „Die Dverge auf Erden,
 „Nach Durenn's Gebot.“

„Nor und Nide,
 „Nordri und Sudri,
 „Austre und Vestre,
 „Althioffur, Dualer,
 „Bivor und Bavor,
 „Bumbur, Nori,
 „An und Anar,
 „Ni, Miotvitner,“ —

„Weigur und Gandalffur,
 „Windalffur, Thäin,
 „Thesur, Thoren,
 „Thror, Libur und Vitur,
 „Nant und Nyrabur.
 „Nun nannt' ich die Dverge,
 „Rathend, regierend
 „Ueber Wind und Regen.“

„Fili, Kili,
 „Funden, Nale,
 „Heite, Wili,
 „Hamar, Savor,
 „Frår, Hornbari,
 „Fogur und Lõne,
 „Bauer der Erde
 „Und Bäumeplanzer.“

„Dies von den Dvergen,
 „Von Dvalens Leuten,
 „Genug ist berichtet
 „Von diesem Geschlecht.
 „Seinen Sitz es hatte
 „In steinernen Häusern,
 „Auf Fõrnwall's Grund,
 „Da lag sein Garten.“

„Da waren Drupner,
 „So auch Dõlgthrafer,
 „Hår und Hangspåre,
 „Hlevangur, Glõr,
 „Skirvir, Wirwir,
 „Skassidur, Ai,
 „Alffur und Ingwi:
 „Bäumeplanzer.“

„Fialar und Froste,
 „Finnur und Ginnar,

„Dore, Dre,
 „Dufur, Andvare,
 „Hegti, Fili,
 „Haar und Svlar.
 „Es wird zur Nachwelt,
 „So lange das Leben
 „Noch Menschen genießen,
 „Gelingen ihr Ruhm.“

13.

Gangler.

Welches ist der vorzüglichste und heiligste Wohnplatz der Götter?

Har.

Unter Ygdrasil (Feuchtigkeit tröpfelnd) halten die Götter täglich ihre Gerichte.

Gangler.

Was erzählt man mehr von diesem Orte?

Jafnhar.

Dieser Eschenbaum ist der größte und höchste aller Bäume. Seine Aeste verbreiten sich durch die ganze Welt und reichen bis an den Himmel. Drei Wurzeln stützen diesen Baum und stehen so breit aus einander, daß die eine ist bei den Asen, die andre bei den Hyrnstussen, wo ehemals Ginungagap war, und eine dritte steht über Niflheim. Unter der letztern Wurzel ist Hvergelmer, und Nydhogyr naget an ihrer Rinde. Unter der Wurzel bei den Hyrnstussen ist der Mimerbrunnen, in dem ist Menschenweisheit verborgen. Der, dem dieser Brunnen gehört, heißt Mimer (der Erfahrene). Er ist erfüllt mit Weisheit, denn er trinkt jeden Morgen aus diesem Brunnen durch das Gjallarhorn (gellende Horn). Zu ihm kam einmal Allvater und bat um einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher, bis er eins seiner Augen zum Pfande gab. Die dritte Wurzel des Eschenbaums steht im Himmel. Unter dieser liegt ein sehr heiliger Brunnen, der Urdar-

Brunnen (Brunnen der Vergangenheit) genannt. Hier haben die Götter ihren Richterstuhl. Jeden Tag reiten die Asen über Bifrost zu dem Brunnen, darum heißt er auch Asen-Brunnen. Dies sind die Namen der Asen-Pferde: Sleipner ist das beste, gehört dem Odin und hat acht Füße; Gladur (muthig), Gyller (goldfarbig), Glener (glänzend), Skeidbrymer (schnell laufend), Silfrintoppur (silberschopfig), Symer (starknervig), Gisl (schraubend), Fallhofner (schön hüftig), Gulltoppur (goldschopfig), und Liefete (leichtfüßig). Valders Hengst ward mit ihm verbrannt zugleich. Thor gehet zu Fuß zu diesem Gerichte über die Flüsse Kormt, Drmt und die beiden Badeplätze, Kierlaugar genannt. Diese durchwatet Thor jeden Tag, wenn er bei der Esche Ygdrasil zu Gericht geht.

Gangler.

·Weißt du noch mehr wunderbare und seltsame Dinge von der Esche zu erzählen?

H a r.

Noch viel! Ein weißer Adler sitzt auf ihren Ästen, der vieler Dinge kundig ist. Zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht, der heißt Bedröflner (Wetterverberger). Ein Eichhörnchen, Råtatöskur (hin- und herrennend) rennt an der Esche auf und nieder, und trägt hin und her Worte des Meids zwischen dem Adler und der an der Wurzel nagenden Schlange Nidhogg. Vier Hirsche laufen unter den Zweigen der Esche und beißen die Knospen daran ab. Ihre Namen sind: Dainn (eilend), Duallinn (verweilend), Dunair (im Ohr saugend) und Dyrathror (Ruhe verfolgend). Es liegen aber auch außer Nidhogg noch viele andre Schlangen in Hvergelmer, so daß keine Zunge es aussprechen kann, denn so heißt es:

Viele Schlangen liegen
Unter Ygdrasils Esche,
Daß Jeder begreife

Der Thöriſten Schickſal;
 Gorn und Morn,
 Die ſind Graſſwitin's Söhne,
 Grovatur und Grävollodur,
 Dffner und Euaffner,
 Beſtimmt iſt ihnen,
 Immer zu nagen des Baumes Wurzel.

Man ſagt auch, daß Nornen (Schickſalsgöttinnen) am Brunnen wohnen, die ſchöpfen jeden Tag aus dem Urdarbrunnen, begießen die Eſche und legen Dünger daran, damit ihre Aeſte nicht verwelken noch vertrocknen. Dieſes Waſſer iſt aber ſo heilig, daß alle in dieſen Brunnen getauchten Dinge ſo weiß werden, als das, was man Skiall nennt, und innen liegt in der Schale des Eies. Der Regen, der davon herunterfällt, heiſt Hunangſfall (Honigthau); davon ernähren ſich die Bienen. Außerdem leben noch zwei Vögel in dem Brunnen der Vergangenheit, die heiſſen Schwäne; von dieſen Vögeln ſtammen alle andern des Namens ab.

14.

Gangler.

Viele und wunderbare Dinge habt ihr mir vom Himmel erzählt; aber welches ſind die berühmten Wohnungen darin?

H a r.

Viele ſchöne Stellen giebt es im Himmel, die mit einem göttlichen Schirm beſchützt werden. Auch ſteht ein ſchöner Saal unter dem Eſchenbaum beim Brunnen. Aus dieſem Saale kommen die drei Jungfrauen, welche Urda, Veranda und Skuld heiſſen. Dieſe Jungfrauen beſtimmen aller Menſchen Lebenszeit, und heiſſen Nornen. Andere Nornen kommen zu den Kindern, wenn ſie geboren werden, und beſtimmen ihr Alter: ſie ſind vom Göttergeſchlecht; andere dagegen ſind vom Elfengeſchlecht, und wieder andere von dem Geſchlechte der Zwerge.

Gangler.

Wenn die Nornen über die Schicksale der Menschen herrschen, so theilen sie ihnen schrecklich ungleich aus. Einige leben in Pracht und Herrlichkeit, Andere karglich und elend. Einige haben ein langes Leben, Andere ein kurzes.

H a r.

Die guten Nornen bestimmen gutes Schicksal; die Menschen aber, denen Unglück widerfährt, sollen es den bösen Nornen zuschreiben.

Gangler.

Große Dinge hast du mir hierüber berichtet; aber was giebt es denn noch für andere Wohnungen im Himmel bei der Esche?

H a r.

Da ist eine andere Wohnung, die heißt Alfheim; darin wohnen die Licht-Alfen; aber die schwarzen Alfen, oder Dockalfen, wohnen unten in der Erde, und sind von den ersten sowohl an Gesinnung, als an Gestalt verschieden. Die Licht-Alfen sind glänzender als die Sonne, die Dockalfen aber dunkler als Pech. — Eine andere Stätte im Himmel heißt Breidablik (breitschimmernd), und diese ist die allerschönste am ganzen Himmel. Es giebt auch noch einen Saal, der heißt Glitner (glänzend); seine Wände und sämtlichen Gemächer sind von rothem Gold, das Dach aber ist von Silber. — Eine Wohnung ferner heißt Himinborg (Himmelsfestung). Sie liegt am Ende der Brücke Bifrost, wo diese an den Himmel reicht. Ferner giebt es eine sehr große Wohnung, Walaskjalf (Bohnpfad der Erschlagenen), die dem Odin gehört. Die Götter bauten sie und bedeckten sie mit Silber. In Walaskjalf ist der Ehrensig Hlidskjalf, von dem Allvater die ganze Welt übersieht. Am südlichen Ende der Welt ist ein Pallast, der schönste von allen, und heller als die Sonne: Gimle (Himmel) ist sein Name. Er wird bestehen, wenn Erd' und Himmel vergehen. Die guten und gerechten Menschen werden

darin wohnen zu allen Zeiten. So heißt es in der Völuspá:

„Ein Haus seh' ich glänzen,
 „Wie Sonnenfeuer,
 „Ja, goldener noch —
 „Gimli es heißt!
 „Da werden ferner
 „Die Völker wohnen,
 „Durch alle Tage
 „Freuden genießen!“

Gangler.

Was aber wird diese Wohnung erhalten, wenn Surtur's Flamme Himmel und Erde verzehren wird?

H a r.

Es ist gesagt, daß gegen Mittag noch ein anderer Himmel sei, weit höher als dieser: sein Name ist Aundlang (weit offen). Der dritte, welcher wieder über diesem ist, heißt Vidblain (der blaue Raum), und wir glauben, daß in diesem Himmel dieser Pallast gelegen ist, so wie daß jetzt allein die Licht-Älfen diese Gegenden bewohnen.

15.

Gangler.

Woher kommt aber der Wind, der, ob man ihn gleich nicht sieht, doch so stark ist, daß er das große Meer bewegt und das Feuer ansacht? Seine Entstehung ist wohl gar wunderbar?

H a r.

An der nördlichen Grenze des Himmels wohnt ein Riese; sein Name ist Hráfuekgur (Aasfresser). Dieser hat Adlersflügel, und wenn er seinen Flug anhebt, so entsteht durch das Schlagen derselben der Wind, wovon es heißt:

„Kasfresser heißt,
 „Sitzend am Himmels-Ende,
 „Der Riese in Adlersgestalt.
 „Von seinen Flügeln
 „Der Wind soll kommen
 „Ueber alle Menschen “

16.

Gangler.

Woher entsteht aber der Unterschied zwischen dem heißen Sommer und dem kalten Winter?

H a r.

Suasudur (sanft wehend) heißt der Vater des Sommers. Zart ist er und angenehm, und Alles was so ist, heißt nach ihm Suasligt. Der Vater des Winters heißt Windliðn oder auch Windsualur (kalt wehend), und sein Sohn Wasadar (Kälte und Regengüsse bringend). Dieses letztere Geschlecht ist grimmig und kalthergig, und der Winter folgt seiner Natur.

17.

Gangler.

Welches sind die Asen, denen die Menschen göttliche Verehrung erzeigen müssen?

H a r.

Zwölf sind es, die man göttlich verehren muß.

Jafnhar.

Die Asinnen sind nicht minder erhaben, und ihre Macht ist nicht geringer.

Thridie.

Odin ist der älteste und höchste der Asen. Er regiert alle Dinge, und obgleich die andern Götter auch mächtig sind, dienen sie ihm doch alle, wie die Kinder ihrem Vater. Seine Frau ist Frigg, und sie kennt die Schicksale aller Menschen, aber sie offenbaret sie niemals.

Odin heißt auch Allfader, weil er der Vater aller Götter ist. Walfader (Vater der Erschlagenen) wird er genannt, weil Alle, die auf dem Wahlplatz fallen, ihm gehören. Diese nimmt er zu sich nach Walhall und Vingolf, und dort ist es, wo sie den Namen Einheriar (Alleinkämpfer) führen. Er heißt auch Hanga-gott und Haptagott, und nannte sich noch mit mehreren Namen, als er zum König Geirroð kam, sagend:

- „Ich heiße Grimr
- „Und Gangleri,
- „Herjan und Hjalmbéri,
- „Theccr und Thridi,
- „Hellblindi und Harr,
- „Sadr und Svipall,
- „Und San = Getall,
- „Herteitr und Hnikar,
- „Bill = eygr, Ball = eygr,
- „Bólveror, Þjólnir,
- „Grimmar und Grimner,
- „Glaspvithr und Fiaulsvithr,
- „Sithhautr Sithskeggr,
- „Sigfauthr, Hnikuthr,
- „Alfauthr, Valfauthr,
- „Atridr und Farnatyr.
- „Mit einem Namen nannt' ich mich niemals,
- „Seit ich mit den Menschen umging.
- „Grimner nannten sie mich bei Geirroð,
- „Aber Falc bei Asmund,
- „Und dann Rjalar,
- „Da ich den Schlitten zog;
- „Thror in Gerichten;
- „Widr in Kämpfen,
- „Dski und Dmi:
- „Fasnhar und Viflinði,
- „Gaundler und Harbarthr bei Göttern.
- „Svithurr und Svithir
- „Hieß ich bei Saucmimer.

Gangler.

Das sind eine gewaltige Menge Namen, und klug muß der sein, und nicht mit geringer Weisheit begabt, der das weiß, was für Begebenheiten alle diese Namen veranlaßt haben.

H a r.

Sie alle zu verstehen, dazu gehört freilich gar große Kenntniß; aber das ist doch, um mich kurz zu fassen, die Veranlassung zu den meisten Benennungen, daß die verschiedenen Völker in der Welt seinen Namen nach ihrer Sprache einrichten, um ihn in ihrer Zunge anrufen und anbeten zu können. Einige dieser Namen haben auch ihren Ursprung von den verschiedenen Begebenheiten, die ihm auf seinen Reisen in der Welt begegneten, und du kannst nicht auf den Namen eines weisen Mannes Anspruch machen, wenn du nicht von diesen merkwürdigen Thaten zu erzählen weißt.

18.

Gangler.

Welches aber sind die Namen und Thaten der andern Asen?

H a r.

Thor ist nach Odin der erste und vorzüglichste unter den Asen; er heißt auch Asathor (Götter: Thor) und Aukathor (der fahrende Thor). Er ist der stärkste von allen Göttern und Menschen. Sein ist das Reich Thrudwanger (Hochheim) und sein Pallast darin heißt Wilsfirner (Platz des Schreckens); dieser ist das größte von Menschen gekannte Gebäude in der Welt, denn darin sind 540 Gemächer. Thor hat zwei Böcke, die heißen Tangniost (zähneknirschend) und Tangrisner (weitzähmig), und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen, darum heißt er Aukathor. Auch besitzt er drei Kleinode. Das eine ist der Hammer Mjölner (Zermalmer), den Hyrmussen und Berg-

riefen empfinden, wenn er emporgehoben wird. Das andere Kleinod ist *Megingjardur* (Gürtel der Kraft); spannt er diesen um sich, so wächst seine Kraft um die Hälfte. Das dritte Kleinod, welcher außerordentlich wichtig ist, sind die Eisen-Handschuhe: ihrer kann er nicht entbehren, um *Mjölners* Schast zu fassen. — Keiner aber ist so klug, um alle Großthaten *Thors* berichten zu können; ich könnte deren so viele mittheilen, daß der Tag nicht hinreichen würde, um Alles zu sagen, was ich weiß.

19.

Gangler.

Neugierig bin ich, auch von den übrigen Asen etwas zu hören.

H a r.

Der andere Sohn *Odin's* heißt *Baldur*, der Gute; er ist der Beste und wird von Allen gerühmt. Seine Gestalt ist so schön und reizend, daß sie glänzt. Es giebt ein Kraut, das mit *Baldur's* Augenbraunen verglichen wird, es ist das schönste aller Kräuter *), woraus man auf sein schönes Haar und Ansehen schließen kann. Er ist der weiseste und mildeste aller Asen, so wie er auch der redteste zugleich ist, und ihm folgt die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile verändern kann. Er wohnt in *Breidablik*. Nichts Unreines darf dahin kommen, wie es heißt:

- „*Breidablik* ist die siebente (Himmelsburg);
- „Über dort hat *Balde*
- „Sich seine Hallen gemacht,
- „In dem Lande,
- „Wo ich liegen weiß
- „Den wenigsten Schmutz.“

*) *Matricaria maritima*, die auf Island und den Färder Inseln *Bardursbra* genannt wird. Aum. von Nüß.

Der dritte Ase heißt Niord; der wohnt auf Noatun. Er regiert den Gang des Windes, stillt das Meer und das Feuer, und ist anzurufen um glückliche Seefahrt und Jagd. Reich ist er und beglückt, und giebt denen, die ihn anrufen, Reichthum und Ueberfluß. Niord ist nicht vom Geschlechte der Asen, sondern in Vanahheim (Land der Banen) aufgewachsen. Vaner gab ihn den Asen, und diese gaben dagegen Håner zur Geißel, und so wurde Friede gemacht zwischen den Göttern und Banen. Niord's Frau hieß Skade, eine Tochter des Riesen Thiaffi. Sie wollte wohnen, wo ihr Vater wohnte, nämlich auf dem Felsen Trymheim (Trym's Wohnsitz); Niord hingegen wollte sich in der Nähe des Meeres aufhalten. Endlich wurden sie einig, daß sie immer neun Nächte auf Trymheim und drei in Noatun, Niord's Reich, zubringen wollten. Wenn nun Niord von dem Gebirge nach Noatun zurück kam, dann sang er:

„Müd' bin ich der Berge,
 „Lang war ich nicht dort,
 „Nur neun Nächte;
 „Der Wölfe Heulen
 „Schien mir widrig,
 „Gegen der Schwäne Lied.“

Skade aber sang:

„Nicht konnte ich schlafen
 „Am Strande der See
 „Vor der Vögel Lärm:
 „Und mich weckte,
 „Die vom Walde kommt,
 „Jeden Morgen die Meve.“

Da zog Skade nach ihren Bergen zurück und wohnte in Trymheim. Sie läuft oft auf Schlittschuhen mit ihrem Bogen nach Thieren, weshalb sie Durdurds genannt wird.

„Thrymheim heißt die sechste (Himmelsburg),
 „Wo Thiaffi wohnte,
 „Er, der gewaltige Riese.
 „Aber nun bewohnt Skade,
 „Die reine Himmelsbraut,
 „Die alten Gründe des Vaters.“

21.

Nírd war Vater zweier Kinder, Freyr und Freya hießen sie. Sie waren schön und kräftig, Freyr ist der gütigste unter den Asen. Er herrscht über Regen und Sonnenschein und die Gewächse der Erde: ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden. — Eben so ist Freya die gütigste unter den Asinnen. Ihre Wohnung im Himmel heißt Folkwanger (große Menge Wohnungen); von da reitet sie in die Schlacht, und die eine Hälfte der Erschlagenen gehört ihr, die andere dem Odin. — Ihr Saal Sessrumner ist groß und schön. Wenn sie auszieht, so reist sie mit zwei Raken vor ihrem Wagen. Sie ist denen geneigt, die sie anrufen. Nach ihrem Namen werden vornehme Weiber Frauen genannt. Sie findet viel Vergnügen an Gesang, und man thut gut, sich in Liebes- und Angelegenheiten an sie zu wenden.

22.

Gangler.

Groß erscheint mir die Macht dieser Götter, und es wundert mich nicht, daß ihr so ausgezeichnete Dinge ausrichten könnt, da ihr so gut Bescheid mit den Göttern wißt, und wen man in jedem Falle anbeten soll. Sind aber nicht noch andere Götter?

H a r.

Einer der Asen, Tyr (Herr) heißt er, ist der kühnste unter allen. Er steht dem Schicksal der Kriege vor, weshalb Kriegerleute ihn anrufen müssen. Daher kommt es,

daß ein kühner und tapferer Mann **Tyrhraustur** (dreißig wie Tyr) genannt wird; weil er aber auch weise ist, so nennt man einen weisen Mann **Tyrspakur** (weise wie Tyr). Aber er soll nicht eben zur Versöhnlichkeit unter den Menschen beitragen. Ein Beweis seiner außerordentlichen Kühnheit ist, daß, als die Asen einst Fenrir's Wolf überredeten, sich mit dem Bunde Gleipner binden zu lassen, und als er nicht glaubte, daß sie ihn wieder lösen würden, ihm Tyr zu seiner (des Wolfes) Sicherheit die Hand in den Rachen steckte. Da nun hernach die Asen den Fenrir's Wolf nicht wieder lösen wollten, biß er dem Tyr die rechte Hand an der Stelle ab, die jetzt Wolfsglied heißt. Davon heißt der Gott **Ulfliður**, und ist seitdem einhändig.

23.

Ein anderer Ase heißt **Braga**. Er ist der vorzüglichste an Weisheit, Beredtsamkeit und Vortrag; auch ist er Meister in der Dichtkunst. Nach ihm wird diese **Bragur** genannt. Seine Gemahlin heißt **Iduna** (die niemals Lebende) oder **Idunn**. Sie ist es, welche die Äpfel in einer Schachtel bewahrt, von denen die Götter essen, um stets wieder jung zu werden. So soll es bleiben, bis zum **Nagnarök** (Untergang der Götter, oder Götterdämmerung).

24.

Gangler.

Viel haben die Götter, wie es mir scheint, der Obhut und Treue **Idunens** anvertraut?

Har (lächelnd).

Ja, einmal wäre es beinahe schlimm gegangen, wie ich dir wohl erzählen könnte; aber hör' erst die Namen der übrigen Asen. **Heimdall** heißt einer, auch wird er der weiße As genannt, und ist gar erhaben und heilig. Er hat nicht eine Mutter, sondern ist von neun Müttern

tern, die Mädchen und Schwestern waren, geboren, wie er selbst sagt:

„Neun Jungfrauen hab' ich zu Müttern,
„Schwestern sind sie, deren Sohn bin ich.“

Halensfide, auch Gullintanni, wird er genannt, denn er hat Zähne von Gold. Sein Pferd heißt Golltoppur oder Guldtop (Goldzopf). Er wohnt auf Himinsbiorg (Himmelsfeste) bei Vifrost. Er ist von den Göttern bestellt, am Ende des Himmels Wache zu halten, das mit die Bergriesen nicht über die Brücke (Vifrost) kommen. Er bedarf weniger Schlaf, als ein Vogel; sieht so gut bei Nacht, als am Tage, nämlich hundert Meilen weit. Sein Gehör ist so scharf, daß er das Gras auf dem Felde, und die Wolle auf dem Fell der Schafe wachsen hört, so wie natürlich jeden Laut. Er hat eine Trompete, das Gjallarhorn (gellende Horn); wenn er da hinein stößt, wird es in allen Welten gehört. Heimdall's Schwert heißt Hoffud, denn wen es trifft, dessen Kopf ist tödtlich verwundet.

25.

Ein anderer der Asen heißt Hodur oder Hóður (erhaben); obgleich blind, ist er doch sehr stark. Die Götter wünschen, daß man ihn nicht nennen möchte; aber seine Thaten bleiben bei Göttern und Menschen im unvergänglichen Andenken. Der neunte der Asen ist der verschwiegene Vidar (Sieger), der einen sehr dicken Schuh hat, und nach Thor der stärkste ist. Von ihm haben die Götter in vielen gefährlichen Begebenheiten Hülfe und trauen auf ihn mit ganzem Vertrauen.

Vile oder Vale (der Mächtige), heißt ein Sohn Odins und Rind's (Erde; Rind und Frigga sind eine Person); er ist kühn im Streite und weiß geschickt mit dem Bogen umzugehen.

Uller oder Öller ist ein Sohn der Siff oder Sifia, und Stieffsohn des Thor. Er weiß mit dem Bo-

gen und mit Schlittschuhen so geschickt umzugehen, daß Keiner mit ihm wetteifern kann. Dazu ist er schön gestaltet und hat alle Tugenden eines Kriegers, weßhalb man ihn auch im Zweikampfe anruft.

Forsete (Versöhnung) heißt der Sohn Baldur's und der Nanna (Mädchen), einer Tochter Nefs. Seine Wohnung im Himmel heißt Glitner (schimmernd). Alle die zu ihm in schwierigen Angelegenheiten Zuflucht nehmen, gehen immer ausgesöhnt von ihm; Götter und Menschen kennen keinen bessern Richtstuhl. Von seiner Burg heißt es:

„Glitner heißt eine Wohnung,
„Gebaut ist sie von Gold,
„Gedeckt mit Silber;
„Forsete wohnt drinnen
„Jeglichen Tag
„Und schlichtet allen Streit.“

26.

Noch ist Einer, der unter die Asen gezählt wird, aber den Andere den Verläumder derselben, den Vorgänger alles Betrugs, die Schande aller Götter und Menschen nennen. Sein Name ist Loki (wahrscheinlich die Flamme) oder Loptur, und sein Vater Farbauti, ein Riese. Seine Mutter heißt Laufeyja oder Naal (die Nadel) und seine Brüder sind Bileistur und Helblinde. Loki's Gestalt ist schön und angenehm, aber sein Gemüth verdorben und veränderlich. Vor allen Andern zeichnet er sich durch List und Betrügnis aus. Er brachte die Asen oft in schlimme Gefahr, half ihnen aber auch wieder durch seine List. Seine Frau heißt Sygin, sein Sohn Nare oder Narffe; aber außer diesem hat er noch andere Kinder. Angurbode (Unglücksbringerin), eine Riesin im Lande der Jasten (Riesen) hat ihm deren drei geboren. Eins davon war der Wolf Fenrir, das andere Jormungandur

(die Erde umschlingend), oder die Schlange Midgard, und das dritte Hel (Tod — Kälte).

27.

Die Götter wußten wohl, daß diese Geschwister in Jotunheim erzogen wurden, und manche Weissagung sagte ihnen, daß sie viel Unglück durch dieselben zu erwarten hatten, denn dies ließ sowohl ihre Abkunft von mütterlicher, als väterlicher Seite erwarten. Alfadur schickte Götter ab, diese Kinder vor ihn zu bringen, und als sie kamen, schleuderte er die Schlange Jormungandur in die Tiefe des Meeres, welches alles Land umgiebt, und die Schlange ward im Wasser so groß, daß sie darin liegend, alle Länder umschlingt, und in ihren eignen Schwanz beißt. Die Hel stürzte er in Niflheim (Rebelland) hinab und gab ihr die Herrschaft über neun Welten, daß sie denen, die zu ihr gesandt werden, Wohnungen anweisen sollte: dies sind Alle, die vor Alter oder an Krankheiten gestorben sind. — Große und feste Wohnungen hat sie dort, stark verwahrt mit Eitern und Steinen. Elidner oder Elvider (Elend) heißt ihr Haus; Hungur (Hunger) ihr Tisch; Sultur (Heißhunger) ihr Messer; Ganglate (Tragtritt) ihr Knecht; Ganglöt (Langsam) ihre Magd; Fallandi forrad (Schneller Fall) ihre Schwelle; Kor (Krankheit, Kummerniß); Blickander böll (helle Lästerung), ihre Decke. Halb ist sie von blauer, halb von menschlicher Farbe; sie ist also kenntlich genug, und sieht sehr wild und furchtbar aus.

28.

Den Wolf Fenrir erzogen die Götter bei sich; aber Keiner hatte den Muth, ihn zu füttern, als Tyr. Da die Götter sahen, daß er mit jedem Tage größer und stärker wurde, und Weissagungen verkündeten, daß er ihnen einst viel Unglück bringen werde, machten sie nach gehaltener Berathschlagung eine starke Kette, Eding oder Larding genannt, gingen damit zu dem Wolfe und tha-

ten ihm den Vorschlag, sich damit fesseln zu lassen, um durch Zerreißung derselben seine Kräfte zu versuchen. Der Wolf, seiner großen Kraft sich wohl bewußt, ließ nach ihrem Willen mit sich verfahren. Sobald er sich aber nur ausstreckte, zerriß die Kette, und er war frei. Hierauf machten die Asen ein anderes Band, das noch einmal so stark war — sie nannten es *Dröma* (starkes Band) — und baten den Wolf, seine Kraft auch an ihm zu versuchen. Als er merkte, daß seine Kräfte dazu hinreichend waren, nachdem er die erste Kette zerbrochen hatte, ließ er sich auch mit *Dröma* von ihnen binden, wie sie nur wollten. Als die Asen fertig waren, bewegte der Wolf sich heftig, warf sich mit den Banden auf die Erde, strengte alle seine Kräfte an und schleuderte das Band gegen die Erde, so daß alle Stücke weit umher flogen. Da schickte *Alfadur Skirner*, der Freys Diener war, zu den Zwergen in *Suartalshheim* (Schwarz-Elfenheim) und ließ durch diese das Band *Gleipner* machen. Es war gemacht aus sechs Dingen: dem Schall eines Ragentritts, dem Bart eines Weibes, der Wurzel eines Berges, den Sehnen eines Bären, dem Hauche eines Fisches und dem Speichel eines Vogels. Als diese Fessel den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Boten für sein Geschäft. Das Band war weich und eben, wie ein Seidenband, und biegsam bei der größten Stärke.

Die Asen begaben sich jetzt auf die Insel *Lyngeve*, welche im See *Amtsvartner* liegt, und nahmen mit sich den Wolf. Sie zeigten ihm das Band und forderten ihn auf, es zu zerreißen, denn ob es gleich sehr schwach scheine, so sei es doch sehr stark. Sie gaben es auch von Hand zu Hand und suchten es zu zerreißen, sagten aber, daß nur der Wolf es könne. Da entgegnete der Wolf: Es scheint mir so schwach und verächtlich, daß ich wenig Lob verdiente, es zu zerreißen, es wäre denn mit List und Betrug gemacht, und wenn das ist, komme dieses Band nicht an meine Füße.

Die Asen sagten, er würde gewiß ohne große Mühe das Band zerreißen können, da er im Stande gewesen sei, so starke zu zersprengen, und versprachen, wenn er es nicht zerbrechen könne, ihn wieder zu lösen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich bindet, und ich nicht durch eigne Macht loskomme, seid ihr wohl übereingekommen, mich lange ohne Hülfe zu lassen. Ungern lasse ich mich in diese Fessel legen; damit ihr mir aber nicht Furcht und Feigheit vorwerft, so lege einer der Eurigen seine Hand in meinen Mund, daß es ohne Falschheit geschehe. Die Asen, als sie ihn so reden hörten, sahen einander an, und waren in Verlegenheit, denn Keiner wollte seine Hand auf's Spiel setzen; endlich entschloß sich Tyr und legte seine Rechte in den Mund des Wolfes. — Der Wolf, nachdem man ihm das Band Gleipner jetzt angelegt hatte, strengte alle seine Kräfte an, sich von den Banden frei zu machen; aber je mehr er sich dehnte und anstengte, je fester wurde das Band. Alle lachten, außer Tyr, der seine Hand verlor.

Die Asen, als sie den Wolf unauflöslich gebunden sahen, zogen ein Seil, welches an Gleipner hing und Gelgia hieß, durch das Loch eines großen Steins, Gjol genannt, den sie schon vorher in die Erde befestigt hatten; und, um ihn noch fester zu halten, banden sie ihn noch an einen andern Stein, Namens Twite, der noch weit tiefer in die Erde versenkt war. — Der Wolf riß hin und her, sperrte seinen Rachen weit auf, und wollte die Asen beißen; aber sie steckten ihm ein Schwert in den Rachen, so daß das Hest im obern, die Klinge im untern Kiefer stand. Das Geheul des Wolfes war fürchterlich, und seitdem läuft unaufhörlich ein Schaum aus seinem Munde, welcher bei den Asen Won heißt. So wird er liegen, bis zu Ragnarok (Götterdämmerung). Dies ist das lasterhafte Geschlecht des Loki.

Gangler.

Da aber die Götter so viel Uebles von dem Wolfe zu fürchten hatten, warum haben sie ihn nicht getödtet?

H a r.

So groß ist die Achtung der Götter für den Frieden und ihre heilige Stätte, daß sie sie nicht mit dem Blute des Wolfes beflecken wollten, obgleich die Weissager ihnen gesagt hatten, daß er Odin's Mörder werden würde.

29.

G a n g l e r.

Welches aber sind die Asinnen?

H a r.

Frigg ist die vornehmste derselben. Sie hat eine schöne Wohnung, die Fänfal (helle Wohnung) genannt wird.

Eine andere ist Laga (das Meer) oder Saga, sie wohnt in Sökvabäck (Rauschen der Gewässer).

Die dritte, Eyr oder Eira (Genesung), ist die beste Heilkundige, Geffrion (die Glückliche) ist die vierte; sie ist eine Jungfrau, und ihr dienen Alle, die als Jungfrauen sterben.

Die fünfte ist Fylla, auch eine Jungfrau; sie hat das Kästchen und die Kleidung der Frigga in Verwahrung, und weiß auch ihre Geheimnisse.

Frena ist die höchste nach der Frigg. Sie war einem Manne, Odur genannt, vermählt. Ihre Tochter heißet Hnos (die Vortreffliche) oder Mossa, und war so schön, daß nach ihrem Namen Alles, was schön oder köstlich war, Hnosser genannt wurde. Odur reisete in ferne Lande, und Frena weinte darüber; aber ihre Thränen waren golden. — Frena hatte viele Namen, und zwar deshalb, weil sie, als sie in fremde Länder reisete, um Odur zu suchen, sie sich andre Namen gab. So heißt sie Mardöll, Forn (die Alte), Geffr (Geberin), Eyr (die Traurige), auch Wanadys (Göttin der Banen). Sie hat einen goldenen Schmuck, der Breyfing genannt wird.

Die siebente heißt *Síðfn* oder *Síðna*. Sie vermag das Gemüth der Menschen, der Männer sowohl als der Frauen, zur Liebe zu bewegen, und nach ihrem Namen wird die Liebe *Síðfn* genannt.

Die achte ist *Lofn* oder *Löbna*, (Liebe, Verlangen). Sie ist gar gut denen, die sie anrufen, und sie hat von *Allvater* oder *Frigg* die Erlaubniß erhalten, die entferntesten Herzen der Männer und Frauen in Liebe zu vereinigen. Von ihrem Namen kommt das Wort *Lob* her, weil sie von den Menschen sehr gelobt wird.

Die neunte heißt *Var* (Versprechungen). Sie vernimmt die Eide der Menschen, und die Versprechungen zwischen Weibern und Männern, und bestraft gebrochene Treue.

Wōra (Vorsicht), heißt die zehnte. Sie ist weise und klug, ihr bleibt nichts verborgen; daher kommt das Sprichwort: Was vor ihr wahr ist, das bleibt immer wahr.

Die elfte ist *Syn*. Sie bewacht die Thüren von *Hollunn* (wahrscheinlich die Eingänge des Himmels) und verschließt sie denen, die nicht eingehen sollen. Bei den Gerichten führt sie die Aufsicht, wenn Jemand eine Sache läugnen will.

Die zwölfte heißt *Hlyn* oder *Lyna*. Sie ist bestimmt zum Schutze der Menschen, die *Frigg* vor Gefahren bewahren will. Daher der Ausdruck: „Er ist heimlich verwahrt.“

Die dreizehnte, *Snotra*, ist klug und wohl erfahren; sowohl Männer als Weiber, wenn sie gesittet sind, werden nach ihr *Snotur* (geschickt) genannt.

Die vierzehnte ist *Gna*. *Frigg* sendet sie in alle Lande, ihre Geschäfte zu besorgen. Sie hat ein Pferd, welches Luft und Wasser durchrennt und *Hoffwarpner* (Hufschlager) heißt. Nach ihrem Namen werden erhabene Dinge *Gnåffer* genannt. *Sol* und *Bil* werden auch zu den *Asinnen* gezählt; ihre Eigenschaften sind vorher beschrieben.

30.

Gangler.

Giebt es noch andre Jungfrauen in Walhall?

H a r.

Andre Jungfrauen dienen in dem Wohnplatze der Erschlagenen, schenken Bier ein, besorgen das Tischgeräthe und die Trinkgefäße. Sie werden in Grimnismal genannt:

„Es sollen Hrist und Mist
 „Mir bringen das Horn;
 „Skeggöld und Skaugul,
 „Hilldur und Thrudur,
 „Hloek und Herfiöter,
 „Göll und Geiraulul,
 „Randgrith und Rathgrith,
 „Und Reginleif,
 „Bier reichen den Einherien,
 „Sie sind, die Walkyriur heißen.“

Odin sendet sie in jeden Kampf, die, welche sterben sollen, zu wählen, und den Sieg zu lenken. Gudr und Nöta, und die jüngste Nörne, Skuld heißt sie, reiten zu wählen, und zu kiesen die Erschlagenen und den Sieg zu regieren.

Jord (Erde), die Mutter Thor's, und Rinda (vermuthlich auch Erde), Vali's Mutter, werden auch unter die Asinnen gerechnet.

31.

Gangler.

Welches aber ist die Geschichte von Freyr, Gerda und Skirner?

H a r.

Ein Mann hieß Gylmer (der Unermeßliche) und sein Weib Nuerboda, aus dem Geschlechte der Bergriesen. Ihre Tochter, Gerdur (Schutz, Schirm) genannt, war die schönste unter allen Frauen. Eines Tags stieg Freyr

auf Hlibstjalf (Odin's Thron), um die ganze Welt zu übersehen. Nordwärts erblickte er ein Dorf, und in demselben sah er ein großes, schönes Haus. In dieses Haus ging ein Mädchen, und als sie ihre Hände aufhob, um die Thür zu öffnen, da gab Luft und Wasser davon einen Widerschein, und die ganze Welt erglänzte. Der, welcher unbefugt den heiligen Sitz erstiegen hatte, wurde von diesem Glanze so ergriffen, daß er voll Gram und Kummer herunterstieg. Als Frey nach Hause kam, sprach, schlief und trank er nicht, und Niemand wagte es, ihn um die Ursache seines Kammers zu befragen. Da ließ Riord, Freys Vater, den Skirner, dessen Diener, kommen, und bat ihn, zu Freyr zu gehen, ihn anzureden und zu erforschen, welcher Sterbliche ihn so beleidigt hätte, daß er mit Niemandem reden wollte. Skirner versprach es zu thun, obgleich ungern, weil er unfreundliche Worte von ihm fürchtete.

Als Skirner zu Frey kam, forschte er, warum Frey so still und verschwiegen sei gegen Jedermann. Da antwortete Freyr, er habe ein schönes Mädchen gesehen, darüber sei er in Harm verfallen, und er würde nicht lange leben, wenn er sie nicht zur Gemahlin erhielte. Und nun, fuhr er fort, gehe hin, und bitte für mich um ihre Hand, und du sollst zur Belohnung haben, was du nur wünschen magst. — Skirner sagte, er wolle gehen, wenn Frey ihm sein Schwert überlassen wollte, und Freyr, damit ihn dieses nicht abhalte, gab ihm sein Schwert. Da reis'te Skirner fort, bat um das Mädchen und erhielt das Versprechen, nach neun Nächten wolle sie kommen an einen Ort, Varey (grün belaubt) heißt er, dort Hochzeit zu halten mit Freyr. Seit dieser Zeit ist Freyr waffenlos, weil er dem für ihn werbenden Skirner sein Schwert gegeben, und so ohne alle Waffen kämpfte er auch mit dem Vila.

Gangler.

Es scheint mir seltsam, daß ein so tapferer Mann, wie Freyr, sein Schwert einem Andern gegeben hat,

ohne zu bedenken, welches Gut er dafür erlange, und es ließe sich wohl schwören, daß es ihn sehr gereut hat, es weggegeben zu haben, als er mit dem Vila zusammen kam?

H a r.

Dieser Kampf war nicht eben von Bedeutung, denn wenn Freyr gewollt, hätte er den Vila mit der Hand tödten können; aber dann, wenn die Muspelsöhne kommen, wird er dieses Geschenk bereuen und sein Schwert am meisten vermessen.

32.

Gangler.

Da du aber gesagt hast, daß alle Menschen, die vom Anfang der Welt an in der Schlacht gefallen sind, nach Walhall kommen, so sage mir, woher bekommen sie alle Unterhalt, denn ihre Anzahl muß doch unendlich groß sein?

H a r.

Wahr ist, was du sagst, sehr zahlreich ist die Versammlung, und sie wird noch unendlich vermehrt werden; aber die Asen wünschen sie doch noch weit zahlreicher, wenn der Wolf kommt. Demungeachtet wird die Versammlung der Helden in Walhall nie so groß sein, daß das Fleisch des Ebers, welcher Sâhrimner heißt, für sie nicht hinreichen sollte. Jeden Tag wird der Eber zubereitet, und jeden Abend ist er wieder ganz. Der Koch heißt Andrhimner, und der Kessel, worin der Eber gekocht wird, Eldrhimner. So heißt es:

„Andrhimner
 „Läßt in Eldrhimner
 „Sâhrimner kochen,
 „Das beste Fleisch.
 „Doch das wissen Wenige,
 „Wie es die Einheriar nährt.“

33.

Gangler.

Speiset denn Odin an einem Tisch mit den Einherien?

H a r.

Odin speiset nicht an einem Tisch mit den Einherien. Die Speise, die ihm vorgesetzt wird, theilt er den beiden Wölfen, genannt Gere (gierig) und Freke (gesfräßig) aus. Er braucht keinen Unterhalt: der Wein ist ihm beides, Speise und Trank. Zwei Raben sitzen ihm auf den Schultern und sagen ihm in die Ohren, Alles was sie hören; sie heißen Hugin (Verstand) und Munin (Gedächtniß). Diese sendet er alle Tage aus, alle Länder zu durchfliegen, und wieder zu kommen zum Mittagsmahl. Daher kommt es, daß man ihn Ravnagot (Rabengott) nennt.

34.

Gangler.

Woher kommt aber das Getränk der Einherien, daß es, wie die Speise, für so Viele genug ist? und trinkt man vielleicht Wasser?

H a r.

Sehr unweise fragst du! Wer möchte glauben, daß Alfadur Könige, Heerführer und andere angesehene Männer zu sich einladen würde, um ihnen Wasser vorzusetzen? Viele kommen wahrhaftig nach Walhall, die glauben würden, einen Trunk Wassers durch Wunden und herbe Schmerzen theuer erkaufte zu haben. Nein, es geht ganz anders her. Eine Ziege, Heidrun genannt, steht über Walhall und frisst die Zweige des Baumes, der Leksrad heißt. Aus ihren Eutern fließt ein Getränk, mit welchem sich jeden Tag ein Gefäß füllt, so reichlich, daß alle Einherien genug trinken können.

Gangler.

Diese Ziege muß ihnen sehr nützlich, und der Baum,

dessen Blätter sie nagt, wohl mit wunderbarer Kraft begabt sein?

Har.

Noch weit wunderbarer ist das, was man sich von dem Hirsche Hejsthyrmer erzählt, der auch in Walhall ist und sich von den Blättern dieses Baumes ernährt. Von seinem Geweih fließen so viele starke Tropfen, daß sie niederfallen in Hvergelmer und alle Flüsse herausströmen, die heißen:

„Sith und Bith
 „Gaekin und Eikin,
 „Evaul und Gunnthro,
 „Fjörn und Fimbulthul,
 „Nin und Kennandi,
 „Gipul und Gaupul,
 „Gaumul und Geirvimul,
 „Die sich wälzen um's Götterland;
 „Thyn und Vin,
 „Thaull und Haull,
 „Grath und Gunnthorin;
 „Vina heißt einer,
 „Aber der andere Wegsvin,
 „Der dritte Thiodnuma,
 „Nyt und Naut,
 „Nauen und Frauen,
 „Slith und Hrith,
 „Sylgr und Ylgr,
 „Bith und Ban,
 „Baund und Straund,
 „Giaull und Leipter,
 „Diese fallen den Menschen näher,
 „Aber sie fallen zur Hölle von hier.“

Gangler.

Das Alles ist gar wunderbar, was du mir erzählt hast. Welch' eine große Wohnung muß Walhall sein, und

welches Gedränge muß oft unter der ungeheuern Menge derer, die hinein wollen, entstehen?

H a r.

Warum fragst du nicht lieber, wie viele und wie große Thore zu diesem Hofe führen? Denn wenn du davon unterrichtet wärest, dann würdest du beurtheilen können, ob dort Jedem ein freier Aus- und Eingang offen stehe. Es ist auch eine Wahrheit, daß es nicht schlimmer ist, Plaz darin zu erhalten, als hinein zu kommen. Hievon kannst du hören, was Grimnismal sagt:

„Fünfhundert Thüren

„Und noch vierzig

„Glaub' ich, daß in Walhall sind;

„Acht Hundert Einheriar

„Gehen zugleich aus einer Thür,

„Wenn sie zum Kampfe mit dem Wolfe ziehn.“

G a n g l e r.

Welches aber ist die Beschäftigung der Einherien, wenn sie nicht trinken?

H a r.

Jeden Tag, nachdem sie sich angekleidet haben, bereiten sie sich zum Kampfe, gehen in den Hof hinaus, kämpfen und tödten einander. Damit vertreiben sie die Zeit, bis zum Mittagmahl; dann reiten sie unbeschädigt heim nach der Halle, und setzen sich zum Trinkgelage. — So ein großer Herr ist Odin, daß er der Höchste ist einer so zahlreichen Menge, wie das Wort der Asen selbst sagt:

„Ygdrasils Esche

„Ist der Bäume erster;

„Skidbladner der Schiffe;

„Odin der Asen;

„Sleipner der Pferde;

„Bifrost der Brücken;

„Bragi der Skalden;

„Habröck der Habichte,

„Und der Hunde Garmur.“

Gangler.

Woher kommt das Pferd Sleipner? wem gehört es an? und was weißt du davon? —

H a r.

Wenn der wunderbare Ursprung des Sleipner dir noch unbekannt ist, so verlohnt es sich wohl der Mühe, daß ich dir davon erzähle. — Im Anfange, als die Götter begannen, sich niederzulassen, als sie Midgard eingerichtet und Valhall erbaut hatten, da kam ein schwarzer Schmidt zu den Asen, und erbot sich, ihnen in drei Zeiten eine Burg zu erbauen, die fest und stark genug wäre gegen die Vergriesen und die Frostriesen, wenn sie auch nach Midgard hineinkämen. Als Lohn dafür verlangte er aber die Freya und obendrein Sol und Mani. — Ein Vertrag wurde geschlossen zwischen den Asen und dem Schmidt, daß letzterer die Burg in einem Winter erbaue, und wenn am ersten Tage des Sommers noch etwas daran fehlte, sollte er der versprochenen Belohnung verlustig sein. Auch sollte er zu diesem Werke keinen andern Gehülfsen brauchen, als Svadilfare, sein Pferd. Dieses letztere wurde ihm auf Lokis Rath zugestanden, und der Vertrag durch Eide bekräftigt. — Am ersten Tage des Winters fing er sein Werk, die Burg zu erbauen, an, und das Pferd mußte in der Nacht die Steine herbeiführen. Die Asen mußten sich über die großen Steinmassen wundern, die das Pferd herbeizog, und daß es überhaupt mehr zum Baue half, als der Baumeister selbst. Aber viele Zeugen waren bei dem Vertrage gewesen und durch manche Eide war er bekräftigt. —

Der Winter verging und der Bau dieser unüberwindlichen Burg rückte immer weiter vor; ja, als noch drei Tage waren, bis zu Anfang des Sommers, war er so weit gediehen, daß nur noch die Thore fehlten. Da hielten die Götter Rath und forschten nach, wer zuerst angerathen habe, die Freya nach dem Riesenlande zu ge-

ben, und daß auch Luft und Himmel der Sol und des Lungal (Mond) sollten beraubt, und diese dem Riesen gegeben werden. Sie stimmten darin überein, daß Loki, der Lauffeya Sohn, diesen Rath zuerst gegeben habe, und sie hielten ihn des Todes würdig, wenn er nicht ein Mittel ausfindig mache, den Schmidt um die versprochene Belohnung zu bringen.

Loki wurde geholt und durch Drohungen dahin gebracht, daß er mit einem Eide gelobte, den Schmidt um die Belohnung zu bringen. Am nächsten Abend nun, als der Schmidt, wie gewöhnlich, hinwegging mit seinem Pferde Suadilfare Steine zu holen, da kam aus dem Dunkel des Waldes eine Stute hervor und wicherte das Pferd an. Als es das Wiehern hörte, zerriß es die Stricke und lief in den Wald, und der Schmidt dem Pferde nach. Darüber verging die ganze Nacht, und die Fortsetzung des Bau's wurde bis zum nächsten Abend verhindert. Der Schmidt, als er sah, daß er sein Werk nicht anders vollenden könne, nahm die Gestalt eines Riesen wieder an. Als die Asen bemerkten, daß es ein Bergriese war, verwurfsen sie ihren Eid und riefen den Thor zu Hülfe. — Thor unterließ nicht, dem Schmidt seinen Lohn zu geben, indem er ihm mit dem Hammer Mjölner einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß der Kopf in ganz kleine Stücke zersprang, und nun warf er ihn hinunter unter Niflheim. — Loki aber, der die Fahrte des Suadilfare verfolgt hatte, brachte die wunderbare Nachricht, daß es ein Füllen geworfen habe mit acht Füßen, und dieses ist Sleipner, das beste Pferd bei Göttern und Menschen.

36.

Gangler.

Was hast du mir aber von dem Schiffe Skidbladner zu sagen, und ist es das beste unter allen Schiffen?

Har.

Skidbladner ist das beste Schiff, und mit großer

Kunst erbaut; Nagelfare aber ist das größte unter allen. Schwarze Zwerge, Kinder des Ywald, haben das Schiff Skidbladner gebaut, und dann Frey gegeben. Es ist so groß, daß alle Asen mit ihren Waffen und ihrer Rüstung hineinsteigen können, und sind einmal die Segel aufgespannt, so hat es guten Wind, wohin auch der Lauf gerichtet ist. Es ist aber mit so großer Kunst und aus so vielen Stücken erbaut, daß man es, will man es nicht zur See gebrauchen, wie ein Kleid zusammenlegen und in seiner Tasche tragen kann.

37.

Gangler.

Ich bekenne es, Skidbladner ist ein gutes Schiff, und es muß wohl viele Mühe und zauberische Kunst erfordert haben, ein so wunderbares Werk hervor zu bringen. — Hat aber der mächtige und starke Thor niemals Jemanden gefunden, der ihm an Kräften und Vorzügen überlegen gewesen wäre?

Har.

Ich glaube, es giebt nur Wenige, die davon Wissenschaft haben. Gesezt aber auch, daß einige Dinge so mächtig und stark gewesen wären, daß sie die Macht Thor's besiegt hätten; so ist doch nicht öffentlich davon zu sprechen, weil Jedermann glauben muß, daß Thor mächtiger als alle Dinge sei.

Gangler.

Ich sehe also, daß ich nach einer Sache gefragt habe, die keiner der Eurigen erklären kann.

Tafnhar.

Jene Gerüchte, die uns unglaublich scheinen, sind zwar zu uns gekommen, aber sie verdienen keinen Glauben, und derjenige, der uns darin unterrichten kann, ist nicht ferne. Du aber, glaube nicht, daß der, welcher zuvor nie eine Unwahrheit gesagt hat, jetzt zuerst einen falschen Bericht abstatten werde.

Gangler.

Erwartend siehe ich hier, wer mir die Erklärung gebe: so ihr aber meine euch vorgelegten Fragen nicht genügend beantwortet, werde ich euch für überwunden erklären.

Thridie.

Ich bin genugsam überzeugt, daß er von dem Verlangen beherrscht wird, das zu vernehmen, was unsern Ohren unwürdig zu hören scheint. Dieses Märchen ist folgendes:

Aufuthor (der fahrende Thor) unternahm einst auf seinen von Ziegenböcken gezogenen Wagen eine Ausfahrt in Begleitung des Loki, eines andern Asen. Als es Abend geworden war, langten sie bei der Wohnung eines Landmannes an, wo sie die Nachtherberge nahmen.

Thor schlachtete seine beiden Böcke, und nachdem sie abgezogen und in einen Kessel gethan worden waren, verzehrte er von dem Landmanne, nebst seinen Kindern, die Abendmahlzeit mit ihm einzunehmen. Der Sohn des Landmannes hieß Thialfi, die Tochter Röskä. Da legte Thor die Felle der Böcke nahe an das Feuer, und befahl ihnen, die Knochen darauf zu werfen. Thialfi aber, der Sohn des Landmanns, zerbrach mit seinem Messer das Schenkelbein des einen Boocks, um das darin enthaltene Mark zu genießen.

Nachdem Thor daselbst die Nacht zugebracht hatte, stand er mit Anbruch des Morgens auf, kleidete sich an, nahm seinen Hammer Mjölner und schwang ihn über die Häute der Böcke; da standen die Böcke auf, aber der eine hinkte mit einem Hinterfuße. Als Thor es bemerkte, beschuldigte er den Bauer und seine Hausgenossen, unvorsichtig mit den Knochen umgegangen zu sein, denn er fand, daß der Fuß zerbrochen war. Thor ließ seine Braunen über die Augen herabfallen, so daß der Bauer, als er diese drohenden Augen erblickte, seinen Untergang befürchtete. Auch legte Thor seine Hand so fest an den

Mjölnir, daß die Knöchel an seinen Fingern weiß wurden. Der Bauer und die Seinen erbehten vor Schrecken, suchten um Verzeihung, und boten Alles, was sie nur hatten, ihm zur Vergütung an. Als Thor bemerkte, wie sehr sie erschrocken waren, wurde sein Zorn milder, und er begnügte sich, die Kinder des Landmanns zur Sühne anzunehmen. Seitdem haben Thialfi und Röskä ihn beständig als seine Dienstleute begleitet.

Nachdem Thor daselbst seine Böcke zurückgelassen hatte, setzte er seine Reise fort, ostwärts nach dem Lande der Riesen, bis an das Meer. Da fuhr er über die Tiefe des Meeres und kam in das Land. Mit ihm waren Loki, Thialfi und Röskä. Sie stießen auf einen großen Wald und wanderten durch denselben den ganzen Tag, bis es dunkel wurde. Thialfi, der ein sehr rascher Fußgänger war, trug den Mantelsack Thor's. Als es finster geworden war, suchten sie eine Nachtherberge und fanden eine Hütte, die sehr geräumig war. Am Ende war ein Eingang, eben so breit, als die Hütte selbst. Sie blieben hier die Nacht über. Um Mitternacht wurde die Erde unter ihnen, und die Hütte, durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Da erhob sich Thor von seinem Lager, rief seine Gefährten und ging weiter mit ihnen. Vor sich fühlend (es war sehr finster in der Hütte), fanden sie, rechts von der Halle, die sie verlassen hatten, ein Seitengebäude, wo sie hineingingen. Thor setzte sich in der Thür nieder, seine Gefährten aber, von Furcht befangen, gingen weiter hinein. Thor hielt seinen Hammer in der Hand, um sich damit zu vertheidigen.

Da der Tag zu grauen anfang, ging Thor hinaus und entdeckte einen Mann, der in der Nähe lag; er war sehr groß und schnarchte entsetzlich. Nun erklärte sich Thor, was er für ein Geräusch des Nachts über gehört hatte. Er spannte seinen Gürtel Megingjarder um, wodurch seine Götterkraft vermehrt ward. — In demselben Augenblicke erwachte der Mann, und stand gleich auf. Man erzählt, daß Thor damals nicht wagte, ihn mit

dem Hammer zu schlagen, sondern ihn nach seinem Namen fragte. Er nannte sich Skrimner.

„Ich habe nicht nöthig,“ sagte er, „dich nach dem deinigen zu fragen, denn ich weiß, daß du der Aukathor bist; aber was^{*} hast du mit meinem Handschuh gemacht?“ — Er bückte sich und nahm ihn auf: Thor ward nun gewahr, daß es die Hütte war, worin er die Nacht zugebracht hatte, und daß das Nebenhaus der Däumling des Handschuh's war.

Skrimner fragte, ob sie zusammen reisen wollten? Als Thor sich dazu bereit erklärte, ergriff Skrimner seinen Bündel, um Speise zu nehmen, und Thor that dasselbe nebst seinen Gefährten. Nachdem sie gegessen hatten, schlug Skrimner vor, die Eßbündel zu vereinigen, und als Thor damit zufrieden war, nahm der Riese beide Bündel zusammengebunden auf die Schultern und ging den ganzen Tag mit sehr starken Schritten voran.

Spät am Abende suchte Skrimner ihnen unter einem sehr großen Eichbaume ein Nachtlager. Er sagte zu Thor, daß er sich schlafen legen wollte, sie könnten den Eßack nehmen und ihre Mahlzeit halten. Skrimner fiel in Schlaf und schnarchte wieder sehr stark. Thor aber, als er den Beutel aufmachen wollte, vermochte, so unglaublich es auch scheint, nicht einen einzigen Knoten zu lösen, auch wollte keins von den Enden des Bandes nachgeben. Da er sah, daß es durchaus nicht gehen wollte, ward er zornig, faßte mit beiden Händen den Rösler, ging zu Skrimner, setzte den einen Fuß vor, und schlug ihn auf den Kopf. Der Riese erwachte davon und fragte: ob ihm ein Blatt von dem Baume auf den Kopf gefallen sei? Zugleich richtete er die Frage an sie, ob sie denn jetzt gegessen hätten, und bereit wären, sich zur Ruhe zu begeben? Thor erwiderte, daß sie eben im Begriff wären, sich zu legen.

Sie gingen darauf unter eine andere Eiche. Um

Mitternacht hörte Thor, daß Skrimner so stark schnarchte, daß der Wald davon donnerte. Er stand also auf, ging zu ihm hin, hob den Hammer hoch in die Luft und schlug ihn mitten vor die Stirn, so daß er merken konnte, wie das Vordertheil des Hammers ihm in die Stirn hineindrang. In dem Augenblick erwachte Skrimner und fragte: „Was giebt's? fällt eine Eichel auf meinen Kopf herab? Wie geht es dir, Thor?“ — Thor trat eilig zurück und antwortete, daß er so eben aufgestanden; es sei erst Mitternacht, und also Zeit, noch länger zu schlafen. — Da beschloß Thor, daß, wenn es ihm gelänge, dem Riesen noch den dritten Schlag beizubringen, so sollte dieser nie das Tageslicht wieder sehen; und darauf lag er und harrete, bis Skrimner recht in den Schlaf verfiel.

Gegen Morgen merkte er, daß er fest schlief. Er stand auf, ging zu ihm, hob den Hammer in die Luft mit seiner ganzen Kraft, und schlug den Riesen auf die Schläfe, so daß der Hammer bis an den Stiel hineinsank. — Skrimner erhob sich, fühlte nach der Wange und sagte: „Sitzen Vögel über mir im Baume? Mir ist, als wäre etwas Moos aus den Zweigen auf meinen Kopf gefallen. Bist du wach, Thor? es ist Zeit, sich anzukleiden, obgleich ihr nun nicht mehr weit nach der Burg habt, die Utgard heißt. Ich habe euch unter einander sagen hören, ich wäre von sehr großer Gestalt; aber wenn ihr nach Utgard kommt, werdet ihr größere Männer sehen. Ich will euch einen guten Rath geben: macht euch nicht groß, denn Utgardsloki's Hofleute werden stolze Worte von so kleinen Burschen nicht gut aufnehmen. Wollt ihr also meinem Rathe folgen, so kehrt lieber wieder um: es wird besser für euch sein. Wollt ihr aber doch die Reise fortsetzen, so haltet euch öfters still; mein Weg führt mich nach Norden zu den Alpen, die ihr dort seht.“ — Skrimner nahm den Schnapsack auf die Schultern und ging von ihnen in den Wald.

38.

Thor setzte hierauf mit seinen Gefährten die Reise bis gegen Mittag fort. Da erblickten sie auf einer Ebene die Burg, zu der sie wollten; sie war so hoch, daß man sie kaum überschauen konnte. Sie gingen näher und langten bei einer verschlossenen Gitterthür an. Thor vermochte nicht, sie aufzuschließen, und kroch also durch die Zwischenräume. Als sie in der Burg waren, erblickten sie eine große Halle und gingen dahin. Da sie die Thür offen fanden, traten sie hinein, und sahen eine Menge Menschen, von denen die meisten sehr groß waren, auf zwei Bänken sitzen. Darauf nahen sie sich dem König Utgardslöki und grüßten ihn. Er würdigte sie kaum des Blicks, und sagte mit einem verächtlichen Lächeln: „Es ist zu spät, um nach neuen Zeitungen aus der Fremde zu fragen; doch irre ich mich? Ist dieser kleine Bursche Aufathor? — Bist du vielleicht größer, als du scheinst? Was für Geschicklichkeiten könnt ihr Leute denn verrichten? Hier wird Niemand gelitten, der sich nicht durch irgend eine Kunst oder Wissenschaft auszeichnet.“

Da antwortete Loki, der zuletzt hereintrat: „Ich verstehe eine Kunst, von der ich bereit bin, sogleich eine Probe abzulegen, nämlich: hier ist Keiner gegenwärtig, der sein Essen schneller verzehren kann, als ich.“

Utgardslöki antwortete: „Das ist allerdings eine Kunst, wenn du sie verstehst, und wir wollen das versuchen.“ — Er ließ also einen von der Bank hertreten, der hieß Logi, um mit Loki sich zu messen. Man nahm einen Trog voll Fleisch, und setzte ihn auf den Boden; Loki nahm seinen Platz an dem einen, Logi an dem andern Ende. Sie aßen Beide aus allen Kräften und begnugten sich in der Mitte des Trogs. Loki hatte alles Fleisch von den Knochen gegessen, Logi hingegen das Fleisch, die Knochen und den Trog oben drein. Alle waren darüber einig, daß Loki das Spiel verloren hatte.

Darauf fragte Utgardslöki weiter: „Was für eine Kunst versteht denn der junge Mann da?“

Thialfi (dieser war gemeint) antwortete, er wolle versuchen, in der Wette zu laufen, mit wem Utgardslöki wolle. Dieser erwiderte: das sei eine gar treffliche Kunst; nur müsse er sehr geübt sein, wenn er in diesem Kampfe zu siegen glaube; er solle jetzt gleich vor sich gehen. Er stand auf und ging hinaus.

Es war eine sehr gute Rennbahn nach der Ebene hin. Utgardslöki rief einen jungen Mann, Namens Hugi (Gedanke), und befahl ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Darauf bestimmten sie das erste Ziel. Hugi erreichte es weit eher, so daß er sich am Ende der Bahn umwenden und Thialfi wieder entgegenlaufen konnte. Da sprach Utgardslöki: „du mußt dich besser anstrengen, Thialfi, wenn du das Ziel erreichen willst; doch muß ich bekennen, daß kein Mensch dir an Schnelligkeit gleich kommt.“

Als sie die vorgesteckte Bahn zum zweiten Mal durchliefen und Hugi sich umdrehte, war Thialfi einen guten Pfeilschuß hinter ihm zurückgeblieben. Da sagte Utgardslöki:

„Thialfi läuft zwar gut; aber er gewinnt doch schwerlich den Sieg: es wird sich jetzt zeigen, wenn wir das dritte Ziel bestimmen.“

Sie liefen nun auf der Bahn zum dritten Mal, und da Hugi bereits das Ziel erreicht hatte, war Thialfi nicht einmal bis zur Mitte gekommen. Alle waren darüber einig, daß man an diesen Proben genug habe.

Utgardslöki fragte jetzt den Thor, in welcher Kunst er selbst, von dessen großen Thaten so viel erzählt werde, sich nun zu versuchen gedächte? Thor antwortete, er wolle mit einem seiner Leute um die Wette trin-

ten. Utgardslöki war damit zufrieden, ging in die Halle hinein und ließ sich das Horn herein bringen, aus dem seine Hofleute zu trinken pflegten. Er sagte zu Thor:

„Es heißt gut getrunken, dies Horn auf Einmal auszutrinken; Einige trinken es auf zwei Mal aus; aber keiner ist ein solcher Stümper, daß er es nicht in drei Zügen leeren sollte.“

Thor sah das Horn an, und es schien ihm nicht so gar groß zu sein, obgleich es ziemlich lang war. Er hatte großen Durst, setzte es an den Mund und trank so lange und heftig, als der zurückgehaltene Athem es nur gestatten wollte, damit er eines zweiten Zuges überhoben sein möchte. Als er aber das Horn vom Munde absetzte, fand er es kaum etwas mehr geleert, als so weit die Lippen gereicht hatten. Da sagte Utgardslöki:

„Du hast gut getrunken, aber nicht viel; denn sähe ich es nicht selbst, so würde ich es nicht glauben, wenn man behaupten wollte, daß Asathor auf einen Zug nicht mehr trinken könne. Doch hege ich keinen Zweifel, daß du es nun auf den zweiten Zug völlig leeren wirst.“

Thor war ganz still, führte das Horn zum zweiten Mal zum Munde und gedachte weit mehr, als zuvor, zu trinken. Er zog wirklich mit der größten Anstrengung, bemerkte aber, daß das andere Ende des Horns sich nicht in die Höhe heben lassen wollte, (wie es gemußt, wenn er es geleeret hätte), und als er endlich absetzte, da zeigte es sich, daß er eben nicht mehr, als das erste Mal getrunken hatte.

Da sagte Utgardslöki: „Wie geht das zu, Thor? Du scheinst mir eben im Trinken kein Meister zu sein; doch bin ich davon überzeugt, daß du denkst, mit dem dritten Male wenigstens den ganzen Rest zu leeren. Wenn du aber in andern Künsten nicht geschickter bist, so kannst du nicht erwarten, daß wir dich für einen so großen Mann halten, wie die Asen es thun.“

Ueber diesen Vorwurf im höchsten Grade aufgebracht, setzte Thor das Horn noch einmal an den Mund und

trank aus allen Kräften. Als er nun in das Horn sah, da hatte sich wiederum der Trank nur um ein Weniges verringert. Da gab er das Horn dem Mundschenken zurück und wollte nicht weiter trinken.

„Es ist nun offenbar,“ sprach Utgardslöki, „daß du nicht so stark bist, als wir uns vorgestellt haben. Ge fällt es dir indeß, deine Kräfte noch weiter an uns zu versuchen, so glaube ich, du wirst wenig Ehre einlegen.“

Thor antwortete: „Ich will es noch weiter versuchen. Solche Züge aber, wie ich aus diesem Horn gethan, würden bei den Asen bewundert werden; doch welche Versuche wollt ihr mir noch weiter vorschlagen?“

Utgardslöki sprach: „Ein Spielwerk der Knaben besteht bei uns darin, meinen Kater aufzuheben. Ich würde es nicht wagen, mit dem Asathor davon zu sprechen, wenn ich ihn nicht weit schwächer an Kräften gefunden hätte, als ich mir vorgestellt.“

Indem kam ein großer grauer Kater in die Halle gelaufen. Thor ging hinzu, faßte ihn mit beiden Händen mitten um den Leib und suchte ihn in die Höhe zu heben. Der Kater aber machte einen krummen Rücken, und hob, so sehr auch Thor sich anstrengte, doch niemals mehr als einen Fuß vom Boden auf. Da wollte Thor es nicht weiter versuchen; Utgardslöki aber sagte:

„Der Erfolg dieses Kunststücks entspricht meinen Erwartungen; der Kater ist groß, Thor dagegen ist klein und schwach gegen die hier anwesenden Männer.“

Da sprach Thor: „Wenn ich so klein bin, wie ihr sagt, so komme Einer her, und kämpfe mit mir, denn jetzt bin ich zornig!“

Utgardslöki, sich nach den Bänken umsehend, sagte: „Hier ist Keiner, der es nicht für ein Kinderspiel halten wird, mit dir zu ringen; man rufe mir aber meine alte Amme, die Elle, herbei, einen Zweikampf mit Thor zu halten, wenn sie es nicht ausschlägt. Sie

hat schon an manchem Tage Männer niedergeworfen, welche eben so stark waren, als Thor.“

Alsobald trat ein altes Weib in den Saal und Utgardslöki forderte es auf, einen Zweikampf mit dem Asathor zu versuchen. Der Erfolg des Kampfes war, daß, je heftiger Thor die Alte angriff, desto unbeweglicher sie stand; als sie aber auf ihn ihren Anfall nahm, da vermochte er nicht, ihr zu widerstehen und fiel endlich sogar auf ein Knie nieder. Da befahl Utgardslöki, dem Kampfe ein Ende zu machen, indem er hinzufügte, es sei nicht nöthig, daß sich noch andere von seinen Leuten mit Thor versuchten.

Da es schon Abend geworden war, so ließ Utgardslöki dem Thor und seinen Gefährten einen Platz anweisen, wo sie die Nacht über blieben und gut bewirthet wurden. — Am Morgen, als Thor zur Abreise fertig war, da begleitete ihn Utgardslöki hinaus vor die Burg, und als sie Abschied von einander nehmen wollten, fragte ihn letzterer: wie er mit dem Erfolge seiner Reise zufrieden sei? und ob er einen stärkern Mann (als er selbst) gefunden habe?

Thor antwortete, er müsse gestehen, daß das, was sie mit einander zu thun gehabt hätten, zu seiner großen Beschämung ausgefallen sei; „und ich weiß,“ fügte er hinzu, „daß ihr mich für einen großen Wicht halten werdet, was aber von mir sehr übel aufgenommen werden wird.“

Utgardslöki antwortete: „Nun will ich dir den rechten Zusammenhang der Sache sagen, da du aus der Burg heraus bist, wohin du, wenn ich lebe und Macht habe; nie wieder kommen sollst. Du würdest auch nie dahin gekommen sein, hätte ich gewußt, daß du eine so große Kraft besähest, denn beinah hättest du uns in ein großes Unglück gebracht. Es ist Alles mit Zauberei gemacht. Zuerst begegnete ich dir im Walde, und da du den Schnapsack auflösen solltest, hatte ich ihn mit Zauberketten zugeschnürt, weshalb es dir unmöglich war, ihn

zu öffnen. Als du mit deinem Hammer die drei Schläge nach mir führtest, wäre schon der erste, obgleich er der schwächste war, hinreichend gewesen, mir das Leben zu nehmen, wenn er mich wirklich getroffen hätte. Du wirst indeß einen Felsen finden mit drei viereckigen Löchern, deren eines außerordentlich tief ist. Dieses sind die Spuren deines Hammers, denn ich hatte mich hinter den Felsen verborgen, ohne daß du es bemerken konntest, als du die drei Schläge nach mir führtest. Gleicher Mittel bediente ich mich bei den Wettkämpfen mit meinen Leuten. So hat Loki wirklich außerordentlich viel Speise zu sich genommen, Logi aber war ein loderndes Feuer (Lohe), welches eben so leicht das Gefäß und die Knochen, als das Fleisch verzehrte.

Hugi, mit dem Thialfi sich im Wettlauf messen sollte, war mein Gedanke, folglich war es keine Möglichkeit, ihn einzuholen. Was du gethan hast, um das Trinkhorn auszuleeren, war, bei meiner Treue! äußerst wunderbar, und ich würde es niemals für möglich gehalten haben, wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. Das andere Ende des Horns reichte, ohne daß du es gewahr werden konntest, bis an's Meer, und wenn du an dasselbe kommst, wirst du sehen, wie weit du es verringert hast. Nicht weniger außerordentlich war es, daß du den Rater aufhobst, ja, um dir die Wahrheit zu sagen, es hat uns Alle erschreckt, als du ihm die eine Pfote von der Erde brachtest. Dieser Rater war die Midgardschlange, welche alle Lande umschlingt, und du hast sie mit einer Hand so hoch gehoben, daß sie kaum lang genug war, mit Schwanz und Kopf noch die Erde zu berühren, und daß sie beinahe den Himmel berührte. Ein nicht geringeres Wunder war es, daß du der Alten beim Ringen so lange Widerstand geleistet hast; denn du kämpftest mit dem Alter, und es ist ja niemals Einer gewesen, noch wird jeztmals Einer sein, der nicht zuletzt von ihm überwältigt würde. Indem wir aber nun von einander scheiden,

scheint es für uns Beide das Rathsamste zu sein; daß du nicht wiederkommst; denn in diesem Falle würde ich abermals meine Wohnung mit solchen und ähnlichen Zauberkünsten zu verwahren wissen, die dich schon daran verhindern sollten, mir etwas anzuhaben.“

Da schwang Thor seinen Hammer; als er aber den Utgardslöki treffen wollte, war dieser nicht mehr zu sehen. Nun beschloß er, die Burg zu verwüsten und kehrte zurück; als er aber dahin kam, wo sie gestanden hatte, da war sie verschwunden, und man sah nichts, als eine schöngrünende Ebene. Da ging Thor, ohne auszuruhen, heimwärts nach seiner Wohnung Thrudwanger, und beschloß, wenn sich eine bequeme Gelegenheit darbieten sollte, es mit der Midgardschlange aufzunehmen, wie es hernach auch geschehen ist. Uebrigens glaube ich nicht, daß irgend Einer im Stande ist, diese Reise des Thor vollständiger zu erzählen.

41.

Gangler.

Aus dieser Erzählung muß ich schließen, daß die Macht Utgardslöki's sehr groß war, obgleich sie in Zauberkünsten bestand. Es ist auch kein geringer Beweis dieser Macht, daß er so ansehnliche und starke Hofsleute hatte. — Hat denn aber Thor die ihm zugesügte Schmach niemals gerächt?

H a r.

Es ist uns dieses nicht unbekannt, obgleich es sich nirgends aufgeschrieben findet, wie Thor für die eben erzählte Reise Rache nahm. Er blieb überhaupt nicht lange zu Hause, und er zog diesmal so schnell davon, daß er weder Böcke noch Reisegesellschafter mit nahm. Er ging in der Gestalt eines Jünglings aus Midgard und kam eines Abends zu einem Riesen, mit Namen Ymer. Thor blieb bei diesem die Nacht.

Als es Tag geworden war, stand der Riese auf und

kleidete sich an, um auf der See Fische zu fangen. Thor war auch schon auf, und bat Ymer, ihn zum Begleiter mit zu nehmen. Der Riese entgegnete ihm, ein so junger Mann wäre zu nichts brauchbar, auch würde er die Kälte nicht vertragen können, wenn sie, wie es seine Gewohnheit sei, lange auf der hohen See hielten. Thor dagegen versicherte, er verstehe das Fischen, und fragte: was sie für Lockspeise gebrauchen wollten? Er könne gut rudern, und es wäre ungewiß, wer von ihnen Beiden zuerst das Land wieder gewinnen würde. Dabei wurde Thor innerlich so zornig, daß er ihn beinah den Hammer hätte fühlen lassen.

Doch ließ er es gut sein, weil er seine Stärke auf eine andere Weise erproben wollte. Auf seine Frage nach der Lockspeise erhielt er von dem Riesen die Antwort, er möge sie sich selbst verschaffen. Er ging also zu einer Herde Ochsen, die Ymer gehörte, nahm den größten davon, Himinbridter, drehte ihm den Hals um und nahm den Kopf davon mit zur See.

Ymer hatte das Boot bereits in's Wasser gebracht; Thor ging in dasselbe, setzte sich hinten in's Schiff, faßte die Ruder, und ruderte dergestalt, daß Ymer gestehen mußte, daß er eine gute Fahrt habe. Ymer ruderte zugleich vorn, so daß das Rudern sehr rasch ging, und es währte nicht lange, so waren sie an der Stelle angekommen, wo der Riese zu fischen pflegte. Thor sagte, er habe Lust, noch weiter zu fahren, und sie ruderten also noch eine ganze Strecke.

Ymer behauptete jetzt, sie wären so weit gekommen, daß es gefährlich sei, noch weiter zu fahren, der Midgardschlange wegen; doch wollte Thor noch immer weiter, und es geschah auch. Ymern war gar nicht wohl dabei. Thor zog endlich die Ruder ein, rüstete eine starke Angelschnur zu, die mit einer nicht kleinern und schwächern Angel versehen war, steckte den Ochsenkopf daran, warf sie aus, und die Angel ging zu Grunde. Die Wahrheit zu sagen, so hat Thor die Midgards-

schlange bei dieser Gelegenheit nicht weniger angeführt, wie Utgardsloki ihn, da er dieselbe mit den Händen aufheben sollte. Die Schlange schnappte nach dem Dchsenkopf, und da fuhr die Angel ihr in den Kiefer hinein. Als die Schlange es merkte, fuhr sie so grimmig davon, daß Thor sich an den Zapfen des Boots halten mußte, um nicht abgezogen zu werden in die Tiefe, und er strengte sich so heftig an, daß seine Füße den Boden des Nachens durchbohrten und den Grund des Meeres erreichten.

Unterdessen zog er aber doch die Schlange bis an den Bord des Bootes, und es ist gewiß und wahrhaftig, daß es nie einen schrecklichern Anblick gegeben hat, als da Thor so wild auf die Schlange blickte, und diese glühte und ihr Gift gegen ihn ausspie. Man behauptet auch, daß der Riese Ymer erblaßte, und vor Angst die Farbe gänzlich wechselte, als er die Schlange sah, und das Wasser in dem Augenblick in das Boot strömte. Als Thor nach dem Hammer griff, und ihn hoch in die Luft hob, da stolperte der Riese mit einem Messer hinzu und zerschnitt die Angelschnur, wodurch die Schlange wieder in's Meer sank. Thor warf nun freilich den Hammer nach ihr, und man sagt auch, daß er ihr den Kopf abschlug; aber das Wahre ist, daß die Midgardschlange noch lebt und im Meere liegt.

Thor setzte darauf seine Fäuste gegen Ymer's Kopf, und so stürzte er ihn rücklings über Bord; der Riese hob die Beine hoch in die Luft. — Thor watete an's Land.

42.

Gangler.

Es ist wirklich eine große That, welche Thor auf dieser Reise ausgeführt hat; sind aber nicht noch mehrere und größere Wunder bei den Asen geschehen?

Har.

Von einer Begebenheit muß ich noch sprechen, die den Asen vieles Leid verursacht hat. Es ist diese:

Waldur der Gute, hatte viele böse Träume, daß sein Leben in Gefahr sei. Da er sie den Asen erzählte, hielten sie Rath darüber, und es wurde beschlossen, Waldur's Sicherheit gegen jede mögliche Gefahr auszumitteln.

Frigga, die Götterkönigin und Mutter Waldur's, nahm also einen Eid von Feuer, Wasser, Eisen, allerlei Metallen, Steinen, der Erde, der Bäume, Krankheiten, Thieren, Vögeln, giftigen Schlangen, daß sie ihm nicht schaden sollten.

Da das festgesetzt und Allen bekannt gemacht war, ergößten sich die Asen damit, daß sie Waldur'n vorn in der Versammlung stellten, wo einige dann auf ihn schossen, Andre nach ihm hieben, und wieder Andere mit Steinen nach ihm warfen; und was sie auch thaten, er hatte keinen Schaden davon. Dies schien Allen sehr ehrenvoll für ihn zu sein.

Da Loki, Lauffeya's Sohn, dieses sah, verdroß es ihn. In Gestalt einer alten Frau begab er sich nach Fänsal zur Frigga. Die Götterkönigin fragte die Alte, ob sie wisse, was die Asen in ihrer Versammlung vor hätten? — Sie antwortete, Alle schossen zum Ziel nach Waldur, ohne ihm zu schaden. Da sagte Frigg: „Ja, Waffen oder Bäume werden ihm nicht schaden, denn ich habe sie alle in Eid genommen.“ Da fragte die Frau: „Haben die denn alle mögliche Dinge geschworen, seiner zu schonen?“

Frigg antwortete: „Es wächst ein kleiner Baum östlich von Walhall, Namens Mesteltein: der schien mir zu noch jung, ihm einen Eid abzunehmen.“

Als das Weib dieses vernommen hatte, da verschwand es.

Loki zog jetzt den Mesteltein auf und ging damit zur Versammlung der Asen.

Hödder, der blind war, stand außer dem Kreise. Loki redete ihn an und fragte: „Warum schießest du nicht auf Waldur?“ — „Theils,“ antwortete ihm Hö-

der, „kann ich ihn nicht sehen, theils habe ich keine Waffen.“

„Ich will dir zeigen, wo er steht,“ sagte Loki, „und schieße nur auf ihn mit dieser Gerte.“

Höder nahm Mesteltein und schoss nach Loki's Anweisung damit auf Baldur. Der Schuß durchbohrte diesen und er fiel todt zur Erde. — Dieß ist das allergrößte Unglück, das Göttern und Menschen widerfahren ist!

Als Baldur todt war, sank allen Asen der Muth, ja die Sprache versiegte ihnen sogar; auch konnten sie die That nicht rächen, weil der Ort zu heilig war. Großes Wehklagen war bei den Asen; am meisten aber beklagte Odin dieses Unglück, weil er am besten wissen konnte, welchen Nachtheil Baldur's Fall den Asen brächte.

Diese führten Baldur's Leiche zum Meere. Sein Schiff, das Hringhorne hieß, und außerordentlich groß war, wollten die Asen herausziehen, um seine Leiche darauf zu verbrennen, aber es ging nicht aus der Stelle.

Da schickte man nach dem Lande der Niesen, und ließ eine Niesin rufen, Hirrokin genannt. Sie kam auf einem Wolfe geritten und hatte Rattern zu Zügeln. Da sie von ihrem Rosse, dem Wolfe, stieg, bestellte Odin vier Berserker (die tapfersten Krieger), um es zu halten, was sie aber auf keine andre Weise zu thun vermochten, als indem sie es nieder auf die Erde warfen.

Hirrokin ging nach dem Vordertheil des Schiffs, und schob es mit einer einzigen Bewegung so, daß hinten auf den untergelegten Rollen Feuer hervorschlug, und das ganze Land erbehte. Da ward Thor zornig und wollte ihr mit dem Hammer den Kopf einschlagen; aber alle Götter baten für sie um Frieden.

Baldur's Leiche ward jetzt auf's Schiff getragen, aber seine Gemahlin Nanna, Frey's Tochter, verging vor Gram. Sie ward also auch auf den Scheiterhaufen gelegt, der darauf angezündet ward. Thor stand dabei

und weihte den Scheiterhaufen mit Mjölner ein. Vor seinen Füßen lief ein Zwerg, der hieß Littr; ihn stieß Thor mit seinen Füßen in's Feuer, und dort verbrannte er.

Bei dieser Verbrennung der Leiche Baldur's waren vielerlei Leute gegenwärtig: Odin, Frigg, die Walkyren und seine Raben. Freyr fuhr im Wagen und hatte seinen Eber Gullinbursti (Goldborste) oder auch Slidrugtanni, vorgespannt. — Heimdall ritt das Pferd Golltoppur (Goldtopf) und Freya kam mit ihren Ragen. Es kamen auch viele Schaaren von Hrimtussen (Frostriesen) und Bergriesen. Odin legte auf den Scheiterhaufen den Ring Draupner, dem seit dieser Zeit die Eigenschaft blieb, daß von ihm in jeder neunten Nacht acht gleich schöne Ringe abtröpfeln. — Baldur's Roß ward mit allem Geschirr zugleich mit ihm auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

43.

Nachdem Baldur gefallen war, fragte die Götterkönigin, wer von den Asen ihre Gunst gewinnen und zu der Unterwelt reiten wollte, um zu versuchen, ob er Baldur finden könne, und dann der Hel Lösegeld zu bieten, falls sie ihn zurück nach Asgard kommen lassen wollte. Hermod der Schnelle, Odin's Sohn, nahm diese Gesandtschaft an. Man zog Odin's Pferd Sleipner hervor, Hermodur setzte sich darauf und ritt davon.

Neun Nächte ritt er durch finstre Thäler und Tiefen, und erblickte kein Licht, bis er zum Flusse Gjäl kam und über die Gjallarbrücke ritt, die mit schimmerndem Golde belegt ist. Modgudr, das Mädchen das die Brücke bewacht, fragte ihn nach Namen und Geschlecht. Sie setzte hinzu: „Gestern, da fünf Haufen tochter Menschen über die Brücke ritten, donnerte sie nicht so sehr, als jetzt unter dir allein; auch hast du nicht das Ansehen von Gestorbenen, weshalb reitest du denn hier auf der Bahn der Todten?“

Hermode antwortete: „Ich suche Balder. Hast du etwas von ihm in diesen Gegenden gesehen?“

Sie sagte, daß Baldur über die Gjallarbrücke geritten sei; „aber,“ setzte sie hinzu, „da nördlich herunter geht der Weg zur Hel.“

Da ritt Hermodur weiter fort, bis er die Hecke erreichte, welche Hel's Wohnung umgiebt. Hier stieg er vom Pferde ab und spannte den Gurt fester, setzte sich wieder auf und gab dem Pferde die Sporen; Sleipner setzte gleich hoch über die Hecke. Hermode ritt darauf hin zum Pallaste, stieg ab, ging hinein, wo er Baldur, seinen Bruder, auf Hollunna, dem Hochsitz, sitzen sah. Hermode blieb die Nacht über bei ihm.

Am andern Morgen verlangte er von Hel, daß Baldur mit ihm heimreiten möchte, indem er ihm vorstellte, was für Trauer über den Tod desselben unter den Asen sei.

Hel antwortete: es würde sich jetzt zeigen, ob Baldur so allgemein geliebt werde, als man sagte; denn wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todte, ihn beweinten, solle er Erlaubniß erhalten, zu den Asen zurückzukehren. Dagegen aber solle er bei Hel bleiben, wenn Jemand Einwendungen mache, oder nicht weinen wollte.

Hermodur ging. Baldur begleitete ihn aus der Halle, nahm den Ring Draupner und schickte ihn Odin zum Andenken. Nanna, Baldur's Gemahlin (die mit ihm verbrannt worden war), sandte der Frigg einige Kleinodien und der Fulla auch einen Goldring. Hermodur ritt darauf heim nach Asgard, und verkündete dort Alles, was er gehört und gesehen hatte.

44.

Die Asen schickten nun Boten in die ganze Welt und ließen überall bitten, Baldur aus der Gewalt der Hel zu weinen. Man that es allgemein: die Menschen, alles Lebendige, Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Me-

talle weinten, so wie man es noch sieht, wenn alle diese Dinge aus dem Frost in die Hitze kommen.

Da die von den Aesen ausgesandten Boten nach wohl verrichtetem Geschäft heimkehrten, fanden sie in einer dunklen Höhle ein Niesenweib, das Lot hieß. Sie baten auch sie, Balder zu beweinen, sie antwortete:

„Lot muß weinen
 „Mit trocknen Augen
 „Ueber Baldur's Tod.
 „Weder im Leben noch Tode
 „Hatte ich Gutes von ihm:
 „Hel behalte ihren Raub!“

Die Leute glauben, daß diese Lot kein Anderer war, als Loki, der Lauffeya Sohn, der den Aesen schon sonst so viel Böses zugesügt hat, und nun auch dieses, daß Balder nicht erlöst wurde aus dem Reiche der Hel.

45.

Hat man denn an Loki, seiner Uebelthaten wegen, nie Rache genommen?

H a r.

Er hat endlich einen seinen Thaten angemessenen Lohn erhalten. Da die Götter sehr erzürnt auf ihn waren, entfloß er auf einen Berg, wo er sich verbarg. Er baute sich dort ein Haus mit vier Thüren, um eine Aussicht nach allen Seiten zu haben. Oft nahm er den Tag über die Gestalt eines Lachses an, verbarg sich in dem sogenannten Farangerfall, und dachte in der Tiefe desselben darüber nach, welche Kunst die Aesen wohl erfinden dürften, um sich seiner im Flusse zu bemächtigen.

Einst, als er saß im Hause und einiges Garn zusammen flocht, so wie man seitdem Fischerneze strickt, und das Feuer vor ihm brannte, sah er die Aesen auf sich zukommen, denn Odin hatte von Hlidskialf, seinem Throne, aus bemerkt, wo er war. Loki eilte sogleich in den Fluß, vorher aber warf er das Netz in's Feuer.

Da die Asen ankamen, ging zuerst der weiseste von ihnen, Quasir, zuerst hinein, und da er die Asche des verbrannten Garns im Feuer sah, merkte er, daß diese Einrichtung zum Fischfang sein mußte, welches er den Asen sagte. Sie nahmen darauf Hanf und machten ein Netz auf die Art, wie sie in der Asche sehen konnten, daß Loki es gemacht hatte, gingen zum Fluß und warfen es in den Fall. Thor hielt das Garn an der einen Seite, und alle andern Asen zogen an der entgegengesetzten. Loki aber schlüpfte fort und legte sich zwischen zwei Steine, ungeachtet sie wohl bemerken konnten, daß sie etwas Lebendiges berührt hatten. Sie warfen das Netz zum Zweitenmal aus, und banden zugleich etwas daran, damit es durch die hineingelegte Last tiefer auf den Grund hinab ginge: es ward so schwer, daß unmöglich irgend Etwas unten entwischen konnte. Loki zog dem Garn voran, und da er sah, daß der Auslauf des Flusses in's Meer nahe war, sprang er über das Netz hinweg, und zurück in den Sturz.

Zum Drittenmal theilten sie sich in zwei Haufen, und Thor watete mitten in den Fluß, nach dem Meere zu. Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr in's Meer zu ziehen, oder wieder über das Garn zu springen: er that das letztere mit vieler Behendigkeit. Thor griff nach ihm und packte ihn; aber er glitt ihm in der Hand, so daß er ihn erst am Schwanz recht fest faßte. Aus dieser Ursach ist der Schwanz des Lachses hinten spiz.

46.

Loki war nun vogelfrei. Man brachte ihn in eine Höhle und die Asen nahmen drei Felsenstücke, durch die sie Löcher hindurchschlugen und sie dann aufrecht hinstellten. Da waren auch Loki's Söhne, Vali und Narfi: jenen verwandelten sie in einen Wolf, worauf er seinen Bruder zerriß. Mit den Därmen Narfi's banden die Asen den Loki über die drei Felsenspitzen. Die eine stand unter seinen Schultern, die andre unter seinen Schenkeln

und die dritte unter seinen Kniekehlen, und wurden die zu Vändern dienenden Gedärme Marfi's zu Eisen.

Skade nahm eine giftige Schlange, und befestigte sie über ihm, also, daß das Gift der Schlange ihm in's Gesicht tröpfelte. Sugin, Loki's Weib, sitzt bei ihm und hält ein Gefäß unter. Wenn dieses voll ist und sie das Gift wegträgt, tröpfelt ihm das von der über ihm hangenden Schlange unterdeß in's Gesicht, wobei er sich so stark windet, daß die ganze Erde bebt. — Dies ist die Ursache des Erdbebens. So liegt Loki also in Ketten und Banden, bis Ragnarok.

47.

Gangler.

Was heißt denn Ragnarok? davon habe ich nie zuvor gehört.

Har.

Viel Wunderbares erzählt man sich davon; dies ist das Vorzüglichste:

Es kommt ein Winter, Fimbulvettur genannt, da stöbert Schnee von allen Seiten; die Kälte ist sehr groß; es wehen rauhe Winde und die Wärme der Sonne wird sehr vermindert. Solcher Winter folgen drei auf einander, ohne einen Sommer dazwischen. Diesen Wintern gehen drei Jahre voran, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht wird. Aus Geiz tödten sich sogar Brüder, und keine Schonung findet statt, auch nicht zwischen Eltern und Kindern, wie es in der Voluspa heißt:

- „Brüder bekämpfen sich,
- „Bringen um einander;
- „Verwandte zerreißen
- „Die Freundschaft des Bluts.
- „Hart ist die Welt,
- „Voll großer Bundesbrüche!
- „Zeit des Beiles!

„Zeit der Schwerter!
 „Zeit des Schilbekrachens!
 „Der Stürme Zeit,
 „Des Mordes Zeit!
 „Keiner wird des Andern schonen.“

Dann werden sich jene großen Wunder zutragen: Der eine Wolf wird, zum großen Verderben der Menschen, die Sonne verschlingen; der andre Wolf verschlingt den Mond, welches auch ein großer Verlust ist. Die Sterne fallen vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgerissen; die Berge stürzen zusammen, und alle Ketten und Bände brechen und zerreißen.

Fenrir's Wolf kommt los! Das Meer tritt über seine Ufer, weil die Midgardschlange wie wüthend wird, und das Land sucht. Da geschieht dann auch, daß das Schiff Naglfar los wird. Es ist aus Menschennägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, daß, wenn Jemand stirbt und die Nägel nicht abgeschnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menschen müssen wünschen, daß es spät fertig wird. Der Riese Hrymer steuert Naglfar.

Fenrir's Wolf fährt mit aufgesperrrtem Rachen einher, so daß der Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt; wäre nur Raum, so würd' er ihn noch weiter aufsperrn. Feuer funkelt ihm aus Nase und Augen. Die Midgardschlange speiet Gift aus, das die ganze Luft und die Meere verpestet. Also verbreitet sie Entsetzen, und ihr zur Seite thut es der Wolf. In diesem Aufruhr zerbirzt der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surtur's Anführung, der von Feuerflammen umgeben ist und dessen treffliches Schwert heller leuchtet, als die Sonne.

Während die Muspels Söhne über Bifrost reiten, geht diese Brücke, wie schon gesagt, in Stücken, und sie ziehen hinaus in die Ebene, die Vigrid heißt, wo sie zu Fenrir's Wolf und der Midgardschlange stoßen. Es

vereinigen sich hier Loki und Hrymer, nebst allen Hymnisten, mit ihnen; dem Loki folgen alle Kinder der Hela. Die Feuersöhne haben ihre eigne, schimmernde Schlachtordnung. Die Ebene Vigrid ist hundert Rassen lang, nach allen Seiten.

Wenn diese Begebenheiten eintreffen, erhebt sich Heimdallur und stößt aus allen Kräften in das Gjallarhorn, um die Götter zu wecken, die darauf Rath halten. Odin reitet nach Mimer's Brunnen, um für sich und die Seinen Rath zu holen. Ygdrasil's Esche bebt, und kein Ding, weder im Himmel noch auf Erden, ist außer Furcht. Die Asen rüsten sich, wie alle Einheriar, und eilen nach der Ebene.

Voran reitet Odin; mit seinem Goldhelm, dem schönen Harnisch und dem Spieß Gungner geht er Fenrir's Wolf entgegen. Thor streitet an Odin's Seite, ohne ihm beistehen zu können, da er genug zu thun hat, mit der Midgardschlange zu kämpfen. Freyr kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Freyr's Tod endigt. Die Ursach seines Todes ist der Mangel seines guten Schwertes, das er an Skirner gab.

Auch der Hund Garmur, der in dem Loche Gnipi gebunden war, reißt sich los. Er verursacht außerordentlich viel Unglück. Er streitet nämlich mit Tyr, und sie tödten einander.

Thor erwirbt sich zwar die Ehre, der Tödter der Midgardschlange zu sein; aber nachdem er sich neun Schritte von ihr entfernt hat, fällt er todt zur Erde, von dem Gifte, das sie auf ihn gespieen hat.

Der Wolf verschlingt Odin, welches sein Tod wird. Alsobald wendet sich Vidar gegen den Wolf und setzt seinen einen Fuß in seinen Unterkiefer. An diesem Fuße hat er den Schuh, zu dem die ganze Zeit die Lederstückchen gesammelt worden sind, die man von den Schuhen für die Zehen und Absätze abschneidet; daher muß Niemand, der den Asen zu Hülfe kommen will, verabsäumen.

men, diese Lappchen abzuschneiden. — Mit der Hand greift Vidar in den Unterkiefer Fenrir's, und reißt den Schlund heraus. So kommt der Wolf um.

Nach diesem Allen wirft Surtur Feuer und verbrennt die ganze Erde. So heißt es in der Voluspa:

„Die Sonne schwärzt sich,
 „Erd' sinkt in's Meer;
 „Vom Himmel fallen
 „Die klaren Sterne.
 „Alles verzehrende
 „Heiße Dämpfe
 „Spielen mit dem Feuer
 „Am hohen Himmel.“

48.

Gangler.

Was bliebe aber übrig, wenn die ganze Welt verbrannt wird, und alle Götter, Einherien und Menschen gestorben sind? Ich erinnere mich, daß ihr vorhin gesagt habt, ein jeder Mensch würde in einer andern Welt durch alle Jahrhunderte leben.

Thridie.

Viele gute Wohnungen wird es geben, und viele böse, wenn diese wunderbaren Begebenheiten vorbei sind; die beste Wohnung aber wird in Gimle sein. Die Lust zum guten Trunke haben, können ihn in dem Saale Brymnir erhalten, der in Oskolne erbaut ist. Auch ist eine gute Wohnung auf den Midas-Alpen, aus rothem Golde erbaut, die Sindri heißt. In diesen Wohnungen sollen gute und rechtschaffene Menschen sich aufhalten.

In Nastrond aber ist ein großes, abscheuliches Gebäude, dessen Thüren nach Norden sehen. Es ist mit Schlangen gedeckt, deren Köpfe nach dem Hause hinein gewandt sind, und Gift speien, so daß Giftströme den Boden überfluthen; darin müssen Meineidige und Mordelöhner waten, wie gesagt ist:

„Einen Saal seh' ich 'stehn
 „Fern von der Sonne
 „Auf Astronðs Grund.
 „Im Norden ist die Thüre;
 „Gifftropfen fallen
 „Durch die Löcher,
 „Und der Saal ist gebaut
 „Von Schlangenrücken.
 „Dort sollen waten
 „In schweren Strömen
 „Alle Meineidige.
 „Und Mörderwölfe.
 „Doch in Hvergelmer
 „Ist am schlimmsten zu sein:
 „Dort nagt Nidhog
 „Todter Leichen.“

Gangler.

Welche der Götter werden dann noch leben? und giebt es nicht einen neuen Himmel und eine neue Erde?

Har.

Aus dem Meere erhebt sich eine schöne grüne Erde, worauf Korn wächst, ohne gesät worden zu sein. Vidar und Bali leben, so daß Surtur's Flamme ihnen nicht geschadet hat. Sie wohnen auf der Ida-Ebene, wo Asgard ehemals lag. Dort finden sich auch Thor's Söhne, Magni und Modi, ein, und haben Thor's Hammer Mjölnir mit. Ferner erscheinen auch Hödur und Baldur von Hel. Sie setzen sich neben einander, reden und gedenken ehemaliger Begebenheiten. Dann finden sie auch im Grase die Goldtafeln, die die Asen gehabt haben.

An dem Orte, welcher Hodmimer oder Homimirscholt heißt, verbargen sich unter dem Surtur's brande zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, die sich, statt von Speise, vom Morgenthau ernährten. Von ih-

nen stammt ein so großes Geschlecht ab, daß der ganze Erdkreis wieder bewohnt wird.

Auch das wird dir wunderbar erscheinen, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, eben so schön wie die Mutter, deren Bahn sie wandelt, wie es heißt:

„Eine Tochter gebietet
 „Die glänzende Göttin,
 „Bevor Fenris sie fängt.
 „Dies Mädchen wird wandeln
 „Die Pfade der Mutter.“

Wenn du aber, o Wanderer! noch weiter fortfahren wolltest zu fragen, so weiß ich Keinen, der dir mehr von allen diesen Dingen erzählen könnte, denn Niemand, so hörte ich sagen, weiß etwas von dem Fortgange der Zeiten. Bewahre daher wohl, was du vernommen hast.

Darauf hörte Gangler auf allen Seiten großen Lärm, und plötzlich fand er sich ganz allein stehen, und sah nichts Anderes, als die flache Ebene. Er trat nun die Rückreise wieder an, und als er heim kam in sein Reich, da erzählte er Alles, was er gesehen und gehört hatte. — Diese Erzählungen gingen seitdem von Mund zu Mund.

2. Braga-rádr,

o d e r

Braga's Erzählungen.

Aus der jüngeren Edda.

Dåmesage 49.

Ein Mann, mit Namen Ager oder Hler, der auf der Insel Leifð wohnte, war sehr klug und verständig. Er begab sich auf eine Reise nach Asgard. Die Asen

wußten recht gut seine Ankunft, nahmen ihn wohl auf, aber brauchten zugleich ihre Zaubereien.

Am Abend, als das Gelag begann, ließ Odin Schwerter in den Saal bringen, die so glänzend waren, daß sie einen hellen Schein von sich gaben und man keiner andern Erleuchtung beim Trinken bedurfte. Die Asen, welche bei diesem Gastmahl zugegen waren, und deren jeder auf seinem Ehrensitze saß, waren die zwölf Richter oder Diar; nämlich: Thor, Njord, Freyr, Tyr, Heimdall, Bragi, Vidar, Vali, Uller, Håner, Forsete und Loki; desgleichen die Asinnen Frigg, Freya, Gefion, Iduna, Gerdur, Sigrun, Fulla und Skade.

Hegern gefiel Alles, was er sah. Alle Wände waren rundum mit glänzenden Schilden geschmückt, statt mit Teppichen, und auch der Meth war nicht gespart und vortrefflich. Neben Heger saß Braga, und während sie tranken, schwagten sie. Braga gab ihm Aufschluß über viele Thaten der Asen.

50.

Die drei Asen, Odin, Loki und Håner zogen einmal vom Hause, reiseten über Alpen und durch Wüsten, wo es nichts zu leben gab. Sie kamen endlich zu einem Thale, wo sie eine Heerde Dachsen sahen; sie nahmen einen davon, um ihn zuzurichten und zu kochen. Da sie glaubten, daß er genug gekocht sei, nahmen sie ihn vom Feuer, fanden aber das Gegentheil. Etwas später nahmen sie ihn wieder ab, aber er hatte noch nicht genug.

Da hörten sie etwas in der Eiche über sich, und sahen einen großen Adler, der sagte, er sei Schuld daran, daß der Dachs nicht gar werde; „wollten sie ihm seinen Antheil geben,“ setzte er hinzu, „so sollte er bald hinlänglich gekocht sein.“ Da sie ihm das versprachen, flog er herab vom Baume, setzte sich zum Kochen und schnappte beide Buge des Dachsens.

Loki ward darüber zornig, nahm eine große Stange, hob sie aus allen Kräften in die Luft und schlug nach

dem Adler. Dieser entzog sich dem Schlage und flog auf. Die Stange wurde dadurch fest mit dem einen Ende an Loki's Hand, mit dem andern an dem Rücken des Adlers. Der Adler flog so hoch, daß Loki's Füße über Stock und Stein schleppten, und er glaubte, er würde seine Arme verlieren. Er schrie und bat den Adler auf's Angelegentlichste, ihn loszulassen. Der Adler sagte, Loki solle nie wieder loskommen, wenn er sich nicht durch die heiligsten Eide verpflichte, Idun nebst ihren Äpfeln aus Asgard zu bringen. Da Loki das einging, ließ er ihn los, und er kam nun wieder zu seinen Reisegefährten.

Von dieser Reise wird jetzt nichts weiter erzählt, als daß sie heimkamen.

Als nun die bestimmte Zeit kam, da verleitete Loki Idun, mit ihm aus Asgard in einen Wald hinaus zu gehen. Er gab vor, daß er daselbst einige Äpfel gefunden habe, die ihm vortrefflich geschienen, und er bat sie, die andern mitzunehmen, um sie mit einander vergleichen zu können.

Da kam herbei der Riese Thiaffi in Adlergestalt, ergriff die Iduna und flog mit ihr fort nach seiner Wohnung in Thrymheim.

51.

Idun's Entführung war ein großes Unglück für die Asen. Sie bekamen auf einmal graues Haar und wurden alt. Da hielten sie eine allgemeine Versammlung, und fragten, wer von ihnen zuletzt Iduna gesehen habe? Endlich brachte man heraus, daß sie eines Abends mit Loki aus Asgard gegangen sei.

Loki ward nun sogleich ergriffen und vor die Versammlung gebracht, wo man ihn mit einem schmählischen Tode bedrohte, wenn er nicht Alles gestände. Loki ward bange und versprach jetzt, Idun in Jotunheim zu suchen, wenn Freya ihm zu diesem Zwecke ihr Falkengewand leihen wolle. Da er es erhielt, flog er gegen

Norden nach Jotunheim, und kam zum Riesen Thiaffi, der gerade auf die See gerudert war.

Idun war allein zu Hause. Loki ließ sie die Gestalt einer Schwalbe annehmen, faßte sie in seine Klauen, und flog mit ihr davon. Da Thiaffi zurückkam und Iduna nicht mehr vorfand, steckte er sich sogleich in sein Adlergewand und flog dem Loki nach, den er durch raschen Flügelschlag auf's Heftigste verfolgte.

Da die Asen den Falken mit der Schwalbe und den Adler hinterher kommen sahen, gingen sie nach Asgards Mauern und nahmen einen guten Theil Spähne mit. Als der Falke die Burg erreichte, schoß er bei der Mauer nieder. Die Asen zündeten darauf die Spähne an, und da der Adler seinen Flug nicht schnell genug hemmen konnte, schlug die Lohe in seine Schwingen, so daß er nicht weiter fliegen konnte. Er stürzte jetzt herab, und die Asen schlugen so lange auf ihn, bis er todt war.

Also geschah es, daß der Riese Thiaffi innerhalb des Asen-Gitters umgebracht wurde. Das ist jener berühmte Mord.

52.

Skade, die Tochter des erschlagenen Riesen Thiaffi, legte Helm und Panzer, und alle ihre Waffen an, und begab sich nach Asgard, um den Tod ihres Vaters zu rächen. Die Asen boten ihr einen Vergleich und Versöhnung an, und es ward ausgemacht, daß sie sich einen Mann unter den Asen wählen sollte, aber ohne etwas mehr von dem, den sie wählte, zu sehen, als die Füße.

Sie sah nun die Füße Eines, die sehr schön waren, und rief aus: „Diesen wähle ich, Baldur ist ohne Makel!“ Aber es war nicht Baldur, sondern Njord aus Noatun. Ferner verlangte Skade noch zu ihrer Genugthuung, daß die Asen ein Schauspiel veranstalten möchten, das sie zum Lachen brächte, denn sie war noch sehr betrübt über den Tod ihres Vaters. Da machte Loki Folgendes: Er befestigte einen Ziegenbart an ein Band,

und nahm das andere Ende des Bandes um seine Schultern. Nun trieb er allerlei Narrenspessen damit, indem er sich mit dem Barte wechselsweise hin und her bewegte. Endlich aber fiel Loke vor der Skade auf die Knie; da lachte sie, und die Ausgleichung kam gänzlich zwischen ihnen zu Stande.

Odin aber, aus besonderer Gunst gegen die Skade, nahm die Augen des Thiaffi, versetzte sie an den Himmel und machte zwei Gestirne daraus.

53.

A e g e r.

Wie mir scheint, ist Thiaffi ein tüchtiger Mann gewesen; aber von was für Herkunft war er?

B r a g a.

Der Riese Delwald war sein Vater, und wenn ich dir von ihm erzählte, würde es dir sehr merkwürdig scheinen. Er war sehr reich und hatte viel Gold. Da er todt war und seine Söhne das Erbe unter sich theilen sollten, da brauchten sie dieses Maaß zum Golde, daß jeder von ihnen so viel erhielt, als er jedes Mal in seinem Munde halten konnte. Die Namen dieser Söhne waren Thiaffi, Ide und Gangr. Daher kommt in den alten Runen und Liedern die Redensart, daß man das Gold die Sprache oder Redensart der Riesen nennt.

A e g e r.

Das muß sich in der Dichtkunst, ich gestehe es, sehr gut ausnehmen.

54.

Thor war nach Osten gezogen, um Zauberer zu tödten. Odin ritt auf Sleipner und kam nach Jotunheim, wo er den Riesen Hrungner antraf.

Da erkundigte sich Hrungner, wer der Mann mit dem Goldhelm sei, der sowohl in der Luft als auf dem Meere zu fahren vermöchte? — „Es muß,“ setzte er hinzu, „ein treffliches Pferd sein.“

Odin antwortete ihm, er wolle seinen Kopf zum Pfande setzen, daß ein solches Roß im Niesenlande nimmer gefunden werde.

Hrungner meinte, er habe ein weit anderes Pferd, Namens Guldfari, und im Zorn stieg er zu Pferd, um Odin nachzusetzen und für seine Grosssprecherei zu züchtigen. Odin beeilte sich so sehr, daß er eine große Strecke voraus war, und Hrungner war so in Wuth, daß er es nicht bemerkte, bis zur Mauer der Asen gekommen zu sein.

Da er zur Thür der Asenhalle kam, luden die Asen ihn zu ihrem Trinkgelag ein. Er nahm das Anerbieten an und trat hinein. Er ging zur Halle, und man reichte ihm die Becher, aus denen Thor gewöhnlich zu trinken pflegte — dieser selbst war gerade abwesend — und der Riese leerte sie alle.

Als er trunken war, ließ er es an Grossprechereien nicht fehlen. Unter andern sagte er, daß er Walhall nach Jotunheim versetzen, Asgard verwüsten und alle Asen tödten wollte, ausgenommen Freya und Sif, die er mit sich nehmen werde. Freya war die Einzige, welche ihm einschenken durfte, und er vermaß sich, all ihr Bier auszutrinken.

Da aber die Asen seine Prahlerei nicht länger ertragen konnten, nannten sie Thor's Namen, und sogleich war er bei ihnen im Saal, und hob seinen Hammer in die Luft. Er fragte zugleich, wer Schuld daran sei, daß der naseweise Riese ihr Gast wäre, oder wer ihm Erlaubniß gegeben habe, in Walhall zu sein, und warum Freya ihm einschenke, wie bei dem Gastmahl der Asen?

Hrungner sah nicht freundlich auf Thor, und antwortete, daß Odin ihn zu Gast geladen habe und er unter seinem Schutze sei. Thor gab zur Antwort, ihm solle die Einladung Leid werden, ehe er davon komme.

Hrungner antwortete: „Das ist eben nicht ehrenvoll, einen Waffenlosen zu treffen; dagegen wird es für eine heldenmüthige Seele zeugen, wenn du es wagen

willst, mit mir am Ende des Landes, in der Gegend, welche Griotunagarder heist, zu kämpfen. Es ist freilich eine große Thorheit von mir gewesen,“ fuhr er fort, „meine Waffen zu Hause gelassen zu haben; denn hätte ich sie hier, so könnten wir sogleich den Zweikampf versuchen. Da es aber nicht der Fall ist, so erkläre ich dich für einen Nichtswürdigen, wenn du mich Waffenlosen umbringst.“

Thor wollte den Zweikampf auf keine Weise abschlagen, da er herausgefordert ward, was ihm nie zuvor begegnet war. Hrungner setzte seine Reise also fort und eilte mit aller Macht nach Totunheim. Hier ward sehr viel von seiner Fahrt und seiner Herausforderung gesprochen. Die Riesen sahen es für äußerst wichtig an, wer den Sieg erhielt, denn von Thor hatten sie nichts Gutes zu erwarten, wenn Hrungner, der einer der Stärksten unter ihnen war, von seiner Hand fallen sollte.

Die Riesen machten also auf Griotunagarder einen Mann aus Thon von erschrecklicher Größe, und da sie kein Herz von hinreichender Stärke dazu finden konnten, nahmen sie das Herz einer Stute; aber auch dieses zitterte vor Thor. Hrungner selbst hatte ein Herz von hartem Stein, das viereckig war. Auch sein Kopf war von Stein; statt des Schildes aber führte er ein großes und breites Felsstück, statt des Wurfspießes eine Steinseule, die er auf die Schulter nahm, und dieses Alles gab ihm ein gar fürchterliches Ansehen. An seiner Seite stand der Thonriese, der Mokkurkalfi hieß.

Thor zog zum Kampfplatz und Thialfi war bei ihm. Thialfi lief zu Hrungner und sagte: „Du stehst sehr unvorsichtig, Riese, mit dem Schilde vor dir! Thor hat dich gesehen, er wird in die Erde hinabsteigen und von unten gegen dich herankommen.“

Da Hrungner dies hörte, legte er den Schild unter seine Füße, stand auf demselben und hielt die Steinseule in beiden Händen. Darauf sah er einen Blitz, hörte einen Donner und vernahm Thor's Afsenstärke. Dieser

fuhr gewaltig heran, hob den Hammer und warf ihn von weitem nach Hrungner. Dieser erhob die Keule mit beiden Händen und warf sie ihm gleichfalls entgegen. Sie begegnete dem Hammer in der Luft und ging entzwei, so daß ein Stück auf die Erde fiel — davon kommen alle Schleiffsteine; — das andre Stück traf Thor's Kopf, so daß er vorüber auf die Erde fiel. Der Hammer Mjölnir traf aber Hrungner mitten am Kopf, so daß er in kleine Stückchen zersplitterte. Er fiel gerade über Thor, so daß seine Füße auf dessen Halse lagen.

Thialfi kämpfte mit Morkkalkafi, der ohne große Ehre fiel. Thialfi ging hinzu und wollte Hrungner's Füße von Thor's Hals nehmen, konnte sie aber nicht aus der Stelle bringen. Sobald die Asen erfuhren, daß Thor gefallen sei, gingen sie insgesammt hin, um ihn von den Füßen des Riesen zu befreien, konnten es aber durchaus nicht. — Da kam endlich Magni, ein Sohn Thor's und Jarnfaxens, der damals nur erst drei Jahr alt war, warf den Fuß des Riesen bei Seite und sagte:

„Es war doch großer Schade, Vater, daß ich so spät kommen mußte; ich glaube, ich hätte diesem Riesen mit meiner Faust den Rest gegeben, wenn ich mit ihm zusammen gekommen wäre.“

Thor erhob sich, freute sich über seinen Sohn und sagte, er würde groß und mächtig werden. Er schenkte ihm auch Hrungner's Pferd, Guldfaxi, welches aber Ddin übel nahm, der meinte, ein so gutes Pferd hätte er nicht dem Sohn einer Riesenfrau (Jarnfaxi, Magni's Mutter, war eine Riesin), sondern lieber seinem Vater Ddin geben sollen.

55.

Thor begab sich hierauf nach Thrudwangr, in seine Heimath, und der Schleiffstein steckte ihm noch immer im Kopfe. Da kam zu ihm eine Wole oder Zauberin, Groa genannt, die Frau eines gewissen Drvandil's.

Diese sprach ihre Zaubersprüche über Thor, damit der Stein sich lösen möchte. Als nun Thor bemerkte, daß der Schleiffstein sich zu lösen begann und schon hin und her wackelte, da wollte er, um die Groa zu belohnen, ihr eine gute Neuigkeit mittheilen, und er sagte ihr: „Ich habe kürzlich den aus dem Lande der Riesen zurückkommenden Drvandil in einem eisernen Korbe auf meinen Schultern durch die giftigen Ellivagen (Giftflüsse, die aus Hvergelm er strömen) getragen. Zum Zeichen dieser Begebenheit riß ich ihm eine aus dem Korbe hervorragende und von der Kälte erstarrte Fußzehe ab, schleuderte sie gen Himmel und machte nun einen Stern daraus, der Drvandilstá, oder Drvandils Fußzehe heißt. In kurzer Zeit nun wird Drvandil nach Hause zurückkehren.“

Groa, sehr erfreut über diese guten Nachrichten, vergaß ihre Zaubersprüche, der Schleiffstein wurde nicht weiter los und steckt noch im Haupte Thor's.

56.

Es verdient ausführlich erzählt zu werden, wie Thor nach Gniraudargarda zog, denn da hatte er weder den Hammer noch den Kraftgürtel bei sich, noch auch die eisernen Handschuh, woran Loke, der ihn begleitete, Schuld war.

Es war Loki nämlich einmal begegnet, daß er, als er, um sich zu vergnügen, mit Friggs Falkengewand flog, aus Neugierde nach Gniraudargarda flog, wo er einen großen Pallast sah. Er sah da eine große Halle und setzte sich in's Fenster, um zu sehen, was darin vorging.

Geirroð bemerkte ihn, und befahl, diesen Vogel zu greifen und ihm zu bringen. Derjenige, der den Befehl erhielt, hatte viele Mühe, die hohe Mauer hinan zu klettern. Loki machte es viel Vergnügen, daß dieser nur mit so vieler Anstrengung zu ihm hinaufklettern konnte, und glaubte, er habe Zeit genug, wenn Jener erst das

Beschwerlichste überstanden habe. Da der Mann nun nach ihm greifen wollte, schlug er mit den Flügeln, um fortzufliegen, und arbeitete aus allen Kräften; aber die Füße hingen ihm fest. So ward Loki ergriffen und zum Riesen Geirrod gebracht.

Da dieser ihm in die Augen sah, faßte er Verdacht, es möchte ein Mensch sein, und befahl ihm, zu sprechen; aber Loki schwieg. Da schloß Geirrod ihn in einen Käfig und ließ ihn dort drei Monate hungern. Da er ihn darauf herausnahm, um zu sehen, ob er nun reden werde, sagte Loki, wer er sei, und um das Leben zu retten, schwor er Geirrod, daß er Thor ohne seinen Hammer und Kraftgürtel nach Geirrodsgarda schaffen wollte.

Auf der Reise kehrte Thor bei einer Riesenfrau, Gridur, der Mutter Vidar's, des Verschwiegenen, ein. Sie sagte dem Thor, er möchte sich vor Geirrod in Acht nehmen, denn dieser hege böse Gesinnungen, und gab ihm einen Gürtel, ein Paar eiserne Handschuh und auch ihren Stab, Grydarivolur oder Gridurstab genannt.

Thor kam hierauf an den Fluß Wimur, welcher der größte ist von allen Flüssen. Er spannte den Gürtel um und stützte sich auf den Gridurstab, um hinüber zu waten. Als er aber in der Mitte des Flusses war, wuchs dieser so hoch, daß er ihm bis zur Schulter reichte; Thor sang jetzt:

„Wachse nur nicht, Wimur,
 „Nun da ich hinüber will
 „Waten zur Riesen-Wohnung.
 „Weißt du, daß, wenn du steigest,
 „Meine Götterstärke dann
 „Wächst himmelhoch.“

Da blickte Thor in eine Bergkluft hinauf und ward gewahr, daß Geirrods Töchter zur Seite des Flusses standen und sein Steigen verursachten. Er nahm also

einen großen Stein aus dem Flusse auf, warf nach ihnen und sagte: „An der Quelle stockt der Fluß!“ — Er traf, wohin er zielte und erreichte darauf das Land, indem er einen Wachholderstrauch ergriff und sich daran hinaushalf. Daher kommt es, daß der Wachholderstrauch „Thors Hülfe“ genannt wird.

Als er nun mit Loki, der sein Begleiter war, zu Geirrodsgarda ankam, wurde ihm ein Ziegenstall zur Wohnung angewiesen. Auch war da ein Stuhl, sich zu setzen. Thor setzte sich darauf, und da bemerkte er, daß sich der Stuhl unter ihm bis zur Decke des Gebäudes erhob, und er stemmte daher den Girdursstab gegen das Dach, indem er zu gleicher Zeit aus aller Macht den Stuhl niederdrückte. Es entstand hierauf ein großes Geräusch, mit entsetzlichem Geschrei begleitet. Geirrods Töchter nämlich, Gjalg und Greip, waren unter dem Stuhle gewesen, und er hatte Beiden den Rücken zerbrochen. Da sang Thor:

„Einmal brauchte ich
 „Aßen = Stärke
 „In der Riesen = Wohnung,
 „Da Gjalg und Greip,
 „Geirrods Töchter,
 „Empor mich hoben.“

Hierauf wurde Thor von Geirrod in die Halle geladen zum Kampfspiel. Dasselbst waren längs der Halle Feuer angezündet, und als nun Thor gegangen kam, da faßte Geirrod mit einer Zange einen glühenden Eisenteil, den er gegen Thor schleuderte. Dieser griff ihn mit den Eisenhandschuhen und warf ihn auf Geirrod zurück, der sich hinter einem eisernen Pfeiler verbarg. Thor warf den Keil so, daß er durch den Pfeiler, durch Geirrod, durch die Wand, und draußen in die Erde fuhr.

Nach dieser Sage hat Ejlif, Grudunerson, in „Thorsdrapa“ gedichtet.

57.

Es ist gesagt worden, daß Ager in Asgard mit einem großen Gastmahl von den Alfen bewirthet wurde. Als er nun wieder abreisete, da hat er zu sich, nach Verlauf von drei Monaten, Odin und die Alfen. Sie machten auch zur bestimmten Zeit die Reise. Es waren die Reisenden: Odin, Riord, Freyr, Tyr, Braga, Widar, Loki, und mit ihnen waren die Asinnen: Frigga, Freya, Gefion, Skade, Iduna und Sifia. — Thor war nicht dabei, denn er war gen Osten gereist, die Riesen zu bekämpfen.

Als die Götter ihre Sitze eingenommen hatten, da ließ Ager auf den Boden der Halle schimmerndes Gold bringen, das glänzte und leuchtete im Saal, wie Feuer, und hatten sie keine andere Beleuchtung, so wie Walhalla statt des Feuers mit Schwertern beleuchtet war.

Bei dieser Gelegenheit zankte sich Loki mit allen Göttern, auch tödtete er Ager's Diener, Finna Steinjur genannt. Der andere Diener Ager's hieß Eldur, des Gastgeber's Gemahlin aber Rana.

Bei diesem Gastmahle wurden die Speisen und alle Getränke, so wie auch die Geräthschaften, von unsichtbaren Dienern aufgetragen. Braga fuhr fort, dem Ager folgende Geschichten mitzutheilen:

58.

Loki, der Sohn der Lauffeya, schnitt einmal der Sif alles Haar ab, ohne daß sie es bemerkte. Da Thor es erfuhr, griff er Loki und drohete ihm alle Knochen zu zerbrechen, wenn er nicht eidlich versprechen wollte, die Schwarz-Alfen dazu zu bewegen, daß sie der Sifia goldene Haare verfertigten, die aber ein ganz natürliches Wachsthum hätten.

Loki reiste nun zu den Zwergen, die Zwalds Söhne hießen; diese machten nun das Haar und zugleich Skidbladner, das Schiff, welches bei aufgespannten

Segeln auch gegen den Wind fährt, und dann auch den Spieß Gungner, den Odin hat, und der allemal den Ort trifft, den man verwunden will.

Darnach verwettete Loki seinen Kopf mit einem Zwerge, Broke genannt, daß sein Bruder Sindri nicht im Stande sei, so große Kostbarkeiten zu verfertigen, als die obengenannten drei.

Da sie zur Schmiede kamen, legte Sindri, der Zwerg, ein Schweinefell auf's Feuer und hieß Broke so lange blasen, bis er es wieder aus der Esse nähme. Darauf verließ er die Schmiede und Broke blies; aber beim Bewegen des Blasebalgs setzte sich eine Bremse auf seine Hand und stach ihn. Nichts destoweniger fuhr er fort zu blasen, bis der Schmidt, sein Bruder, kam und es aus dem Feuer hervorholte. Es war ein Eber mit goldenen Borsten, den er heraus nahm. Hierauf legte Sindri Gold in's Feuer, hieß ihm ununterbrochen zu blasen, bis er wieder käme, und ging fort. — Die Bremse kehrte darauf zurück, setzte sich auf seinen Hals und stach noch einmal so stark. Trotz dem fuhr Broke fort zu blasen, bis der Schmidt wiederkam und den Goldring, der Draupner heißt, aus dem Feuer hervorholte. Das dritte Mal legte er Feuer hinein, und verlangte von dem Broke, die Blasebälge ohne Unterlaß zu bewegen, mit dem Zusatz, daß Alles verloren sei, wenn er den Blasebalg stehen lasse. Aber die Bremse kehrte nochmals zurück, setzte sich ihm in die Augenbraunen und stach so heftig, daß das Blut herab floss und er nicht sehen konnte. Er griff jetzt mit der Hand nach ihr, um sie zu verjagen, wodurch er den Blasebalg fahren ließ. In dem Augenblick kam der Schmidt und sagte: „Beinahe wäre das, was im Feuer ist, verdorben.“ Was er herauszog, war ein Hammer — es war Mjölnir.

Er übergab hierauf alle diese Kostbarkeiten seinem Bruder Broke und sagte, er könne nun nach Asgard gehen und die Wette entscheiden lassen. Als nun er und Loki ihre Kleinode zum Vorschein brachten, übernahm

men Ddin, Thor und Freyr das Schiedsrichteram. Loki gab Ddin den Spieß Gungner, Thor die goldenen Haare für Sif und dem Freyr das Schiff Skidbladner, und erklärte die Beschaffenheit aller dieser Dinge, wie nämlich der Spieß immer treffe, wonach man auch stehe; das Haar, sobald es auf Sif's Kopf komme, fest wachsen, und Skidbladner guten Wind haben würde, sobald die Segel aufgezo-gen wären; zugleich konnte man es zusammen legen wie ein Tuch und es mit sich in der Tasche führen.

Run kam Broke mit seinen Kostbarkeiten zum Vorschein. Er gab Ddin den Ring Draupner und sagte, jede neunte Nacht würden acht eben so kostbare Ringe von ihm herabtröpfeln. Freyr gab er den Eber, und fügte hinzu, er könne davon fahren, in der Luft und auf dem Meere, Tag und Nacht, stärker als irgend ein Pferd, und es möchte so düster und dunkel sein, als es nur wolle, so werde es von den Goldborsten hell genug. — Dem Thor verehrte er den Hammer, und sagte, daß er mit demselben alles, was ihm vor die Hand käme, würde erschlagen können, ohne daß er selbst Schaden davon nähme. Wohin er ihn auch werfe, sollte er ihn doch nie verlieren, und niemals würde der Hammer so weit fliegen, daß er nicht in seine Hand zurückkommen werde. Wenn er wollte, würde er so klein werden, daß er ihn in die Tasche stecken könnte. — Der einzige Makel an dem Hammer war der zu kurze Stiel.

Die Asen fällten ihr Urtheil dahin, daß der Hammer unter allen diesen Dingen das beste Kleinod sei, weil sie in ihm eine gute Wehr gegen die Hrymthursen haben würden: dem zu Folge hatte der Zwerg die Wette gewonnen.

Loki bot ihm Lösegeld für seinen Kopf; aber darauf wollte der Zwerg sich durchaus nicht einlassen. — „So nimm mich denn!“ sagte Loki; aber da der Zwerg ihn greifen wollte, war er weit weg, weil er Schuhe an hatte, womit er sowohl in der Luft, als auf dem Meere

schreiten konnte. Der Zwerg hat also Thor, ihm den Loki einzufangen, welches er auch that. Da der Zwerg darauf Loki's Kopf abhauen wollte, sagte dieser, daß nur der Kopf sein sei, aber nicht zugleich auch der Hals. Der Zwerg nahm Riemen und ein Messer, um Löcher in Loki's Lippen zu stechen und ihm den Mund zuzunähen; aber das Messer wollte nicht schneiden. Er sagte also, es wäre gut, wenn er seines Bruders Ahle hier hätte, und in dem Augenblick, als er sie nannte, war sie bei ihm: damit nähte er (dem Loki) die Lippen zusammen *).

59.

A e g e r.

Woher hat denn die Kunst, die Dichten heißt, ihren Ursprung?

B r a g a.

Der Ursprung war folgender: Die Asen führten Krieg mit dem Volke der Vanen. Endlich machten sie Frieden mit ihnen, der auf folgende Weise eingegangen wurde, daß sie beide in ein Gefäß spuckten. Dieses Friedenszeichen schufen die Asen hernach zu einem Mann um, welcher Quasir genannt wurde, und so weise war, daß Niemand ihn nach einer Sache fragen konnte, auf die er nicht Antwort zu geben gewußt hätte.

Quasir fuhr weit im Lande umher, um die Menschen zu unterrichten. Einstmals kam er zu den Zwergen Gialar und Galar, die ihn tödteten und sein Blut in zwei Fässer rinnen ließen, Son und Bodne genannt, und in einen Kessel, Odrarer. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so herrlicher Meth entstand, daß, wer davon trinkt, Dichter und weiser Mann wird.

*) Der Zwerg Broke muß es doch nicht so gar arg mit dem Loki gemacht haben, weil dieser seinen Kopf behielt und auch in der Folge keine zusammengenähten Lippen mehr hatte. Die Edda berichtet übrigens nichts weiter über diese Sache. d. V.

Die Zwerge berichten den Aesen, daß Quasir in Weisheit ertrunken sei, weil Keiner so klug gewesen wäre, ihn genugsam ausfragen zu können. Nach einiger Zeit aber luden die Zwerge den Riesen Gilling nebst dessen Frau zu sich ein, und da er kam, baten sie ihn, mit ihnen hinaus auf das Meer zu fahren, und hier trug es sich zu, daß der Kahn auf ihre Veranlassung an Felsen stieß, und umschlug. Gilling, der nicht schwimmen konnte, ertrank, die Zwerge aber kehrten wieder um und kamen glücklich nach Hause. Als sie diese Begebenheit der Frau des Riesen erzählten, ging es ihr sehr zu Herzen, und sie erhob ein lautes Weinen.

Da fragte sie Fialar, ob es ihr Gemüth etwas erleichtern könne, nach der See hinaus zu sehen, wo ihr Mann umgekommen sei, und da sie es wollte, sagte er zu seinem Bruder Galar, sich hinauf über die Thür zu verfügen, und, wenn sie aus derselben gehe, einen Mühlstein ihr auf den Kopf fallen zu lassen, weil ihm ihr Geschrei unerträglich wäre. Dieser that, was er verlangt hatte, und so kam auch das Riesentweib um's Leben.

60.

Der Riese Suttung, Sohn Gillings, von dem Tode seines Vaters unterrichtet, bemächtigte sich der Zwerge und brachte sie auf einen Felsen, welcher rings vom Meere umflossen war. Sie baten Suttung, ihres Lebens zu schonen und boten ihm zur Versöhnung der Blutrache den herrlichen Meth, was auch von ihm angenommen ward.

Suttung nahm den Meth mit in seine Heimath, woselbst er ihn in einen Berg, Huitbiorg genannt, verbarg. Zur Wächterin darüber verordnete er seine Tochter Guldöda. Aus diesen Ursachen hat die Dichtkunst der Namen Quasir's Blut, Odrarsers, Bodins oder Sones Maß, der Zwerge Trunk und das Schiff oder Lösegeld der Zwerge, so wie auch Huitbiorg's Meth.

61.

Endlich kamen die Aesen zu dem lang gewünschten Besitz des Dichtermeths, und zwar auf folgende Weise:

Odin zog vom Haus und kam in eine Gegend, wo neun Knechte beschäftigt waren, Heu zu mähen. Er fragte sie, ob sie nicht möchten ihre Sensen weizen lassen?

Als sie damit zufrieden waren, zog er einen Schleifstein aus dem Gürtel und wezte die Sensen. Sie fanden, daß die Sensen weit schärfer geworden waren, und wünschten den Schleifstein zu besitzen. Odin antwortete: er sei ihm zwar verkäuflich, aber nur um den Preis eines Kopfes. Alle waren bereit, ihn zu kaufen, doch indem warf Odin den Schleifstein in die Luft. Nun drängten sie sich herbei, ihn mit der Hand aufzufangen, und weil Jeder ihn haben wollte, geriethen sie so an einander und verwundeten sich dermaßen, daß sie alle sterben mußten.

Odin nahm hierauf Herberge bei dem Riesen Baugé, einem Bruder des Suttung. Dieser äußerte seine Betrübniß über den Tod seiner neun Knechte, da er keine Hoffnung habe, sobald andere Arbeiter statt derselben zu erhalten. Odin, welcher sich den erdichteten Namen Bölwerk gegeben hatte, machte sich anheischig, die Arbeit der neun Männer zu übernehmen, wenn er ihm zur Belohnung einen einzigen Trunk von Suttungs Meth verschaffen wolle.

Baugé antwortete, er habe keine Gewalt über denselben, sondern Suttung genieße ihn allein; er erbot sich aber, einen Versuch deswegen bei seinem Bruder zu machen. Bölwerk verrichtete nur während des Sommers die Arbeit der neun Knechte, als aber der Winter kam, verlangte er den Lohn für seine Arbeit. Sie begaben sich hierauf Beide zu Suttung, und Baugé berichtete seinem Bruder, unter welcher Bedingung er den Bölwerk gemiethet hätte. Suttung aber schlug ihr Begehren hartnäckig ab.

Als sie hinweg gingen, sagte Bölwerk zu Baugé: „Man muß es also versuchen, den Meth mit List zu ers-

halten.“ Da Bauge damit zufrieden war, brachte Jener gleich einen Bohrer zum Vorschein, Kate genannt, und hieß ihm, damit, wenn er's vermöchte, den Felsen zu durchbohren. Dieser machte sich an's Werk und versicherte endlich, der Felsen sei durchbohrt. Bölwerk blies in die durch den Bohrer gemachte Oeffnung, da flog ihm der Staub daraus in's Gesicht, woraus er schloß, daß Bauge ihn zu überlisten gedächte. Er bat ihn, den Felsen zum zweiten Mal zu bohren, und Bauge that es. Bölwerk blies wieder in die Oeffnung, und bemerkte, daß der Bohrstaub innerhalb derselben hinabfalle. Schnell verwandelte er sich in einen Wurm und kroch in die Oeffnung hinein. Vergebens schlug Bauge mit dem Bohrer nach ihm, Bölwerk kam dahin, wo Gunlâda sich aufhielt. Er wußte sie zu bereden, ihm drei Züge von dem Meth zu gestatten. Da trank er auf den ersten Zug den Kessel Ddrärer, auf den zweiten das Gefäß Vodne und auf den dritten das Gefäß Son, und somit allen Meth gänglich aus.

Hierauf verwandelte er sich in einen Adler und flog mit der größten Schnelligkeit davon. Suttung, der ihn fliegen sah, nahm alsbald auch die Gestalt eines Adlers an und verfolgte ihn.

Als die Äsen den Ddin angefliegen kommen sahen, setzten alle ihre Gefäße auf den öffentlichen Platz der Götterstadt; und er leerte, sobald er nur ankam, den Meth in die Gefäße aus. Weil aber Suttung den Ddin auf's heftigste verfolgte, und dieser in Gefahr war, von dem schon ganz nahen Riesen in Adlergestalt ergriffen zu werden, so ließ er, durch die Last allzusehr beschwert, einen Theil des Dichtermeths auf einem andern Wege von sich gehen.

In der Verwirrung blieb es unbemerkt, so daß es nehmen konnte, wer es wollte: das nennen wir der schlechten Dichter oder der Reimschmiede Theil.

Den achten Suttungs, Meth hat Ddin aber durch den Mund ausgeleert, und diesen gab er den Äsen,

so wie denjenigen Sterblichen, die von einem ächt dichterischen Geiste beseelt werden.

Das ist der Ursprung von dem, was wir Dichtkunst, Odins Sang, Fund oder Trank, oder auch der Asen Gabe und Trank nennen.

3. Volu = spa

oder

die Weisheit der Seherin.

Aus der älteren Edda.

(Nach der Herder'schen Uebersetzung.)

1.

Schweiget alle, heil'ge Wesen!
Heimdalls Kinder groß und klein!
Ich will Alfadurs Geheimniß reden,
Der Urwelt Sagen hab' ich gehört.

2.

Ich weiß noch Riesen, die Urbewohner,
Und was vor Jahren sie mir erzählt.
Ich weiß neue Welten und neue Himmel,
Und wo da d'runten die Erd' auf ruht.

3.

Uranfangs war es, da Ymer lebte,
Noch war nicht Sand, noch Meer, noch Wind,
Noch unten Erde, noch Himmel droben,
Weites Leer, nirgends ein Gras.

4.

Noch eh' Bur's Söhne den Boden huben,
Und Midgard bauten zu weitem Saal.
Die Sonne schien auf Saales Steine;
Der Erdgrund grünt' mit grünem Laub.

5.

Die Sonne aus Süden warf zur Rechten
Den Mond jenseit der Pforte der Nacht;
Noch kannte Sonne nicht ihren Saal,
Der Mond noch wußte die Heimath nicht;
Nicht wußten Sterne sich ihrer Statt.

6.

Da gingen die Herrscher zu ihren Stühlen,
Die heiligen Götter pflegten Rath:
Sie gaben Namen der Nacht und Dämmerung,
Morgen und Mittag, und schieden das Jahr.

7.

Zusammen kamen auf Ida's Felde
Die Asen und schnitten Bilder sich,
Und bauten Häuser und machten Schmiede,
Und schmiedeten Zangen und Goldgeräth.

8.

Und spielten fröhlich mit Steinen im Hofe,
Und stritten Keiner noch um's Geld —
Bis an erst kamen Riesen = Jungfrauen,
Zwei mächt'ge Weiber aus Riesenland.

9.

Und drei der Asen, mächtig und gut,
Sie kamen heim und fanden am Ufer
Asf und Embla elend liegen,
Ohn' alle Regung, ohn' alle Kraft.

10.

Noch ohne Athem, noch ohne Sprache,
Noch ohne Vernunft und Angesicht;
Athem gab Odin, Hân er die Sprache,
Vernunft der Lador und Angesicht.

11.

Ich weiß, da steht die Esche Yggdrasil,
Der weißumwölkte Himmelsbaum;

Von ihm der Thau in Thäler fällt,
Steht immer grünend über Urda's Brunnen.

12.

Und aus dem See da unter'm Baum
Stiegen der Weisheit Jungfrau'n auf:
Die eine Urda, die andre Verdan'de,
Die dritte Skulda, geschnigt den Schild.

13.

Sie setzen Geseze den Menschenghnen,
Und stellen Schicksal den Sterblichen — —
Weissagerin weiß, daß erste Sterben
Der Menschen auf Erden, woher's begann?
Als Geld sie schlugen, als Geld sie brannten
In Odin's Hall'.

14.

Dreimal verbrannt, entstand dreimal
Die böse Gulveig und lebt noch.
Wohin sie kommt, nennt man sie Geld.
Sie hat geschändet der Götter Kunst,
Ist Zaubererin worden und zaubert noch,
Eine böse Göttin, die Allen dient.

15.

Da gingen die Herrscher zu ihren Stühlen,
Die heiligen Götter pflegten Rath,
Ob sie den Asen es sollten vergelten,
Oder Alle hegen einen Rath.

16.

Aus fiel Odin und schleuderte Pfeile,
Da war das erste Menschensterben,
Gebrochen lag der Asen Mauer,
Bane's Heere zertraten das Feld.

17.

Weissagerin kennet Heimdalls Lieb,
Geheim an Himmels heil'gem Blau.

Sie siehet brausend die trüben Ströme
Der Weisheit rinnen vom Auge Ddin's.
Wißt ihr mehr?

18.

Sie saß da draußen, da der Alte kam,
Der Weise der Götter, sie schaut' ihm in's Aug';
Was fragt ihr mich? was versucht ihr mich?
Wohl weiß ich Ddin, wo blieb dein Aug'!
Im großen Brunnen, in Mimer's Brunn,
Der täglich früh trinkt Weisheits Trank
Vom Auge Ddin's; — wißt ihr mehr?

19.

Ihr gabt Heeresvater Ring und Gold
Und reiche Kunst' und Zauberstäbe;
Sie sieht weit und weit die Welt.
Wisset ihr mehr?

20.

Sie sieht Walkyriur fernher kommen,
Geschmückt sie reiten zum Gottesgericht.
Den Schild trägt Skulda, Skogul die andern.
Gunur, Hildur, Gongul mit dem Speer.
(Ich habe genannt die Ddin's = Nornen,
Gesandt zu wählen die Todten der Schlacht.)

21.

Ich sah was Balder, dem tapfern Krieger,
Dem Ddinssohne, für Schicksal harrete!
Sie stand im Felde und wuchs allmählig,
Die dünne Mistel zu Balder's Tod!

22.

Es war die Mistel, was ich gesehn.
Harm und Unglück: Höder schoß
Mit dem Pfeile Walbern. In Nacht geboren
Ward Balder's Bruder, den Bruder zu rächen.

23.

Nicht wusch er die Hand, nicht kämmt er das Haar,
 Bis er Balder's Mörder zur Flamme getragen:
 Da ward der Mutter im gold'nen Saal
 Herzleid: Walhallas Hüter
 Weinte sehr.

24.

Sie sah die List im Hunnen = Hain,
 Sah Lo ke verbergen, brüten Weh,
 Und neben ihm saßen sein Weib, S i g y n,
 Das häßliche Weibsbild; wißt ihr mehr?

25.

Der Stern von Osten in Eiterthälern,
 Schlammig und trübe gleitet der Strom;
 Gen Nord auf niedersinkenden Bergen,
 Den Goldsaal Sind re; den andern Saal
 Im warmen Lande, Brymer's Schloß.

26.

Sie sieht den Saal am Todesufer,
 Der Sonne fern. Gen Nord die Thore,
 Hindurch die Fenster tropset Gift, —
 Von Schlangengebein ist die Halle gebaut.

27.

Sie sieht, da waten in schweren Strömen
 Eiddreher, Meuchelmörder,
 Verführer fremder Ehetreu;
 Da nagt der Höllen = Drache die Todten,
 Da frist an Männern der Höllenwolf;
 Wißt ihr mehr?

28.

Gen Osten saß im Eisengefilde
 Die alte Riesin und brütet Wölfe,
 Der Wölfe ärgsten brütet sie da,
 Der den Mond verschlingt mit Riesenmuth.

29.

Gesättigt mit Leben der Sterbenden,
 Taucht er in Blut der Götter Sig;
 Die Sonne ist schwarz in Sommers Mitte,
 Und Stürme streichen; wißt ihr mehr?

30.

Es saß am Hügel und schlug die Harfe.
 Der Riesen Hirte, der frohe Edgirt:
 Da kräht vor ihm auf Baumes Gipfel
 Der purpurrothe Birkenhahn.

31.

In Asgard krähte der Goldgekämmte,
 Der dort die Helden Odins weckt:
 Im Abgrund krähte der grauliche,
 Unter der Erde in Hela's Saal.

32.

Weissagerin sieht noch, weiß noch viel,
 Vom Abend der Götter, von ihrem Fall.

33.

Brüder kämpfen, morden Brüder,
 Blutsfreunde reißen ihr Blutband:
 Harte Zeit! Ehe gebrochen!
 Eiserne Zeit! Schilde gespalten!
 Zeit der Stürme, Zeit der Wölfe,
 Wo Keiner des Andern auf Erden schont!

34.

Die Erde ächzt und Mimers Söhne
 Spielen sicher; da nimmt Heimdaller
 Sein schallendes Horn, stößt hoch darem —
 Odin fragt Mimer's Haupt.

35.

Der Weltbaum zittert: der Riese ist los:
 Die Esche schauert, der hohe Baum!

Garm heult gräßlich am Höllenthor:
Die Ketten brechen, der Wolf ist los.

36.

Nym aus Osten kommt mit Heereskraft;
Förmung andur mit Riesenwuth
Wälzt im Meer sich; der Adler kreischt,
Zerfleischt die Leichen; das Schiff ist los.

37.

Ein Schiff von Osten: die Muspelwohner
Schiffen hinan, den Lok' am Ruder;
Sie kommen wüthend, den Wolf mit sich,
Der Bruder Wiskleips ihnen voran.

38.

Was nun die Ase n? was nun die A lfe n?
Krachend erkönt der Riesen Land;
Die Zwerge seufzen an Höhlen, an Klüften,
Die Klüftengänger fragen: wohin?

39.

Der Moor aus Süden mit Feuerflammen;
Sein Schwert, es blüht, zum Morde geschärft:
Die Felsen krachen: die Riesenweiber
Irren ängstlich: die Menschen sterben,
Der Himmel bricht.

40.

Ach! nun kommt H l y n e n, ein anderer Schmerz:
Aus geht O d i n, entgegen dem Wolfe;
Dem Moor entgegen ist B e l a s Sieger,
Da fällt besiegt der F r i g g a Gemahl!

41.

Aus tritt O d i n's schöner Sohn
Dem Wolf entgegen, der Riesenbrut!
Stößt tief in Klachen, bis an's Herz das Schwert
Dem Ungeheuer, und rächet den Vater.

42.

Aus tritt Dbln's mächtiger Sohn,
Dem Drachen entgegen, der tapfere Thor,
Rühn hat er erlegt die Midgarðschlange;
Die Menschen verlassen alle die Welt.

43.

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt:
Es fliehen vom Himmel die schönen Sterne:
Das Feuer wüthet durch alle Welt:
Es flammt zum Himmel, der Himmel fällt.

44.

Weissagerin sieht, da steigt von neuem
Aus Meeres Schlunde die Erde grün:
Die Wasser fallen; der Adler flucht,
Der auf den Bergen jezt Fische fängt.

45.

Die Asen kommen auf Ida zusammen,
Und sprechen von alter, zertrümmerter Welt,
Und denken zurück an alte Gespräche,
An Dbln's Sagen, jezo erfüllt.

46.

Sie finden im Grase die gold'nen Tafeln
Mit Dbln's Namen, die Er besaß.
Die Aecker tragen jezt ungesäet,
Vorbei ist das Uebel, Balder ist da!

47.

Haubur und Baldur wohnen zusammen
In Dbln's Schlössern; Håner dabei:
Der beiden Brüder Geschlechter bewohnen
Der Winde Welt. Wißt ihr mehr?

48.

Weissagerin sieht den goldnen Pallast,
 Heller als Sonne, des Himmels Burg;
 Da werden die Guten ewig wohnen,
 Ewig genießen unendlich Gut. —

49.

(Da kommt der schwarze Drache geflogen,
 Er kommt aus tiefstem Ni da-Gebirg';
 Er trägt auf Schwingen der Hölle Leichen,
 Er streicht Feld über und ist nicht mehr!)

4. Vegtams = quida,

o d e r

das Lied vom Wegfertigg.

Aus der älteren Edda.

(Nach F. Majers Uebersetzung.)

1.

Im Rathe alle
 Beisammen die Ase n,
 Und im Gespräche
 Die Göttinnen alle:
 Davon die Rede
 Der mächt'gen Regenten:
 Warum wohl Walder n
 So böse Träume?

2.

Ihm war die Schwere
 Des Schlafes ein Kerker;
 Des Schlummers Vergnügen
 Ihm war verschwunden.

15 *

Es wollten die Riesen
 Von Sehern wissen:
 Ob dies Ereigniß
 Unheil verkündend?

3.

Da die Gefragten:
 „Dem Tode nah’
 „Ist Ullers Freund *),
 „So einzig lieblich!“
 Das brachte Kummer
 Frigga und Suaffnern**),
 Und allen Regenten;
 Den Rathschluß sie faßten:

4.

Sendboten zu allen
 Geschöpfen zu schicken,
 Frieden erbittend
 Und Freundschaft für Walbern.
 Alle Geschlechter
 Den Eid gewährten
 Von allen nahm Frigga
 Versprechen und Schwüre.

5.

Dem Schlachttodten = Vater ***)
 Nicht genügend es schien.
 Er glaubte schwankend
 Die Gunst des Glückes.
 Die Asen rufend
 Und Rath verlangend;
 In ganzer Versammlung
 Viel Rath ward gepflogen.

*) „Ullers Freund“ ist Walber. Einige lesen statt Uller auch Ulter.

**) Ein Beiname Odins.

***) Odin.

6.

Da stand auf Ddin,
 Der Alleserhalter,
 Und auf den Sleipner
 Den Sattel er legte.
 Ritt nun hinabwärts
 Zur Nebelhöhle,
 Traf auf ein Hündchen,
 Das daraus herkam.

7.

Mit Blut bespriget
 Vorn an der Brust,
 Kiefer und Rachen
 Kühn aufgesperret,
 Voll Gierde zu beißen,
 Bellt es entgegen
 Dem Vater des Zaubers,
 Und lange dann heult es.

8.

Weiter, daß bebte
 Der Boden, ritt Ddin:
 Er kam zu der hohen
 Behausung der Hela:
 Da ritt Ygg *)
 Uth's östliche Thor fort,
 Zu ihm bekanntem
 Grabhügel der Wole **).

9.

Der Zaub'rin zu singen
 Begann er das Wecklied;
 Gen Norden er blicket,
 Schriftzeichen ***) er breitet;

*) Ein Beinamen Ddins.

**) Zauberinnen oder Feen.

***) Diese Schriftzeichen waren Runen, die ältesten nordischen

Er spricht die Beschwörung,
 Er fordert Weissagung,
 Bis gezwungen sie aufstand,
 Und gab Todtenworte.

10.

Die Wole.

Welcher der Männer,
 Mir unbekannter,
 Stört mir gewaltsam
 Die Ruhe der Seele?
 Vom Schnee ich beschneit war,
 Vom Thau benetzt,
 Gepeitschet vom Regen:
 Gestorben schon lange.

11.

Wegtamr *).

Wegtamr heiß ich,
 Ein Sohn bin ich Walthams.
 Red' du mir von der Hölle,
 Ich rede von der Welt:
 Wem sind die Bänke
 Bestreuet mit Ringen,
 Die glänzenden Lager
 Mit Gold überdeckt?

12.

Die Wole.

Hier stehet Baldern
 Der Meth bereitet,
 Ein reines Getränk,
 Vom Schild gedeckt.

Schriftzeichen; man gebrauchte sie besonders zu Beschwörungen, wie
 Obin es hier auch thut.

*) Obin giebt sich den Namen Wegtamr.



Der Aßen Verwandtschaft
Ist in Verzweiflung.
Gezwungen sagt' ich's,
Nun werd' ich schweigen.

13.

Begt am r.

Schweig nicht, o Wole!
Ich will dich fragen,
Bis Alles ich weiß.
Ich will auch wissen,
Welcher der Männer
Wird Balbern tödten,
Und Dbins Sohn
Das Leben rauben?

14.

Die Wole:

Hoder bringt den hohen
Hochberühmten dahin;
Dieser der Männer
Wird Balbern tödten,
Und Dbins Sohn
Das Leben rauben.
Gezwungen sagt' ich's,
Nun werd' ich schweigen.

15.

Begt am r.

Schweig' nicht, o Wole
Ich will dich fragen,
Bis Alles ich weiß.
Ich will auch wissen,
Den, der an Hoders That
Rache wird üben?
Oder Balbers Mörder
Auf den Holzstoß bringen?

16.

Die Wole.

Ein in westlicher Wohnung
 Von Rinda Geborner
 Wird Ddins Sohn tödten,
 Dem ewig es Nacht ist,
 Die Hand nicht waschen,
 Das Haupt nicht küssen,
 Bevor er zum Holzstoß bringt
 Den Widersacher Walder's.
 Gezwungen sagt' ich's,
 Nun werd' ich schweigen!

17.

Wegtamr.

Schweig nicht, o Wole!
 Ich will dich fragen,
 Bis Alles ich weiß.
 Ich will auch wissen:
 Wer sind die Mädchen,
 Die nach Willkür weinen
 Und himmelwärts werfen
 Die Schleier des Halses?
 Sag' noch dies Eine,
 Vorher du nicht schläfst.

18.

Die Wole.

Du bist nicht Wegtamr,
 Wie vorhin ich wähnte;
 Gewiß bist du Ddin,
 Der Alleserhalter.

Wegtamr.

Du bist keine Wole,
 Keine kluge Frau:

Gewisser du bist
Dreier Riesen Mutter *).

19.

Die Wöle.

Heim reite, Odin,
Und rühme dich!
Kein Mann komme also
Mich zu besuchen,
Bis Loke befreit
Geht aus den Banden,
Und der Mächt'gen Verderben
Verderbend erscheint!

5. Wafthrudnið = mal

oder

das Lied vom Wafthrudner.

Aus der älteren Edda.

(Nach Fr. Majers Uebersetzung.)

1.

Odin.

Rath' du mir nun, Frigg!
Mich verlangest zu reisen,
Zu sehen Wafthrudner:
Groß ist mein Vorwitz,
Zu streiten über alle Mythen
Mit dem allwissenden Riesen.

*) Odin versteht hierunter die Bergriesin Angerbödi, Lokes Weib und Mutter der Hel, der Midgardschlange und des Fenrirs Wolfes.

2.

F r i g g.

Heimwärts zu bleiben,
 Rath' ich dem Heldenvater,
 Im Gebiet der Götter;
 Denn keiner der Riesen,
 Behaupt' ich, an Klugheit
 Gleich kommt Wafthrudnern.

3.

D b i n.

Viel bin ich gereiset,
 Viel hab' ich gewaget,
 Viel Herrscher versuchet:
 Nun will ich auch wissen,
 Wie des Wafthrudners
 Säle beschaffen sind. —

4.

F r i g g.

Unverlezt wirst du reisen,
 Unverlezt wiederkehren,
 Willkommen sein den Asinnen!
 Genugsam der Weisheit
 Hast du, Vater der Zeiten,
 Zum Gespräch mit dem Riesen.

5.

Fort reis'te D b i n,
 Zu versuchen die Weisheit
 Des allwissenden Riesen.
 Er kam zu der Wohnung
 Des Vaters der Riesen;
 Als bald eilte Yggdr hinein.

6.

D b i n.

Heil sei dir, Wafthrudner!
 Ich kam in deine Hallen,

Dich selber zu sehen.
 Vor Allem will ich wissen,
 Ob weise du bist,
 Und ein allwissender Riese?

7.

Wasthrubner.

Welcher der Menschen
 In meiner Wohnung
 Wagt's mich zu fragen?
 Hinaus du nicht kommest
 Aus unseren Hallen,
 Du wär'st denn der Weisere!

8.

Odin.

Gagnradr heiß ich,
 Vom Wege gelangt' ich
 Durstig in deinen Saal;
 Der Gastlichkeit bedürftig
 Und deines Empfangs, o Riese!
 Weit bin ich gereiset.

9.

Wasthrubner.

Warum sprichst du, Gagnradr,
 Zu uns von der Schwelle?
 Nimm einen Sitz in dem Saal;
 Dann wollen wir versuchen,
 Wer ein Mehreres weiß,
 Der Gast oder der graue Redner?

10.

Gagnradr.

Ein armer Mann,
 Der kommt zu 'nem Reichen,
 Spreche gut oder schweige!

Viele Geschwägigkeit
Dem, glaub' ich, gar übel steht,
Der kommt zu 'nem Klugschlauen.

11.

Wasthrubner.

Sage mir, Gagnradr,
Der du auf der Schwelle
Willst versuchen deine Weisheit!
Wie heißt das Pferd,
Welches jeden der Tage
Zieht über das Menschengeschlecht?

12.

Gagnradr.

Skinfaxi heißt es,
Welches den schönen Tag
Zieht über das Menschengeschlecht;
Der Pferde bestes, sagt man,
Ist's unter den beweglichen,
Immer leuchtet die Mähne der Mähre.

13.

Wasthrubner.

Sage mir, Gagnradr,
Der du auf der Schwelle
Willst versuchen deine Weisheit!
Wie heißt das Pferd,
Ostwärts her ziehend,
Nacht über gütige Mächte?

14.

Gagnradr.

Hrimfaxi heißt es,
Schwede der Mächte
Geht's über gütige Mächte
Gebüßtropfen entfallen ihm
An jeglichem Morgen,
Daher kommt Thau in die Thäler.

15.

Wafthrudner.

Sage mir, Gagnradr,
 Der du auf der Schwelle
 Willst versuchen deine Weisheit!
 Wie heißt der Fluß,
 Der theilet zwischen Riesenföhnen
 Den Grund, und zwischen Göttern?

16.

Gagnradr.

Ífing der Fluß heißt,
 Der theilet zwischen Sterblichen Kindern
 Den Grund und zwischen Göttern:
 Offen wird er fließen
 Durch der Jahrhunderte Tage;
 Niemals von Eis bedeckt.

17.

Wafthrudner.

Sage mir, Gagnradr,
 Der du auf der Schwelle
 Willst versuchen deine Weisheit!
 Wie heißt das Feld,
 Wo zum Streite eilen
 Surtur und die sanften Götter?

18.

Gagnradr.

Wigríð das Feld heißt,
 Wo zum Streite eilen
 Surtur und die sanften Götter:
 Hunderttausend Maasse
 Hat es auf jeglicher Seite,
 Dies Feld ihnen dargegeben.

19.

Wafthrudner.

Klug bist du, mein Gast,
 Komm näher der Riesenbank,

Wir wollen sitzend sprechen,
Den Kopf hier verwetten
In unseren Hallen,
Mein Gast, um die Weisheit.

* * *

Zweiter Theil.

20.

Gagnrabr.

Sag' an denn zum Ersten,
Wenn dazu taugt dein Verstand,
Und du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kam die Erde
Und droben der Himmel
Zuerst, weiser Riese?

1.

Wafthrudner.

Aus Ymers Fleische
Ward die Erde geschaffen,
Die Berge aus den Reinen,
Der Himmel aus dem Hirn
Des reiskalten Totuns *),
Und aus dem Schweiß die See.

22.

Gagnrabr.

Sag' an denn zum Andern,
Wenn dazu taugt dein Verstand,
Und du, Wafthrudner, es weißt:
Der Mond, woher kam er?
Der fährt über die Menschen,
Und die Sonne desgleichen?

*) Der „reiskalte Totun“ ist Ymer, der Reiz- oder Frost-
Riese. Ymer bedeutet eigentlich das Chaos oder die uralte Nacht.

23.

Wasthrubner.

Mundilfari heißt er,
 Der ist Mondes Vater,
 So wie auch der Sonne.
 Den Himmel umfahren
 Die Beiden jeglichen Tag,
 Zur Zählung des Jahres den Menschen.

24.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Dritten,
 Weil man weise dich nennt,
 Und so du, Wasthrubner, es weißt:
 Woher kommt der Tag,
 Der fährt über die Menschen,
 Und die Nacht mit dem Wechsel des Mondes?

25.

Wasthrubner.

Dellingr heißt er,
 Der ist Vater des Tages;
 Aber die Nacht ward Niorse geboren:
 Zunahm' und Abnahm' des Mondes
 Schufen die gütigen Mächte,
 Zur Zählung des Jahres den Menschen.

26.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Vierten,
 Weil man dich weise nennt,
 Und so du, Wasthrubner, es weißt:
 Woher kam der Winter
 Und der warme Sommer,
 Zuerst wohl unter die weisen Herrscher?

27.

Wasthrudner.

Windsuallr heißt er,
 Der ist Winters Vater,
 Suasudr des Sommers.
 Durch Jahrhunderte beide
 Beständig fahren,
 Bis vergehen die Herrscher.

28.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Fünften,
 Weil man weise dich nennt,
 Und so du, Wasthrudner, es weißt:
 Wer von den Aßen
 Oder Ymers Geschlecht
 War der Erste im Anfang?

29.

Wasthrudner.

Vor unendlichen Wintern,
 Eh' ward die Erde geschaffen,
 Bergelmer ist geboren;
 Sein Vater war Thrudgelmer,
 Nurgelmer aber sein Großvater.

30.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Sechsten,
 Weil man klug dich nennt,
 Und so du, Wasthrudner, es weißt:
 Woher kam Nurgelmer
 Unter der Riesen Söhnen
 Zuerst? o weiser Riese!

31.

Wasthrudner.

Aus den Eliwagen
 Strömten eiterige Tropfen

Wachsend, bis ward ein Riese;
 Funken aber sprangen
 Aus südlicher Welt,
 Die Hitze gab Leben dem Reif.

32.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Siebenten,
 Weil man klug dich nennt,
 Und so du, Wasthrudner, es weißt:
 Wie wurde Vater
 Der uralte Riese,
 Sag', wenn du's weißt!

33.

Wasthrudner.

Unter der Achsel wuchsen,
 Sagt man, dem Riesen
 So Tochter als Sohn;
 Und auch der Fuß gebär
 Des vielweisen Riesen
 Einen erfreulichen Sohn.

34.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Achten,
 Weil man dich weise nennt,
 Und so du, Wasthrudner, es weißt:
 Deine erste Erinnerung,
 Oder was zuerst du weißt,
 Du allwissender Riese!

35.

Wasthrudner.

Vor langen Zeiten,
 Eh' geschaffen ward die Erde,
 Ist Bergelmer geboren.

Zuerst ich mich erinn're,
 Daß dieser weise Riese
 Ward gesetzt auf das Schiff.

36.

Gagnrabr.

Sag' an denn zum Neunten,
 Weil man Flug dich nennt,
 Und so du, Wafthrudner, es weißt:
 Woher kommt der Wind,
 Der fährt über das Meer,
 Unsichtbar immer den Menschen?

37.

Wafthrudner.

Hræsvelgr heißt er,
 Sitzend an Himmels Ende,
 Ein Riese in Adlerskleid;
 Von seinen Flügeln
 Soll kommen der Wind
 Ueber alle Menschen.

38.

Gagnrabr.

Sag' an denn zum Zehnten,
 Wenn vom Ursprung der Götter
 Alles, Wafthrudner, du weißt:
 Woher kam Niord
 Unter die Söhne der Asen,
 Der Altäre und Bilder
 Jeglichen Tag besorget
 Und doch ist kein Ase?

39.

Wafthrudner.

Im Lande der Wanen
 Schufen ihn weise Herrscher,
 Gaben ihn als Geißel den Göttern;

Im Ausgang der Zeiten
Zurück er wird kehren,
Heim zu den weisen Wanen.

40.

Sagnradr.

Sag' an denn zum Eilften,
Wenn vom Ursprunge der Götter
Alles, Wasthrudner, du weißt:
Was die Einherien treiben
Bei der Helden Vater
Bis vergehen die Herrscher?

41.

Wasthrudner.

Alle Einherien
Auf Odins Felde
Kämpfen jeglichen Tag.
Sie wählen den Tod,
Und reiten heim vom Gefecht
Mit Asen Ul zu trinken,
Zu essen Sâhrimners Speck;
Friedlich sitzen sie beisammen.

42.

Sagnradr.

Sag' an denn zum Zwölften,
Wenn vom Ursprung der Götter
Alles, Wasthrudner, du weißt:
Von den Runen der Riesen
Und aller Götter,
Sage das Wahrste,
Urwissender Riese!

43.

Wasthrudner.

Von den Runen der Riesen
Und aller Götter
Kann Wahres ich sagen;

Denn in alle Lande
 Bin ich gekommen:
 Ich kam in neun Lande
 Bis vor Niflhel unten,
 Wo durch Hel die Männer sterben.

44.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
 Viel hab' ich erfahren,
 Viel Herrscher versucht:
 Welche leben der Menschen,
 Wenn vergangen wird sein
 Der Schreckens-Winter unter den Lebenden?

45.

Wafthrudner.

Leben und Lebenswärme *),
 Aber verborgen sie liegen
 Im Hügel Hoddmimis;
 Thau des Morgens
 Ist ihre Nahrung:
 Von ihnen kommen Menschen.

46.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
 Viel hab' ich erfahren,
 Viel Herrscher versucht:
 Wie kommt eine Sonne
 An diesen ebenen Himmel,
 Da Fenrir zerstört hat die jetzige?

47.

Wafthrudner.

Eine Tochter entspringet
 Der glänzenden Göttin

*) Líf und Lífthrasir, die beiden nach dem Weltenbrande noch übrig gebliebenen Menschen, welche die neue Welt wieder bevölkern.

Ehe Gencir sie frist :
 Dieses Mädchen wird reiten
 Die Wege der Mutter,
 Sind die Herrscher nicht mehr.

48.

Gagnrabr.

Viel bin ich gereiset,
 Viel hab' ich erfahren,
 Viel Herrscher versucht:
 Wer sind die Jungfrau,
 Die über die Wesen
 Vorsorgend ziehen?

49.

Wafthrudner.

Durch die Länder
 Drei Namen schallen
 Der Mädchen Maugthrasis:
 Sie sind der Hamingien welche,
 Wie auf der Erde sie hausen:
 Dggleich von den Riesen erzogen.

50.

Gagnrabr.

Viel bin ich gereiset,
 Viel hab' ich erfahren,
 Viel Herrscher versucht:
 Welche der gütigen Götter
 Werden wohl herrschen,
 Wenn Surtur's Flamme verlöscht?

51.

Wafthrudner.

Widar und Wale bewohnen
 Der Götter Heiligthümer,
 So Surtur's Flamme verlöscht.

Modi und Magni
Werden den Njölner erlangen
Und beendigen den Krieg.

52.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versucht:
Welches wird sein
Das Ende Odin's,
Wenn vergehen die Mächte?

53.

Basthrudner.

Der Wolf wird verschlingen
Den Vater der Zeiten;
Doch Vidar wird's rächen:
Die kalten Kiefern
Wird er zerreißen
Dem Wolfe im Kampf.

54.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versucht:
Was sagte Odin
Dem Sohne *) in's Ohr,
Ob' er den Rogus bestieg?

55.

Basthrudner.

Kein Mensch das weiß,
Was du im Anfang der Tage
Sagtest dem Sohne in's Ohr.

*) Der Sohn, dem Odin etwas in's Ohr sagte, war Balder.

Ich ahne den Tod;
 Meine Geheimnisse hab' ich erzählt
 Und das Geschick der Götter.
 Nun hab' ich mit Odin versucht
 Meine Weisheit im Wettkampf:
 Du wirst immer sein der Weiseste!

6. Grinnis = mal,

o d e r

Grinner's Gesang.

Aus der älteren Edda.

(Nach der Uebersetzung von Fr. Majer.)

Hraundagr, der König, hatte zwei Söhne; der eine hieß Agnarr, der andere Geirraudr. Agnarr war zehn, Geirraudr aber acht Jahre alt, da fuhren Beide auf einem Rahn in das Meer hinaus, um mit ihren Angelruthen kleine Fische zu fangen. Der Sturm trieb sie auf das hohe Meer, und in der Dunkelheit der Nacht zerbrach ihnen das Schiff, indem sie strandeten. Sie stiegen aus und begegneten einem Landmanne. Bei ihm brachten sie den Winter zu. Die Wirthin pflegte den Agnarr, der Wirth den Geirraudr und unterrichtete ihn in der Verschlagenheit. Als der Frühling kam, gab er ihnen ein Schiff, und als er sie selbst nebst seinem Weibe an's Ufer begleitete, sprach er besonders mit Geirraudr.

Ein günstiger Wind führte sie zur Wohnung ihres Vaters. Geirraudr, vorn im Schiff, sprang an's Land, stieß das Schiff wieder zurück und sagte „Fahre du nun dahin, wo die bösen Geister sich deiner bemächtigen.“ Das Schifflein wurde auf's hohe Meer fortgetrieben; Geirraudr aber ging in das Königshaus und wurde freundlich aufgenommen. Sein Vater war gestor-

ben, Geirraudr wurde daher zum Könige erhoben und lebte als ein berühmter Mann.

Nun saßen einmal Odin und Frygga auf Hlidskifl und blickten in alle Lande. Da sagte Odin: „Siehst du Agnarr, deinen Zögling, in der Höhle, wo er lebt bei der Riesin und sie ihn mit Kindern beschenkt? Geirraudr aber, der meinige, ist König und herrscht in seinem Lande.“ — Frygga aber antwortete: Er ist so schmutzig geizig, daß er seine Gäste foltert, als wenn er fürchtete, es möchten deren zu viele kommen. Odin behauptete, dies sei eine große Unwahrheit, und sie gingen eine Wette darum unter sich ein. Frygga sandte heimlich die Bewahrerin ihres Schmuckes, die Fulla, zu Geirraudr, und ließ den König warnen, sich vor den Zaubereien eines Zauberers in Acht zu nehmen, der in sein Land gekommen sei. Als Merkmal desselben gab sie an: kein Hund, und wäre er noch so wüthend, falle ihn an.

Es war aber eine große Unwahrheit, daß der König Geirraudr, so geizig sei. Wirklich aber ließ er den Mann greifen, den die Hunde nicht anfallen wollten. Er hatte einen blauen Mantel um und nannte sich Grimner; weiter aber sagte er nichts von sich, obgleich er gefragt wurde. Der König, um ihn durch Foltern auszuforschen, ließ ihn zwischen zwei Feuer setzen, und also saß er acht Nächte hindurch.

Geirraudr, der König, hatte einen Sohn von zehn Jahren, der hieß Agnarr, wie sein Oheim. Agnarr, ging zu Grimner und sagte zu ihm, indem er ihm ein gefülltes Horn mit Trinken reichte: der König thue übel daran, einen Unschuldigen foltern zu lassen. Grimner leerte das Horn. Als hierauf die Flamme so weit kam, daß sie seinen Mantel ergriff, sang er:

I.

Heiß bist du, Feuer,
Und immer heißer
Flackern wechselnd die Flammen!

Das Ueberkleid brennet,
 Obgleich ich es aufhebe,
 Verbrennt mir das Kleid.

Acht Nächte sitz' ich
 In Mitte dieser Flammen,
 Und keiner der Menschen
 Bot Nahrung mir an,
 Als der einzige Agnarr,
 Der allein wird herrschen,
 Er, Geirrauds' Sohn,
 Im Lande der Gothen.

3.

Gesund wirst du sein, Agnarr,
 Weil gesund zu sein
 Weratyr wünschet;
 Eines einzigen Trunkes
 Du niemals wirst
 Besseren Lohn bekommen.

4.

Das Land ist heilig,
 Welches ich liegen sehe
 Nahe den Aken und Alfem;
 Denn in Thrudheim
 Thor wird hausen,
 Bis reif sind die Regenten.

5.

Ydalir heißt es,
 Wo Uller sich hat
 Erbaut eine Wohnung.
 Alfheim gaben dem Freyr
 Im Anfang der Tage
 Die Götter zum Zahngeschenk.

6.

Ein dritter Ort ist,
 Wo die ernstestn Götter
 Silberne Säle bauten;
 Valaskialf heißt er,
 Den sich erwählte
 Der As' in alter Zeit.

7.

Sölvabek heißt der vierte *),
 Wo die kalten Wellen
 Können ertönen;
 Dort Odin und Saga
 Trinken durch alle Tage
 Glückselig aus goldenen Bechern.

8.

Der fünfte heißt Gladsheim,
 Wo goldähnlich schimmernd
 Stehet die weite Walhall;
 Dort wählet Hropttr
 An jedem Tage
 Die dem Schwerte erliegen.

9.

Leicht ist zu erkennen,
 Denen, die zu Odin kommen,
 Dieß Haus durch den Anblick;
 Die Wand bedeckt mit Pfeilen,
 Der Saal mit Schilden,
 Auf die Bänke Brinnen gestreut.

10.

Leicht ist zu erkennen,
 Denen, die zu Odin kommen,

*) Der vierte Ort oder Pallast. Odin, der sich bei Geir-
 raudr Grimner nennt, beschreibt die Wohnungen der Götter.

Dies Haus durch den Anblick;
 Ein Wolf befestigt ist
 Vor der westlichen Thür;
 Drohend dem Adler darüber.

11.

Der sechste heißt Trymheim,
 D'rin hauf'te Thiaffe,
 Jener mächtige Riese;
 Nun aber Skade bewohnet,
 Das keusche Götterkind,
 Des Vaters alte Wohnung.

12.

Der siebente ist Breidablick,
 Da hat Baldur errichtet
 Sich seine Wohnung:
 In diesem Lande,
 Ich weiß es, liegen
 Viel = versprechende Runen.

13.

Im achten, Himinbiorg,
 Da soll Heimdall,
 Wie man sagt, wohnen:
 Dort trinkt der Hüter der Götter,
 Im schönen Hause
 Glückliche, köstlichen Meth.

14.

Folkwangr ist der neunte,
 Da hat Freya Gewalt,
 Sitzend zu ordnen im Saal.
 Der Erschlagenen Hälfte
 Jeden Tag sie erwählet,
 Die andere ist Odin.

15.

Glitner, der zehnte,
 Ist erbauet von Gold,

Und gedeckt mit Silber;
 Forsete d'rin wohnt
 An jedem der Tage,
 Und schlichtet den Streit.

16.

Im eilften, Noatun,
 Hat sich Niordr
 Gebaut eine Wohnung.
 Der König der Menschen,
 Unsträflichen Rufes,
 Herrscht da im hohen Haus.

17.

Bewachsen mit Gesträuch,
 Mit hohem Gras
 Und Weiden, ist Wibar's Land:
 Dort herabsteigt der Sohn,
 Vom Rücken des Pferdes,
 Begierig zu rächen den Vater.

18.

Andrhimner legt
 In den Eldhrimner,
 Sährimnern zu siedeln,
 Das beste Fleisch.
 Wenige aber wissen,
 Wie viel die Einheriar brauchen.

19.

Gere und Freke
 Sättigt der kriegsgewohnte
 Hohe Heervater.
 Aber von Wein nur
 Lebt der waffenberühmte
 Odin beständig.

20.

Hugin und Munin
 Fliegen jeglichen Tag

Ueber der Erde Gefild;
 Ich fürchte für Hugin,
 Er kehret nicht wieder,
 Bekümmerter noch bin ich um Munin.

21.

Thun da ertönet,
 Und still Thiodvidner's
 Fisch lebt in den Fluthen.
 Des Flusses Ungeflüm
 Ist, sagt man, am größten
 Zu Walglaums Füßen.

22.

Walgrind heißt es,
 Das steht im Felde,
 Heilig vor des Todes Thür';
 Alt ist dieses Gitter,
 Wenige aber wissen,
 Wie es geschlossen wird.

23.

Fünfhundert Thore,
 Und mehr noch vierzig,
 Sind, glaub' ich, in Walhall.
 Achthundert Einherien
 Gehen zugleich durch eines,
 Wandeln sie zum Kampf mit dem Wolf.

24.

Fünfhundert Stockwerke,
 Und mehr noch vierzig,
 Sind, glaub' ich, in Bilskirner,
 Dem gebogenen.
 Unter allen Häusern,
 Die gesehen ich habe,
 Ist das meines Sohnes das größte.

25.

Heidrun die Ziege heißt,
 Die steht über der Halle Heervaters,
 Und lebt von Lárab's Nesten;
 Täglich von ihrer Milch
 Wird gefüllt das Gefäß,
 Nicht zu verringern ist dieser Trank.

2

Heisthrymer der Hirsch heißt,
 Der steht über der Halle Heervaters,
 Und lebt von Lárab's Nesten.
 Von seinem Gerweih'
 Tropft in Hvergelm,
 Wovon alle Ströme kommen.

27.

Sid und Vid *);
 Saekin und Eikin;
 Suaul und Gunthro;
 Fiorm und Fimbultul;
 Rin und Rennandi;
 Sipul und Gaupul;
 Gaumul und Geirrimul,
 Die fließen durch der Götter Land.
 Thyn und Vin,
 Thaul und Haul,
 Grab und Gunthorin.

28.

Bina ist er genannt,
 Der andere Vegsuine,
 Der dritte Thiodnuma,
 Nyt und Naut;
 Naun und Hraune;

*) Diese und die Nachfolgenden sind Flüsse, welche aus dem Horn
 des Hirsches Heisthrymer strömen.

Slid und Frid;
 Sylgr und Ylgr;
 Vid und Van;
 Vaund und Straund;
 Siaull und Leiptr:
 Die fließen bei den Menschen
 Und fallen zur Hela hinab.

29.

Kaurmt und Aurmt
 Und die beiden Keelaugar,
 Durchwatet Thor jeglichen Tag,
 Gehet er, Recht zu sprechen,
 Bei der Esche Ygdrasil's:
 Denn in allen Flammen brennt die Asenbrücke,
 Heiß sind die heil'gen Flüsse.

30.

Gladr und Gyllir *);
 Gler und Skeidbrimir;
 Silfrintoppr und Sinir;
 Gisl und Falhofner;
 Gultoppr und Lictfeti,
 Werden von den Asen geritten
 Jedwehen Tag, wenn zum Rath sie gehen
 Bei der Ygdrasil's Esche.

31.

Drei Wurzeln stehen
 Nach den drei Gegenden
 Unter der Esche Ygdrasil's;
 Hel wohnt unter einer;
 Unter zweiter Hrymtuffen,
 Unter dritter die Menschen.

32.

Ratatoskr das Eichhorn heißt,
 Das auf- und abrennt

*) Die acht Asen = Rösse.

An der Esche Ygdrasil's;
 Des Ablers Worte
 Bringt es herab,
 Und sagt sie Nidhöggur unten.

33.

Der Hirsche sind viere,
 Die davon fressen
 Mit aufgerectem Hals.
 Dainn und Dualinn,
 Dunair und Durathror.

34.

Viele Schlangen liegen
 Unter Ygdrasil's Esche,
 Auf daß es jeder erkenne
 Der unklugen Narren.
 Goinn und Moinn,
 Die sind Grafvitnis Kinder.
 Grabackr und Grafvölludr,
 Ofner und Suafner:
 Bestimmt ist ihnen,
 Immer zu nagen des Baumes Neste.

35.

Die Esche Ygdrasil's
 Hält gar viel aus,
 Mehr als die Menschen wissen.
 Oben frist der Hirsch,
 Auf der Seite wird sie morsch,
 Unten verlegt sie Nidhöggur.

36.

Hrist und Mist*)
 Sollen das Horn mir reichen.

*) Diese und die Nachfolgenden sind Valkyren oder Todtenwählerinnen.

Skeygöld und Skaugul,
 Hildr und Thrudr,
 Hlauck und Herfiötr,
 Gaul und Geiraulul,
 Rangrid und Radgrid,
 Und Reginleif:
 Sie bringen Al den Einherien.

37.

Arvakt und Alsuidr *)
 Sie müssen, lieblich darum,
 Beständig tragen die Sonne:
 Ihnen unter die Bugen
 Setzen die gütigen Herrscher,
 Die Ase n, das Morgenlüstchen.

38.

Sualin heißt er,
 Der steht vor der Sonne,
 Ein Schild der glänzenden Gottheit.
 Berge und Meer, ich weiß es,
 Verbrennen würden,
 Sank' er von seinem Platz.

39.

Der Wolf heißt Skauli,
 Der zu dem umgebenden Meer
 Folget der glänzenden Gottheit.
 Der andere Hati,
 Der ist Hrodvitni's Sohn,
 Soll ziehen vor dem heitern Himmelsmädchen.

40.

Aus Ymer's Fleisch
 Ward die Erde geschaffen,
 Aus seinem Blut das Meer,

*) Die beiden Sonnen-Rosse.

Die Berge aus den Knochen,
 Die Pflanzen aus den Haaren,
 Aus dem Haupte der Himmel;
 Aber aus seinen Braunen
 Machten die gütigen Herrscher
 Midgard den Menschenkindern,
 Und aus seinem Gehirn
 Sind geschaffen worden
 Alle wilde Wolken.

41.

Uller's Gunst hat der,
 Und aller Götter,
 Der zuerst faßt das Feuer;
 Denn offen der Platz wird
 Um das Opfer der Asen,
 Wenn man abhebt das Wärmende.

42.

Die Söhne Iwaldens *)
 Gingen vor Zeiten
 Zu bereiten Skidbladner,
 Das beste der Schiffe,
 Zu begrüßen den Freyr,
 Niardar's glänzenden Sohn.

43.

Die Ygdrasil's Esche
 Ist der Bäume erster;
 Skidbladner der Schiffe;
 Dbin der Asen;
 Der Pferde Sleipner;
 Vifrost der Brücken;
 Braga der Skalden;
 Habroek der Eperber
 Und der Hunde Gramr.

*) Die Iwerge.

44.

Meine Gestalt hab' ich gezeigt
 Vor den Söhnen Sigtiva's, *)
 Damit nun Wohlsein wache:
 Die sämtlichen Äsen
 Wird sie hereinbringen
 Auf des Tyrannen Bänke,
 Zu des Tyrannen Mahl.

45.

Ich heiße Grimr
 Und Gangleri,
 Herian und Hialmberi,
 Thekkr und Thridi,
 Thudr und Udr,
 Helblindi und Harr.

46.

Sadr und Svipall
 Und Sangetall,
 Hertnitr und Hnikarr,
 Bilengr und Balengr,
 Baulwerkr und Fiölnir,
 Grimarr und Grimmer,
 Glapsvidr und Gialksvidr,
 Sidhauttr und Sidskengr,
 Sigfaudr, Hnikudr,
 Alfauðr, Walfauðr,
 Atridr und Farmatyr:
 Einen Namen habe ich niemals,
 Seit ich unter den Völkern wandre.

47.

Grimni heißt man mich
 Bei Geirradar;
 Takk bei Asmundar;

*) Vor den Söhnen der Menschen; Geirraudr war mit seinen
 Freunden gekommen, Odins Geständnisse zu vernehmen.

Kialar aber,
Als ich den Schlitten führte,
Throrr im Gericht.

48.

Bidr im Kampfe:
Dski und Dmi,
Jafnar und Biflindi,
Gaundler und Harbadr bei den Göttern.

49.

Swithurr und Swithirr
Heiß' ich bei Saukmimer,
Und verheimlicht hab' ich dem alten Riesen,
Daß ich Midvidnis,
Dessen berühmten Sohn,
Allein getödtet habe.

50.

Trunken bist du, Geiraudr,
Du hast zu viel getrunken,
Von vielem Meth bist du getäuscht:
Hoch wirst du fallen,
Da du durch meinen Beistand
Aller Einherien und Odin's Gunst hast.

51.

Viel hab' ich dir gesagt,
Aber wenig hast du behalten.
Traurig umgeben dich die Freunde:
Ein Schwert seh' ich liegen,
Mit meines Freundes
Blut durchaus besleckt.

52.

Ein Todtenfeld
Hat Ygg nun vor sich,
Ich weiß, dein Leben ist verlaufen;

Nähernd sind die Disen.
 Nun kannst du Ddin sehen:
 Nahe dich mir, wenn du kannst!

53.

Ddin heiß' ich nun,
 Der ich eben war Yggdr,
 Und vorher Thundr.
 Vaftr und Skilfingr,
 Vafúdr und Proptator,
 Gautr und Faltr bei den Göttern,
 Ofner und Svafner;
 Gemacht sind diese, mein' ich,
 Alle aus mir Einem *).

Geirraudr, der König, saß und hatte sein Schwert auf den Knien liegen, bis zur Hälfte aus der Scheide gezogen. Als er hörte, daß Ddin zugegen sei, stand er auf, um den Gott von den Flammen wegzuführen. Da fiel ihm das Schwert aus der Hand, daß der Griff nach unten kam. Der König stieß mit dem Fuße daran und stürzte vorwärts nieder, also daß das Schwert ihm in den Leib drang und er starb. Hierauf verschwand Ddin und Agnarr war da König lange Zeit hindurch.

*) Ddin erzählt seinem ehemaligen Zöglinge Geirraudr — denn BIRTH und BIRTHIN, welche diesen und Agnarr einst aufnahmen, waren Ddin und Frigga — allerlei von den Wohnungen und Geheimnissen der Götter, um ihn zu warnen, von seinem Vorwige abzustehen, und ihn aufmerksam darauf zu machen, wen er eigentlich vor sich habe; aber der König giebt nicht Acht auf seine Warnung und findet nun seine Strafe durch den Tod, indem er in sein eignes Schwert fällt.

7. F ö r = S k y r n i s,

oder

S k y r n e r ' s R e i s e .

Aus der älteren Edda.

(Nach Hr. Majers Uebersetzung.)

Freyr, Riord's und Skade's Sohn, hatte sich auf Hlidskialf, den erhabenen Thron Odins, gesetzt, und sah in alle Lande. Als er nach Jötunheim oder in das Land der Riesen blickte, bemerkte er daselbst eine schöne Jungfrau; indem sie aus ihrer Wohnung in die ihres Vaters ging. Dadurch wurde sein Gemüth außerordentlich bewegt. Riord bat Skyrner, den Diener seines Sohnes, Freyr anzureden. Da sagte

1.

Skade.

Steh' nun auf, Skyrner,
Und geh' zu erforschen
Unsern Sohn mit Worten,
Und ihn zu fragen:
Auf wen so zornig ist
Der weise Mann?

2.

Skyrner.

Mir strenge Worte
Ahnen von eurem Sohn,
Geh' ich ihn anzureden,
Und ihn zu fragen:
Auf wen so zornig ist
Der weise Mann?

3.

Skyrner zu Freyr.

Sag' mir das, Freyr,
Des göttlichen Volks Herrscher,

Was ich will wissen:
 Warum sitzt du einsam
 Im weiten Saal,
 Mein Gebieter, jeglichen Tag?

4.

F r e y r.

Was soll ich dir sagen,
 Dem Boten, dem Jüngling,
 Die große Betrübnis?
 Die Allerleuchterin
 Leuchtet alle Tage,
 Nur nicht meinen Wünschen.

5.

S t y r n e r.

Deine Wünsche, glaub' ich,
 Sind nicht so groß,
 Daß mir nicht sagen sie könntest:
 Waren wir vereinigt doch
 In frühen Zeiten schon,
 Billig wir Beide einander vertrauen.

6.

F r e y r.

In Gymer's Wohnungen
 Ich sahe wandeln
 Ein Mädchen, mir reizend:
 Die Arme glänzten
 Und von ihnen wieder
 All' Luft und Wasser.

7.

Lieb ist mir das Mädchen,
 Wie irgend ein Mann,
 Ein Freund aus frühern Zeiten;
 Doch der A sen und A l f e n
 Und der Menschen will keiner,
 Daß wir vereinigt werden.

8.

Skirner.

D'rum gieb mir ein Pferd,
 Daß es sicher mich trage
 Durch von Dunkel umgebene Flamme,
 Und jenes Schwert,
 Von selbstem kämpfend,
 Gegen der Riesen Geschlecht.

9.

Freyr.

Ich gebe dir denn ein Pferd,
 Daß es sicher dich trage
 Durch von Dunkel umgebene Flamme,
 Und auch das Schwert,
 Von selbstem kämpfend,
 Ist tapfer, der es trägt.

10.

Skirner zu dem Pferde.

Finster ist's draußen,
 Aber ich sag' es, Zeit zu reisen
 Ueber bereifte Gebirge
 Durch's Land der Riesen;
 Beide kehren wir wieder,
 Oder uns Beide raubet
 Jener nächtige Riese.

*

Skirner ritt in das Land der Riesen zu Ghymer's Wohnung.
 Wüthende Hunde waren vor die Thür der hölzernen Umzäunung
 gebunden, welche Gerda's Wohnung umgab. Er ritt zu dem
 Weghüter, der am Hügel saß, und sagte zu ihm:

11.

Sag' du mir, Hüter,
 Der du sitzt am Hügel,
 Und wartest alle Wege,

Wie kann ich sprechen
 Das junge Mädchen
 Vor den Hunden Gomer's?

12.

Der Hüter.

Bist du dem Tode geweiht,
 Oder gestorben schon?
 Beraubt des Zwiesprachs
 Wirfst immer du sein
 Mit Gomer's göttlicher Tochter.

13.

Skjerner.

Dem kühn sein besser
 Als klagen stehen,
 Der fertig zur letzten Fahrt;
 Auf einen Tag
 Mein Alter ward bestimmt
 Und das Leben dargeboten.

14.

Gerda.

Welchen Klang der Klänge
 Hört' ich eben erklingen
 In unserer Wohnung!
 Die Erde erbehte,
 Sie zitterten alle,
 Die Gebäude Gomer's.

15.

Die Dienerin.

Ein Mann da draußen
 Stieg ab von Mähre's Rücken,
 Und läßt es nun Gras nehmen.

16.

Gerda.

Bitt' ihn, hereinzukommen
 In unsere Behausung,

Zu trinken d'rein reinen Meth;
 Obgleich ich fürchte,
 Daß der da draußen sei
 Meines Bruders Mörder *).

17.

Ist er der Afsen
 Oder der Afsen Sohn,
 Oder der weisen Wanen?
 Warum kommst du alleine
 Durch drohendes Feuer,
 Unfre Säte zu schauen?

18.

Skyrner.

Ich bin kein Afsen,
 Kein Sohn der Afsen,
 Noch weiser Wanen;
 Dennoch allein ich kam
 Durch drohendes Feuer,
 Eure Säte zu schauen.

19.

Eilse der Aepfel,
 Ganz goldene, hab' ich
 Die will ich, Gerda! dir geben,
 Liebe zu kaufen,
 Daß Frevern du nennest
 Als den dir Liebsten.

20.

Gerda.

Eilse der Aepfel
 Ich niemals annehme,
 Nach keines Menschen Willen;

*) Der am Hügel sitzende Hüter war also vermuthlich Gerda's Bruder, und sie glaubte, S kyrner habe ihn erschlagen.

Auch können ich und Freyr,
So lange wir leben,
Verbunden nicht werden.

21.

Skrner.

Auch einen Ring ich dir gebe,
Den, der verbrannt ward
Mit Din's jungem Sohne *);
Achte von gleichem Gewicht
Tropfenweis fallen von ihm,
In jeder neunten Nacht.

22.

Gerda.

Den Ring ich nicht nehme,
Obgleich er verbrannt ist
Mit Din's jungem Sohn;
Gold mir nicht fehlet
In den Wohnungen Ghymer's,
Des Vaters, zu theilen.

23.

Skrner.

Mädchen, sieh'st du dieses Schwert
Gut und glänzend,
Das ich hab' in dieser Hand?
Hauen werd' ich das Haupt
Dir von dem Halse,
Wenn du nicht versprichst das Verlangte.

24.

Gerda.

Gewalt zu ertragen
Ich niemals gedenke,
Nach keines Menschen Meinung.

*) Der Ring Draupner, der mit Balder's Leiche verbrannt ward.

Das kann ich nur,
Wenn G y m e r fällt,
Bereitet zum Kampfe, kämpfend mit dir.

25.

S t y r n e r.

Mädchen, sieh'st du dieses Schwert,
Gut und glänzend,
Das ich hab' in meiner Hand?
Vor diesen Schneiden
Fällt er, der große Riese,
Erhält den Tod dein Vater.

26.

Ich treffe dich mit der Zauberruthe,
Ich zaubre dich an,
Mädchen, nach meinem Willen:
Dahin sollst du gehen,
Wo der Menschen Söhne
Dich niemals erblicken.

27.

Auf dem Hügel des Adlers
Sollst frühe du sitzen,
Den Blick von der Welt weg
Nach H e l a 's Welt gerichtet;
Speise wird noch mehr dir zuwider sein,
Als einer der Menschen,
Als die Glanzschlange unter den Lebenden.

28.

Als ein Wunder würdest
Heraus du kommen,
Die H r i m n e r würden auf dich schauen,
Die Körperlosen dich anstarren.
Berühmter würdest du herausgehn
Als der Wächter der Götter
Wegblicken von den verschlossenen Thüren.

29.

Einsamkeit und Mißmuth,
 Gefängniß und Ungeduld,
 Vermehren die Thränen mit Trübsinn;
 Setze dich nieder,
 Und ich will dir sagen,
 Den wilden Strom des Kummer's
 Und der Deinigen Schmerz.

30.

Schrecken werden dich quälen
 An jeglichem Tag
 In den Wohnungen der Riesen.
 Zu den Hallen der Frostriesen
 Wirst du wandeln jeden Tag,
 Ohnmächtig, alles Nöthigen beraubt;
 Ohnmächtig, ohne Bequemlichkeit,
 Für Scherz wirst du Weinen
 Im Gegentheil haben,
 Und deinen Schmerz in Thränen abkühlen.

31.

Mit einem dreiköpfigen Thurse n
 Sollst immer du leben,
 Oder unvermählt bleiben.
 Die Liebe quäle dich
 Von Morgen zu Morgen.
 Sie gleich' einer Distel,
 Welche geimpft ist
 Auf eine hohe Erle.

32.

In's Holz ich ging
 Und in den rauhen Hain,
 Zauberruthen zu finden,
 Zauberruthen ich fand.

33.

Bornig ist dir Ddin,
 Bornig ist dir Usa-Bragur,
 Freyr soll dein Feind sein.
 Aber vorher noch, böse Jungfrau,
 Dich wird ergreifen
 Der Götter Grimm.

34.

Hören es die Riesen,
 Hören es die Frostriesen,
 Die Söhne des Suttung,
 Selbst die Genossen der Asen!
 Wie ich untersage,
 Wie ich verbiete
 Der Menschen Freuden dem Mädchen,
 Der Menschen Frucht dem Mädchen.

35.

Primgrimner heißt der Riese,
 Der dich haben soll.
 Im Abgrund der Todten;
 Da sollen Sklaven
 In Baumes Wurzeln
 Ziegenhaare dir reichen.

36.

Anderer Getränke
 Wirst du niemals erhalten,
 Mädchen, nach deinem Willen,
 Mädchen, nach meinem Willen.
 Den Riesen schneid' ich dir
 Und dreierlei Gemüthsart:
 Unvermögen, Wuth und Unruh,
 So will ich sie abschneiden *),

*) Skyrner schnitt, indem er Gerda so bedrohte, böse, der Jungfrau verderbliche Zauberkünste in einen Stock; wenn er sie

Die ich sie einschneit,
 So es nöthig sein wird.

37.

Gerda.

Heil sei dir nun, Jüngling!
 Nimm diesen glänzenden Becher
 Gefüllt mit altem Meth.
 Hab' ich doch nie gedacht,
 Mir einen zu wählen
 Von der Rassen Geschlecht.

38.

Skrner.

Meiner Botschaft Ende
 Will ich gänzlich wissen,
 Bevor ich heimreite von hinnen:
 Wann hast du beschloffen
 Mit Lieb' zu behandeln
 Niorðs hochherrlichen Sohn?

39.

Gerda.

Barrey wird er genannt,
 Den Beide wir wissen,
 Der Hain der grünen Reiser;
 Wohl nach neun Nächten
 Wird dort Niarðar's Sohn
 Gerda empfangen.

Da ritt Skrner heim. Freyr stand im Vorhof seiner Wohnung und grüßend fragte er:

40.

Sage mir, Skrner,
 Eh' du wirfst den Sattel von Pferd,
 Und den Fuß du bewegest:

abschnitt, war ihr Unglück gewiß, daher bedroht er sie mit dem Abschneiden der Hüften vom Stocke.

Was hast du erlangt
Im Lande der Riesen,
Nach deiner oder meiner Meinung?

41.

Styrner.

Barren wird er genannt,
Den beide wir wissen,
Der Hain der grünen Reiser;
Wohl nach neun Nächten
Wird dort Niardar's Sohn
Gerda empfangen.

42.

Freyr.

Lang ist eine Nacht,
Länger sind zweie;
Wie mag ich drei wohl durchharren?
Oft ist ein Monat
Mir kürzer erschienen,
Als eine halbe dieser Nächte!

8. *Thryms = quida*

e d r

Hamarshéime.

Das Lied vom Thrym,

o d e r

Die Wiedererlangung des Hammers.

Aus der älteren Edda.

(Nach Fr. Majer's Uebersetzung.)

1.

Da war bei'm Erwachen
 Wingthor erzürnet,
 Als seinen Hammer
 Vergebens er suchte.
 Den Bart er beweget,
 Das Haupt er schüttelt,
 Ringsherum spüret
 Der Sohn nach Jarða *).

2.

Dann diese Worte
 Zuerst er sagte:
 „Höre nun, Loke!
 Was ich nun spreche,
 Unerhört ist es
 Hier auf der Erde,
 Oben im Himmel:
 Dem Aseu fehlt sein Hammer!“

*) Jarða oder Jörð (die Erde), Thor's Mutter und Odin's Gemahlin.

3.

Zur glänzenden Wohnung
 Der Fr y g g a sie gingen,
 Und dort die Worte
 Zuerst er sagte:
 „Fr y g g a verleihe
 Ein Federgewand mir,
 Ob meinen Hammer
 Ich möge erlangen!“

4.

Fr y g g a.

Ich würd' es dir geben,
 Wenn's auch von Gold wär'!
 Ich würd' es dir reichen,
 Und wär' es von Silber!
 Weg flog nun Loke,
 Federkleid rauschte,
 Bis er hinaus kam
 Vor Ase n l a n d,
 Und er hineinkam
 Vor Riesenheim.

5.

Th r y m saß erhaben,
 Der Th u r s e n Gebieter:
 Goldenes Halsband
 Knüpft' er den Hunden,
 Und seinen Mähren
 Kämmt' er die Mähne.

6.

Th r y m.

Wie steht's bei den Ase n?
 Wie steht's bei den A l f e n?
 Warum kommst du allein
 In der Riesen Heimath?



7.

L o f e.

Schlecht bei den Aſen,
 Schlecht bei den Aſen.
 Sag', haſt du Floridi's
 Entwendeten Hammer?

8.

T h r y m.

Ich habe Floridi's
 Entwendeten Hammer,
 Acht Kaſten tief
 Unter der Erde.
 Keiner der Männer
 Ihn wieder kann haben,
 Führt man nicht her zu mir
 Die Freya zum Weibe.

9.

Weg flog nun Lofe,
 Federkleid raufchte,
 Bis er hinauskam
 Aus Rieſenheim,
 Und dann hineinkam
 In's Land der Aſen.
 Mitten im Borhof
 Thor ihm begegnet,
 Und dieſe Worte
 Zuerſt er ſagte:

10.

T h o r.

Wenn Auftrag und Mühe
 Du wohl vollbracht'eſt,
 So ſag' aus der Luſt mir
 Langerſehnten Ausgang.
 Iſt bei dem Eizen
 Stocket die Rede,
 Und wenn man lieget,
 Macht man Lügen!

11.

E o f e.

Ja Auftrag und Mühe
 Vollbracht ich habe:
 Thrym hat deinen Hammer,
 Der Herr der Riesen.
 Keiner der Männer
 Ihn wieder kann haben,
 Führt man nicht hin ihm
 Die Freya zur Gattin.

12.

Sie gingen zu sprechen
 Die glänzende Freya,
 Und da die Worte,
 Zuerst er sagte:
 „Bedecke dich, Freya,
 Mit bräutlichem Kleide,
 Wir beide reisen
 Nach Riesenheim.“

13.

Freya ward zornig,
 Laut schreiend sie zürnte,
 Aller Aßen Wohnung
 Davon erbebte,
 Es zersprang der große,
 Der glänzende Schmuck.
 „Wisse, ich wäre
 Wohl die Mannsfüchtigste,
 Wenn mit dir ich führe
 Nach Riesenheim.“

14.

Schnell eilten die Aßen
 Alle zum Rathe,
 Und die Asinnen

Zum Gespräch:
 Darob sie Rath hielten
 Die hohen Regenten,
 Wie der Hammer Hloribi's
 Wieder zu haben.

15.

Da sagte Heimdall,
 Der leuchtende Ase,
 Voraus wohl er's wußte
 Gleich anderen Wanen:
 „Laßt Thor uns bedecken
 Mit bräutlichem Kleide,
 Er trage den großen,
 Den glänzenden Schmuck;

16.

Lasset uns an ihm
 Locken sich ringeln,
 Kleidung der Frauen
 Um die Knie winden,
 Mit breiten Steinen
 Die Brust ihm schmücken,
 Und eine Binde
 Um's Haupt ihm legen.“

17.

Da sagte Thor,
 Der ernsthafteste Ase:
 „Die Asen sie werden
 Mich weibisch nennen,
 Laß ich mich bedecken
 Mit bräutlichem Kleide!“

18.

Da sagte nun Loke,
 Lauffeyn's Geborner:
 „Gut wär's, Thor, zu vermeiden,

Anjezt diese Worte:
 Schnell würden ja Riesen
 In Asgard haufen,
 Wenn du deinen Hammer
 Nicht wieder magst haben.“

19.

D'rauf mit dem Brautkleid
 Thor ward bekleidet,
 Und mit dem großen,
 Glänzenden Schmucke.
 Auch ließ man an ihm
 Locken sich ringeln,
 Und Kleidung der Frauen
 Um die Knie fallen.
 Die Brust ward gezieret
 Mit breiten Steinen,
 Und um das Haupt rings
 Die Binde gewunden.

20.

Da sagte Loke,
 Lauffeyr's Geborner:
 „Auch ich will mit dir
 Als Dienerinn gehen;
 Wir beide fahren
 Ins Land der Riesen.“

21.

Gleich wurden die Böcke
 Nach Hause getrieben,
 Gespannt an die Deichsel
 Gar heftig zu rennen.
 Die Berge zersprangen,
 Die Erde entflammte,
 Als Odin's Geborner
 Nach Riesenheim fuhr.

Da sagte Thrym,
 Der Thursen Beherrscher:
 „Steht auf, ihr Riesen,
 Und streuet das Lager,
 Dann führet herbei mir
 Die Freya zum Weibe,
 Die Tochter Niodr's
 Aus Noatuna.

23.

Her gehen zur Wohnung
 Goldhornige Kühe,
 Durchaus schwarze Ochsen,
 Dem Riesen zur Freude;
 Viel Geschmeid ich habe,
 Viel Halschmuck ich habe —
 Nur Eines fehlt mir,
 Die Freya als Gattin.

24.

Frühzeitig am Abend
 Das Mahl begann,
 Man trug für die Riesen
 Den Trank herbei.
 Einen Ochsen aß der Eine,
 Auch achte der Lachse,
 Dazu allen Nachtisch,
 Den Frauen bestimmt,
 Drey Maasse Meth
 Trank Sifia's Mann.

25.

Da sagte Thrym,
 Der Thursen Beherrscher:
 „Wo sah man Bräute

Gieriger speisen ?
 Nie sah ich noch Bräute
 So viel Speise nehmen ,
 Noch auch ein Mädchen
 Meth so viel trinken ! “

26.

Da rückte die listige
 Dienerin näher ,
 Und Worte sie fand
 Auf des Riesen Rede :
 „ Freya acht Nächte
 Nichts hat gegessen ,
 So thörig sie eilte
 Nach dem Lande der Riesen ! “

27.

Unter den Schleier gebogen ,
 Voll Gierde zu küssen ,
 Sprang zurück der Riese
 Den Saal entlang :
 „ Warum Freya's Augen
 So wildblickend glänzen ?
 Zu brennen mir
 Die Augen' schienen ! “

28.

Da rückte die listige
 Dienerin näher ,
 Und Worte sie fand
 Auf des Riesen Rede :
 „ Freya acht Nächte
 Nicht hat geschlafen ,
 So thörig sie eilte
 Nach dem Lande der Riesen ! “

29.

Die Schwester des Riesen,
 Die wilde, hereintrat,
 Und kühn befiehlt
 Das Brautgeschenk:
 „Mir gieb von den Händen
 Die glänzenden Ringe,
 Willst du erwerben
 All' meine Liebe,
 All' meine Liebe,
 All' meine Huld!“

30.

Da sagte Thrym,
 Der Thursen Beherrscher:
 „Bringet den Hammer,
 Die Braut zu weihen,
 Legt den Mjölner
 Auf des Mädchens Knie,
 Und fügt uns zusammen
 Mit Wara's Hand!“

31.

Da lachte Hloridi'n
 Die Seel' in der Brust,
 Als er, der Starke,
 Den Hammer erblickte;
 Thrym traf er zuerst,
 Den Herrn der Thursen,
 Und des Riesen Geschlecht
 Vernichtet er gänzlich.

32.

Er traf die Alte,
 Die Schwester des Riesen,

Die vorhin den Brautschag
So kühn befohlen;
Ein Schall ihr ward
Für schellend Gut,
Ein Schlag des Hammers
Statt vieler Ringe.
So kam der Sohn Ddins
Wieder zum Hammer.

IV.

Alphabetisches Verzeichniß

aller

in der nordischen Mythologie

vorkommenden Namen und Dinge,

nebst den

nöthigen Erklärungen.

A.

Ager oder **Agir**, Gott des Meeres.

Ager oder **Hler**, ein sehr kluger Mann, der einen Besuch in Asgard machte und von den Asen sehr gut aufgenommen wurde.

Agis=Drekka (**Agir's** Trinkgelag), wobei Loki alle Asen zum Zorn reizte, indem er eine Menge wahrer oder falscher Beschuldigungen gegen sie vorbrachte.

Agnarr, Sohn des Königs Hraudungr, regierte nach dem Geirraubr.

Al, ein Zwerg.

Alfabur, **Alfauthr**, **Alfabr**, der Name des ewigen Beherrschers des Himmels und der Erde, des höchsten und ältesten aller Götter, des Urwesens. Er lebt durch alle Zeiten und hat Alles geschaffen; er ist ohne Anfang und Ende. Die andern Götter, selbst Odin, werden vergehen, und nur Alfabur ewig regieren. Er bildete Menschen und gab ihnen einen unvergänglichen Geist, der nicht zugleich mit dem Körper stirbt. In seinen Himmel (Gimle oder Wingolf) kommen alle guten Menschen; böse dagegen fahren zur Hel (Hölle) und kommen hernach in Niflheim. Alfabur hatte im alten Asgard zwölf Namen. Odin und Alfabur scheinen in der nordischen Mythologie eine und dieselbe Person zu sein, mit dem Unterschiede, daß Odin beim Ragnarokt zwar untergeht, aber als Alfabur ewig lebt.

Alfar (siehe Elfen).

Alfheim oder **Alfheimur**, Wohnsitz des Gottes Frey und der Licht-Elfen.

Ali oder **Wali** (siehe den Art. Wali).

Albafauthr (Vater der Ewigkeit), ein Beinamen Alfadur's und Odin's.

Albagaubr (Allerschaffer) Beinamen Alfadur's und Odin's.

Alfadur (Urgott), Beinamen Alfadur's und Odin's.

Alfur oder Alfur, ein Zwerg.

Arunen oder Wolen, Wahrsagerinnen, Zauberinnen.

Alsvidur, Alsvidr (der Alles Versengende), eins von den beiden Sonnenpferden.

Alte (die) im Eisenwalde, ist die Riesin Gygur.

Althioffur, Althioffi (Alldieb), ein Zwerg.

Amstwartner, ein See, in welchem die Insel Lyngwe liegt, wohin Fenrir geführt wird.

An, ein Zwerg.

Anar oder Dnar, (Liebegünstig), zweiter Gemahl der Nott. Er heißt auch Jónakur.

Anar, ein Zwerg.

Andaware, ein Zwerg.

Andlangur (weit offen).

Andrhimner (Lebensriese), der Koch in Valhalla.

Angerbodi oder Angerboda (Unglücksbringerinn), eine Bergriesin, die, mit Loki vermählt, Mutter der Ungeheuer, Fenrir's Wolf, Midgarðschlange und der Hela wurde.

Angeya, Tochter Geyrðdur's, eine der neun Mütter Heimdall's.

Anikur, Antikaar (Lenker), Beinamen Alfadur's und Odin's.

Arwakur, Arwakr (zeitig aufwachend), das zweite Sonnenpferd, das unter seinem Buge den Windbalg Isarnköl (Morgenlüstchen) trug.

As, dieses Wort scheint eine alte Benennung der Gottheit zu sein.

Asabragur, der göttliche Braga oder Bragur.

Asathor, Beinamen Thor's.

Asen (Götter). Sie waren, aller Vermuthung nach, ein Völkerstamm aus Asien, der am Tanais zu Hause gehörte. Eine Schaar dieser Asen (Asiaten) verließ unter Odin's Anführung die Heimath und kam nach vielen Zügen nach dem hohen Norden. Ihrer Kenntnisse und Kunstfertigkeit wegen

wurden sie von den noch sehr rohen Bewohnern der nördlichen Gegenden als Götter verehrt.

Asgård, Asgarðen (Götterburg), eine von den Asen erbaute prächtige Burg und ihre Hauptstadt, von wo aus sie ihre Thaten verrichten. Mitten in der Burg ist das Idasfeld, wo sie sich zuerst versammelten und einen Hof mit zwölf Pläzen, außer Odin's Hochsitz, zimmerten. Asgård ist das größte und beste Haus und ganz von Gold. Das Auge wird durch die hie und da angepflanzten Bäume erquickt. Das Wort Gard bedeutet so viel als umschlossener Bezirk.

Asinnen (Göttinnen) sind Frauen im Gefolge der Asen oder Götter, wovon die vornehmsten selbst als Göttinnen betrachtet und verehrt wurden. Sie beschäftigten sich auch mit der Wahrsage- und Zauberkunst.

Ask oder **Askur** (Esche), der Name des ersten von den Asen erschaffenen Menschen, den sie aus einem Holzblocke bildeten.

Asmund, Beiname Odin's.

Atla, Tochter Geyródur's, eine Riesen- Jungfrau, und eine der neun Mütter Heimdalls.

Atridr (Hinzureitender), Beiname Odin's.

Audr oder **Auder** (Ruhe, Schweigen der Nacht), Sohn der Nott und des Nagelfari.

Audumbla oder **Authumbla**, die Kuh, welche entstand, als das Eis aufthaute.

Aufathor (der fahrende Thor), ein Beiname Thor's.

Aul, die Milch der Ziege Heidrun, welche den Einheriar gereicht wird.

Aundlang (weit offen) der zweite Himmel.

Aurboda, Bergriesinn, die Mutter der Gerdur.

Aurgelmer (Uralt), der Vater Bergelmer's, ein Riese.

Aurgiasa, Riesen- Jungfrau, eine der neun Mütter Heimdalls.

Aurinia, eine der Wolen oder Zauberingen.

Aurmt, ein Fluß, den Thor täglich durchwatet, um bei Ygdrasil Recht zu sprechen.

Austre (Osten), ein Zwerg. **Austre**, **Sudre**, **Westre**, **Nordre** (Osten, Süden, Westen, Norden) waren die vier Zwerge, welche die vier Himmelsgegenden repräsentirten.

B.

Baden, ein Faß, worin die Zwerge Sjaler und Guler Quasir's Blut auffingen.

Balder, Baldur (der Herzhafte), der Gott der Beriesamkeit.

Ballegr, Beiname Odin's.

Bar, Barni, Barry (mit grünen Zweigen belaubt), ein stiller Hain.

Bardenburg, bedeutet gleichviel mit Skaldenburg.

Bauge, ein Berg=Riese, Suttungs Bruder, welcher letztere den köstlichen Meth besaß, der Dichtkunst und Wohlredenheit verlieh. Bauge verhalf Odin zu einigen Zügen des Dichter=Meths.

Baulthor oder Bólt horn, ein Bergriese, Vater der Bestla, die, mit Bór vermählt, die Mutter Odin's ward.

Baumelfen oder Iwiden, Elfen, die mit einem Baume leben und sterben.

Bautasteine, sind Denk= oder Gedächtnißsteine.

Bavor, ein Zwerg.

Beli oder Bila mit dem Frey kämpfte, und den er mit einem Hirschhorn tödtete, weil er kein Schwert hatte.

Bergelmer (der alte Felsen) Hurgelmer's Sohn, ward unzählige Winter vor Erschaffung der Erde geboren. Er war der Einzige vom Geschlechte der Hrimtussen (siehe Hrimtussen), der sich mit seiner Frau auf einem Boote rettete, als das ganze übrige Geschlecht in Ymir's Blut ertrank. Von ihm stammten also alle Hrimtussen ab.

Bergriesen, die unversöhnlichen Feinde der Asen. Sie würden den Himmel stürmen, wenn sie über Bifrost (Regenbogen, die Himmelsbrücke) kommen könnten. Die Bergriesen wohnen in Grotten, belustigen sich mit der Jagd, beschützen Wälder und Wild, und beherbergen den müden Wanderer in ihren Höhlen.

Berferker, Kämpfer ohne Panzer, die so tapfer waren, daß sie sich den Streichen ihrer Feinde unbedeckt entgegenstellten.

Berferker=Wuth, eine unnatürliche Kampfwuth, die theils

aus einer erblichen Anlage, theils durch Bezauberung entstand, denn sie war so heftig, daß sie, ohne Ansehen der Person, sich selbst gegen Befreundete wandte. Der davon Befallene mußte durchaus kämpfen und Blut fließen sehen.

Westla (Hervorbringerin), Tochter des Bergriesen Baulthor, Bör's Gattinn und Odins, Wili's und We's Mutter.

Wislidi oder Wiblindi (der Behende), Beiname Odin's und Alfadur's.

Wifrost (bewegliche Brücke, Himmels- oder Asenbrücke), welche den Himmel mit der Erde verbindet, und worüber die Asen zu ihrem Versammlungsorte, am Udar's-Brunnen, reiten. Diese Brücke ist künstlich und stark gebaut; Heimdall, mit seinem weithin tönenden Gjalarhorn, bewacht sie, damit die Himtussen die Asen nicht unvermuthet überfallen mögen. Wifrost ist, was man Regenbogen nennt, und die rothe Farbe darin ist ein lobendes Feuer, das die Himtussen daran verhindert, den Himmel zu ersteigen. Wenn im Ragnarök (Weltuntergang) alle Muspelbewohner zu Pferde angeritten kommen, und über die Brücke wollen, zerbricht diese, und sie müssen dann die verschiedenen Flüsse durchwaten, ehe sie mit ihren Feinden, den Asen, handgemein werden.

Wifur oder Wivor, ein Zwerg.

Wil (Leere), eins von den Kindern, die dem Mond beständig folgen.

Wila; mit diesem kämpft Frey waffenlos (siehe Beli).

Wileifur, Wileist oder Wyleif, Sohn des Riesen Farbauti und der Laufey, Loki's Bruder.

Wileygr, Beiname Odin's.

Wilskirnir (stürmischer Luftraum), Thor's Pallast in seinem Reiche Trudwanger; er ist das größte Gebäude der Welt und hat 540 Gemächer.

Wisleip, gleichbedeutend mit Wileist.

Wiugvör, eine der Höllen-Jüngfrauen.

Wivor, ein Zwerg.

Wladunghadda, Wellen-Mädchen, eine der Töchter Negir's.

Wlikandeból, die Decke Hel's.

Blotmabur oder **Blotmadr** (Oberpriester), ein Beinname **Ödin's** und **Alfabur's**.

Boden, ein Gefäß, worin **Quasir's** Blut aufgefangen wurde.
Bólveror, Beiname **Ödin's**.

Bólwerk, ein Name, den **Ödin** annimmt, als er den Riesen **Bauge** besucht, um den **Meth Suttung's** zu erhalten.

Bombur, ein Zwerg.

Bor oder **Bör**, **Ödin's** Vater und Sohn des **Bure**.

Borey, Ort, wo **Gerdur** mit **Frey** Hochzeit halten will.

Braga, **Brage**, **Bragi** (Gott der Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst).

Breidablick (breitschimmernd), die schöne Himmelsgegend, wo **Valder** sein Schloß **Glittner** besaß.

Brimner, **Brymer** (schimmernd, glänzend), der Trinksaal in **Gimle**, wo es der guten Getränke viel giebt.

Brinne, Panzer.

Brising oder **Breisling**, der köstliche Schmuck, den die Göttin **Freya** von den vier Kunstschmieden des Zwergengeschlechts erhielt.

Brok oder **Broke** (Hüste), ein Zwerg, der mit **Loke** wettete, daß sein Bruder **Sindri** eben so künstliche Arbeiten machen könnte, als **Skibladner** (das künstlichste Schiff der Welt).

Brüne (die schöne) begleitet **Ödin**, wie er beim Weltenbrande mit den **Einheriar** auf das Schlachtfeld reitet, um **Surtur** und die **Muspelsöhne** zu bekämpfen.

Bryger oder **Briggir**, ein Brunnen, von dem die Kinder **Bil** und **Hvike** kamen, als **Mani** (der Mond) sie aufgriff und an den Himmel versetzte.

Brymer, vermuthlich eine und dieselbe Person mit dem Großriesen **Ymer**.

Brynja, Brustharnisch.

Bumbur, ein Zwerg.

Bur oder **Bure** (Frucht, Geburt), der erste Mensch, der durch das Lecken der Kuh **Audumbla** (siehe **Audumbla**) entstand. **Bur's** Sohn war **Bör** oder **Bor**.

Bylgia (der Sturm), eins von den neun Wellen-Mädchen, Töchtern **Aeger's**.

D.

Dag oder Dagur (Tag), ist ein Sohn Dállingur's und der Nott (Nacht).

Dainn (eilend), einer der vier Hirsche der Esche Ygdrasil.

Dállingur (dämmernd, leuchtend), Vater Dagur's und Gemahl der Nott.

Damesaga, bedeutet so viel als Fabel- oder Götterlehre.

Diar (Richter), Oberpriester, welche Ddin zu Rathe zieht, und die göttliche Anbetung genießen. Es gab derselben zwölf (siehe Gladsheim).

Dias, Göttinn.

Dis, Disa, Dife, der gemeinschaftliche Name jeder nordischen Göttinn.

Disen=Dpfer, wurden der Freya zu Ehren angestellt.

Doðalfar, schwarze oder dunkle Elfen.

Dolling oder Döllingur, gleichbedeutend mit Dállingur.

Dolythrafer, Zwerg.

Dolytvári, ein Zwerg.

Dömsöl, Richterstuhl der Götter am Urdarbrunnen.

Dori, ein Zwerg.

Draugadrat, Herr der Entseelten, Beiname Ddins.

Draupner oder Drupner, ein kostbarer, vom Zwerge Sindri verfertigter Ring, und von der Eigenschaft, daß ihm jede neunte Nacht acht eben so künstliche Ringe enttröpfelten.

Dröbna, eins der neun Wellen=Mädchen.

Dröma oder Droma, ein sehr starkes Band, womit die Asen Fenrir binden wollten.

Drotter oder Drotner, sind mit Diar (Oberpriester Ddin's) gleichbedeutend.

Druiden, Priester und Wahrsager der alten nordischen Völker.

Drupner, ein Zwergen=Geschlecht.

Dualer, Zwerg.

Dualin oder Dvalin (verweisend), einer der vier Hirsche von Ygdrasil.

Dufur, ein Zwerg.

Düllinger (Dämmerung) gleichbedeutend mit Dállingur.

Einmal im Ober-Raume der ersten Kirche unter Yggdrasil.
Einmal der Dämonen, im Berg.

Einmal Eine Dämonen

Einmal, Einmal Einmal, entstanden aus dem Fleische
des schlafenden Hirsches: der Hirschen Yggdrasil, als ein kleines
Kleinod: was dem Willen der Götter diente. Sie jedoch Men-
schenverstand und wie menschliche Gestalt.

Einmal der Dämonen (Kunde verfolgend) der vierte
Kirche unter Yggdrasil.

E.

Einmal, Einmal, heißt also wohl so viel, als: Erzählungen
einer Dämonen. Somit ist sie der Inbegriff der nordischen
Mythologie. Nach Andern bedeutet das Wort so viel als Ver-
kunst und Dämon der Dämonen zur Dämonen.

Einmal, der Gott der Dämonen.

Einmal, einer der Götter, die aus dem Horn des Hirsches Ygg-
drasil fließen.

Einmal, ein Berg.

Einmal, Yggdrasil, Yggdrasil, der Hirsch in
Walhall, der von den Zweigen des Baumes Lerad frisst.
Aus seinem Horne fließen so viele Tropfen in Yggdrasil
hinab, daß alle Flüsse herauströmen.

Einmal, (Einkämpfer, Alleinkämpfer), die abgeschiedenen
Helden, womit Odin sich in Walhall umgibt. Er bewirthe-
tet sie aufs Beste, in der Hoffnung, daß sie in der Götterdämme-
rung (Ragnarok) für ihn gegen die Muspelsöhne streiten
werden. Während ihres Aufenthaltes in Walhall ergötzen sie
sich damit, daß sie täglich den Eber Sährimner verzehren,
Meth trinken, mit einander kämpfen, sich todeschlagen, und wie-
der aufleben.

Einmal, Einmal (Wohlsein und Genesung; auch Milde und
Gnade), die beste Heilkundige, eine der zwölf Asinnen.

Einmal, heißt der Kessel, worin der Eber Sährimner
täglich gekocht wird.

Einmal, oder Einmal (Feuer) der Diener des Meergottes Yggdrasil.

Elfen, Alf en, Alf ar, Alfer, Geister, welche der Würde nach unter den Asen stehen. Sie unterscheiden sich in Li o s = Alf ar (Licht = Elfen), die strahlender als die Sonne, und in M ö r k = Alf ar (Nacht = oder Schwarz = Elfen), die schwärzer als Pech sind. Sie verfertigten auf Befehl der Asen das Band Gleip ner, womit Fenrir's Wolf gebunden wurde, das Schiff Skidbladner, das goldene Haar der Sif und Odin's Speiß Gungner. — Die Elfen werden sehr oft in der nordischen Mythologie mit den Zwergen verwechselt. — Die Licht = Elfen sind gute, die Schwarz = Elfen (Gnommen) böse Geister.

Elfentanz oder Alfentanz, ein Reihentanz der Elfen, wo die lieblichen Elfen auf den Blumen und Grashalmen tanzen. Hier wächst Alles in üppiger Pracht, so wie Alles unter den Füßen der Nachtelken verdorrt.

Elgia, Niesen = Jungfrau, eine der neun Mütter Heimdalls.

Elidner (siehe Elvidver).

Elivagar, Strom in Ginungagap.

Elwager sind Flüsse, welche aus dem Brunnen Hvergelmer hervorströmen. Sie hatten sich so weit von ihrem Quell entfernt, daß das Gist in ihnen hart wurde (gefroren), da entstand das Eis. Vor der Schöpfung der Welt strömten diese Flüsse in den Abgrundschlund, der Ginungagap heißt, hinab, und füllten ihn mit Eislagen aus. Als aus Muspelheim (Feuerwelt, der südliche Theil der Welt) Feuerfunken herüberflogen, fingen die Eismassen zu tröpfeln an: die Tropfen erhielten Leben und der Eisriesel Ymir entstand.

Elle (das Alter), die Amme Utgardsloki's, mit der Thor kämpft.

Elvidver oder Elidner (Erend), die Wohnung der Hel.

Embla (Erle), das erste Weib, welches die Asen eben so wie den ersten Mann, Ask, aus einem Stück Holz erschufen.

Est, der Kasten, welcher von der Fylla der Iduna stets nachgetragen wird. Darin sind die Äpfel der Unsterblichkeit aufbewahrt.

F.

Falkir oder Falker (der Glückliche), ein Beinamen Odins und Alfadurs.

Fallandi forrad (Hinterlist), heißt die Schwelle in Hells Pallast.

Fallhofner (Schönhuf) ein Ross der Asen.

Falur, ein Zwerg.

Farangerfall, ein Wasserfall, worin Loki sich in Gestalt eines Lachses verbarg, als die Asen ihm nachstellten.

Farbauti oder Farboti, ein Riese, welcher mit der Laufeyja vermählt ist, Loks Vater.

Farmagott (Lastengott), Beinamen Odins.

Farmatyr (Lastenherr), Beinamen Odins.

Fenrir Wolf, eins von Loks Kindern.

Fensaler oder Fänsaler (helle Wohnung), der außerordentlich schöne Saal der Göttin Frigga.

Feuerwelt (Muspelheim), der südliche Theil der Welt, wo Surtur herrscht.

Fialar (bedeckt, verlarvt), ein Zwerg, der vereint mit dem Zwerge Gular den weisen Quasir erschlug.

Fialar, ein Baum, auf dem der rothe Hahn Goldkamm sitzt, der die Asen zu den Waffen ruft.

Fiaulswithr, Beinamen Odins.

Fibur, ein Zwerg.

Simbul oder Simbultul, ein Fluß, der aus Hvergelm fällt.

Simbultyr, der Gott, welcher die Runenschrift erfunden hat.

Simbulwetter oder Simbulwinter, drei außerordentlich strenge, auf einander folgende Winter. Von allen Seiten Schneegestöber, starker Frost und rauhe Winde sind die Vorboten der Götterdämmerung (Ragnarok).

Sinnasteingur oder Sinnasteingur, Heger's Diener, den Loki erschlug, als die Asen beim Heger zu Gaste waren.

Sinnur, ein Zwerg.

Sidlnr (der Vielerfahrene) auch Sidlnir, ein Beinamen Odins.

Fion, ein Fluß, der aus Hvergelmer fällt.

Fiorgynn, Vater der Frigga.

Fiorgynn, der mythische Name der Erde, und als solche
Ddin's Gattinn und Thor's Mutter.

Fiorm, auch Fjörn, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches
Aefkthyrmer fließt.

Fogur, ein Zwerg.

Folkwangur, oder Folkwangr (eine große Menge Woh-
nungen, Volksfeld), die Wohnung der Göttinn Freya.

Forn (die Alte), ein Beinamen der Freya.

Forsete (Versöhnung), Balder's und der Nanna Sohn,
der Gott des Friedens und der Eintracht. Er war auch einer
der zwölf Diar oder Richter.

Frár, ein Zwerg.

Frasmindur Bragur, Beinamen Bragas, als Urheber der
Dichtkunst.

Frei oder Freir, ein Sohn Njord's und der Skade, Gott
der Fruchtbarkeit.

Freia oder Freya, die Göttin der Liebe, die Tochter Njord's
und der Skade, nach der Frigga die vornehmste Göttinn.

Freke (gefräßig) einer von Ddin's Wölfen.

Fricco wahrscheinlich wurde Frei so benannt.

Frigga oder Frigg, Ddin's Gemahlinn und die Tochter Fio-
gyn's. Sie ist die Götterköniginn.

Frigga oder Frigg bedeutet vermuthlich Erde; so ist Frig-
ga das Symbol der Mutter Erde.

Fró, wahrscheinlich nannte man Frei so.

Frost- oder Eis-Riesen (Hymtuffen) sind Nachkommen
des Ymer.

Froste oder Frosti, ein kunstreicher Zwerg.

Fulla oder Fúlla, Friggs Vertraute; sie bewahrt zugleich
das Schmuckkästchen der Götter-Königinn. Sie ist unvermählt,
geht mit fliegenden Haaren und goldener Stirnbinde. Ihr
wird die Ehre zu Theil, im heimlichen Rathe der Götter zu
sein.

Funden oder Fundinn, ein Zwerg.

Fylgein oder Fylgien, Geburtsgöttinnen.

G.

Gaffr (die Geberinn), Beiname der Freya.

Gagnradr (der Nüchlichrathende, oder der Meister des Siegs),
Beiname Dbin's.

Galar, einer von den Zwergen, welche den weissen Quasir umbrachten.

Gallorsfauthr (Vater der Dichtungen), Beiname Alfaburs.

Gambalfur, ein Zwerg.

Ganglate (Langsamtritt), Hel's Knecht.

Ganglåt oder Ganglõt (Trägtritt) Hel's Magd.

Gangler (Wandrer, Pilger), ein Name, den Dbin sich beilegt.

Gangr oder Gangur, einer der Söhne des Riesen Delwalb; Thiaffi war Gangr's Bruder.

Gangradr (Wandrer), ein Name, den Dbin sich beilegt.

Gangur (siehe Gangr).

Gard, heißt so viel als umschlossener Bezirk.

Gardrosa, eine Stute, Mutter des berühmten Rosses Hofwarpner.

Garm oder Garmur, ein beißender Hund, der bei der Höhle Gnúpa oder Gnypa angebunden steht, bis er beim Weltuntergange losgelassen wird, um an dem Streite gegen die Asen Theil zu nehmen. In diesem Kampfe greift er den Gott Tyr an, und beide fallen zu gleicher Zeit.

Gaull (Geschrei), eine Walkyre.

Gaumul, Fluß, der aus dem Horn Eikthirnr's strömt.

Gaund, Wohnung Gutmund's, des Oberhauptes in Jót-naheim.

Gaundler, Beiname, den Dbin sich giebt.

Geburts-Göttinnen (siehe Fylgein).

Geffion (die Glückliche), der, nach der ersten Damesaga der jüngern Edda, die Insel Seeland ihre Entstehung zu verdanken hat.

Geffr (die Geberinn) ein Beiname der Freya.

Gefion, die Göttinn der Keuschheit.

Geierskógul, Walkyre.

Geiradsgaard, eine Niesenwohnung, wohin Thor wallfahrtet.

Geiraulul (Lanzenerhebung), Walkyre.

Geirradar (der Lanzentröthende), Beinamen, den sich Odin giebt.

Geirrahöð oder Geiershöð, Walkyre.

Geirraubargarða, der Aufenthaltsort des Bergriesen Geirrod.

Geirrimul, Fluß aus dem Horn des Hirsches.

Geirrod oder Geirraudur (die Lanze oder den Speiß färbend), ein Bergriese, in dessen Gewalt einst Loki fiel.

Geirrod oder Geirraudr, ein König des Gothalandes.

Geirvimul oder Geirvimal, ein Fluß aus Eikthirnis Horn.

Gelgia oder Gelja, das Ende des Bandes, womit die Asen Fenris Wolf festbanden.

Gerdur oder Gerða, Frey's Gemahlinn, Tochter Gymir's und Auerbodens, eine Bergriesinn.

Gere (gierig), einer von den Wölfen Odins.

Gersemi, eine Tochter der Freya, Urbild alles Schönen.

Geydarivolur oder Geydarvolur, der Stab der Riesinn Geydur.

Geydur, eine Riesinn.

Geyðr's Grund, ein Ort, durch den die Walkyren reiten.

Gial oder Gjöl, ein Fluß, hart an Hel's Gränze, über welchen alle Todten auf ihrer Wanderung setzen müssen. Eine goldbeschlagene Brücke, Gialar-Brücke, geht darüber; eine Jungfrau, Modguds, bewacht sie. Gial ist daher gleichbedeutend mit Höllestrom.

Gjalar-Brücke (siehe Gial).

Gjál, der Felsen, wodurch die Kette gezogen wird, womit die Asen den Fenris Wolf gebunden haben.

Gjalarhorn (tönendes Horn), das Horn, worein Heimdall, der Wächter des Himmels, stoßen muß, wenn er die Asen zum Angriff ihrer Feinde aufruft; eben so beim Ragnarök.

Gjalp (die Plauderhafte oder Geschwätzige), eine der neun Riesen-Jungfrauen, welche die Mütter Heimdalls sind.

Giaull, Fluß aus dem Horn des Hirsches.

Gjel, Asen=Kopf.

Gisl (brausend, prustend), eins der Asen=Köpfe.

Gill (Geschrei), Walkyre.

Gilling, ein Riese, der Vater des Riesen Guttung.

Gimle (der Himmel), das schönste aller Schlösser und heller als die Sonne, am südlichen Ende der Welt liegend. Gimle wird stehen, wenn auch die übrige Welt vergeht. Den Pallast bewohnen gute und rechtschaffne Leute zu allen Zeiten.

Ginnar, ein Zwerg.

Ginnungagap (tiefe, klaffende Kluft, Abgrund, Chaos), welches vor der Schöpfung des Himmels und der Erde da war. Dieser Schlund gränzt gegen Norden an das eiskalte, dunkle Niflheim, gegen Süden an das strahlende Muspelheim. In Ginnungagap's luftleerem Raume entstand aus Eiszapfen von Norden her, so wie aus Feuerstrahlen von Süden, das erste lebendige Geschöpf: dies war der Primtuffe (Eis-Riese) Ymer, und er war der Stoff, woraus in der Folge Himmel und Erde geschaffen wurden.

Gipul, ein Fluß aus dem Horne Eikthirnr's.

Gisl, eins der Asen=Köpfe.

Gladheim, Gladheim (der heitere Ort), das herrlichste Gebäude in Asgard, wo die zwölf Richter oder Diar wohnten, und wo zugleich ein Ehrensessel für Odin stand. Die zwölf Richter waren: Thor, Niord, Frei, Tyr, Heimdall, Bragi, Vidar, Walv, Uller, Hæner (auch Haenir), Forsete und Loki. — Dieser Sitz der Götter ist sowohl inwendig als auswendig vom reinsten Gold.

Gladur oder Gladr (muthig), Asen=Kopf.

Glanur (glänzend), Gemahl der Sol.

Glangschlange (die), vermuthlich die Midgarbeschlange Formungandur.

Glaswidr, ein Beinamen Odin's.

Glaser, ist ein höchst anmuthiger Hain vor dem Thor Walhalla's, dessen Bäume goldene Blätter tragen.

Glasivul, Name des Sprengels von Gubmund, Oberhaupt in Jötunheim.



Gleipner, ein Band, womit Fenrir's Wolf gebunden wurde.

Glemur, Glaner, gleichbedeutend mit Glanur.

Glener oder Gler (schimmernd, glänzend), eins der Asen-Rösse.

Glitnir oder Glittner (schimmernd), ein Saal, dessen Wände und sämtliche Zimmer von rothem Golde, das Dach von Silber war.

Goinn (glänzend), ein Zwerg.

Glör, ein Zwerg.

Gna, die Botschafterinn Frigga's. Ihr Pferd Hofswarpner (Huffschlager) durchrennt Luft und Fluth mit gleicher Schnelligkeit.

Gnaffer (abgeleitet von Gna), werden erhabene Dinge genannt.

Gnomen, eine Art Halbgötter, die zu den Schwarzelfen gehören.

Gnypa oder Gnupa, Höhle in der Nähe der Hel.

Godan oder Ddin.

Goinn, eine Schlange unter Ygdrasil.

Göll, Walkyre.

Göndul oder Gundul, Walkyre.

Gorn, Schlange, die unter Ygdrasil in Hvergelmer liegt.

Grabaekr, Schlange, die unter Ygdrasil liegt.

Graffwitteis, Schlangemutter.

Gravöllumdur, Schlange, die unter Ygdrasil liegt.

Gramer, der erste aller Hunde.

Grath, Fluß, der aus Eikthirni's Horn fließt.

Greip (die Recke, Heflige), Tochter Geyraud's, Riesen-Jungfrau und eine der neun Mütter Heimdall's.

Gridur oder Grydur, ein Riesenweib, gebor den Vidar oder Vidar, dessen Vater Ddin selbst war. Thor kehrte bei ihr ein.

Grimarr (verschleiert), Beiname Ddin's.

Grimner, Ddin's angenommener Name, als er unerkannt zu Geirroð hinzog.

Grimni, Beiname Ddin's.

Grimnis = mal, Grimner's Gesang.

Grimr (der Verlarvte oder Gehelmte), Beiname, den Ddin sich giebt.

- Griotunagarðer, ein Ort in Jotunheim (Riesenland).
- Grip, das Loch, worin der Hund Gramr gebunden liegt.
- Groa, eine Wöle oder Zauberinn.
- Grovakur, Schlange unter Yggdrasil.
- Gryðarivolur oder Gribursstab, den die Riesinn Gribur dem Thor gab.
- Gudmund, Oberhaupt in Jötunheim.
- Gubr, eine von den drei Walkyren, die im Kriege voranreiten, die Schlacht lenken und zugleich bestimmen, wer nach Valhalla soll.
- Guldfagi (Goldmähne), Pferd des Riesen Hrungner.
- Guler, ein Zwerg, der den Quasir mit erschlug.
- Gulintanne (Goldzahn), Beinamen des Heimdall, weil seine Zähne von Gold waren.
- Gullibrusti oder Glidrugtanni (Goldborste), der Eber, welcher Freis Wagen zieht, und der seine Dienste sowohl in der Luft, als auf dem Meere leistet. Der Gullibrusti war eins von den drei Meisterstücken, die der Zwerg Sindri verfertigte.
- Gulltoppur (Goldzopf, Goldmähne), eins der Asen-Rosse.
- Gulveig (Geldeswerth), eine böse Zauberinn, die Alles verwirrt.
- Gangner, Odin's Spieß, von den kunstvollen Schwarz-Elfen verfertigt. So künstlich dieser auch ist, so kann er Odin doch im Ragnarok nicht retten.
- Gunládi oder Gunlôða, die Tochter des Bergriesen Guttung. Sie war es, die auf Befehl ihres Vaters den köstlichen Meth bewachen mußte, wovon ein Trunk zur Wohlfreudigkeit und Poesie begeisterte. Odin kam einst zu ihr, und erhielt die Erlaubniß, drei Züge von diesem Meth zu thun.
- Gunnthorin (Kriegskühn) ein Fluß aus dem Horn des Gifhirnir.
- Guntraa oder Gunthro, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.
- Gunur, eine Walkyre.
- Gürtel (der). Unter dem „glänzenden und heiligen Gürtel“ verstand man wohl nichts Anderes, als den Regenbogen.
- Gyge oder Gygur, eine Riesinn, welche östlich von Midgard im Walde Fernvidr wohnt. Sie ist Mutter der beiden

Riesen in Wolfsgeſtalt, Sköl und Hæte (Hati), die ſie von Fenrir hatte.

Gylfe, ein ſehr kluger und weiſer König in Schweden.

Gylfe = ginning, Gylfes Täuſchung.

Gyller (goldfarbig), Aſen = Roß, womit die Götter nach Yggdrasil reiten.

Gylling, ein Rieſe.

Gymer oder Gömer (groß), ein Bergrieſe, Vater der ſchönen Gerda, die mit Frei vermählt war.

H.

Haar, ein Zwerg.

Habrokk (Hochfuß), der beſte aller Habichte.

Hár, ein Zwerg.

Hainer oder Håner ein Aſe, den die Wanen zu Folge eines Vergleichs mit den Aſen zur Geißel erhielten.

Halbrieſen, Nachkommen der Rieſen und Töchter der Sterblichen.

Haliskibi, ein Beinamen des Heimdall.

Ham und Gardrofa, die Eltern des Roſſes Hofwarpner.

Hamimiholt, Ort, wo ſich Lif und Lifthraſir verbargen und, ſtatt von Speiſe und Trank, vom Morgenthau lebten.

Hammingien, Geburts- oder Schutzgöttinnen; ſie allein nehmen menſchliche Geſtalt an.

Hanar, ein Zwerg.

Hangagott, Beinamen Ddin's.

Hangspåre, ein Zwerg.

Haptagott, Beinamen Ddin's.

Har (der Hohe, Erhabene), Beinamen Ddin's.

Harbard, ein Beinamen Ddin's, wie einige Mythographen annehmen. Dieſer Harbard ſoll Ddin ſelbſt in der Geſtalt eines Fährmannes geweſen ſein, zu dem Thor auf einer Reiſe nach Oſten kam, um ſich überfahren zu laſſen.

Harr (der Graue, Alte), Beinamen Ddin's.

Hæte oder Hati (der Haſſer), Name des Wolfs, der unaufhörlich den Mond verfolgt, um ihn zu verſchlingen, welches er aber erſt bei der Götterdämmerung bewerkſtelligt.

Haudur (ſiehe Höder).

Hauge, heißt so viel als Tempel.

Haul (steinig), Fluß aus dem Horne Eikthirnr's.

Haur, ein Zwerg.

Haugabrud (Tempel=Bräut), Beiname der Thorgard von Halogaland, welche Hakon Rade = Jarl verehrte.

Hava = mal, Ddin's Sittenlehre.

Heersvater, Beiname Ddin's.

Hefring, Wellen = Mädchen.

Hefsti oder Fili, ein Zwerg.

Hegti, ein Zwerg.

Heidrun, ist eine Ziege in Walhalla, die das Laub von den Zweigen des berühmten Baumes Lerad abstrißt. Aus ihrem Euter fließt ein nie versiegender Meth, so daß ein Trinkgefäß tagtäglich damit angefüllt wird, und alle Einheriar vollauf zu trinken haben.

Heimdall (der Heilige, Erhabene), der Götterwächter.

Heimdallr, einer der zwölf Richter Ddin's.

Heimskringla, Geschichte der alten nordischen Könige.

Heite, ein Zwerg.

Hel oder Hela (bedeutet Tod, Kälte), Göttinn der Unterwelt.

Helblindi (Herr über Leben und Tod (Bruder Loki's und Byleifs (Ddin).

Helheim, die Gegend in Niflheim, wo Hel wohnte.

Helvebe (Hölle) lag unterhalb der Gialar = Brücke gegen Norden.

Heniafauthr (Heldevater), Beiname Ddin's.

Herfiöter (Heeres = Fesseln), Walkyre.

Herfobur (Heervater), Beiname Ddin's.

Heriafauthr, Beiname Alfadur's.

Herian oder Herrain (Herr), Beiname Alfadur's.

Herjan (Verwüster), Beiname Alfadur's oder Ddin's.

Hermode, Hermoder, der Götterbote.

Herred, bedeutet so viel als Sprengel.

Herteitr, Beiname Ddin's.

Herttha, Jörd, Jörd, auch Jörda genannt, die Mutter Erde, auf einer Insel im Ocean geboren, von der man vermuthet, daß es Fehmarn gewesen sein dürfte. Dort wurde in einem

Haine ein bedeckter Wagen bewahrt, zu welchem außer dem Priester Niemand kommen durfte. Sobald dieser aber die Gegenwart der Göttinn auf dem Wagen bemerkte, wurden die Räder davorgespannt und er ließ die Hertzha herumfahren. Wohin sie kam, waren nichts als Freude und Festtage. Dann ruhten alle Waffen, alle Kriege hörten auf und Friede und Ruhe herrschten, bis der Priester die Göttinn wieder zu ihrem Tempel zurückführte, wenn sie des Umgangs der Sterblichen hinlänglich genossen hatte. — Wagen und Decke, ja die Göttinn selbst, wurden dann in einem See abgewaschen zu dem Keiner kommen durfte. Die Bedienung geschah durch Sklaven, die zugleich von dem nämlichen See verschlungen wurden. Hertzha ist mit Frigga gleichbedeutend, wie schon bei dieser Göttinn angeführt worden. — Jährlich, so heißt es in der Sage, badete die Hertzha sich, und das war ein großes, durch Tanz und Lieder gefeiertes Fest. Bisweilen wurde es großen Helden erlaubt, bei diesem Bade gegenwärtig zu sein; sie mußten aber diese Ehre mit dem Leben bezahlen. Diese Erlaubniß ward trotz dem als die größte Belohnung der Heldentugend angesehen.

Hialmberi (der Behelmte) Odin's Beiname.

Hilde (Tapferkeit), Walkyre.

Hildur oder Hilde, Walkyre, Odin's Morne.

Himinbriðer, ein großer Dsch, dem Thor den Hals umdrehete, und mit dessen Kopfe er die Midgarðsschlange fischte, als er mit dem Riesen Ymer war.

Himinburg (Himmelsburg), zu der die Brücke Bifröst führt, am Ende des Himmels.

Himingláfka (zum Himmel anklaffend), Wellen-Mädchen.

Hindlu = liod (Hindla's = Lied), oder die kleine Woluspa.

Hinki oder Huika (siehe Huika).

Hiorthrimul, Walkyre.

Hirrokinn, eine Riesinn in Totunheim, welche von den Asen zu Baldur's Leichenbegängniß gerufen wird, um das Schiff Hringhorne flott zu machen.

Hilka, einer der drei Nachtgötter.

Hlauc oder Hlane (Frohlocken über den errungenen Sieg) Walkyre.

Hleidolfur, ein Zwerg.

Hler oder Ager (das Weltenmeer).

Hler in Leffð unternimmt eine Reise nach Asgard.

Hlevangur, ein Zwerg.

Hlibskialf (Sitz des Ausspähens), Odin's Thron in seinem Pallaste Walaskialf, von wo aus er die ganze Welt über-
sieht. Die Götter schmiedeten hier Hammer, Zangen und
Amboss, bearbeiteten auch Erz, Stein und Holz.

Hloek, Walkyre.

Hlobinga's Sohn, Thor.

Hlobyne oder Hlobinga, Beiname der Förd oder Herttha;
sie ist Odins Gattinn, Thors Mutter, folglich auch gleich-
bedeutend mit Frigga.

Hlorridi, Beiname des Thor.

Hlunglōti (Walzen=Roß), poetische Benennung eines Schiffes.

Hlyn oder Lyna, die Göttinn der Freundschaft und Huld.

Hnikari (der Sieger), Beiname Alfadurs und Odins.

Hnikubur (Geist der Gewässer), Beiname Alfadurs.

Hnitbjerg oder Huitbjorg (der weiße Berg), worin der
Riese Suttung den köstlichen Meth bewahrte, den ihm die
Zwerge zum Sühnopfer für seines Vaters Tod gegeben hatten.

Hnos oder Noss, Tochter Freya's, das Urbild alles Schönen.

Höder, ein blinder Ase.

Hödmimers Höhe, der Ort, wo Lif und Lifthrasir sich
verbargen.

Hobur (erhaben), vielleicht die Erde.

Hoffud, Heimdalls Schwert.

Hofwarpner, das Roß der Gna, welches Lust und Fluth
gleich schnell durchrennt.

Holge, auch Holgi, ein König, nach dem Halgoland in Nor-
wegen (vielleicht auch die Felsen=Insel Helgoland in der Nord-
see) benannt werden sein soll. Er war der Vater Thorgar-
da's, der, wie ihm selbst, geopfert wurde. Holgis Grab war
mit einer Lage Silber oder Gold, das ihm als Opfer darge-
bracht worden war, bedeckt; darüber war eine Lage von Erde
und Stein. Daher heißen Gold und Silber Holgis Hü-
geldach.



Hollune; wahrscheinlich wurden die Eingänge des Himmels so genannt.

Homimerholt oder Homeninshold, die Stelle, wo sich unter dem Surtursbrände Lif und Lifthrasir verbargen.

Hönnir, giebt der Esche und Erle Geist und Rührigkeit.

Horn, Beiname der Freya.

Hornbani, ein Zwerg.

Hräsuelgur (Reichenschwelger), ein Adler, der durch das Wehen seiner Flügel den Wind hervorrief. Er war ein Riese und saß am Ende des Himmels.

Hraunn, Fluß aus dem Horn Eikthirnirs entspringend.

Hridur, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Hrimfagi (Reisemähne), das Roß, womit die Mott fährt. Jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume seines Gebisses.

Hrimner, ein Frostriese.

Hrimtusser, sind Riesen, von welchen Nachstehendes erzählt wird: Bevor Himmel und Erde geschaffen waren, hielt sich Alfadur bei ihnen auf; denn weder Asgard noch Walhalla waren gebaut. Die Hrimtusser stammen alle vom Ymer ab, der in Ginungagap durch Eistheilschen aus Norden und Feuerfunken aus Süden entstand. Böse war Ymer und alle seine Nachkommen. Börs Söhne (Odin und seine Brüder) tödteten den Ymer, und es strömte so viel Blut aus ihm, daß sie darin das ganze Hrimtusser = Geschlecht ertränkten, bis auf Einen, der mit seiner Familie entkam; dieser Gerettete hieß Bergelmer. Er bestieg mit seiner Frau ein Boot, und von ihm stammt das neue Hrimtusser = Geschlecht ab. — Daß diese Riesen nicht immer feindlich gegen die Asen gesinnt waren, ist daraus zu schließen, daß sie an Walder's Leichenbegängnisse Theil nahmen. Allein bei der Götterdämmerung begleiten alle Riesen Loki, um die Asen zu überfallen.

Hringhorne, war das außerordentlich große Schiff, worauf die Leiche Walder's sich befand.

Hrist oder Rist (Erschütterer), Walkyre.

Hrith, Fluß aus dem Horne Eikthirnis.

Hrðvinnisson oder Hæte (Sohn des Verwüsters), Sohn Fenris, des Wolfes.

Hropters, Siegesaal, wo Valder und Hoder nach der Wiedergeburt der Welt wohnen werden.

Hroptr, vermuthlich Odin.

Hrungner, ein Riese von außerordentlicher Stärke, den Thor überwand.

Hrymer, ein Bergriese, der im Ragnarok das Schiff Nagelfar steuert.

Hugi, ein junger Riese, der mit Thialfi um die Wette lief.

Hugin (Verstand), einer von den Raben, die auf Odins Schultern sitzen, und die er ausschickt, um zu erfahren, was in der Welt vorgeht.

Hugstari, ein Zwerg.

Hunangsfall (der Honigthau), der Thau, welcher von Ygdrasil auf die Erde fällt.

Hungnir, der Spieß Odins.

Hungur (Hunger), heißt der Tisch der Hel.

Hvergelmur oder Hvergelmer, der Brunnen in Niflheim, bis zu welchem die eine Wurzel des Baumes Ygdrasil ihre Arme verbreitete, und woran die Schlange Nidhöggr unaufhörlich beißt und nagt.

Hvicka oder Huika (Fülle), ein Kind, welches Mani der Förd raubte und zugleich mit dem Kinde Bil als seine ewigen Begleiter an den Himmel versetzte.

Hvitserkur, ein Berserker (tapferer Krieger); siehe Berserker.

Hymr, ein mächtiger Riese.

I.

Jafnhar (gleich hoch), Beiname Odins.

Jalgr, Jalc oder Jalkr, Beiname Alfaburs.

Jarda, gleichbedeutend mit Förd (Erde).

Jarnfara, eine von den neun Müttern des Heimdall, eine Riesen = Jungfrau.

Jarnfara, ein Riesenweib, die dem Thor den Magni gebär.

Jarnvidien, Riesenweiber, Zauberinnen.

- Járnvidur** oder **Jerewidr** (Eisenketten, Eisenbusch), ein Wald, den Riesenweiber und Zauberinnen bewohnten.
- Jda** = **Ebne**, ein schöner Ort, an der Stelle, wo **Usgard** sonst lag, der Wohnplatz des neuen Götter = Geschlechts nach dem **Ragnarok**.
- Jdabelf**, Aufenthalt der zwölf **Diar** (Richter) in **Usgard**.
- Jdavor**, eine Stadt, wohin **Odin** Verwalter setzte, um das Geschick des neugeschaffenen Menschen = Geschlechts zu entscheiden.
- Jde**, Sohn des Riesen **Delwalde** und Bruder des **Thiaffi**.
- Jduna** oder **Jdun**, Göttinn der Unsterblichkeit und Jugend.
- Jetten** oder **Joten**, Riesen. Man versteht darunter einen Völkerstamm im Norden, der älter als die **Asen** ist. Die **Asen** verschwägerten sich mit einigen von ihnen; allein der Haß zwischen beiden ist unauslöschlich. Die **Jetten** scheinen mit den **Bergriesen** einerlei Ursprunges zu sein.
- Jfing** (Unfriede, beständige Feindschaft), ein Fluß, der zwischen dem Aufenthalte der **Asen** und dem der Unsterblichen fließt.
- Jngi** oder **Jngvi** (Niemand), ein Zwerg.
- Jngvi**, siehe **Jngi**.
- Jónakur** oder **Anar**, Gemahl der **Nott** und Vater der **Jörd**.
- Jörd**, **Jord** (Erde), **Odin's** Gemahlin.
- Jormungard**, **Jörmungandur** (die Erde umschlingend) ist einerlei mit der **Midgarbschlange**; siehe daher letzteren Artikel.
- Jornvall**, ein Zwerg.
- Jörvalls Grund**, Aufenthalt der Zwerge.
- Jónagandar**, Gleichname mit **Utgard**.
- Jotunheim** (Riesenland), der Wohnsitz der **Jetten** oder Riesen. Der **Edda** nach ward den **Jetten** ihr Aufenthalt längs den Küsten des großen Weltmeeres angewiesen; dagegen legten die **Asen** Verschanzungen an, um sich vor ihren Angriffen zu sichern.
- Jfarnköll** (Morgenlüftchen), saß unter dem Bug des Sonnenrosses **Arwakur**; deshalb ist es am Morgen immer so kühl.
- Jthavöllr**, Versammlungsort der Götter in **Usgard**.
- Jutten** oder **Juttner**, gleichbedeutend mit **Jetten** (Riesen).

Iwald oder **Iwalder**, Vater der **Ibuna** und der erfinderrischen **Iwerge**, welche den Hammer **Mjölner**, den Ring **Draupner** und das Schwein **Gullinbrusti** verfertigten.

Iwbien (**Walbjungfrauen**), zum Theil waren sie Jungfrauen, die die Gabe der Weissagung hatten und in Grotten wohnten; zum Theil **Baum = Elfen**; denn sie beschützten nicht nur den Baum, mit dem sie zu leben anfangen, sondern sie sterben auch zugleich mit ihm.

K.

Kalga, **Wellen = Mädchen**.

Kjaler (der **Tragende**), Beiname **Dbin's**.

Kierlaugar, **Badeplätze**.

Kili, ein **Zwerg**.

Kor (**Er schöpfung**), heißt das **Bett der Hel**.

Kormt oder **Kaurmt**, ein **Fluß**, den **Thor** durchwaten muß, wenn er zu **Gericht** geht.

Kwasir (sic **Quasir**).

L.

Ladur (wahrscheinlich eine und dieselbe Person mit **Loki**) giebt **Ask** und **Embla** **Vernunft** und **Angesicht**.

Laga (**das Meer**) gleichbedeutend mit der **Göttinn Saga** (siehe **Saga**).

Lauffeya oder **Naal**, mit dem **Bergriesen Farbauti** vermählt, und **Mutter des Loki**.

Leding oder **Larding**, die sehr starke **Kette**, womit die **Asen** den **Wolf Fenrir** zu binden suchten.

Leipter, ein **Fluß**, der aus **Hvergjellmer** seinen Ursprung hat.

Lerab, ein **Baum** in **Walhalla**, von dessen Zweigen die **Ziege Heidrun** und der **Hirsch Eikthirni** ihre Nahrung erhalten.

Letfete oder **Lietfeti** (**Leichtfuß**), **Asen = Roß**.

Lichtelfen oder **Liosalfar**, gute **Elfen**, die im **Lichte** wohnen.

Lidur, ein **Zwerg**.

Lif und **Lifthrasir**, zwei **Menschen**, welche sich in **Ragnarok** während des ganzen **Weltbrandes** an einem Orte ver-

bergen, der Homeninshold heißt. Statt mit Speise ernähren sie sich vom Morgenthau. Von ihnen stammt ein neues, sehr großes Menschen = Geschlecht ab.

Lifthrasir (siehe Lif).

Lifur oder Littr, ein Zwerg, den Thor beim Leichenbegängnisse Balder's mit dem Fuße in die Flammen des Scheiterhaufens stieß.

Lifvör, eine der Hölle = Jungfrauen.

Litr (siehe Lifur).

Löne, ein Zwerg.

Löffna, gleichbedeutend mit Lofn.

Loffur, ein Zwerg.

Lofn, die Göttinn der ehelichen Eintracht. Sie ist von Odin mit der Macht begabt, alle Zwistigkeiten der Liebenden beizulegen und die Getrennten wieder zu vereinigen. Das Wort Lof bedeutet Liebe.

Logi, ein Mann, mit dem Loki um die Wette aß, wobei aber der Letztere den Kürzern zog.

Loki, Loptur, Lopt, auch We, der Sohn des Riesen Farböti und der Riesenfrau Lauffeyja.

Lyna (siehe Hlyn).

Lyngva, eine Insel im See Amtswartner, wohin die Asen den Wolf Fenrir brachten.

M.

Magni, ein Sohn Thor's und der Riesen Farnfare.

Mannagarmur (Mondverschlinger), ein mächtiger Riese in Wolfsgehalt; dieser wird mit dem Leben aller Menschen, die gestorben, gesättigt. Er verschlingt endlich den Mond und besprüht dabei den Himmel und die Luft mit Blut, wovon die Sonne verfinstert wird.

Mani, der Mond.

Mannahaim; darin soll Skade, mit Odin vermählt, gelebt haben.

Marðöll, Beiname der Freya, als sie ihren verschwundenen Gemahl Odr suchte.

Megingjardur oder **Meigengjorðernar** (Kraft-Gürtel), **Thor's** Gürtel; wenn er diesen spannt, wächst seine Kraft um die Hälfte.

Midgard (Wohnung der Mitte; das innere Land). Die Asen bildeten aus **Ymer's** Augenbraunen in der Mitte des Erdkreises eine Verschanzung gegen den Anfall der Bergriesen. Diesen eingehegten Ort nannten sie **Midgard**.

Midgardschlange (**Jörmungar**). Sie hatte **Loki** und die Riesenfrau **Angerbodi** zu Urhebern, und wurde von **Loki** in's große Weltmeer geschleudert, wo sie zu der ungeheuren Größe heranwuchs, daß sie mitten im Meere um alle Länder liegt, und sich in den Schwanz beißt; hier liegt sie und wartet bis zum Untergange der Welt. Alsdann schießt sie wie rasend empor, weswegen das Meer alle seine Ufer überschwemmt, und das Schiff **Nagelfar** dadurch vom Anker gerissen wird. Sie speiet verpestete Luft aus, überfällt endlich **Thor** und wird von ihm erschlagen.

Midgardsornr, gleichfalls ein Name der **Midgardschlange**.

Midumheim (Mittelland), worin die Burg **Asgard** lag.

Mimer (der Wildner, ein Beinamen **Alfabur's**), besitzt einen Brunnen, der Weisheit und Verstand verbirgt, und nahe an der Wurzel des Baumes **Yggdrasil** liegt, welche sich bis an das Gebiet der **Primtassen** erstreckt. Der Eigner dieses Brunnen's ist voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus diesem Vorn trinkt. Einst kam **Odin** sogar dahin und verlangte einen Trunk aus dem **Mimers-Brunnen**; allein bevor ihm dieser zu Theil ward, mußte er das eine Auge zum Pfande einsetzen.

Mimers-Brunnen, oder **Mimers-Quell** (siehe **Mimer**).

Míðvitnir, ein Zwerg.

Mjölner (Zermalmer), **Thor's** berühmter Hammer, eine Waffe, vor der Riesen und Zauberer erzitterten. Er ist von dem kunstreichen Zwerge **Sindri** zu derselben Zeit verfertigt, wie der wundervolle Ring **Draupner** und der goldborstige Eber geschmiedet wurde. Wunderbare Eigenschaften hatte der Hammer **Mjölner**, denn er war so hart und stark, daß **Thor**

Alles damit zertrümmern konnte. Wollte der Gott ihn aus der Hand werfen, so traf er nicht nur jedesmal, sondern kehrte auch von selbst wieder zurück. Thor konnte ihn auch so klein machen, daß er in die Tasche zu stecken war. Sein Fehler war ein zu kurzer Schaft; die Veranlassung dieses Fehlers war folgende: Während des Schmiedens hatte Derjenige, welcher den Blasebalg zog, den Befehl erhalten, ihn nicht einen Augenblick ruhen zu lassen. Da sich ihm aber eine Bremse in's Gesicht setzte, ließ er den Blasebalg fahren, um sie zu verjagen, und durch diese Pause bekam der sonst so vortreffliche Mjölnir jenen Fehler.

Mist (Verwirrung), Walkyre.

Misteltejn. Dieses Bäumchen, welches westlich von Walhalla stand, schien der Götter-Königinn Frigga zu jung, um es in Eid zu nehmen, daß es Walder nicht schaden sollte; und so war es Misteltejn, durch welches der Liebling aller Götter, der sanfte Walder, vom blinden Höder auf Loki's Rath erschlagen wurde.

Mogudr oder **Mogudur** (die ergrimnte Göttinn, Götterfeindinn). Eine Jungfrau, welche die Gjallarbrücke bewacht. Alle Verstorbenen müssen über diese Brücke, bevor sie in Niffheim anlangen.

Mobi (Kraft, Lebhaftigkeit des Geistes), siehe Magni.

Möbsoguir oder **Möbsagner**, der trefflichste der Zwerge.

Moinn, eine der Schlangen, die unter Ygdrasil liegen.

Mokkurkalfi, ein aus Thon geformter Riese, den die Bergriesen machen ließen, als Thor und Hrungner im Kampfe mit einander waren.

Mond (siehe Mani).

Monegarmur (siehe Managarmur).

Mörk=Alfar, Nacht=Elfen.

Morn, Schlange, die unter Ygdrasil liegt.

Mundilfari, **Mundiföri** oder **Mundilfare** (Achsebeweger) Vater des Mondes und der Sonne.

Muni oder **Maan**, der Mond.

Munin oder **Munir** (Gedächtniß), einer von den beiden Raben Odin's.

Muspel, das Feuer.

Muspelheim (Feuertwelt), der südliche Theil der Welt. Er ist heiß und hell, und so flammend, daß Niemand, der nicht an diesen Wohnsitz gewöhnt ist, die Hitze ertragen kann. Hier herrscht Surtur.

Muspel = Söhne, Bewohner der Feuertwelt, die Feinde der Asen.

N.

Naal oder Nala, gleichbedeutend mit Lauffeya, Loki's Mutter.

Nacht oder Nott (siehe Nott).

Nachtalven, Schwarzalven, böse Elfen, die im Finstern wohnen.

Naer, ein Zwerg.

Nagelfari, der Nott erster Gemahl.

Naglfar, das größte und künstliche Schiff, das die Muspelsöhne haben. Sie bedienen sich desselben beim Weltuntergange. Dieses Schiff ist aus den Nägeln verstorbener Menschen gebaut; denn sobald Jemand stirbt, ohne daß seine Nägel beschnitten werden; so wird dadurch der Bau dieses Fahrzeuges befördert, was, nach dem Wunsche der Götter und Menschen, nie oder doch erst spät, fertig werden mag.

Nain, ein Zwerg.

Nale, ein Zwerg.

Nanna (Mädchen), Nef's Tochter, die Gattinn Valders und Mutter des friedliebenden Gottes Forsete. Sie grämte sich so über ihres Gatten Tod, daß sie sich auf seinem Scheiterhaufen mit verbrennen ließ.

Nar, ein Zwerg.

Narfi, Nari oder Norve, ein Sohn Loki's und der Sigyn. Er ward von seinem Bruder Bale (Wale), welchen die Asen in einen Wolf verwandelt hatten, zerrissen, und mit seinen Gedärmen banden die Asen den Loki über die drei Felsenspitzen. Nastrand (Leichenstrand), ist ein großes, abscheuliches Gebäude, dessen Thürme nach Norden sehen. Es ist mit Schlangen gedeckt, deren Köpfe nach dem

Hause hinein gewendet sind und Gift ausspeien, so daß Giftströme den Boden überfluthen, worin Meineidige und Mordhelfer waten.

Nat, Nott (Nacht), Tochter Narfi's.

Naunn, ein Fluß, der aus Eikthirnis Horn strömt.

Naut, ein Fluß; wie Naunn.

Nef, Vater der Nanna.

Nervi, einer der drei Nachtgötter.

Nidaalpen, eine gute Wohnung, die aus rothem Golde gebaut ist, wo gute und rechtschaffne Menschen sich aufhalten.

Nidhag, zwischen demselben und dem Adler auf Ygdrasil sucht das Eichhörnchen Ratatöskur Streit zu erregen.

Nidhögr oder Nidhagrr, eine Schlange, die von unten auf an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt; auch trägt sie bei der Wiedergeburt in ihren Flügeln die Leichen.

Nibi, ein Zwerg.

Niflheim, oder Niflheim (Nebelwelt), der nördliche und kalte Theil der Welt, weil er sich in einem chaotischen Zustande befand, ehe Himmel und Erde geschaffen wurden. Eis und Frost sind hier überall. Da die von dort ausgehende Kälte in der Mitte des Ginnungagap's auf die Wärme stieß, die von dem heißen südwärts gelegenen Muspelheim ausströmte; so schmolz dies das Eis, woraus Tropfen wurden. Die Tropfen erhielten Leben, und so entstand der Riese oder Hrimtusse Ymer. — In der Mitte Niflheim's ist der Brunnen Hvergelmer, bis zu welchem sich die eine Wurzel des Baumes Ygdrasil erstreckte. In der Edda wird Niflheim oft auch die „neunte Welt“ genannt. An einem andern Orte ist es einerlei mit dem Wohnsitz der Hel — Helheim; oder dem Aufenthalt der Berruchten.

Nikar (siehe Hnikar).

Nikur (siehe Hnikudur).

Niord, Njörd, Njårdr, der Gott der Winde und des Reichthums.

Niorse, Narni, wahrscheinlich die Finsterniß.

Niorun, die Göttinn der Jugend.

Nipner, so wird Odin's Pferd Sleipner im Lied Wegsamr genannt.

Nippungur, ein Zwerg.

Noatun, der Wohnsitz Njord's.

Nordri (Norden), ein Zwerg.

Nori oder Nor, ein Zwerg.

Nornen, Schicksalsgöttinnen.

Norve oder Narfi (nährend), ein Riese in Totunheim, Vater der Nott (Nacht).

Nossa (siehe Snos).

Nott (Nacht).

Nyi, ein Zwerg.

Nyrabur, ein Zwerg.

Nyt, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsch's Eikthirnr fließt.

O.

Odin, gleichbedeutend mit Alfadur, der Gott der Götter. Odinstun, das Feld, auf dem die Einherjar in Walhalla kämpfen.

Odhræter, der Kessel, worin die Zwerge Gjaler und Guler Quasir's Blut rinnen ließen.

Odur, Odr oder Od (der Bornige, Rasende), ein starker, kriegerischer Gott, mit der Göttinn Freya vermählt. Odur zog weit fort und verließ seine Familie, worüber Freya sich so betrübt, daß sie ihm goldbrothe Thränen nachweinte. Die Töchter des Odur und der Freya waren Snos und Gerseni.

Odwald, ein Riese, Vater des Riesen Thiaffi. Er war sehr reich und hatte besonders viel Geld.

Odffner, Schlange, welche unter Ygdrasil liegt.

Odolne, ein Aufenthaltsort für gute Menschen in Gimle.

Odlnar oder Oller, gleichbedeutend mit Uller (siehe Uller).

Odmi (der Brausende), Beiname Alfadur's und Odin's.

Odnar oder Anar (Wildungetrieb), Gemahl der Nott und Vater der Jörd.

Odnar, ein Zwerg.

Dnburðs, Beiname der Skade.

Dri, ein Zwerg.

Drion's = Gürtel. Dieses Gestirn ist das Spinnrad der Frigga.

Drmt, ein Fluß, über den Thor waten muß, wenn er zu Gericht geht.

Drvandil, Mann der Wole Groa, nach dessen Zeh ein Stern benannt wurde.

Drvanga, ein Ort auf Fornval.

Dski, Dske (Todtenwächter), ein Beiname Alfadur's und Ddin's.

Q.

Quasir oder Kwafir, war von Geburt ein Vane (siehe Vane), der aber so weise war, daß ihm Niemand eine Frage thun konnte, worauf er nicht richtigen Bescheid wußte. Er fuhr weit im Lande umher, um die Menschen zu unterrichten. Einst kam er auf seinen Reisen zu den Zwergen Fjaler und Guler oder Galar, die ihn tödteten und sein Blut in zwei Fässer rinnen ließen, die Son und Boden hießen, und in einen Kessel, Ddrärer. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so trefflicher Meth entstand, daß, wer davon trinkt, ein Dichter und weiser Mann wird. Die verrätherischen Zwerge statteten den Asen den Bericht ab, daß Quasir in Weisheit ertrunken sei. — Dieser Wundermeth wurde dem Riesen Suttung anvertraut, der ihn an der Stelle verbarg, welche Hnitberg (weißer Berg) hieß. Er übertrug seiner Tochter Gunládi die Aufsicht darüber; dennoch gelang es Ddin, sich dieses Meths zu bemächtigen. Davon hat die Dichtkunst den Namen Quasir's Blut, Zwerge Trunk, Ddrärer's, Boden's oder Son's Maß, Zwerge Schiff oder Lösegeld, auf Hnitberg's Meth oder Maß.

R.

Raangrith (Wuth nach Beute), Walkyre.

Rabengott, Beiname Ddin's.

Radgrith (Wuth des Gerichts oder Urtheilsspruchs), Walkyre.
 Radsvibur, ein Zwerg.

Ragnarok (Götterdämmerung). Mit diesem Namen bezeichnet die Edda den Untergang der Welt. Die nordischen Völker glaubten, einst werde das Weltall, und mit ihm die Götter, von den Feuergeistern (Muspelsöhnen) zerstört werden. Die Guten würden dann nach Gimle, zu Alfadur, die Bösen aber nach Nastrand kommen. Die Edda schildert den Untergang der Welt folgendermaßen: Erst kommt ein Winter, der Fimbulwetter (Fimbulwinter) genannt wird. Da stöbert der Schnee von allen Seiten; ein starker Frost herrscht und rauhe Winde toben, wodurch die Wärme der Sonne vernichtet wird. Solcher Winter werden drei herrschen, ohne einen Sommer dazwischen. Bevor aber diese außerordentlich kalten Winter eintreten, wird die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht werden; Brüder tödten einander aus Habsucht und keine Schonung findet Statt, sogar nicht gegen Eltern und Kinder. Dann verschlingt zum großen Verderben der Menschen der eine Wolf die Sonne, der andere den Mond; die Sterne verschwinden zugleich vom Himmel; die Erde bebt; Bäume werden entwurzelt; Berge stürzen zusammen; alle Ketten und Banden reißen sich los und Fenrirs Wolf wird frei. Die Meere steigen über ihre Ufer, weil die wüthende Midgardschlange das feste Land zu gewinnen sucht; das Schiff Naglfar wird flott, und der Riese Hrymner führt es. Der Fenrirs Wolf fährt einher mit aufgesperrtem Rachen, so daß die untere Kinnlade die Erde, die obere den Himmel berührt; ihm sprüht Feuer aus den Nasenlöchern und den Augen. Die Midgardschlange speiet Gift aus, wodurch Luft und Meer verpestet werden; sie ist furchtbar und kämpft an Fenrirs Seite. In dieser furchtbaren Verwirrung birzt der Himmel und Muspelsöhne kommen geritten, von Surtur angeführt, der von Feuerflammen umgeben ist; sein treffliches Schwert übertrifft die Sonne an Glanz. Während sie über Vifrost reiten, zerbricht diese Brücke, in Stücke; Muspelsöhne ziehen hinaus auf die Ebene Vigrid, die sich

hundert Meilen nach allen Seiten hin erstreckt, wo sie zu Fenrir's Wolf und der Midgardschlange stoßen. Es erscheint Loki und Hymer und die Hymerkussen, so wie alle Söhne der Hel. Dann erhebt sich Heimdall, der Götterwächter, und stößt aus allen Kräften in Gjallerhorn, wodurch er alle Götter weckt, die darauf Rath halten, was zu thun ist. — Odin reitet nach Mimer's Brunnen, um von diesem für sich und die Seinigen Rath zu holen. Die Esche Yggdrasil bebt, und Alles, was im Himmel und auf Erden ist, fürchtet sich. Die Asen, so wie alle Einheriar (verstorbenen Helden) rüsten sich und reiten vor zur Ebene Vigrid. Voran reitet Odin mit seinem Goldhelm, dem schönen Panzer und dem Spieße Hungnir und geht dem Wolfe Fenrir entgegen. Thor streitet ihm zur Seite, ohne ihm beistehen zu können, weil er selbst genug mit der Midgardschlange zu thun hat. Es gelingt ihm zwar, die Schlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen ist, fällt er von dem Gifte, das sie auf ihn gespien hat, todt zur Erde nieder. Frey kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Frey's Tod endigt; dieser wurde dadurch herbeigeführt, daß Frey sein gutes Schwert nicht mehr hat, welches er dem Skirner gab.

Auch der Hund Garmr, welcher in dem Loche Grip angebunden war, reißt sich los und verursacht viel Unglück. Er streitet mit Tyr und sie tödten einander. Der Wolf verschlingt Odin, welches sein Tod wird. Vidar wendet sich gegen den Wolf und setzt seinen Fuß in den Unterkiefer desselben. An diesem Fuße hat er den Schuh, zu dem die ganze Zeit die Lederstreifen gesammelt worden sind, die man von den Schuhen für die Zehen und Absätze abschneidet: daher muß Niemand, der den Asen zu Hülfe kommen will, verabsäumen, diese Lappen abzuschneiden. — Mit der Hand greift Vidar in den Unterkiefer, und reißt den Schlund heraus: so endet der Wolf Fenrir! Nach allem diesem wirft Surtur Feuer auf die Erde, und die ganze Welt wird verzehrt. Nach diesem Weltuntergange kommen gute und rechtschaffne Men-

schen in den Himmel, wo mehrere herrliche und glänzende Gebäude sind; Mörder und Meineidige aber kommen nach Nastrand. Aus dem Meere steigt eine neue, grüne Erde hervor, auf welcher das Korn ungesät wächst. Vidar und Vali sind am Leben geblieben, indem Surtur's Flamme ihnen nicht geschadet hat; sie wohnen auf der Ebene Ida, wo Usgard vormals lag. Dort gesellen sich auch Thor's Söhne, Magni und Modi, zu ihnen, und diese haben Thor's Hammer Mjölnir bei sich. Auch Valder und Höder kommen von Hel zurück, und sie setzen sich neben einander, reden und gedenken der vergangenen Begebenheiten. An einer Stelle, die Hammirholt heißt, verbergen sich während des Surtur = Brandes zwei Menschen, Líf und Lífthrasir, die sich statt mit Speise mit Morgenthau nährten. Von ihnen stammt ein so zahlreiches Geschlecht ab, daß der ganze Erdkreis bewohnt wird.

Rana oder Rann (Raub), eine Asin. Sie gebar ihrem Gemahl Ager die Alles verschlingenden Stürme und Wogen, so wie auch die neun Wellenmädchen.

Rann oder Raun, Wellenmädchen.

Ratarókr oder Ratatöskur (umherschweifend), so heißt das Eickhörnchen, welches am Eschenbaum Ygdrasil auf und ab läuft und zwischen dem Adler und Nidhag Streit zu stiften sucht, indem es des Nars Worte der Schlange unten wieder sagt.

Rathgrith, gleichbedeutend mit Radgrith.

Rati oder Räte, heißt der Bohrer, womit Odin den Hnitberg anbohrte, als er den Meth Suttung's auskundschaftete.

Raun, siehe Rann.

Ravnegod (Rabengott), Beiname Odin's.

Reckur, ein Zwerg.

Refel = Stigum, Ort, von dem Gylfe unter dem Namen Gangler vorgab herzukommen.

Reginsleif (Knechtschaft), Walkyre.

Reifgrimmer, ein Riese.

Rennandi (rinnend), ein Fluß, der aus dem Horn Eikthirnis strömt.

Richterstuhl (Dömsstuhl), der Götter am Urdarbrunnen.
Rie (wie Rennandi), vermuthlich Rhein.

Riesen, sind Halbgötter. und mit den Asen vielfach verwandt.
 Sie besitzen außer der körperlichen Stärke auch alle Weisheit in der Natur, und sind die eigentlichen Feld- und Landgötter, mit Zauberkraft begabt.

Rieser, auch **Riesen** mit den Thurfsern nahe verwandt.

Rinda (Erde), **Odin's** Gemahlinn und Mutter **Vali's**.

Röskä, die Schwester **Thialfi's**, welche dem **Thor** zur Sühne gegeben wurde; auch begleitete sie zum **Skrimmer**.

Rota, eine von den drei Walkyren, welche vor den Kriegern in der Schlacht herreiten und die Fallenden bestimmen.

Runen, sind eine den Skandinaviern oder Nordern eigenthümliche Schrift. Sie hatte ursprünglich nur sechszehn Buchstaben in eigener Folge und mit eigenen Namen, welche zum Theil auch die der Götter waren. Man brauchte sie zuerst nur auf Denkmählern, Kerbhölzern u. dgl. m., und theilte sie in günstige und bittere, oder Schaden bringende. Späterhin wurden sie jedoch als wirkliche Schrift gebraucht.

Runenstäbe. In diesen schnitten die Wahrsager und Zauberer die Vorherverkündigungen der Zukunft ein.

Runische Verse, waren der Inbegriff der Zauberei.

Rym, ein Riese, der beim Weltuntergange thätig ist.

S.

Sadr (der Wahrhaftige), Beiname **Alfadur's**.

Saelin, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches fällt.

Saga oder **Laga**, die Göttinn der Geschichte. Ihr Wohnsitz heißt **Sókwaböck**.

Ságr oder **Ságur**, Name des Eismeer's, den **Bill** und **Hvicki** trugen.

Sáhrimmer, ein Eber, welcher täglich zur Speisung der Einheriar im Kessel **Eldhrimmer** von **Andhrimmer** (Koch in Walhalla) gekocht wird.

San, ein Faß, worin die Zwerge das Blut des weisen Quasir auffingen.

Sangryd, Walkyre.

Sann=Getail, Beiname Ddin's.

Saucmimer, Beiname Ddin's und Alfadur's.

Sapor, Zwerg.

Schug=Nornen, sind Schicksals=Göttinnen, welche sowohl Glück als Unglück bringen.

Schwäne, so werden die zwei Vögel des Urbarbrunnens genannt.

Schwarz=Elfen oder Nacht=Elfen, böse, feindliche Elfen.

Se=Belia (die stets Brüllende), war eine Kuh, die Eistein, ein König von Schweden, der Freya zu Ehren heiligte. Er nahm sie mit in jede Schlacht und ließ sie stets in das vorderste Glied stellen, weil er dadurch den Sieg zu erlangen glaubte.

Seid (Zauber= oder Weissagekunst), eine Wissenschaft, die bei den Wanen sehr im Gange war. Die Asen wurden durch Freya darin unterrichtet; denn es heißt, daß Ddin die Kunst Seid verstanden und damit merkwürdige Dinge verrichtet habe. Diese Art von Zauberei hielt man aber der Männer unwürdig und überließ sie den Frauen.

Seming, Sohn Ddin's und der Skade auf Mannaheim, Schweden.

Sesrimner, **Sesrimnir**, der große und schöne Saal in Volkwanger, Freya's Wohnung.

Sid, Fluß, der aus dem Horne des Hirsches fällt.

Sif, Thor's Gattinn und Mutter Ullers und Thrudurs.

Sigfaubr (Siegvater), Beiname Ddins.

Sigföder, Vater des Bithur (also Ddin selbst), welcher den Fenrirs Wolf tödtet.

Sigtivas Söhne, vermuthlich die Menschen, die sterblich Geborenen.

Silfrintopur (Silberzopf), das siebente Asen=Pferd.

Simul (gleich, zugleich), die Eimerstange, worauf die von Maan geraubten Kinder, Bil und Huiki, den Eimer Sägur trugen.

Sindri, ein durch seine Kunstfertigkeit berühmter Zwerg. Er

ist es, der den Eber Gullinbursti, den Ring Draupner und Thor's berühmten Hammer, Mjölner, geschmiedet hat.

Sindri, eine aus Gold gebaute Wohnung in Gimle; sie liegt auf dem Ida-Gebirge.

Siner, das achte Asen-Ros.

Siofn, die zweite Göttinn der Liebe.

Sith, Fluß aus dem Horne des Hirsches strömend.

Sithhaufr, Beiname Odin's.

Sithskegur oder Sithskeggr, Beiname Odin's.

Skade oder Skadi, Odins Gemahlinn, auch die Njord's.

Skald oder Skulda, eine der drei Nornen oder Schicksals-Göttinnen.

Skaldaburg (Barden-Burg). Die Skalden oder nordischen Sänger, waren bewaffnet mit bei der Schlacht und wurden von den kühnsten Jünglingen, als geheiligte Personen, so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man Skaldaburg.

Skalden, Sänger, die den Nordern heilig waren. Sie sind es, denen wir die nordische Mythologie verdanken, denn man darf sie wohl als die Erfinder derselben ansehen.

Skangul (Zeit der Weile), Walkyre.

Skapidur oder Li, ein Zwerg.

Skassidur, ein Zwerg.

Skeggöld (Schwerterzeit), Walkyre.

Skejdbrimer, Name des fünften Asen-Pferdes.

Skiall, die feine weiße Haut, welche zwischen der Schale und dem Eiweiß liegt. Es ist von dieser Haut bei Gelegenheit des Urthar- oder Urbar-Brunnens die Rede.

Skibladner. Dies ist das beste und künstlichste Schiff der Welt. Es ist von einigen Zwergen, Iwald's Söhnen, verfertigt, und wurde von ihnen dem Frey geschenkt. Es ist so groß und geräumig, daß alle Asen mit ihren Waffen darauf Raum haben, und hat die Eigenschaft, sobald nur die Segel aufgespannt sind, günstigen Wind zu haben, wohin es auch wolle. Wenn es nicht gebraucht wird, kann man es wie ein Tuch zusammenlegen, so daß es in die Tasche könnte.

Skinfari (Schein- oder Leucht-Mähne), das Tagesroß, dessen Mähne die ganze Welt erhellt.

Skirner, Frey's Diener und Vertrauter. Als Frey sich in die reizende Gerdur verliebt hatte, mußte Skirner den Freierwerber spielen, bei welcher Gelegenheit er zu Frey's Schwerte kam. Die Asen gebrauchten den Skirner auch, um das Band Gleipner für den Fenrir's-Wolf durch die Zwerge in Schwarz-Elfenheim anfertigen zu lassen.

Skirvir, ein Zwerg.

Skogul, Valkyre.

Skoll (Nebensonne), ein Riese in Wolfsgestalt, der unaufhörlich die Sonne verfolgt, um sie zu verschlingen. Seine Mutter war die Riesinn Gyge.

Skrimmer, der Name eines gewaltigen Riesen, mit welchem Thor sich messen wollte. In der prosaischen Edda wird viel von ihm erzählt.

Skuld oder **Skulda** (Skuld). Sie ist zugleich auch Valkyre und reitet mit zwei andern (Gudr und Rota) vor den Kämpfenden her, um die Schlacht zu lenken, und zu bestimmen, wer auf der Wahlstatt bleiben soll.

Gleipner, Odin's bestes Pferd, hat acht Füße und seines Gleichen wird nicht gefunden. Sein Vater war das Pferd Svabildfar.

Slidruptanni, gleichbedeutend mit Gullinbrusti, Frey's Eber.

Slidur oder **Slid**, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Slith, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Snotra, Göttinn der Tugend und Sittsamkeit.

Snotur gleichbedeutend mit Snotra. Höfliche Männer und Frauen werden nach der Snotra Snotur genannt.

Sókvabek oder **Sókvabök**, Pallast der Saga.

Sol (Sonne), Tochter Mundilfari's und Schwester Mani's.

Sölund oder **Sölunn** (Seehain), das Land, welches Gefion vom festen Lande abpflügte und in's Meer hineinschob, wo sie es befestigte. Vermuthlich ist die Insel Seeland darunter verstanden.

- Son, Gefäß, worin die Zwerge Quasir's Blut auffingen.
- Spadisen oder Spaadisen, weissagende Göttinnen (siehe Geburts-Göttinnen).
- Straund, Fluß aus dem Horn des Hirsches fallend.
- Suaffner, eine Schlange, die unter Ygdrasil liegt.
- Sualin, heißt der Schild, den die Götter zur Abkühlung vor die Sonne gestellt haben.
- Suallar (der Tragende), Beiname Ddin's.
- Suasubur (sanft wehend), der Vater des Sommers.
- Sudri (Süden), ein Zwerg.
- Suidor, Suidrer, Suithr (der Verbrenner, Verwüster), Beiname Ddin's.
- Sultur (Hunger, Schmachten), das Messer der Hel.
- Suna, gleichbedeutend mit Sol.
- Surtur, der Herrscher in Muspelheim und unversöhnliche Feind der Asen. Im Ragnarok zieht er mit Muspelheim's Söhnen und in Begleitung von Loki und dessen Geschlecht gegen die Asen in den Kampf, und setzt Himmel und Erde in Brand, worauf ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen, in denen Gerechtigkeit wohnt.
- Suttung, Sohn des Riesen Gilling und selbst ein Riese. Er zwang den Zwergen Guler und Gjaler den begeisterten Meth ab, den sie aus dem Blute des weisen Quasir, mit Honig versetzt, bereitet hatten.
- Svabilfar, ein Pferd des Baumeisters, der den Asen eine große Burg erbauen wollte.
- Svafner (Besänftiger), Beiname Alfadur's.
- Svaringohaugi oder Svains-Haugi, ein Ort, wo die Zwerge wohnten.
- Svarthöfde (Schwarzkopf), der Sig des Zaubervolks, wie es in der Voluspá gesagt wird.
- Svaull, Suaul, Svöll oder Svöl, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.
- Sviar, ein Zwerg.
- Svidor, Beiname Alfadur's, gleichbedeutend mit Suidor.
- Svidrir, Beiname Alfadur's, gleichbedeutend mit Suidrer.

Svipall, Beiname Ddin's.

Svipul, Walkyre.

Svithr, Beiname Ddin's.

Svithur, Beiname Ddin's.

Svoll (siehe Svauk).

Sygin, Loki's Gemahlinn, Mutter Nani's oder Narir's.

Sylgr, Fluß, der aus dem Horne des Hirsches fließt.

Syn, die Göttinn des Rechts und der Gerechtigkeit.

Syr (die Traurige), Beiname der Freya, den sie sich giebt, als sie auf der Reise war, um ihren Gemahl Ddr zu suchen.

T.

Tangniost (mit den Zähnen knirschend), einer der Böcke, welche Thor's Wagen ziehen.

Tangrisner (mit weit aus einander stehenden Zähnen), auch einer der Böcke Thor's.

Thain, ein Zwerg.

Thauk, einer der Flüsse, die aus dem Horn des Hirsches fließen.

Thecci oder Theccr; Beiname Alfadur's.

Thekur, ein Zwerg.

Thialfi, Thor's Diensmann und Begleiter auf seiner Reise nach Jotunheim (dem Riesen-Lande). Bei Utgard's-Loki wollte er mit Hugi einen Wettlauf halten, zog aber den Kürzern, denn Hugi heißt Gedanke. Bei Thor's Kampfe mit dem Riesen Hrungner war er dessen Kampfgenosse, und tödtete den von den Riesen verfertigten Thon-Mann.

Thiaffi, ein Riese aus Jotunheim, Sohn des Riesen Delwalds.

Thiodnuma, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Thiodvitnis, vermuthlich einer der beiden Flüsse, die den See bilden, in welchem der Wolf Fenrir auf einer Insel gebunden liegt.

Thok oder Tok, ein Riesenweib. Sie war es, welche keine

Thräne vergießen wollte, als die ganze Welt über Balder's Tod trauerte, und hintertrieb dadurch dessen Rückkehr in's Leben. Man vermuthet, daß Loki selbst sich unter dieser Gestalt verhüllt hatte.

Thor, der Gott des Donners.

Thoren, ein Zwerg.

Thorgard von Halogaland (Helgoland), eine Tochter des Königs Holgi, nach welchem die Felsen-Insel Helgoland benannt worden sein soll. Sie wurde besonders von dem berühmten Hakon Rude-Farl verehrt, der ihr seinen Sieg über die Fensvikinger zuschrieb. Man sagt, er habe ihr und ihrer Schwester Yrpa seinen Sohn Erling geopfert. Ihr Bild, welches in Gold und Silber gekleidet, in einem Tempel aufgestellt war, wurde von Oluf Trygvason zerstört.

Thorsdrapa (Thor's Treffen), ein altes Gedicht von Eilif, Gudrunersohn.

Thorstag heißt der Donnerstag nach dem Thor.

Thridi oder Thridje (der Dritte), Beiname Odin's.

Throinn, ein Zwerg.

Thror, ein Zwerg.

Throrr, Beiname Odin's.

Thrudgelmer, Vater des Riesen Bergelmer.

Thrudr, Tochter des Thor und der Sif.

Thrudur, Valkyre.

Thrudwanger, die Wohnung Thor's in Asgard.

Thrymheim, ein Felsen, worauf der Riese Thiaffi wohnte; auch der Geburtsort der Skade.

Thudr, Beiname Odin's.

Thunda, vermuthlich einer der Flüsse, welche den See bilden, in welchem auf einer Insel der Wolf Fenrir gebunden liegt.

Thurser oder Thusser, ein Völkerstamm.

Thussen-Blendlinge; so nennt man die Nachkommen der Thusser und der Töchter von Menschen. Unter Thussen verstand man Riesen.

Thyn (vermuthlich die Duna), ein Fluß aus dem Horn des Hirsches.

Toð (siehe Thot).

Trol, Trolde, Bjergtrolde, Trolbquinda, bedeuten so viel, als Bergriesen, Setten oder Thuffer. Man verstand darunter eine Nation, die östlich und nordöstlich von den Asen, gegen das Eismeer hin, wohnten, und mit welchen die Asen viel zu schaffen hatten, bevor sie nach dem Norden hinkamen. In den späteren Edden scheinen Odin und seine Asen diese Namen geführt zu haben.

Troller, eine Art von Teufeln oder Dämonen in Menschengestalt.

Trolquinde (siehe Trol).

Trygvason, zerstörte und verbrannte das Bild der Thorgard.

Tungel, bedeutet so viel als Mani oder Mond.

Tvite oder Tuite, ein Felsstück, welches dazu dient, den Fenrir's Wolf desto stärker zu fesseln.

Tyr (Herr), Odin's Sohn, der Gott der Stärke.

Tyrhraustur, dreist und tapfer wie Tyr.

Tyrspakur, weise redend wie Tyr.

U.

Udainsker oder Udainskar (das Land der Unsterblichen).

Es war eine Stelle, wo Alter und Krankheit alle diejenigen verließen, die dahin kamen, so daß Niemand sterben konnte. Sie lag in Gudmunds Reich. Gudmund war ein Häuptling in Jötnaheim; seine Wohnung hieß Gaund und sein Herred (Sprengel) Glasivul.

Udur, Wellen-Mädchen.

Ulfflidur (Wolfslied); so nannte man Tyr, nachdem ihm Fenrir die Hand abgebissen hatte.

Uller, einer der zwölf Diar oder Richter, Sohn der Sif, Stiefsohn Thor's. Er wird auch Utter genannt, so wie an andern Orten Uller.

Urd, Urda oder Urthr, die Morne der Vergangenheit.

Urdabrunnen, bedeutet so viel als die Urzeit.

Urdar-Brunnen (Brunnen der Urzeit), ein sehr heiliger Brunnen an der dritten Wurzel der Esche Ygdrasil.

Urthr (siehe Urd).

Utgard (das äußere Land), bezeichnet die Länder, die nördlich und nordöstlich von den Asen, gegen das Eismeer hin, lagen. Sie wurden von Riesen und Thursen (Thussen) bewohnt und man nannte sie auch Jötnagandar.

Utgardsloki, war der Beherrscher von Utgard.

Utharbrunnen, heiliger Ort, die Gerichtsstätte der Götter.

Utter (siehe Uller).

V.

Balaskjalf oder Balaskjalf, die von den Göttern erbaute Wohnung Odin's, welche mit Silber gedeckt ist. Hier befindet sich der Thron Hlidskjalf, von dem Alfadur (Odin) die ganze Welt übersieht.

Baldur, welcher mit Haubur und Håner in Odin's Schlössern nach der Wiedergeburt wohnt.

Bale oder Bale, Sohn des Loki und der Sugin. Er zerreißt in Wolfsgestalt seinen Bruder Narve.

Balgaubr (Wähler der im Kampfe Fallenden), Beinamen Odin's.

Balgrind, der wohlverwahrte Ort der Auserwählten.

Balhalla oder Walhalla, der Himmel der Helden (Einheriar). Dieses war ein großer Pallast mit 540 Thüren; aus jeder Thür ziehen achthundert Einheriar auf Einmal heraus, wenn sie in den Kampf gehen. Die Anzahl derselben ist sehr groß, und wird sich unzählig noch vermehren. Langt ein Einheriar an, so wird er mit dem Gruße Walhallas: „Genieße, Einheriar, Frieden und trinke Meth mit den Göttern,“ begrüßt. Ihr täglicher Zeitvertreib ist, zu kämpfen, sich zu tödten und wieder lebendig zu werden; denn alle Wunden, die sie im Kampfe erhalten haben, werden in Walhalla geheilt, sobald das Zauberhorn Heimdall's ertönt. Hier auf schwelgen sie in Einherium=Del, und die schönen Walhfyren, welche sie nach Walhalla geführt haben, füllen ihnen ihre Trinkhörner. Die Götter freuen sich, daß die Einheriar sich täglich vermehren, denn sie erwarten wichtige Dienste von ihnen, wenn die Riesen den Himmel erstürmen wollen.

Bali, Ali oder Wale (der Mächtige), Sohn Ddin's und der Rind (Erde). Er ist muthig im Kriege und trefflich im Bogenschuß. Er ist zugleich auch einer der zwölf Diar oder Richter in Asgard.

Balkyrier, Valkyren, Schlachten=Wählerinnen.

Baltifa oder Waltifa, der Schlachten=Gott.

Baltifar oder Waltifar, die Götter der Niederlage.

Valvater, Valfauthr, Beinamen Ddin's.

Van, Fluß aus dem Horne des Hirsch's.

Vanadys, Beinamen der Freya.

Vanahheim, das Land der Vanen.

Vanen oder Wanen. Sie scheinen ein mächtiger Stamm von Riesen oder Halbgöttern gewesen zu sein, mit denen die Asen Krieg führten. Sie verabredeten eine Zusammenkunft, um Frieden zu schließen, der auf die Weise eingegangen wurde, daß beide Partheien in ein Gefäß spuckten. Die Vanen gaben den Njord den Asen als Geißel, und erhielten dagegen den Håner. Ersterer wurde zum Range eines Gottes erhoben und Letzterer von den Vanen zum Könige erwählt. In der Hnimskringla heißt es, daß die Vanen am Flusse Tanais (in Asien) wohnten, daß Geschwister bei ihnen einander heiratheten, und die Zauberei, Seid genannt, sehr bei ihnen im Schwange ging.

Var oder Vár (Versprechungen), die Göttinn der Schwüre, Ehe und Hochzeit. Sie hört die Eide der Menschen und bestraft die Eidbrüchigen. Weise ist sie und forscht nach Allem, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann.

Vaund, ein Fluß, der aus dem Horne des Hirsch's strömt.

Ve oder We, ein Bruder Ddin's und Wile's (Wile).

Da Ddin Asgard verließ, regierten hier beide Brüder.

Wedrfólnir (Windmacher, Wetter- und Windverberger), ein Habicht, der zwischen den Augen des Ablers auf der Esche Ygdrasil sitzt.

Wegsvin oder Wegsuinn, Fluß, der aus dem Horn des Hirsch's strömt.

Wekheda, eine der Wolen (Zaubergöttinnen).

Weigur oder Weigur, ein Zwerg.

- Weorr oder Weorr, ein Beinamen Thor's.
 Beratyr, ein Beinamen Odin's, bedeutet vermuthlich Helfer oder Beistand der Menschen.
 Verbandi, Verbande, die Norne der Gegenwart.
 Vestri (Westen), ein Zwerg.
 Vid, ein Fluß, der aus Hvergelmer strömt.
 Vidar oder Vidar (der Sieger), Odin's Sohn von der Riesefrau Gridr.
 Vidblain oder Vidblain (der blaue Raum), der Aufenthaltsort der weißen oder Licht-Elfen nach der Götterdämmerung; es ist dies ein eigener Himmel, der südlich von Gimle liegt.
 Vidfint oder Vidfibur, ist der Vater der Kinder Vil und Huise, welche Mani raubte.
 Vidolf oder Vidolf, der Sitz der Heren.
 Vidr oder Vidur, Beinamen Odin's und Alfadur's.
 Vigrid; ist die Ebene, wo Muspels Söhne bei der Götterdämmerung mit Fenrir's Wolf und der Midgarðs-Schlange zusammenstoßen. Die Ebene Vigrid erstreckt sich hundert Meilen nach allen Seiten.
 Vigur, ein Zwerg.
 Vili oder Wili, Borr's Sohn und Odin's Bruder.
 Vilmejd, der Aufenthaltsort der Wahrsager.
 Vimur oder Vimer, ein außerordentlich großer Fluß, den Thor bei seiner Reise nach Geirrodsgard mit Hülfe des ihm von der Riesin Gridur gegebenen Stabes durchwatete.
 Vin, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.
 Vina, ein Fluß, aus dem Horne Gifhirnir's.
 Vindalfur, ein Zwerg.
 Vingolf, der Tempel der Freundschaft und Liebe in Asgard.
 Virvir, ein Zwerg.
 Vith, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.
 Vitur, ein Zwerg.
 Völen oder Völen, Zauber-Göttinnen oder Feen.
 Voluspa, Prophezeiung der Sibylle, oder der Völe.
 Von, ein Fluß, der durch den Geiser von Fenrir's Wolf entstand.

Vöra oder **Vora** (Vorsicht), die Göttinn der Hochzeit und Ehe. Sie ist es, welche die geheimsten Schwüre und Verträge der Liebenden hört und jede Treulosigkeit richtet. Ihr bleibt nichts verborgen.

W.

Walaskjalf, gleichbedeutend mit **Walaskjalf**.

Walgantur, Herrscher der Schlachten, Beinamen **Obin's**.

Walglam, vielleicht der Fenrir's Wolf.

Walgrind (siehe **Walgrind**).

Walhalla (siehe **Walhalla**).

Walkyren (siehe **Walkyrier**).

Waltam, angeblich der Vater **Wegtamr's**.

Wanadys (Göttinn der Vanen oder Wanen), Beiname der **Frya**.

Wasadar (Kälte und Regengüsse bringend), Sohn **Windlións** (des Winters).

Wate (der Wackere, Weise) Beiname **Hermodur's**.

We (siehe **Ve**).

Wegtamr, heißt so viel als Wanderer.

Weorr (siehe **Veorr**).

Wibblain, siehe **Wibblain**.

Widolf, siehe **Widolf**.

Widrer, Beiname **Obin's**.

Wili, siehe **Wili**.

Windheim (das zweite), wird von den Söhnen zweier Brüder bei der Wiedergeburt bewohnt.

Windlión oder **Windsualar** (Kaltwehend), Vater des Winters.

Windsualar, siehe **Windlión**.

Wingolf, siehe **Wingolf**.

Wirthandi, **Verbandi**, siehe **Verbandi**.

Wirwir, siehe **Wirvir**.

Wodan oder **Godan**; so wird **Obin** bei den Sassen und Longobarden genannt.

Wodenstag (Tag des **Wodan**), in Geldern und Westphalen Mittwoch.



Wole, siehe Wole.

Won, so heißt der Schaum, welcher dem Fenrir aus dem Munde läuft, nachdem die Asen ihm das Schwert in den Rachen gesteckt hatten.

Wora, siehe Wôra.

Y.

Ydalir (thaureiche Thäler), der Wohnsitz Uller's in Asgard.

Ygdrasil, eine Esche in Asgard, unter der die Götter sich täglich versammeln, um Gericht zu halten. Diese Stelle ist die vornehmste und heiligste in Asgard. Die Esche Ygdrasil ist der beste und herrlichste unter allen Bäumen, dessen Zweige sich durch die ganze Welt verbreiten, und bis in den Himmel reichen. Auf drei Wurzeln ist dieser Baum begründet; diese erhalten ihn auch und breiten sich ungemein weit aus. Die eine Wurzel ist unter den Asen, und unter ihr quillt der heilige Brunnen der Vergangenheit (der Urdar-Brunnen); die zweite bei den Hrimtussen (Riesen), und unter ihr befindet sich der Brunnen der Weisheit (der Mimir's-Brunnen). Die dritte Wurzel breitet sich über Niflheim aus, und unter dieser ist die Quelle Hvergelmer, wo es eine Menge Schlangen giebt, und wo die Schlange Nidhögr (Neidhart) von unten an der Wurzel nagt. Bei der Wurzel, welche sich zu den Hrimtussen erstreckt, ist die Quelle oder der Brunnen Mimir's, in welchem die Weisheit verborgen ist. Der Herr von diesem Brunnen Mimer (Alfabur) ist voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus dieser Quelle durch das Gjalarhorn trinkt. Eines Tages kam Odin, und bat sich einen Trunk davon aus; aber dieser Wunsch fand nur Gewährung, nachdem er eins seiner Augen als Pfand eingesetzt. Aus diesem Grunde ist Odin eindäugig. Alle Morgen rührt Mimir den süßen Meth um, und schwenkt ihn, weil das theure Pfand (Odin's Auge) darin verborgen ist. — Die dritte Wurzel der Esche Ygdrasil ragt über den Himmel, und auch hier ist ein sehr heiliger Brunnen, der Urdar-Brunnen, an dem die Götter ihren Dömsstuhl (Richterstuhl) haben, und wohin

sie täglich über die Brücke Bifrost reiten, um Gericht zu halten. Ein weißer Adler sitzt in den Zweigen der Esche, der viele Dinge weiß. Zwischen seinen Augen sitzt der Habicht Weðrfölnir. Außerdem giebt es hier auch noch ein Eichhörnchen, welches Ratatöskur (umherschwärmend) heißt; dieses läuft am Baum auf und ab und sucht zwischen dem Adler und der Schlange Nidhögr Neid zu erregen. Vier Hirsche, deren Namen Dainn (Tod), Dualin (Weile, Aufschub), Dunayr (Weihbett) und Dyrathor (hartes Thor) heißen, laufen unter den Zweigen und fressen von den Blättern und Knospen des Baumes.

Yggr, ein Beinamen Odin's.

Ylger, Ylgir, Fluß, der aus Hvergellmer strömt.

Ymer (Chaos), ein Eiseriese, dessen Entstehung so geschildert wird: Der Frost von Niflheim und die Hitze von Muspelheim begegneten einander in Ginnungagap, davon entstand ein Geschöpf, das menschliche Gestalt hatte, und dieses war Ymer, Stammvater eines bösen Geschlechts, das Hrimtussen genannt wurde. Er hatte einen Sohn, Namens Aurgelmer, dessen Sohn wieder Bergelmer hieß. Bör's Söhne, Odin, Vili und Ve, tödteten Ymer, und es floß so viel Blut aus ihm, daß sein ganzes Geschlecht darin umkam, bis auf Bergelmer, der sich mit seinem Weibe auf einem Boote rettete. Dieser wurde nun der Stammvater des neuen Hrimtussen-Geschlechts. Bör's Söhne nahmen Ymers Leichnam und bildeten daraus die Erde; aus seinem Blute Meer und Seen; aus seinen Knochen die Berge; aus seinen Zähnen Steine; aus seiner Hirnschale den Himmel; aus seinem Gehirne die Wolken, und aus seinen Augenbraunen Midgard.

Ymer, ein anderer Riese, den Thor auf seiner Reise besuchte und tödtete, als jener ihn daran verhinderte, die Midgardschlange zu fangen.

Ymsfauthr (Riesenvater), Beinamen Alfadur's.

Yrpa, Schwester der Thorgard.



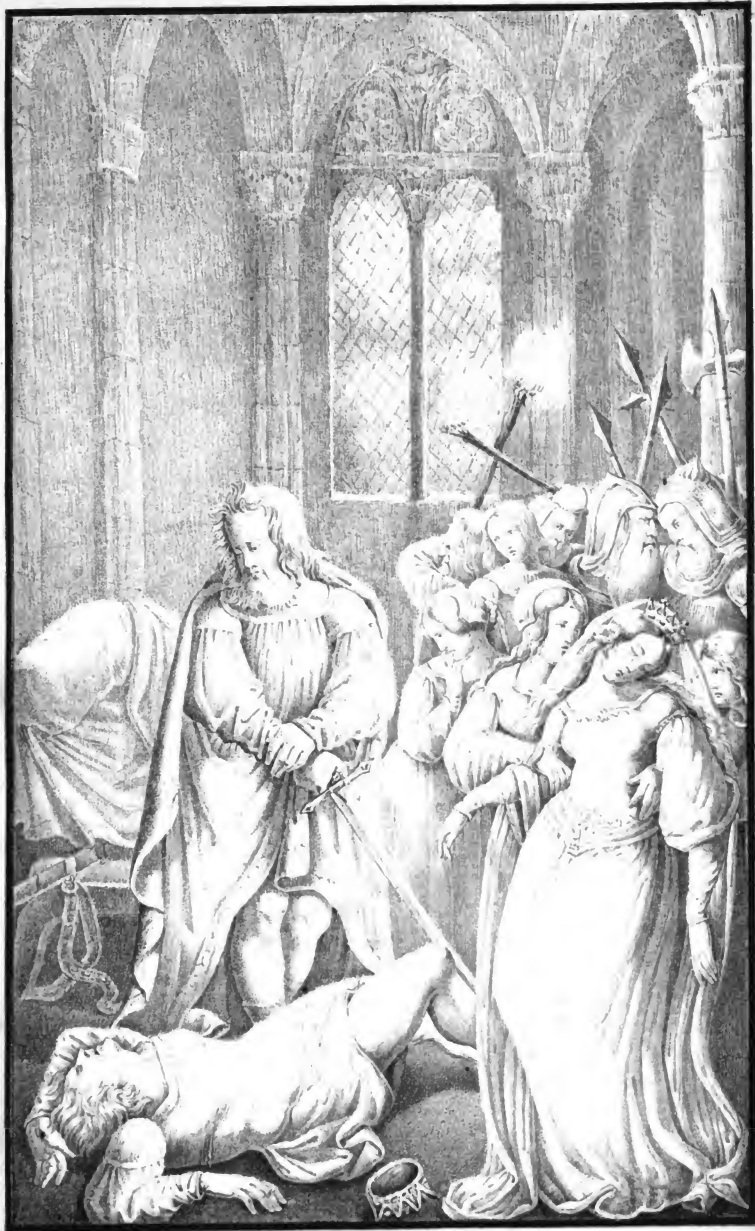












Tyr.



Frey.



Niord.



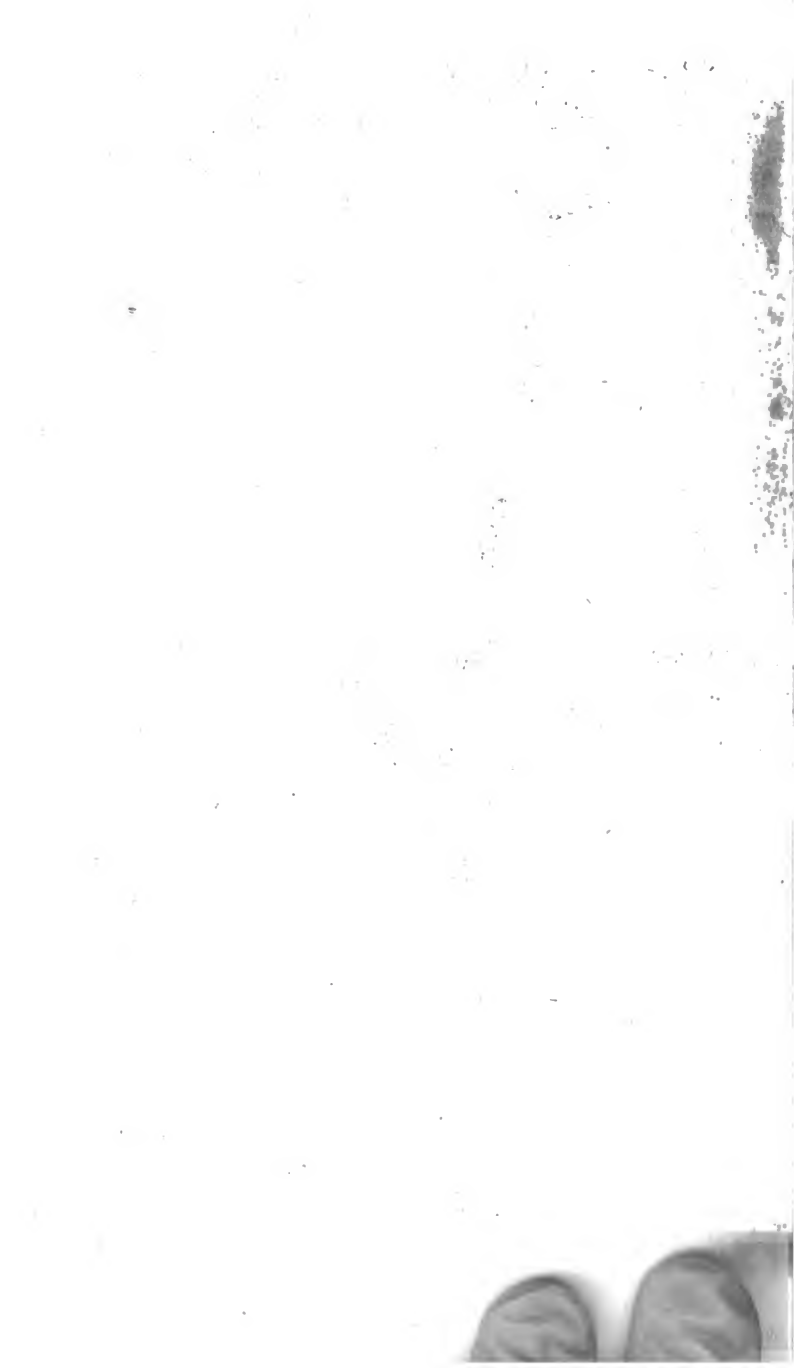
Hermode.





Friggä.

Thorhlt



Heimdal.



Bragi.

Iduna.

Walkyren.



Nornen.









